D. Johann Gottfried Eſſich

medicinisch-

pharmaceutisches

Handbuch,

für junge Anfänger

der

Arzneykunst und Chirurgie;

von den

beßten und sichersten Arzneymitteln,

welche

in dem dreyfachen Reiche der Natur

anzutreffen.

Erster Theil.

Augsburg,

bey Matthäus Riegers sel. Söhnen.

1778.

Staatl. Bibliothek
Regensburg

Vorrede.

Es giebt heut zu Tage eine solche zahlreiche Menge einfacher, und durch die Kunst der Chymie verfertigter Arzneymittel, daß nicht nur junge Anfänger der Arzneykunst, sondern auch manchmalen noch geschickte angehende Practici, in Anbetracht der daraus abzunehmenden Wahl ganz unschlüßig gemacht werden; und es hat auch schon der große Naturkündiger **Plinius**, über den schon zu der damaligen Zeit so häufig angewachsenen Vorrath von Arzneyen, mit Recht geeifert, wenn er im XXIV.

Buche seiner Naturgeschichte, im 1. Kapitel, sich also ausdrückt: Die Mittel, welche auch der gemeinste Mann haben, und sie leicht erlangen kann, erfordert die Natur, als welche ohne große Unkosten können angeschaffet werden. Diese sind solche, welche uns auch zugleich zur Nahrung dienen. Allein die Arglist der Menschen und das übermäßige Nachsinnen der Gelehrten, hat die Kramläden erfunden, in welchen man vorgiebt, daß ein jeder seine Gesundheit durch Geld erkaufen könne. Darinnen werden eine Menge zusammen gesetzter Arzneyen und ohne zureichenden Grund verfertigte Mischungen zubereitet: Man achtet eine Arzney nur deßwegen wirkend zu seyn, weil sie aus Arabien und Indien gekommen, und man läßt zur Heilung kleiner Geschwüre die Mittel

tel aus dem rothen Meere herholen, da doch die wahren Mittel von jedem Armen in seinen Mahlzeiten gefunden werden.

Es erfordert demnach die Wahl der beßten Mittel, aus so vielen tausend vorräthigen, gewiß eine große Ueberlegung und weisliches Nachdenken; und es ist dahero auch höchst nothwendig alle überflüßige und mit nicht genugsamen Proben erwiesene Arzneymittel (denn von einem solchen Mittel wird wohl ein leichtsinniger, aber destoweniger ein gewissenhafter Arzt Gebrauch machen) von der Arzneylehre abzusondern, damit hauptsächlich jungen Anfängern der Arzneykunst die daraus abzunehmende Wahl nicht erschweret werde.

Denn die Wahl ist nicht nur die Bestimmung unserer besitzenden vernünfti-

gen Seele auf die vorzüglichen Verdienste einer Sache, die wir zu Ausführung unserer Absichten für ausnehmend tüchtig, und für das einzige halten, wodurch wir unsern Endzweck zu erreichen uns getrauen; sondern sie ist auch der Begriff von dem bekannten Guten oder Bösen, von dem Nutzbaren oder Schädlichen aller derjenigen Sachen, die wir in Vergleichung stellen, um einer vor der andern den Vorzug einzuräumen.

Wie kann man aber etwas loben oder schelten, wenn man nicht voraus bestimmte Gesetze und Kennzeichen von einem oder dem andern hat?

Das bloße Gefallen, welches auf das scheinbare Gute einer gewissen Sache, oder auf das Vorurtheil, oder auf den verkehrten Schluß von dem Erfolge auf die Ursache, und schlecht gegründete Erfah-

Erfahrungen gestellet ist, giebt keinen Grund zu einer vernünftigen Wahl ab; sondern der Grund einer Wahl beruhet einzig und allein auf dem bekannten vorzüglichen Gute einer Arzney; und es müssen die Kräfte und ihr Einfluß in die Wirkung, welche man abzielet, einem Arzt dergestalt bekannt, und, wo möglich, durch eigene, oder auch fremde glaubwürdige Erfahrung also in Uebung gebracht worden seyn, daß sie alsofort ein Vertrauen des gewissen Erfolgs in ihm zuwege zu bringen in dem Stande sind; oder er muß wenigstens so lange wählen, bis er das rechte Mittel gefunden, welches unter vielen, die größte Zuversicht zu erwecken vermag.

Nicht aber nur die bekannte Güte und Aufrichtigkeit eines Mittels erwecket diese Zuversicht, sondern dessen genaue und unfehlbare Einrichtung auf die

Krankheit, welche ein Arzt vor sich hat, bringet diese nothwendige Ueberzeugung hervor, ohne welche wir in unsern Handlungen, wenn wir unserm erwählten Mittel nicht alles Vermögen zutrauen, beständig zwischen Furcht und Hoffnung, und in einer immerdaurenden Ungewißheit verbleiben, zumalen in Sachen von solcher Wichtigkeit, von welcher ein menschliches Leben abhänget, dessen Verlurst oder Kränkung, nach dem schlimmen Ablaufe ungewisser Versuche, nicht wieder hergestellet werden kann. Die Einrichtung auf den gegenwärtigen Fall ist also die Seele dieser Wahl. Und obgleich bey diesem allen, und bey allem Bestreben, die beßten Mittel zu erwählen, dennoch nicht allemal möglich ist, die erwünschte Hülfe, in Beförderung des Heils eines Patienten zu finden; indem auch das allerbeßte erwählte, und einzig übrig gebliebene Mittel, seine Wirkung

kung nicht allemal thun kann, wenn die Ursache der Krankheit unüberwindlich, und die mithelfende Kraft eines Patienten zu geringe ist; so ist doch der Lohn solcher ämsigen Bemühungen, die Ueberzeugung, die beßten Mittel erwählet zu haben, ob sie auch gleich nicht den erwünschten Effect geleistet; diese wirket zugleich eine ungemeine Beruhigung in dem Gewissen eines ehrliebenden Arztes, durch die Versicherung, daß man alle ersinnliche taugliche Mittel gewiß angewendet habe. Ein solches Selbstbewußtseyn spricht einen Arzt von allen Vorwürfen los, wenn er, bey unerwarteten Erfolgen, in Ausübung seiner Kunst, seine vorgeschriebene Mittel noch vielmals überdenket, und daß sie in der genauesten Verhältniß mit dem gesuchten, obgleich nicht erhaltenen Endzwecke, gestanden haben, überzeugt wird; er kann auf seinem Sterbbette mit ruhigem Gewissen

einschlafen, und mit einem getrosten Muthe, bey der allgemeinen Auferstehung, seinem Erlöser entgegen eilen.

Junge angehende Aerzte werden dahero am beßten und sichersten handeln, wenn sie sich gleich am Anfange ihrer Praxin an die Vernunftschlüsse halten, welche unter dem Namen Indicationes, oder Anzeigen, dessen, was man entweder zu Erhaltung eines gewissen Endzwecks thun, oder zu Vermeidung eines Irrthums unterlassen soll, bekannt sind: und wenn sie jederzeit in Anbetracht der Wahl von Arzneymitteln, von der eingesehenen Ursache der Krankheit, im Ueberlegen anfangen; und das Denken mit der Wahl eines Mittels beschließen; so werden sie niemalen ihr Gewissen verletzen, und können jederzeit ihren Feinden getrost unter die Augen treten.

Wollte mich übrigens jemand einer Verwegenheit beschuldigen, daß ich mich unterstanden, die Menge so vieler gelehrten und gründlichen Abhandlungen, welche von den Eigenschaften der Arzneyen und deren Gebrauche handeln, mit einem Handbuche zu vermehren; so dienet zur gründlichen Nachricht, daß mich weder die Ruhmsucht ein Schriftsteller zu werden, noch der elende eitle Wahn gelehrt zu scheinen, dazu angetrieben, sondern meine einzige Absicht hat dahin abgezielet, jungen Anfängern der Arzneykunst, durch dieses Handbuch die Wahl in Ansehung der vorräthigen einfachen Arzneymittel zu erleichtern, und ihnen dadurch einigen Nutzen zu verschaffen.

Uebrigens ersuche ich alle diejenigen gelehrten Leser, für welche ich dieses Handbuch nicht geschrieben, sie möchten

bey

bey dem Durchblättern deſſelben, ſich jederzeit des Geſichtpuncts zu erinnern belieben, den ich ſelbſt bey dem Schreiben im Auge hatte. Ich ſchrieb nämlich für Anfänger, und nicht für Gelehrte.

Inhalt

der

Abtheilungen und Kapitel.

Einleitung. Seite 1

Erste Abtheilung.

Von den verbessernden Arzneymitteln. 13

Erstes Kapitel.

Von den säuretilgenden Arzneymitteln. 14

Zweytes Kapitel.

Von den verdünnernden Arzneymitteln. 19

Drittes Kapitel.

Von den erweichenden Arzneymitteln. 26

Viertes Kapitel.

Von den zertheilenden und auflösenden Arzney-
mitteln. 38

Fünftes Kapitel.

Von den krampfstillenden Arzneymitteln. 50

Sechstes Kapitel.

Von den schmerzstillenden und schlafbringenden
Arzneymitteln. 57

Sie-

Inhalt.

Siebentes Kapitel.

Von den nervenstärkenden Arzneymitteln. Seite 66

Achtes Kapitel.

Von blasenziehenden und eine kleine Entzündung der Haut verursachenden Mitteln. 82

Zweyte Abtheilung.

Von den ausführenden Arzneymitteln. 87

Erstes Kapitel.

Von den Brechmitteln. 89

Zweytes Kapitel.

Von den darmreinigenden oder Laxiermitteln. 97

Erste Classe.

Von den allergelindesten Laxiermitteln. 105

Zweyte Classe.

Von den gewöhnlichen starken und sichern Laxiermitteln. 115

Dritte Classe.

Von den heftig laxierenden Mitteln. 124

Drittes Kapitel.

Von den schweißtreibenden Mitteln. 132

Viertes Kapitel.

Von den urintreibenden Mitteln. 156

Fünf-

Inhalt.

Fünftes Kapitel.

Von den monatflußtreibenden Arzneymitteln. Seite 181

Sechstes Kapitel.

Von den Blähung abführenden und magenstärkenden Mitteln. 202

Siebentes Kapitel.

Von den würmerabtreibenden Arzneymitteln. 227

Achtes Kapitel.

Von den Niesemitteln, oder solchen Arzneyen, welche die Nase vom Schleim reinigen. 238

Neuntes Kapitel.

Von den Speichelfluß erregenden Arzneymitteln. 248

Dritte Abtheilung.

Von zusammenziehenden und stärkenden Arzneymitteln. 274

Erstes Kapitel.

Von anhaltenden Arzneymitteln. 274

Zweytes Kapitel.

Von stärkenden und zusammenziehenden Arzneymitteln. 292

Vier-

Inhalt.

Vierte Abtheilung.

Von den brauchbarsten äußerlichen Arzneymitteln. Seite 303

Erstes Kapitel.

Von reinigenden Mitteln. 304

Zweytes Kapitel.

Von anhaltenden Mitteln, oder solchen, welche die Kraft besitzen das Zerstörte und Lockere zu befestigen. 313

Drittes Kapitel.

Von Fäulniß tilgenden Mitteln. 323

Viertes Kapitel.

Von den Zeitigung beförderenden Mitteln. 340

Fünftes Kapitel.

Von äußerlich erweichenden Arzneymitteln. 348

Sechstes Kapitel.

Von äußerlich zertheilenden und auflösenden Mitteln. 360

Siebentes Kapitel.

Von kühlenden und linderenden Mitteln. 382

Ein-

Einleitung.

Die Kenntniß der Arzneymittel ist ein wesentliches Hauptstück der Arzneywissenschaft, und daher einem rechtschaffenen und gewissenhaften Arzte so unentbehrlich als nützlich, und gründlich zu wissen und zu verstehen nöthig.

Denn wie die Zergliederungskunst nebst der Physiologie den menschlichen Körper nach seiner natürlichen, gesunden, und untadelhaften Beschaffenheit darstellet; die Lehre von den Krankheiten, den Zustand des Menschen nach dessen kränklichen, schwacher und ungesunden Leibesumständen zu erkenn[illegible]t; die Heilungskunst den Grund, nach [illegible]em der kranke Zustand des Menschen zu [illegible]ndern, zu verbessern und ihm zur verlohrnen Gesundheit wiederum zu verhelfen sey, zeiget; und wie alle in diese Wissenschaft einlaufende Theile zusammen genommen, den ersten Haupttheil der ganzen Arzneywissenschaft ausmachen: so kann man

füglich und mit Recht die Lehre von der Kenntniß der Genesungsmittel oder derer Materialien, welche die beßten und nützlichsten, oder die schädlichen und verwerflichen sind, und wie selbige zu gebrauchen und anzuwenden, als das zweyte Hauptstück des ganzen medicinischen Lehrgebäudes betrachten.

Gesetzt auch, daß ein Arzt den menschlichen Körper von innen sowohl als von außen kennete; wenn er sich rühmen könnte, die wahre Beschaffenheit, den Zusammenhang, die Festigkeit und Flüßigkeit aller in demselben befindlichen Grundtheilen, genau gefasset zu haben. Wenn er auch ferner eine gründliche Kenntniß desselben in Anbetracht des gesunden und kranken Zustandes inne zu haben vermeynte, und den gehörigen Lauf der Krankheiten genau einsehen könnte, so würde er doch dem Publico nichts nützen, wenn er nicht die Kenntniß derjenigen Mittel zugleich besäße, die da erforderlich sind, den Zustand des menschlichen Körpers zu verbessern; er mag nun auf eine oder die andere Art in Unordnung gerathen, oder aber mit einer Krankheit überfallen worden seyn.

Niemand wird also läugnen können, daß dieser Theil der medicinischen Lehre nicht eben so wichtig seyn sollte, als jener! Und wer sieht nicht den weiten Umfang dieser Wissenschaft für so beträchtlich an, daß er jenem gewiß das Gleichgewicht halten könne? Welcher Meister

ster ist im Stande, er mag auch sonsten noch so geschickt seyn, eine in Unordnung gerathene Maschine, ohne die dazu erforderlichen Werkzeuge, wieder in Ordnung zu bringen? Oder wer wird vermögend seyn sich der Instrumenten zu bedienen, durch welche ein Werk in seine gehörige Verfassung zu setzen ist, wenn er sie nicht genau kennet, und sie da anbringt, wo sie angebracht werden müssen?

Die Indicata, wodurch ein Arzt im Stande ist, die Ursachen der Krankheiten gründlich zu heben, und die verletzten Verrichtungen des Körpers wieder herzustellen, sind die aus den drey Reichen der Natur, dem wachsenden, dem unterirdischen, und dem thierischen, zubereitete Arzneymittel. Denn der allweise und grundgütige Schöpfer hat nicht nur Mittel, durch welche vornämlich des Menschen Ruhe und Zufriedenheit im gesunden Leben ungestört erhalten werden kann, aller Orten überflüßig angewiesen; sondern es hat seine vorsorgende und alles vorausschende Barmherzigkeit sich auch sonderlich darinnen kräftig erzeiget, da sie nicht weniger die Hülfsmittel angewiesen, durch welche die gestörte Ruhe und Zufriedenheit des Menschen im kranken Leben wieder hergestellet, und ihm, so weit und so lang es die von der menschlichen Natur unzertrennliche Sterblichkeit zuläßt, geholfen werden mag.

Da aber die Arzneylehre, mit einer solchen Menge von Sachen belästiget ist, welche einem Anfänger die Wahl davon sehr schwer machen muß; so ist es sehr nöthig das Ueberflüßige und Unnütze von dem Nöthigen und Brauchbaren abzusondern. Wie vieles hat nicht der Aberglaube zu dieser Ungestalt beygetragen? Wie lächerlich klingt es nicht, wenn manchmalen die Apotheker in ihrem Verzeichnisse, Hundskoth, pulverisirte Nachgeburt, pulverisirte Hirnschädel eines Erhenkten, sammt dem darauf gewachsenen Moos, stehen haben? Mit wie viel unnöthigen Sachen sind nicht unsere Apotheken heut zu Tage beschweret? Eine kaum zahlbare Menge süßer Säfte, abgezogener Wasser, gewürzter Pulver, und Zuckermischungen, welche mit der Zeit verderben, und mit großen Kosten, welche man auf viel bessere Waaren wenden könnte, müssen angeschaffet und unterhalten werden, einiger weniger Personen halber, welche auf den Einfall gerathen können, dergleichen Mittel zu verschreiben: diesen Ueberfluß muß man von der Arzneylehre absondern.

Es kann mit einem Worte nichts anders den Namen einer Arzney verdienen, als was, entweder durch äußerliche geprüfte Kennzeichen, oder durch chymische Versuche, eine sichere Hoffnung der Hülfe darbiethet; indem sich zum öftern solche Zufälle ereignen, wo die Zeit einem Arzte so edel ist, daß er sie in Wahrheit,

nicht

nicht mit faulen und unwirksamen Arzneyen verschwenden darf, sondern in aller Geschwindigkeit solche Mittel erwählen muß, welche eine sinnliche, gewisse und baldige Hülfe versprechen.

Daß die Arzneylehre nach der Ordnung des dreyfachen Reiches der Natur, und ein jedes Arzneymittel aus demselben wiederum, entweder nach der in der Naturhistorie angenommenen Ordnung, oder nach dem Alphabete, oder in Ansehung der ihnen zukommenden Kräften, in gewisse Classen abgetheilet werden können, ist mir wohl bekannt; da ich aber nur vor Anfänger schreibe, so zweifle ich nicht, es werde meine ins Kurze gezogene Eintheilung, welche sich auch blos auf innerliche Hülfsmittel bezieht, ihnen vielleicht mehr nützen, als wenn ich durch eine zu weitläuftige Abhandlung ihre Geduld ermüden wollte.

Da ich auch nicht vor undienlich erachtet, beym Beschluß eines jeden Kapitels Vorschriften von Arzneyformeln, anzuhängen, so erfordert meine Schuldigkeit, auch hierüber noch ein und die andere Erklärung mitzutheilen.

Alle Arzneyen haben ein bestimmtes Maaß dessen, was von ihnen auf einmal sicher genommen werden kann; dieses Maaß nennet man die Dosis; überschreitet man nun ein solches Maaß, und verschreibt davon entweder zu viel oder zu wenig, so verfällt man auf beyden Seiten in einen Irrthum, und obgleich die am

wenigsten fehlen möchten, welche die mildesten Arzneyen wählen, und die stärkern in geringer Dosi und desto öfters wiederholet, verordnen; so ist doch in schnell überhand nehmenden Krankheiten, welche ihren Lauf zum Leben oder Tod geschwind vollenden, auch eine gewisse Dreistigkeit nöthig, mit welcher ein Arzt eine wirkende Arzney nicht unter ihrem Maaße giebt; nam satius est non movere, quam mota non promovere.

Nachstehende Regeln werden die Sache noch besser erläutern:

1. Arzneymittel, welche den Geschmack und Geruch auf eine empfindliche Art reizen, einen merklichen Eindruck in die Haut machen, metallischen Ursprungs oder aus widrigen mit des Körpers Elementen nicht übereinstimmenden Bestandtheilen zusammen gesetzet, oder aber durch wiederholte Erfahrungen noch nicht genug erkläret sind, muß man durchgehends in geringer Dosin verschreiben.

2. Von den alkalisch flüchtigen Arzneyen, giebt man niemalen mehr als sechszig Tropfen mit einer ziemlichen Menge Wasser auf einmal ein, und dieses versteht sich auch von den alkalisch fixen, oder mit Alkohol zubereiteten Essenzen.

3. Saure Mittel mineralischen Ursprungs, wo sie nicht durchs Alkohol versüßet worden, werden unter das Wasser bis zum angenehmen

Ge-

Geschmacke nur tropfenweise gemischt. Die damit verfertigte Tincturen aber, kann man zu sechszig Tropfen verordnen.

4. Schwere erdene Pulver oder bittere eckelhafte Mittel, sind jederzeit auf eine Drachma einzuschränken.

5. Gewürzte Arzneyen verordnet man unter einer Drachma.

6. Destillirte Oele giebt man nur zu wenigen Tropfen, die frische ausgepreßte aber kann man löffelweis nehmen.

7. Wässerichte Mittel nimmt man bis zur Sättigung, und den erlaubten Gebrauch des Weins in gewissen Krankheiten bestimmt man nach Unzen.

Man kann allenfalls noch mehrere Regeln bestimmen, ich denke aber, diese werden hinreichend genug seyn, einen Begriff davon zu machen; und wenn man übrigens jederzeit auf die vor sich habende Person, deren Stärke und Lebensart, und auf den Anfall der Krankheit, und die davon übrig gebliebene Lebenskräfte, sein Augenmerk richtet, und bey solchen Arzneyen, unter deren Gebrauch ein geringer Irrthum in der Dosi viel schaden kann, sich an die einmal angewiesene Dosin hält; so wird man schwerlich einen Fehler begehen können.

Folgende Tabellen werden sehr vieles zu einer Erläuterung der nach den Jahren abzutheilenden Dosi beytragen. Gemeiniglich eignet man die stärkeste Dosin einem Erwachsenen von 20. Jahren zu, er müßte denn, seiner bekannten schwächlichen Umstände halber, welche von allerhand Ursachen entstehen können, einem Knaben gleich geachtet werden müssen. Existiert ein solcher Fall, so ist ein Arzt freylich gezwungen ihn entweder wie eine sehr alte Person, oder wie ein Kind zu behandeln; ist es aber nicht, so kann man sich jederzeit nach diesen Tabellen richten.

Nach

Nach dem Unterschiede des Alters abgetheilte Doses.

Erste Tabelle,

welche die Abtheilung der Grane enthält.

Jahr.	Gran.	Jahr.	Gran.	Jahr.	Gran.	Jahr.	Gran.
20	V	20	X	20	XV	20	XX
19	IV $\frac{3}{4}$	19	IX $\frac{1}{2}$	19	XIV $\frac{1}{4}$	19	XIX
18	IV $\frac{1}{2}$	18	IX	18	XIII $\frac{1}{2}$	18	XVIII
17	IV $\frac{1}{4}$	17	VIII $\frac{1}{2}$	17	XII $\frac{3}{4}$	17	XVII
16	IV	16	VIII	16	XII	16	XVI
15	III $\frac{3}{4}$	15	VII $\frac{1}{2}$	15	XI $\frac{1}{4}$	15	XV
14	III $\frac{1}{2}$	14	VII	14	X $\frac{1}{2}$	14	XIV
13	III $\frac{1}{4}$	13	VI $\frac{1}{2}$	13	IX $\frac{3}{4}$	13	XIII
12	III	12	VI	12	IX	12	XII
11	I $\frac{3}{4}$	11	V $\frac{1}{2}$	11	VIII $\frac{1}{4}$	11	XI
10	II $\frac{1}{2}$	10	V	10	VII $\frac{1}{2}$	10	X
9	II $\frac{1}{4}$	9	IV $\frac{1}{2}$	9	VI $\frac{3}{4}$	9	IX
8	II	8	IV	8	VI	8	VIII
7	I $\frac{3}{4}$	7	III $\frac{1}{2}$	7	V $\frac{1}{4}$	7	VII
6	I $\frac{1}{2}$	6	III	6	IV $\frac{1}{2}$	6	VI
5	I $\frac{1}{4}$	5	II $\frac{1}{2}$	5	III $\frac{3}{4}$	5	V
4	I	4	II	4	III	4	IV
3	$\frac{3}{4}$	3	I $\frac{1}{2}$	3	II $\frac{1}{4}$	3	III
2	$\frac{1}{2}$ $\frac{1}{4}$	2	I	2	I $\frac{1}{2}$	2	II
1	$\frac{1}{4}$	1	$\frac{1}{2}$	1	$\frac{3}{4}$	1	I

Zweyte Tabelle,

welche die Abtheilung der Drachmen enthält.

Zahl.	3ß Gran.	Zahl.	3ij Gran.	Zahl.	3j Gran.	Zahl.	3ij Gran.
20	3ß	20	3ij	20	3j	20	3ij
19	XXVIII½	19	XXXVIII	19	LVII	19	CXIV
18	XXVII	18	XXXVI	18	LIV	18	CVIII
17	XXV½	17	XXXIV	17	LI	17	CII
16	XXIV	16	XXXII	16	XLVIII	16	3iß VI
15	XXII½	15	XXX	15	XLV	15	3iß
14	XXI	14	XXVI	14	XLII	14	LXXXVI
13	XIX½	13	XXV	13	XXXIX	13	LXXVIII
12	XVIII	12	XXIV	12	XXXVI	12	LXXII
11	XVI½	11	XXII	11	XXXIII	11	LXVI
10	XV	10	XX	10	3ß	10	LX
9	XIII½	9	XVIII	9	XXVII	9	LIV
8	XII	8	XVI	8	XXIV	8	XLVIII
7	X½	7	XIV	7	XXI	7	XLII
6	IX	6	XI	6	XVIII	6	XXXVI
5	VII½	5	X	5	XV	5	3ß.
4	VI	4	VIII	4	XII	4	XXIV
3	IV½	3	VI	3	IX	3	XVIII
2	III	2	IV	2	VI	2	XII
1	I½	1	II	1	III	1	VI

Das Gewicht und Maaß anbetreffend, welches man in den Apotheken zu gebrauchen pfleget, und dessen sich die Aerzte bey dem Verschreiben der trocke-

nen

nen und flüssigen Arzneyen, besonders zu Bestimmung ihrer Menge bedienen, ist folgendes:

℔j. Ein medicinisches Pfund hat 12. Unzen, oder 24. Loth.

℥j. Eine Unze hat 2. Loth, oder 8. Drachmen.

℈j. Eine Drachme hat 3. Scrupel.

ℑj. Ein Scrupel hat 20. Gran.

Gr. j. Ein Gran ist ohngefehr so schwer, wie ein Gersten- oder Pfefferkorn.

Fasciculus, begreift 12. Hände voll in sich.

Mj. Manipulus, ist so viel, als man mit der Hand fassen kann.

Pug. j. Pugillus, was man mit dem Daumen und den beyden ersten Fingern in einer Hand fassen kann, und beträgt am Gewicht ohngefehr ℥ß.

Nro. I. II. III. IV. Numero wird gebraucht von Sachen, so man nicht theilen kann, als Früchte, Samen und dergleichen.

Endlich ist auch noch übrig, die allernöthigsten Characteres anzumerken, deren man sich, theils der beliebten Kürze wegen, theils, damit nicht jeder wissen kann, was in dem Recepte enthalten, in Ausdrückung der Recepte zu bedienen pflegt;

Acetum

℥ Acetum deſtillatum, deſtillirter Eßig.
♃ Antimonium, Spießglas.
▽ Aqua, Waſſer ☉ Aurum, Gold.
C. C. ſ. △ Cornu Cervi ſine igne, Hirſchhorn, ohne Feuer zubereitet.
℥j. Drachma, eine Drachma.
℥ß. Drachma ſemis, eine halbe Drachma.
gr. j. Granum, ein Gran.
gr. ß. Granum ſemis, ein halber Gran.
△ Ignis, Feuer.
Lap. ♋ Lapides cancrorum, Krebsaugen.
℔. Libra, eine mediciniſche Maaß, oder 12. Unz.
♂ Mars, Eiſen.
MP. Maſſa Pillularum, eine Pillenmaſſe.
☿ Mercurius, Queckſilber.
☾ Nitrum, Salpeter.
℥ Oleum, Oel.
℥ Pulvis, Pulver.
☉ Sal, Salz.
℞c. Sal Ammoniacum, Ammoniacſalz.
℈j. Scrupulus unus, ein Scrupel.
℈ß. Scrupulus ſemis, ein halber Scrupel.
S. S. Sine ſtipitibus, ohne Stiel.
☿ Spiritus, Geiſt.
△ Sulphur, Schwefel.
♃. ♂. ☉. Sulphur Antimonii auratum, Spießglasſchwefel mit Gold.
♉ Tartarus, Weinſtein.
♉ lat. Tartarus vitriolatus, vitriol. Weinſt.
▽ Terra, Erde. TR. Tinctura, Tinctur.
℥j. Uncia una, eine Unze.
℥ß. Uncia ſemis, eine halbe Unze.
Cinnabaris, Zinnober.

Erſte

Erste Abtheilung.

Von den verbesserenden Arzneymitteln.

Ein jeder vernünftiger Arzt, wird allemal darauf bedacht seyn, ehe und bevor er das Schädliche mit Gewalt aus dem Körper wegzubringen sucht, einen Versuch zu machen, ob selbiges nicht verbessert und geändert werden könnte; denn es ist in allen Geschäfften viel zuträglicher sich der gelinden Mittel, als der heftigen und mit Gewalt wirkenden zu bedienen.

Da aber die Uebereinstimmung der flüßigen und festen Theile unter sich selbst, den Hauptgrund zu einer dauerhaften Gesundheit legt, so erfordert sie auch eine vollkommene Aehnlichkeit, nach welcher die Grundtheile des Körpers, einander ohne Streit und Widerwärtigkeit aufnehmen, und wiederum von einander aufgenommen werden.

Geschieht es nun, daß ein oder der andere Theil, dessen vollkommener Zustand in der Einförmigkeit und dem Gleichgewichte beruhet, von fremden in die genaue Verbindung, nicht einschlagenden Sachen gestöret wird, so werden bald diese, bald jene Verrichtungen, welche

zum

zum gesunden Leben nothwendig sind, einzeln oder mit einander unterbrochen, und es entstehet alsofort eine Empfindung des Misvergnügens und der gestörten Ruhe.

Damit aber einem solchen Uebel bey Zeiten Einhalt gethan werden kann, so ist man auf Mittel verfallen, durch welche die krankhaften Feuchtigkeiten, auch ohne Auswurf und merkliche Ausführung, in ihren vorigen natürlichen Zustand können verwandelt werden; und diese heißt man verbessernde oder *Alterantia*.

Erstes Kapitel.

Von den Säure tilgenden Arzneymitteln.

Unter diesem Namen versteht man solche Arzneyen, welche die in dem Körper und hauptsächlich in dem Magen zu viel überhand genommene Säure, gleichsam in sich saugen, mit sich vereinigen, und auf solche Art wegschaffen und ausführen.

Weil aber einige davon ihrer übrigen Wirkung gemäß auch noch in andern Kapiteln vorkommen werden, so werde solche nur ganz kürzlich abhandeln. Sie bestehen grösstentheils aus einem fixen, porösen, erdichten Wesen, und können deßwegen die in dem Körper vorhandene scharfe Säure vor andern in sich saugen, doch kann man besonders den laugenhaftigen Sal-

zen,

gen, noch eine kräftigere Wirkung beylegen; und unter diesen wird das in genugsamer Menge Wasser aufgelöste Weinsteinöl, vor vielen andern ein vortreffliches Säure tilgendes Mittel abgeben.

Die Säure des Magens und der Gedärme entstehet einzig und allein aus Fehlern der Diät, und einem Misbrauche derer Kräuterspeisen und derer säuerlichen Getränke.

Sie offenbaret sich durch das Aufsteigen im Magen mit Brennen und saurem Geschmacke im Munde. Ein mit Säure angefüllter Magen hat ein beständiges Verlangen nach der Speise, denn die Säure erwecket durch ihren reizenden Eindruck in die Nervenspitzen des Magens, jene Empfindung, welche man den Hunger nennet; sie verzehret oder zernichtet die vorher gegessenen Speisen in kurzer Zeit, ohne Nutzen des Hungerigen, welcher sich über seine Lust zum Essen, durch welche er nichts gewinnet, keinesweges zu erfreuen hat. Die Säure ist zerstörend, sie wird dahero Krämpfungen und Schmerzen in den Gedärmen verursachen. Sie ist herbe, und wird aus diesem Grunde die Gedärme zusammen ziehen und enger machen.

Und so sind alle Personen beschaffen, welche an engen Gedärmen, Verstopfung des Leibes und Krämpfungen krank, oder mit dem hypochondrischen Uebel behaftet sind: eine solche Säure kann nicht anders verändert werden,

wenn

wenn man sich der Purganzen nicht bedienen will, welche ohnedem wenig oder gar nichts ausrichten werden, als insoferne man sie durch Gegenmittel vernichtet, und es dahin bringet, daß sie aufhöre Säure zu seyn.

Waschende Mittel werden zwar die Säure zerstreuen, und auf diese Art schwächen, wie man einen Eßig vermittelst eines zugegossenen Wassers schwächen kann; sie werden aber solche im geringsten nicht ändern, sondern selbige vielmehr aus den Gedärmen in das Geblüt überführen.

Demnach giebt es also keine andere Säure tilgende Mittel, als welche, nach der Lehre von Menstruis, dem Sauren fest ankleben, und dessen Mischung also ändern, daß sie nicht mehr zerstören, oder die Säfte in ein Coagulum verwandeln kann. Einen solchen Effect werden leisten die rothen und weißen Corallen, die gebrannten Hörner, Knochen und Schalen, die Kreide, der Bruchstein, das weiße Steinmark, die maltheſische Erde, der Bergkrystall, das weiße Fischbein, nebst den sogenannten edlen Steinen, welche aber ihren Werth blos von dem Vorurtheile, von der Seltenheit, von der Schönheit ihrer Farbe und von ihrer Härte haben; in den Apotheken hat man als Schärfe tilgende Mittel von diesen Steinen vorräthig, Granaten, Hyacinthen, Topasen, Smaragd, Carneol, Rubin, und Sapphier.

N. Prä-

℞. Präparirte Krebsaugen, präparirtes gebranntes Hirschhorn, Duplicatsalz, gereinigten Salniter, von jedem einen Scrupel. Mische alles wohl unter einander, theile es in vier gleiche Theile ab, und gieb alle vier Stunden eins mit Wasser ein.

℞. Ccul. ℈. ppt.
C. C. ust. ppt.
Arcan. 2plicat.
Nitri depurat. āā ℈j.
M. f. Pul. div. in IV. part. aequal. d. ad tot. dist. chart.
S. Absorbierendes Pulver, wovon alle vier Stunden eins zu nehmen.

℞. Vitriolirten Weinstein, weiße Magnesia, gereinigten Salniter, von jedem zwey Scrupel, mische es unter einander, theile es in sechs gleiche Theile ab, und gieb alle zwey Stunden eins.

℞. Tartar. Vitriolat.
Magnes. alb.
Nitri depurat. āā ℈ij.
M. f. Pulvis div. in VI. part. æqual. d. ad tot. dist. chart.
S. Alle zwey Stunden eines zu nehmen.

℞. Cardobenedicten- und Gundermannwasser, von jedem 6. Loth. Geistige Weinstein-Tinctur, frisch ausgepreßten Citronensaft von jedem 3. Quentlein. Versüßten Salpetergeist 1. Scrupel. Prä-

℞. Aq. C. B.
Hed. terestr. āā ℥iij.
Liq. terræ fol. tartari.
Succ. citr. rec. āā ʒiij.
Spiritus nitri d. ℈j.
Corall. ppt.
♁. diaphoret. āā ℈ij.
Syr. Acetos. citr. ʒvj.
M. D. S. Mixtur ꝛc.

parirte Corallen, schweißtreibendes Spießglas, von jedem 2. Scrupel. Citronenmarksaft 6. Quentlein. Vermisch es und gieb alle zwey Stunden vier Löffel voll.

℞. Aq. Plantag. Agrimon. āā ℥iij. Crystall. mont. ppt. Terræ sigillat. alb. ♁ ij. diaphor. āā ℈ij. Cinnabaris nativ. Vitriol. ♂. āā gr. X. Syr. ē tot. Citr. ℥ß. M. d. ut supra.

℞. Spitzenwegerich- u. Odermennigwasser von jedem 6. Loth. Präparirten Bergkrystall, weiße Siegelerde, schweißtreibendes Spießglas von jedem 2. Scrupel. Präparirten ungarischen Bergzinnober, Eisenvitriol, von jedem 10. Gran. Citronensaft 1. Loth. Vermisch es, und gieb es wie oben.

℞. Abgeschälte süße Mandeln, und von den vier großen kalten Samen, von jedem 3. Quentlein. Körfelkraut und Holderblüthwasser, von jedem 6.

℞. Amygd. d. excort. Sem. IV. frig. major. āā ℥iij. Aq. Chaerefol. Samb. āā ℥iijß. M. f. l. a. Emulsio, Col. adde

und

und ein halbes Loth. Mache eine Emulsion daraus, und wenn alles durchgeseihet worden, thu hinzu geistige Weinsteintinctur, 2. Quentlein. Perlenmutter, ohne Feuer präparirtes Hirschhorn von jedem 2. Scrupel. Gereinigten Salniter ein halbes Quentlein. Rosenjulepp ein Loth. Mische alles wohl unter einander und gieb davon alle Stunden drey Löffel voll.

Liq. terræ fol. Tartari ʒij.
Matr. perlar. ppt.
C. C. s. △. pp. āā ℈ij.
Nitri depurat. ʒß.
Julap. Rosar. ʒß.
M. D. Emulsion wovon alle Stunden ꝛc.

Zweytes Kapitel.

Von den verdünnernden Arzneymitteln.

Alles dasjenige was vermögend ist, die allzu dick gewordenen Säfte unsers Körpers zu verdünnen und flüßiger zu machen, verdient mit Recht einen solchen Namen.

Man wird aber in der ganzen Natur, kein Mittel antreffen, welches eine solche Verdünnerung unsrer Säfte besser zuwege bringen kann, als das Wasser, sonderlich wenn es aus Felsen springet, und keine fremde Beymischungen,

weder durch den Geschmack, noch andere Versuche, zeiget, mit einem Worte, wenn es leichte, hell und klar ist.

Trinkt man es warm, so wird es die flüßigen Theile unsers Körpers, wenn sie zu dicke sind, durch seine leicht beweglichen darzwischen gesetzten Theile verdünnern, die in denselben verborgenen Salze, welche zu derselben Dicke gemeiniglich sehr vieles beytragen, auflösen, ausführen, und selbst dadurch eine ungemeine Auflösung der zähen Theile zuwegen bringen. Die nämliche Wirkung wird es auch verrichten, wenn es äußerlich als ein Bad gebraucht wird.

Trinkt man es aber kalt, so wird es sowohl innerlich als äußerlich gebraucht von wegen der enthaltenen Luft, seine kräftige Wirkung durch die Stärkung der festen Theile, und Verdickung der flüßigen, an den Tag legen. Man wird dahero auch zum öftern mit kalten Wasserbädern, wenn man solche mit der gehörigen Ueberlegung und Vernunft verordnet, große Wundercuren ausrichten können.

Weil aber die Erfahrung lehret, daß das warme Wasser, wie das kalte, ehe es sich mit den Säften unseres Körpers auf die gehörige Art recht genau vermischen kann, mit dem Urin ausgeführet wird, so kann man freylich in diesem Stücke dem mineralischen Gesundbrunnenwasser einen größern Vorzug nicht absprechen,

chen, indem es wegen der in sich enthaltenden Salzen, sich besser mit dem Geblüte vermischen, und dahero auch länger mit demselben vereiniget und herumgetrieben werden kann.

Da man aber gefunden, daß dergleichen mineralische Wasser nicht einem jeden Temperamente anständig sind, so hat man solche durch die Kunst nachzumachen gesucht, und das gewöhnliche Wasser mit verschiedenen Salzen vermischt. Aus dem nämlichen Grunde werden auch die schleimichte und sulzichte Theile von gewissen Pflanzen und Thieren in demselben aufgelöset, damit es eine unsern Säften ähnliche seifenhafte Gestalt erhalte.

Es gehören demnach zu Erlangung eines solchen Endzwecks, die verschiedenen Arten von Ptisanen, z. E. das Decoctum citratum album Sydenhami, Decoctum avenaceum Coweri, welche entweder aus den einfachen Mitteln des Kräuter- und Thierreichs, als schleimichte, seifenhafte und verdünnende Arzneyen, durch die Kunst bereitet, oder von der gütigen Natur selbst uns in die Hände gereichet werden, als da sind die aus den Pflanzen vorsich geflossenen oder durch die Kunst ausgepreßten Säfte, z. E. Succus Acetosæ, Acetosellæ, Cichorei, Scorzonnerae, Beccabungæ, Betulæ, Vitis viniferæ, Buglossi, Borraginis, Mercurialis, Parietariæ, Sedi, u. s. w.; deren ihre größte Wirkung meistentheils von

dem Wasser herrühret, wenn man ihre seifenhafte Eigenschaften ausnimmt, vermöge welcher ihnen eine gelind auflösende Kraft nicht kann abgesprochen werden.

Insbesondere aber gehört die Milch, und die sogenannten Milchcuren, unter die Classe von verdünnenden, versüßenden, und ernährenden Arzneymitteln.

Will man solche, wie sie an und vor sich selbsten ist, gebrauchen, so kann man sich ihrer auf zweyerley Art bedienen.

Man trinkt sie nämlich, so warm als sie aus dem Eyter der Thiere gemolken, und aus der Brust einer Weibsperson sogleich gesogen werden kann; oder man verdünnet sie bey schwindsüchtigen und dürrsüchtigen Personen, wenn anders die ersten Wege noch so beschaffen sind, daß sie die Milch vertragen können, entweder mit gutem reinem Wasser, oder aber, welches noch besser ist, mit Seltnerwasser, und zwar nimmt man nach den verschiedenen Umständen und Kräften des Kranken, entweder mehr Wasser oder mehr Milch, oder aber von jedem gleich viel.

Auf diese Art gebraucht, wird sie die Gedärme schlüpfrig machen, und die Oeffnung des Leibes befördern, in den andern Wegen aber die Säfte verdünnen, und die Schärfe derselben einwickeln.

Das

Das sogenannte Serum Lactis, oder die Molken, werden ebenfalls, weil sie aus sulzigten, sauren, salzigten, wäßrigten und sehr wenig erdichten Theilen bestehen, das Geblüt verdünnen, eine gelinde Oeffnung des Leibes verschaffen, und auch zugleich den Urin in größerer Menge ausführen.

Das Serum Lactis wird am beßten verfertiget, wenn man eine beliebige Menge frischer Milch nimmt, solche in einer Pfanne auf das Feuer setzt, und wenn sie anfängt aufzuwallen ein Paar Caffeelöffelein voll von dem präparirten Weinstein, oder aber etwas Citronsaft hineinschüttet, wodurch alsobald der käsichte Theil zu Boden fallen, der weißlichte Theil der Milch aber, oben bleiben wird, nachhero seiht man sie durch ein reines Tuch, und trinkt es nach und nach warmlecht aus. Man muß sie aber, so oft man sie gebrauchen will, jederzeit frisch auf obige Art zubereiten. Dieses sind die sauren Molken, welche, wenn sie mit absorbirenden Erden versüßt werden, den Namen süße Molken erhalten.

Doch kann man auch die letztern noch auf eine andere Art verfertigen; wenn man nämlich eine gute frische Milch, bey einem gelinden Feuer, und unter beständigem Umrühren, bis zu einem weißgelblichten Pulver einkochet, und dieses mit der nämlichen Menge Wasser, als man vorhero Milch genommen, wiederum auf-

löset, und das oben schwimmende Fett davon absondert. Man erhält auf diese Art einen Trank, welcher das Geblüt verdünnet und versüßt, und auch zugleich etwas Ernährendes mit sich führt, und man kann ihn jederzeit solchen Patienten, welche an gefährlichen langwierigen Krankheiten, oder auch an hitzigen Fiebern krank liegen, mit dem beßten Erfolge verordnen. Wer eine nähere Erkundigung hievon einholen will, der darf nur Hoffmanni Opuscula Medico-Practica Dec. I. nachschlagen.

Nicht weniger wird auch aus dem Sero Lactis, das berühmte aber sehr kostbare Saccharum Lactis, Milchzucker, verfertiget, welcher alle Tage zu einem halben oder ganzen Quentlein genommen, viele langwierige schwere Krankheiten, besonders aber die Gicht heilen soll.

Zum öftern bedient man sich auch der Milch oder der Molken, zu Clystieren, man kocht auch erweichende Mittel darinnen, oder bereitet erweichende Bäder daraus.

Außer diesen angeführten Mitteln, kann man auch noch alle diejenigen Samen, welche, wenn sie mit Wasser abgerieben werden, einen milchartigen Saft von sich geben, hieher rechnen, als da sind die Nuclei Pineæ, Nuces Pistaciæ, Semina quatuor frigida majora & minora, Semen Melonum, Cucurbitæ, Cucumeris, Citrulli. Man kann auch aus der

Ger-

Gersten, aus dem Habergrütz, und aus dem Reiß, unterschiedliche Ptisanen verfertigen, indem sie ebenfalls eine kühlende, verdünnende und nährende Kraft besitzen, und in allen langwierigen Krankheiten mit gutem Nutzen verordnet werden können.

N. Gereinigte Gersten, zwey Hände voll. Wegwarten- und Scorzonerenwurzel v. jeder ein Loth. Tamarinden, kleine Rosinen, eben so viel. Frische Citronenschelfen, zwey Quentlein; zerschnitten gieb es als Species, mit vier Maaß Wasser zu kochen, und täglich zwey Maaß davon zu trinken, und jede Maaß mit 2. Loth Citronenmarksaft zu versüßen.

℞. Hord. mund. Mij.
Rad. Cichor.
Scorzon.
Tamarind.
Passular. min. āā ℥ß.
Cort. Citr. rec. ℥ij.
incis. f. Species. d.
S. Species zu vier Maaß Wasser ꝛc.

N. Gerstendelte Gersten vier Loth. Saurampfer- Sarsaparillwurzel von jeder ein halbes Loth. Koche alles in einer hinlänglichen Menge Brunnenwasser, bis auf vier Maaß

℞. Hord. excort. ℥ij.
Rad. Acetos.
Sarsaparill. āā ℥ß.
Coq. in s. q. Aq. font.
Colat. M. IV. adde
Aq. Cinamm. s. v. ℥ß.
Vin. Rhenani. ℥iv.
Syr. Ribium. ℥ij.

ein, seihe es durch, und thu noch hinzu 1. Loth Zimmetwasser ohne Wein, 4. Unzen Rheinwein, und vier Loth Johannesbeersaft. Mische es, und trink täglich 2. Maaß davon.

M. D. S. Decoctum, wovon täglich zwey Maaß zu trinken.

N. 2. Hände voll gereinigten Haber, 6. Loth weiße Brodkrumen. Koche alles in einer hinlänglichen Menge Wasser bis auf 4. Maaß ein, seihe es durch, und thu hinzu 2. Loth frisch ausgepreßten Citronensaft, und 4. Loth Rosenjulepp, vermisch es mit einander, und gebrauch es wie oben.

℞. Aven. mundat. Mij
Mic. pan. alb. Ziij.
coq. in s. q. Aq. font.
Colat. M. iv. adde
Succ. Citr. rec. Zj.
Julap. Rosar. Zij.
M. D. ut supra.

Drittes Kapitel.

Von den erweichenden Arzneymitteln.

Zu dieser Classe gehören alle diejenigen Mittel, welche die Kraft besitzen, die steife oder zu hart angespannte Fäserchen unsers Körpers,

zu

zu erweichen und schlapp zu machen; wie nicht weniger die verhärteten oder gestockten Säfte desselben zu verdünnern und flüßiger zu machen.

Im chirurgischen Verstande genommen, heißt erweichen, die verhärteten Gefäße geschmeidig machen, und selbige also zu verändern, daß sie im Stande sind den stockenden Saft ausfließen zu lassen.

Indem sie dieses thun, werden sie allerhand besondere Wirkungen hervor bringen. Sie werden z. E. in der blinden goldenen Ader, wenn selbige mit großen Schmerzen und Entzündung verbunden ist, zertheilen; bey einer andern Gelegenheit werden sie den Schmerzen stillen, insoferne er im Krampf und der hart angespannten Fiber besteht; oder sie werden ableiten, oder die zusammen gezogenen großen Oeffnungen aufschließen, oder die durch den Krampf verschlossene Harnröhre und den Mastdarm locker machen; und auf diese Art sind die erweichenden Mittel sowohl zu innerlichen als äußerlichen Absichten, vielfachen Gebrauchs.

Weil nun diese Mittel meistens aus einem wäßrigten, schleimichten, ölichten und unschmackhaften Wesen bestehen, so erstreckt sich ihre Wirkung sowohl in die festen, als flüßigen Theile unsers Körpers. Sie werden also in diesem Betracht vermöge der vorgegangenen Vermischung ihrer erwähnten Theilchen, die festen erweichen, und den flüßigen, welche durch eine

in

in- oder außerhalb den Gefäßen vorgegangene Stockung, verhärtet, oder geronnen sind, ihre natürliche Flüßigkeit wiederum verschaffen.

Innerlich genommen, erstreckt sich ihre Wirkung zuerst in die Gedärme, indem sie die die Fäserchen derselben erschlappen, die Oberfläche glätter machen, und die zurück gebliebenen verhärteten Excrementa erweichen, auf daß sie desto leichter können abgeführet werden. Sie dringen auch nicht weniger in das Geblüt, allwo sie die Schärfe desselben verbessern und einwickeln, besonders aber wegen dem mit sich führenden Schleim die allzu stark angespannten oder steif gewordenen Fäserchen erweichen und wieder beweglich machen.

Da nun aber die äußerlich verordnete erweichenden Mittel, insoferne sie entweder warm aufgelegt werden, als z. E. die erweichende Ueberschläge, und die in Blasen applicirte erweichende Mittel, oder insofern sie eine schleimigte Substanz haben, wie alle erweichende Pflaster, die äußerliche Haut überkleiden, und die gehörige Ausdünstung an dem Orte, wo sie aufgelegt werden, hemmen; so wird in denen darunter gelegenen verstopften oder verhärteten Theilen, eine größere Wärme erreget, die vorhero ganz still gelegene Materie fängt an sich auszuwickeln, und nach chymischen Grundsätzen sich zu bewegen.

Man wird also aus diesen angeführten Grundsätzen nunmehro einsehen können, wie es

mög-

möglich ist, daß äußerliche applicirte erweichende Mittel, auf tief gelegene verstopfte Theile, auf eine verhärtete Leber oder auf die eingeschlossene Brüche ihre Wirkung erstrecken können.

Diese erweichende Mittel werden einen guten Nutzen schaffen, 1) in den Verstopfungen der Gedärme, welche von verhaltenen Excrementen entstanden, oder wenn solche von Nieren- oder Gallenblasesteinen verursacht worden.

2) In allerhand äußerlichen Geschwulsten, welche durch eine Zertheilung nicht können gehoben werden, oder wenn gewisse ausgetretene Theile dergestalt geschwollen sind, daß sie nicht mehr in die ihnen zuständige Lage können gebracht werden.

3) In allen Anspannungen und Ausdehnungen, welche entweder von einem Krampfe herrühren, oder eine Entzündung zur Ursache haben.

4) Wenn die Fäserchen gewisser Theile oder des ganzen Körpers entweder durch eine Verkältung, oder aus Ursache des Alters, ganz steif geworden, oder wenn

5) Gewisse verwundete Theile, wozu eine starke Entzündung geschlagen, stark austrocknen und sich zusammen ziehen.

Wenn aber der Ort so beschaffen ist, daß der daselbst verborgene Eiter nicht kann ausgeführ-

führet werden; oder wenn bey einer Geschwulst die gehörige Ausdehnung und Ausspannung der Theile fehlet; oder wenn rosenartige Entzündungen, oder geschwollene scirrhöse Verhärtungen der Drüsen vorhanden, oder wenn endlich gewisse Theile durch einen unverhofften Zufall allzu stark zerquetscht worden; so werden diese erweichende Mittel mehr Unheil anstiften, als Nutzen bringen; dahero man zu andern in der Wundarzney erklärten und vorkommenden Mitteln, seine Zuflucht nehmen muß.

Aus dem Kräuterreiche.

Saccharum, Zucker. Alle Arten von Zucker bestehen ihrer Mischung nach, aus dem sauren Salze des Zuckerrohrs, welches mit vielen schleimichten, öhlichten, verbrennlichen Theilen verbunden, und durch den Zusatz von Alkali gleichsam in ein Mittelsalz verwandelt wird. Man rechnet ihn auch dahero unter die auflösenden Mittel, und da er seifenartig ist, kann er sich mit den Säften unsers Körpers leicht vermischen und in den ersten Wegen die Verdauung befördern, indem er die öhlichten mit den Wassertheilchen verbindet, und also zu der gehörigen Ausarbeitung des Milchsafts vieles beyträgt, er kann noch über dieses die zerschiedene Schärfe unserer Säfte einwickeln, die festen Theile erweichen, und solche, wenn sie zu heftig angespannt, oder zu steif sind, schlüpfrig machen.

machen. Man muß ihn aber jederzeit mit Maaße gebrauchen, und besonders müssen diejenigen, welche einen schwachen Magen, und Säure in den ersten Wegen haben, sich seiner sehr mäßig bedienen. Kindern ist er ohnedem höchst schädlich, weil sie wegen den Milchspeisen zur Säure geneigt, und dahero zum öftern den Gekrößverstopfungen unterworfen sind. Er wird unter verschiedene Arzneyen gemischt, auch werden in den Apotheken zerschiedene Compositionen daraus verfertiget. Aeußerlich bedient man sich seiner, als ein heilendes und balsamisches Mittel, in Wunden und Geschwüren, wo er ungemein der Fäulniß widerstehet, besonders aber wird er bey Krankheiten der Augen, und zwar hauptsächlich in Geschwüren der Hornhaut, als ein feines Pulver vermittelst eines Federkiels hineingeblasen.

Mel, Honig. Von diesem werden wir bey einer andern Gelegenheit weitläuftiger handeln. Als ein seifenartiges und erweichendes Mittel, besitzt er auch die nämlichen Kräfte die der Zucker mit sich führt. Aeußerlich bedient man sich seiner, um die Zeitigung und Eiterung der Wunden zu befördern.

Sebestina Prunus, Brustpfläumlein. Diese Frucht kömmt aus Syrien und Aegypten; und besteht aus kleinen schwarzen Pflaumen, welche, nachdem man sie getrocknet, sich wie die ordentlichen Pflaumen in Runzeln zusam-

Staatl. Bibliothek Regensburg

sammen ziehen, und wie eine große länglichte Kirsche aussehen. Sie haben übrigens einen sehr angenehmen Geschmack, und enthalten viele klebrichte Theile, welche sie im Kochen dem Wasser mi theilen, weßwegen sie auch mehrentheils zu Brusttränken verordnet werden.

Jujubæ, rothe Brustbeerlein. Diese sind eine Art röthlichter saftiger Früchte, welche aus Aegypten und Spanien gebracht werden. Der Baum worauf sie wachsen heißt Ziziphus. Der in den Apotheken daraus verfertigte Syrup giebt in einem trockenen Husten, und der daraus entstehenden Engbrüstigkeit, ein gutes Mittel ab. Uebrigens aber kommen sie auch noch zu mehrern Compositionen.

Liquiritia, Süßholz. Die Wurzel von dieser einheimischen Pflanze, hat einen widrig süßen Geschmack, und einen honigähnlichen Geruch. Ihre vornehmste Wirkung beruht auf den vielen schleimichten Theilen, vermöge welcher sie die Schärfe der Säfte einwickelt und lindert; dahero sie sonderlich in übeln Zuständen der Lungen unter die Decocta und Infusa verordnet wird. Den sogenannten Lakritzensaft, brauchen gemeine Leute, ob er gleich sehr widrig schmecket, häufig wider den Husten. In den Apotheken hat man den Extractum, Syrupum & Unguentum Liquiritiæ vorräthig.

Poly-

Polypodium, Engelsüß. Diese Wurzel kommt in Anbetracht ihrer Kräfte, mit der vorhergehenden völlig überein, sie ist aber wegen ihres gar zu süßen Geschmacks vielen Personen zuwider.

Siliqua dulcis, Johannesbrod. Diese Frucht wächst auf einem Baume Ceratonia genannt, und wird aus Syrien, Palästina, Neapolis und Spanien häufig zu uns gebracht. Wenn sie annoch frisch ist, schmeckt das innere Mark nicht so süße, als wenn sie getrocknet worden. Man verordnet sie meistentheils in Brusttränken, um die Schärfe der Säfte zu hemmen. Der Saft davon ist in den Apotheken unter dem Namen Syrupus Diacodii montani zu bekommen.

Dactyli, Datteln. Es sind dieses lange, gelbbräunlichte Früchte, welche unter der äußerlichen Schale ein weinsüßlichtes fleischigtes Mark haben, in welchem ein harter Kern verborgen liegt. Die allerbeßten kommen aus Lybien in Afrika, wo sie von der Sonnenhitze eine ausnehmende Zeitigung erlangen. Sie sind auch vor sich zum Essen sehr gesund, erweichen den Leib und versüßen das Geblüt, und wegen ihrer schleimichten Theile werden sie in den Lungenschleim wirken, ihn erweichen und beweglich machen. Die mit Eßig aufgelöste Körner werden vor ein steintreibendes Mittel gehalten.

Ficus, Feigenbaum. Die von diesem Baume getrocknete Früchte, werden Caricas genennet; sie werden wegen ihrem honigglei-chenden schleimigten Safte, theils als ein ge-lind eröffnendes Mittel gegessen, theils auch un-ter die Brust Decocta und Infusa, um die Schärfe der Säfte zu lindern verordnet.

Passulæ, sive Uvæ majores & minores, kleine und große Rosinen. Die großen wer-den Passulæ Damascenæ, die kleinen aber Pas-sulæ Corinthiacæ genennet. Die letztern ha-ben keine Körner, sind voll süßen Safts, und zum medicinischen Gebrauche denen größern vorzuziehen. Sie kommen entweder unter küh-lende und lindernde Ptisanen, oder man ver-mischt sie mit der Rhabarber um den Leib zu öffnen.

Amygdalæ, Mandeln. Wenn dieselben mit Wasser in Ptisanen gekocht, oder in Mör-ser zerstoßen und mit Gersten oder andern destil-lirten Wassern abgerieben werden, so geben sie, wegen der vielen öhlichten und schleimigten Theile, woraus sie bestehen, eine erweichende, versüßen-de, kühlende und nährende Arzney ab.

Linum, Flachs. Der Same davon wird als ein erweichendes und versüßendes Mittel ver-ordnet; und das von demselben frisch ausge-preßte Oel giebt man innerlich ein, um die Theile schlüpfrig zu machen, besonders ist es in einem trockenen Husten und in dem Blut-spucken sehr dienlich.

Althea, Eybisch. Diese Wurzel hat keinen Geruch, aber einen sehr schleimichten Geschmack, und läßt sich sehr leicht im Wasser auflösen; daherv man auch zu einer medicinischen Maaß Wasser höchstens zwey Quentlein nimmt. Sie wickelt die in den ersten und zweyten Wegen befindliche Säure ungemein ein, stillet die daher rührenden Schmerzen, und versüßet das Geblüt.

Malva, Hasenpappeln. Die Blätter und Samen von diesem Kraute, enthalten einen klebrichten Saft, haben einen schleimichten Geschmack, aber keinen Geruch. Sie werden den versüßenden Decoctis zugesetzet, in der nämlichen Absicht, wie die vorige.

Was die übrigen erweichenden Kräuter, Blumen und Oele anbetrifft, deren man sich zum Erweichen, äußerlich bedienet, so halte vor unnöthig ihrer Erwähnung zu thun, weil sie eigentlich in die chirurgische Arzneylehre gehören.

Aus dem Thierreiche.

Sperma Ceti, Wallrath. Man hat diese glänzende, schlüpfrige, weiße Substanz, lange Zeit vor den Samen des Wallfisches gehalten, es hat sich aber gewiesen, daß es vielmehr das Gehirn eines Wallfisches Namens Orca, sey, welches vom Fette, durch das Kochen mit laugenhaften Auflösungsmitteln, ge-

reiniget worden. Es schmeckt übrigens sehr fett, schmiericht und widrig, und enthält viele gallrichte Theile, vermöge welcher es die Schärfe unserer Säfte lindern kann. Da er in Form eines Pulvers sehr widrig einzunehmen ist, so thut man am beßten, wenn man einen Scrupel oder ein halbes Quentlein im heißen Waßer auflöset, oder mit dem Gelben vom Ey, oder einem Syrup vermischt.

R. Eybisch-, Hasenpappeln-, Gras-, und Süßholzwurzel, von jeder ein Loth. Steinklee, Odermennig-, Pfaffenröhrleinkraut, von jedem eine halbe Hand voll. Chamillenblumen und Holderblüht. Anies und Kümmich. Feigen und schwarze Brustbeerlein, von jedem 1½. Quentlein; zerschnitten und zerstoßen gieb sie als Species zu einem Decocto.

℞. Rad. Alth.
Malv.
Gramin.
Liquir. āā ℥ß.
H. Melilot.
Agrimon.
Taraxac. āā Mß.
Flor. Chamomill.
Samb.
Sem. Anisi.
Carvi.
Caricar. pingu.
Sebesten. āā ʒiß.
Inc. contus. f. Species.
Mit 6. Maaß Waßer zu kochen, und nach und nach entweder kalt, oder wie Thee zu trinken.

R. 2. Quentlein Odermennig- und 1. Quentlein Safran- und Süßholzessenz. Vermisch es

℞. Ess. Agrimon. ʒij.
Liquir.
Croci. āā ʒj.
M. D. S. Essenz ꝛc.

und

und gieb davon viermal des Tags 50. Tropfen mit Wasser.

℞. Pfaffenröhrlein-Chamillen-, Ammoniakessenz, von jeder 1½. Quentlein. Vermisch es, und gieb davon alle 2. Stunden 50. Tropfen mit Wasser.

℞. Ess. Tarax.
Chamomill. vulg.
Gumm. Ammoniac.
āā. ʒiß.
M. D. S. Essenz ꝛc.

℞. Eybisch- und Süßholzwurzel, von jeder 1. Quentlein. Wallrath 2. Scrupel. Weißen Zucker 2½. Quentlein. Mache ein Pulver daraus, und gieb davon Morgens und Abends ein Paar Theelöffel voll.

℞. Rad. Alth.
Liquir. āā ʒj.
Sperm. cet. ℈ij.
Sacch. ad pond. omn.
M. f. Pulvis. D. S.
Pulver ꝛc.

℞. 6. Loth Hollunderblüht- und gemeines Brodwasser. 2. Quentlein geistige Weinsteintinctur. Gepülvertes arabisches Gummi und süßes Holz von jedem 1. Scrupel. 6. Quentlein

℞. Aq. Samb.
Pan. domest. āā ʒiij.
Liq. terræ fol. tartari
ʒij.
Pulvis Gum. Arab.
Liquir. āā ℈j.
Syr. de Alth. Fern. ʒvi.
M. D. S. Mixtur ꝛc.

lein Fernelii Eybischsaft. Vermisch es, und gieb davon alle zwey Stunden drey Löffel voll.

℞. Extr. Agrimon. Chamomill. vulg. āā ʒß. Therebinth. Venet. Gumm. Ammoniac. ʒj. Croci gr. v. M. f. c. Ess. Millefol. Pill. ad pond. gr. ij. consperg. Pulv. rad. Liquir. d. ad Scat. S. Pillen ꝛc.

℞. Ein halbes Quentlein Odermennig- und gemeinen Chamillen-Extract. 1. Scrupel Gummi Ammoniak und venetianischen Terpentin. Safran fünf Gran. Mache mit der Schafgarbenessenz 2. Gran schwere Pillen daraus, bestreue sie mit Süßholzpulver, und gieb davon Morgens und Abends 12. Stücke.

Viertes Kapitel.

Von den zertheilenden und auflösenden Arzneymitteln.

Weil die Säfte unsers Körpers der Erfahrung gemäß aus lauter solchen Theilchen bestehen, welche die Kraft besitzen, bey der nicht gehörig von statten gehenden Bewegung, oder völligem Stillstande derselben, sich an einander anzuhängen, und zuletzt einen festen zusammen han-

hangenden Körper zu formiren, folglich auch den ersten Grund zu zerschiedenen Verstopfungen legen, und mehrentheils alle lang anhaltende oder hitzige Krankheiten ihren Ursprung davon nehmen können; so kann man den öftern, und beynahe in allen Krankheiten benöthigten Gebrauch zertheilender Mittel leicht daraus abnehmen.

Weil aber alle äußerliche zertheilende Mittel aus geistigen und gewürzhaften Arzneyen bestehen müssen, folglich auch eine gewisse Gewalt zum voraus setzen; die auflösende aber, indem sie nur die Hinderniß wegnehmen, weßwegen die Säfte durch ihre Gefäße nicht laufen können, viel gelinder wirken; so sind auch die letztern, in einer mit Entzündung verknüpften Geschwulst, viel zuträglicher als die erstern, welche eine viel stärkere Kraft besitzen, und folglich auch das Geblüt, oder die Säfte mehr erhitzen. Es findet dahero auch wirklich unter diesen beyden Arzneymitteln ein Unterschied statt; und wenn man die auflösende Mittel genau betrachtet, so wird man finden, daß ihre Wirkung auch völlig mit den erweichenden Mitteln übereinstimmt.

Da aber dieser eben angeführte Unterschied hauptsächlich in die chirurgische Arzneylehre einschlägt, folglich zu unserm Vorhaben nicht gehört, so werde nur den innerlichen Gebrauch derselben anführen.

Will also ein Arzt etwas innerlich zertheilen und auflösen, so muß er solche Mittel verordnen, welche im Stande sind den wider die Natur laufenden stärkern Zusammenhang der Säfte aufzuheben, und dieselbigen, wenn sie stocken, also zu zertheilen, daß sie ihre natürliche Flüßigkeit wieder erlangen, und in eine leichtere Bewegung gesetzt werden können. Dieses aber wird hauptsächlich geschehen, wenn sich die Theilchen solcher Arzneymittel mit den dicken und zähen Theilen vermischen, und solche, sie mögen nun aus wäßrigten, scharfen, salzigten, oder ölichten Theilen bestehen, von einander trennen und dünner machen.

Weil sie nun eine solche Kraft besitzen, so kann man sich auch von ihnen, in allen denjenigen Krankheiten, welche nach der Lehre unsers unsterblichen Börhave von dem Glutinoso spontaneo entspringen, einen herrlichen Effect versprechen. Sie werden auch aus diesem Grunde in allen Gattungen der Wassersuchten, in der Bleichsucht, in den Flüssen, in dem von einem kalten Schleime entstandenen Scharbock, in venerischen Krankheiten, und endlich auch in der Diathesi der Säfte bey Entzündungsfiebern, einen nicht geringern Nutzen verschaffen.

Wenn aber eine Verletzung der festen Theile und gewisser Eingeweide allbereit schon zugegen wäre, so muß man sich wohl vorsehen, daß man durch scharfe Mittel kein Unheil anrichte,

richte, und mit den flüßigen, auch zugleich die festen Theile auflöse.

Unter diese Classe gehören hauptsächlich, 1) alle Salia alcalina und saponata, z. E. das saturirte Weinsteinsalz, und die geistige Weinsteintinctur. 2) Alle scharfe gewürzhafte Arzneyen, der Kampfer und andere ähnliche. 3) Alle ausgepreßte seifenhaftige Säfte von scharfen Pflanzen. 4) Alle bittere Extracte. 5) Das Queckſilber; und endlich 6) ein und andere Gummata, welche sich mit unsern seifenhaftigen Säften leicht vermischen, und solche auflösen und auf eine ganz besondere Art zertheilen können; dahero sie besonders in langwierigen Krankheiten vor allen übrigen auflösenden Arzneyen den größten Vorzug verdienen.

Weil aber von den erstern bey einer andern Gelegenheit ein mehrers soll gesagt werden, so werde nur noch mit wenigem von den Gummatibus handeln; und zwar gehören hieher:

Gummi Ammoniacum, Gummiammoniak. Dieses Gummi quillt aus einer bis dato noch nicht recht bekannten afrikanischen Pflanze, und läßt sich wegen seinen gummösen und harzigten Theilen leicht mit wässerichten oder geistigen Mitteln auflösen. Es besitzt wegen seiner seifenhaftigen Natur eine ganz besondere Kraft zu erweichen und aufzulösen, daher es auch in Verstopfungen der Eingeweide und

vornämlich der Brust, mit dem herrlichsten Erfolge verordnet wird. Da es aber in Pulver oder Emulsionen sehr eckelhaft zu nehmen ist, so thut man am beßten, wenn man es mit bittern Extracten und spanischer Seife als Pillen verordnet; und mischt man ein halbes oder ganzes Quentlein davon, unter andere purgirende Pillen, so werden sie den in den Gedärmen vorhandenen überflüßigen Schleim, ungemein auflösen, und den Leib gelinde öffnen.

Gummi Galbanum, Galban. Dieses Gummi quillt aus dem gerizten Stengel einer Pflanze Namens Ferula Africana Galbanifera, welche in Syrien und Arabien anzutreffen; es hat einen scharfen bittern Geschmack, und einen starken widrigen Geruch. Da es dem vorhergehenden Gummi an Kräften ziemlich gleich kömmt, so kann man es in Fällen, wo die zähen und schleimichten Säfte eines Körpers aufgelöset werden sollen, von einem bis zwey Quentlein mit Nutzen verordnen. Da es wegen seinem besondern Geruche die Krämpfe der Nerven ungemein stillen kann, so eignet man ihm auch eine monatflußtreibende Kraft zu.

Gummi Sapapenum, Serapingummi. Dieses Gummi erhalten wir von einer noch nicht recht bekannten ostindianischen Pflanze, es hat einen starken widrigen Geschmack, und einen Geruch wie Knoblauch. Es entzündet sich mit leichter Mühe, und läßt sich mit Was-

ser,

ser, Wein und Eßig auflösen; weil es eine ungemeine seifenhafte Eigenschaft besitzt, so zertheilt es die schleimichten und stockenden Säfte auf eine ausnehmende Art, und gehört auch daher unter die beßten monatflußtreibenden Mittel, wenn wegen einer starken Verschleimung die verstopften Gefäße der Mutter den Ausfluß hindern. Man verordnet es am beßten mit andern Gummatibus in Pillen, von einer halben bis zu einer ganzen Drachma.

Gummi Opopanax, Panaxgummi. Hat ebenfalls einen sehr bittern scharfen Geschmack, und einen starken widrigen Geruch, übrigens besitzt es eine ausnehmende Kraft den Schleim der Säfte aufzulösen, und wird mit großem Nutzen, in Verstopfungen der Eingeweide, auch selbst der Nerven, oder wenn der Monatfluß ins Stecken gerathen, von einer halben bis zu einer ganzen Drachma, verordnet.

Gummi Hederæ, Epheugummi. Dieses ist eigentlich ein Harz, welches aus der Hedera arborea fließet, und durch die Sonnenhitze in einen trockenen, rothbraunen, reinen und durchsichtigen Körper verwandelt wird. Es hat keinen scharfen, sondern einen aromatischen, bittern, etwas zusammen ziehenden Geschmack, und wenn man es mit den Fingern zerreibt, so hat es einen saffranähnlichen Geruch. Uebrigens hat es eine besondere auflösende und zusammenziehende Kraft. Es kömmt

unter

unter die Becherischen Pillen, und einige rechnen es unter die beßten monatflußtreibenden Mittel.

Gummi Bdellium, Bdelligummi. Es hat einen sehr bittern Geschmack und einen Geruch wie die Myrrha. Man rühmt es zwar ebenfalls als ein auflösendes stärkendes Mittel an, jedoch verordnet man es sehr selten unter andere auflösende und monatflußtreibende Pillen.

Saponaria, Seifenkraut. Dieses einheimische Kraut, hat fast keinen Geschmack und Geruch. Die davon bereiteten wässerichten Decocta erhalten aber eine solche seifenhafte Eigenschaft, daß man sich sogar derselben zum Waschen bedienen kann; dahero man ihr auch mit Recht eine besondere starke auflösende Kraft zuschreibet, und sie auch mit gutem Nutzen, in langwierigen Krankheiten, welche eine allgemeine Verstopfung zum Grunde haben; oder in venerischen verschleimten Säften verordnet.

Außer den eben angeführten Gummatibus kann man auch noch mit dem größten Rechte hieher rechnen; die durch die Kunst und chymische Zubereitungen verfertigte Seifen, (von welchen eine eigentliche Beschreibung in dem Kapitel von harntreibenden Mitteln vorkommen wird) und die von gewissen frischen Pflanzen ausgepreßte Säfte, als da sind: der Saft vom Glaskraut, Bengelkraut, Bachbun-

gen,

gen, Wegwartenkraut, Scorzonneren, Saurampfer, Saurklee, Hauswurz, Groſſ-ſcheelkraut, Erdrauch, Cherfelkraut, Lieb-ſtockel, Biberklee, Pfaffenröhrlein, Rettig-kraut, Bronnenkreßig, Löffelkraut, und dergleichen.

℞. Schafgarben- und Angelicextract, von jedem ½. Quentlein Rhabarbarenextract einen Scrupel. Biebergeilextract 6. Gran. Flüchtig Agtſteinſalz 2. Gran. Mache mit der Ammoniakeſſenz 2. Gran ſchwere Pillen daraus, und beſtreue ſolche mit präparirtem Bergzinnober.

℞. Extr. 1000 fol.
Angelic. āā ʒß.
Rhabar. ℈j.
Caſtor. gr. vj,
Sal. vol. Succin. gr. ij.
M. f. c. Eſſ. Gum. Ammoniac. pill. ad pond gr. ij. conſperg. Cinnab. nativ. d. ad Scat. S. Pillen wovon des Tags dreymal 8. Stück zu nehmen.

℞. Ein halbes Quentlein Wermuth- und Bibernellextract; einen Scrupel Myrrhenpulver. 6. Gran Salmiac. Aniesöl 2. Tropfen. Mache mit der Rhabarbaressenz zwey Gran ſchwere Pillen daraus, beſtreue ſolche mit Beerlappenſamen, und

℞. Extract. Abſynth.
Pimpinell. āā ʒß.
Myrrh. pulveriſat. ℈j.
Sal. Ammoniac. gr. vj.
Oleum Aniſi. gtt. ij.
M. f. c. Eſſ. Rhabarb. pill. ad pond. gr. ij. conſperg. Pulv. Lycopod. d. ad Scat.

gieb davon Morgens und Abends 10. Stück.

℞. Rad. Liquir.
Irid. Flor.
Pimpinell.
Angelic. āā ℈j.
M.f. Pulv. div. in iv. part. æqual. d. ad tot. dist. chart.

N. 1. Scrupel gepülverte Süßholz-Florentinische Vejel-, Biber-nell- und Engelwurzel. Misch es unter einander, und theile es in vier gleiche Theile ab, und nimm davon Morgens und Abends einen mit Wasser ein.

℞. 1000ped. ppt.
Lapid. ℈. citr. āā ʒj.
Nitr. depurat.
Croci āā ℈j.
M. f. Pulv. div. in viij. part, æqual. d. ad tot. dist. chart.

N. 1. Quentlein präparirte Kellereſel und mit Citronenſaft präparirte Krebsaugen. 1. Scrupel gereinigten Salniter und Saffran. Miſche alles unter einander, theile es in 8. gleiche Theile ab, und gieb davon alle 6. Stunden einen mit friſchen Waſſer.

℞. Eſſ. Rhabar.
1000fol.
Zedoar. āā ʒiß.
M. D. S. Eſſenz ꝛc.

N. 1½. Quentlein Rhabarbar- Schafgarben- und Zittwereſſenz. Miſche es unter einander, und gieb davon alle

vier

vier Stunden 40. Tropfen mit Waſſer.

℞. Eſſ. Saſſafr. 1000ped. Liq. Terr. fol. Tart. āā ʒj. Liq. C. C. ſuccin. ʒß. M. D. S. Eſſenz ꝛc.

N. 1. Quentlein Saſſafraß- und Kellereſſeleſſenz, und eben ſo viel von der geiſtigen Weinſteintinctur. Hirſchhorngeiſt mit Agtſtein, ein halbes Quentlein. Miſche alles wohl unter einander, und gieb davon alle drey Stunden 40. Tropfen mit Waſſer ein.

℞. 1000ped. ppt. Antim. diaph. ſ. āā ℈j. Sal. vol. ſuccin. gr. v. Aq. Scabioſ. Hyſop. āā ʒiij. Syr. Hyſſop. ʒß. M. D. S. Mixtur ꝛc.

N. 1. Scrupel präparirte Kellereſſel, und Schwitzpulver aus Spießglas. Flüchtig Agtſteinſalz 5. Gran. 6. Loth Apoſtemkraut- und Iſoppenwaſſer. Iſoppenſaft 1. Loth. Miſche es unter einander, und gieb alle zwey Stunden drey Löffel voll.

℞. Gumm. Ammoniac, depurat. vitel. ov. ſolut. ʒij.

N. 2. Quentlein Gummiammoniak, löſe ihn mit Eyerdotter auf, und

thu

thu hinzu 4. Loth Meerzwiebelhonig. Polychrestsalz 1½. Quentlein. Fenchelwasser 16. Loth. Mische alles wohl unter einander, und gieb davon alle zwey Stunden 2. Löffel voll.

℞. Oxymell. scillit. ℥ij.
Sal. Polychrest. ʒiß.
Aq. Fœnicul. ℥viij.
M. D. S. Mixtur ꝛc.

N. 16. Loth Fenchelwasser. 2. Quentlein Falkrautextract, und 4. Loth Krausemünzensaft. Vermisch alles, und gieb alle drey Stunden zwey Löffel voll.

℞. Aq. Fœnicul. ℥viij.
Extract. Arnic. ʒij.
Syr. Menth. ℥ij.
M. D. S. Mixtur ꝛc.

N. Frisch ausgepreßten Brunnenkreßsaft, Löffelkraut- und Bachbungensaft, von jedem 4. Loth. Mische alles unter einander, und gieb eine Hälfte Morgens nüchtern, die andere aber 3. Stunden nachhero.

℞. Succ. rec. expr.
Nast. aquat.
Cochl.
Beccabung. āā ℥ij.
M. D. S. Vermischter Kräutersaft ꝛc.

N. 16. Loth Fenchelwasser. 1. Loth Krebsaugen und Weineßig. Geistige Weinsteintinc-

℞. Aq. Fœnic. ℥viij.
Lapid. ℈.
Acet. vin. āā ℥ß.
Liq. Terræ fol. Tart.

tur

tur 2. Quentlein. Verſüßten Salpetergeiſt 15. Tropfen. Eybiſch- und Bockshörnleinſaft, von jedem 2. Loth. Miſche es unter einander, und gieb davon alle 2. Stunden 2. Löffel voll, und laß bisweilen ein Paar Schalen von folgendem Thee darauf trinken.

Spir. Nit. d. gtt. xv.
Syr. Alth.
Diacod. āā ℥j.
M. D. S. Mixtur, wovon alle zwey Stunden ꝛc.

N. 3. Loth ſüßes Holz, und 6. Loth Fenchelwurzel, zerſchneide es und gieb es als Species zum Thee.

℞. Rad. Liquir. ℥iß.
Fœnic. ℥iij.
Conc. f. Species.
D. S. Species zum Thee.

N. 1. Loth Schwalben- und Meiſterwurz. Gundelreben und Odermennig, von jedem eine Hand voll. Fallkrautblühte und Gänsblümlein, von jedem 3. Finger voll. Saſſafraßholz, drey Quentlein. Wachholderbeer zwey Quentlein, und ein Quentlein Fenchelſamen. Zerſchneide und zerſtoß es, laß alles

℞. Rad. Vincetox.
Imperat. āā. ℥ß.
HB. Heder. terreſtr.
Agrimon. āā Mj.
Flor. Arnic.
Bellid. āā. p. iij.
Lign. Saſſafr. ℥iij.
Baccar. Juniper. ℥ij.
Sem. fœnicul. ℥j.
Conc. Cont. coq.
C. M. iv. Aq. font.
edulcoret. c. Syr.
flor. Papav. rh. ℥iv.
D. S. Decoctum &c.

mit 4. Maaß Wasser kochen, und versüße eine jede Maaß mit 2. Loth Schnallensaft; und laß davon des Tages über etliche Schalen warmlecht trinken.

Fünftes Kapitel.

Von den krampfstillenden Arzneymitteln.

Es kommen einem Arzte zum öftern solche Krankheiten unter die Hände, welche theils wegen ihrer Heftigkeit, theils wegen der Hartnäckigkeit ihrer Ursachen, nicht so geschwinde als die Patienten es wünschen und verlangen, gehoben werden können; dahero er auch bedacht seyn muß, solche Mittel einstweilen zu verordnen, welche die heftige und dringende Zufälle verringern, damit er währendem Nachlassen solcher krampfhaften Bewegungen Zeit gewinnet, die Ursache dieses Uebels nach und nach zu heben.

Wenn sich also Krämpfungen oder Convulsionen, entweder zu einer Krankheit gesellen, oder gesunde Personen plötzlich damit überfallen werden, so muß man auch darauf bedacht seyn, weil sie aus verschiedenen Ursachen entstehen können, auch verschiedene Mittel dagegen zu verordnen.

Uebrigens aber rühren diese Krämpfungen oder convulsivische Bewegungen zum öftern einzig und allein von einer unordentlichen, geschwinden und verstärkten Bewegung des Nervensafts her; daherv auch diejenige Arzneyen, welche die unordentliche und verstärkte Bewegung des Nervensafts in etwas hemmen, und seinen gehörigen Einfluß in gewisse Theile, in eine bessere und gehörige Verfassung setzen, in solchen Umständen die beßte Wirkung leisten.

Diese eben beschriebene unordentliche Bewegung des Nervensafts oder der sogenannte Krampf, hat mehrentheils eine reizende Materie zum Grunde, sie mag verborgen seyn wo sie will, sie mag in denen Nerven selbst sitzen, welches oftmals, sonderlich bey alten eingewurzelten Krämpfungen, worunter die Epilepsie oder fallende Sucht, als derer Krämpfungen höchster Grad gehöret, zu geschehen pflegt; oder sie mag im Blute, in der Lympha, oder in denen festen Theilen selbst bestehen.

Die Mutterbeschwerungen, die hypochondrischen Schmerzen des Unterleibes mit ihren vielfachen Zufällen, können ebenfalls durch nichts bessers, als durch das schmerzhafte Zusammenziehen derer durch eine gewisse Schärfe gereizten Nerven erkläret werden.

Aus diesem Grunde kann auch eine krampfhafte Engbrüstigkeit, oder Verhaltung des Urins, oder derer gewöhnlichen Ausleerungen entstehen;

denn nachdem der Krampf entweder die Hauptstämme derer Pulsadern oder ihre Enden und Spitzen ergreift, kann er entweder vermehrte oder gehinderte Flüsse verursachen, welches diejenigen ganz deutlich verstehen werden, welche von der Structur derer Gefäße nach ihren zirkelförmigen Fasen einen gehörigen Begriff haben.

Ueberhaupts genommen, so ist die Lehre von dem Krampfe, von einem solchen weitschichtigen Umfange, daß man sich kein Fieber, sonderlich zur Zeit des Frostes, auch keine Entzündung vorstellen kann, ohne auf zusammen gezogene und gepreßte Gefäße, das ist, Krämpfungen, zu verfallen: Dahero sind auch die Antispasmodica, wie allbereits schon oben gemeldet worden, von einem großen Umfange, und ihre Wirkung erstrecket sich auf viele Krankheiten, welche gemeiniglich dem Namen und dem Orte nach, wo sie sich aufhalten, sehr verschieden sind. Denn, wie schickt sich z. E. das Bauchgrimmen zur Verhaltung des Urins? Was hat der Ohrenzwang mit dem Magenkrampfe für eine Aehnlichkeit? Nichtsdestoweniger sind diese Krankheiten, in Anbetracht ihrer nächsten Ursache, auf welche in der Cur hauptsächlich zu sehen ist, einerley, und ein krampflinderendes Mittel wird alle diese Krankheiten heben. Eine zur gehörigen Zeit verordnete Aderläß, der Gebrauch des Salpeters, des Kampfers, des in geringer Dosi gegebenen Opii, wird diesen

unähn-

unähnlich scheinenden Beschwerungen ohnfehlbare Hülfe leisten.

Wenn man sich also den vom Krampfe betroffenen Theil in seinem gezwungenen Zustande, in welchem er sich befindet, vorstellet: Wenn man auf die bewegenden Circular- und länglichten Fäserchen, welche nunmehro kürzer und eingezogener sind, als sie in dem natürlichen Zustande eines Körpers seyn sollen, sein Augenmerk richtet; so wird man finden, daß ein Mittel nöthig sey, welches den Zwang, in welchem diese Theile sich befinden, aufheben und selbige lockerer machen kann.

Diese Mittel aber müssen erweichend seyn, sie müssen in das Gewebe dieser in einander gewundenen Fäserchen eindringen, den noch übrig gebliebenen obgleich geringen Raum einnehmen, und denselben erweitern.

Eine solche Wirkung werden die Oele und Schleime leisten; man mag sie nun entweder innerlich verordnen, oder aber äußerlich auf den vom Krampfe befallenen Theil legen; besonders aber verdient das frische ausgepreßte süße Mandelöl, vor dem Olivenöl, weißen Baumöl, Provenceröl, und Leinöl, ob sie gleich in diesen Umständen nicht zu verachten sind, den Vorzug; und man wird dessen Kräfte, in Leibesschmerzen, im Harnzwange, in der Engbrüstigkeit, wo der Krampf als eine Ursache dieser Beschwerlichkeiten anzusehen ist, niemalen genug anrühmen können.

Von dem Leinöl kann man sich ebenfalls einen guten Nutzen versprechen, wenn man es, sammt denen sogenannten erweichenden Species, unter der Gestalt eines Clystiers appliciert, indem es den Krampf der Gedärme auf eine ungemeine Art lindert.

Die eigentlich sogenannte schmerzstillende Mittel geben zwar auch krampflindernde Arzneyen ab, indem sie die Nerven unbelebt und unempfindlich machen, sie werden aber den Krampf nicht völlig heben, sondern nur auf eine kurze Zeit stillen; und wenn er sich wieder einstellet, ist er desto heftiger.

Außer den schon angeführten Mitteln kann man auch noch das Bibergeil, Castoreum, und den Agtstein, Succinum, hieher rechnen.

Ersteres kann man mit dem beßten und erwünschtesten Erfolge, in besondern und allgemeinen Krämpfungen, besonders bey hysterischen, hypochondrischen und epileptischen Personen verordnen, wenn man es als ein Pulver zu etlichen Gran innerlich eingiebt, oder aber mit Salmiakgeist oder Rautenessig versetzt, und den Patienten daran riechen läßt.

Das letztere aber, nämlich der Bernstein, ist besonders den Nerven sehr zuträglich, indem er nicht nur die Krämpfe derselben stillet, sondern auch zugleich das manchmalen so schwache Nervengebäude stärket. Die davon bereitete Essenz von 50. bis 60. Tropfen gegeben,

wird gewiß in solchen Umständen eine bewunderungswürdige Hülfe leisten, und einen gleichen Effect kann man sich auch von dem Hirschhorngeiste mit Agtstein, versprechen, wenn er in einer dem Alter angemessenen Proportion verordnet wird. Das flüchtige Agtsteinsalz, von 2. bis 8. Tropfen innerlich verordnet, ist ebenfalls in solchen Umständen nicht zu verachten.

N. 8. Gran Kampfer. 2. Loth süße Mandel- und Melonenkernen, mache daraus mit einer hinlänglichen Menge Brunnenwasser einen starken Schoppen Emulsion, seihe es durch, mische 2. Loth weißen Zucker darunter, und gieb alle 2. Stunden eine Schale voll.

℞. Camph. gr. viij.
Amygd. d.
Sem. Melon. āā ℥j.
f. c. s. q. Aq. font. l. a.
Emulsio, col. Mß.
adde
Sacch. alb. ℥j.
M. D. S. Emulsion.

N. 15. Gran Kampfer und Bibergeil. 1½. Quentlein Muttergummi und Ammoniakgummi. Mache mit der Agtsteintinctur drey Gran schwere Pillen daraus, und gieb davon dreymal des Tages drey Stück ein, und laß

℞. Camph.
Castor. āā gr. xv.
Gum. Galban.
Ammoniac. āā ℥ß.
M. f. c. Ess. Succin.
q. s. pill. ad pond.
gr. iij. d. ad Scat.
S. Pillen ꝛc.

den Patienten jederzeit ein Paar Schalen von nachstehendem Thee darauf trinken.

℞. HB. Serpill. Meliss. Rutæ āā Mj. Conc. f. Species pro Potu Theiforme.

N. Eine Hand voll Quendel-Melissen-und Rautenkraut. Zerschneide solche, und laß es als Thee trinken.

N. 20 Tropfen Bibergeiltinktur, 15. Tropfen schmerzenlindernde Essenz, 8. Loth Rautenwasser, und 2. Loth Krausemünzensaft. Mische alles unter einander, und gieb alle halbe Stunde ein Paar Löffel voll davon ein.

℞. Tinct. Castor. gtt. xx. Laud. liquid. gtt. xv. Aq. Rut. ℥iv. Syr. Menth. ℥j. M. D. S. Mixtur ꝛc.

N. 10. Gran präparirten Agtstein und gereinigten Salpeter. Krebsaugen 1. Scrupel. Mache ein Pulver daraus, und gieb es auf einmal ein.

℞. Succ. ppt. Nitr. depurat. āā gr. x, Lapid. ☉. ℈j. M. f. Pulv. D.

N. 1. Loth Salpetermagnesie und Krebsaugen. Bibergeil, 12. Gran. Mische alles

℞. Magnes. Nitr. Ocul. ☉. āā. ℥ß. Castor. gr. xii. M. f. Pulv. d. āā Scat.

wohl

unter einander zu einem Pulver, und gieb davon den Tag über zwey bis dreymal einen starken Messerspitz voll mit Kamillenthee.

℞. 6. Loth Lindenblühtwasser. Einen Scrupel Marggrafenpulver. Krebsaugen ein halbes Quentlein. Hirschhorngeist mit Agtstein 10. Tropfen. Frauenhaarsaft 2. Loth, und Bockshörnleinsaft 1. Loth. Mische alles unter einander, und gieb davon zum öftern einen Löffel voll.

℞. Aq. Flor. Til. ℥iij.
Pulv. Epilept. M. ℈j.
Ocul. ℔. ʒß.
Spirit. C. C. succin. gtt. x.
Syr. Capill. Vener. ℥j.
Diacod. ʒß.
M. D. S. Mixtur.

Sechstes Kapitel.

Von den schmerzstillenden und schlafbringenden Arzneymitteln.

Ein vernünftiger Arzt wird diese Mittel jederzeit mit der gehörigen Einsicht und Behutsamkeit verordnen, und niemalen Gebrauch davon machen, außer in solchen Fällen, wo entweder der Schmerz so heftig ist, daß man die Ursache davon nicht heben kann, und der Pa-

tient denselben unmöglich mehr auszuhalten im Stande ist; oder aber, wenn die Absonderungen und Ausführungen der Krankheitsmaterien, besonders in hitzigen und langwierigen Krankheiten, dergestalt überhand genommen, daß der Patient aller seiner Kräfte beraubet ist.

Jederzeit aber muß man eine gehörige Untersuchung des Schmerzens anstellen, ob nämlich dadurch in kurzer Zeit dem Körper ein unwiederbringlicher Schade zuwachsen möchte; oder ob der Schmerz zum glücklichen Fortgange einer Krankheit unumgänglich nöthig ist.

Im erstern Falle ist es nöthig und billig, auch ohne Absicht auf die schmerzerregenden Ursachen, die Empfindung zu benehmen, wie z. E. in Convulsionen, in der Colik, oder in dem mit einer Entzündung begleiteten Schmerzen, um die Gegend der Sennadern und Gliederbänder; in dem letztern Falle aber würde der Misbrauch der schmerzstillenden Mittel höchst schädlich seyn, indem man dadurch die entscheidenden Schmerzen in der Gicht und in denen Flußfiebern, mithin das nothwendige Fließen derer kränklichen Säfte mit Gewalt hindern würde; jedennoch ist es erlaubt, wenn der auch noch so heilsame Schmerz gar zu langwierig und anhaltend ist, so daß durch die daher entstandene Schlaflosigkeit eine gänzliche Mattigkeit und ein Unvermögen der Naturkräfte, welche zu Ueberwindung der Krankheit höchst nothwendig, zu befürchten

 wäre,

wäre, eine kleine Linderung zu verschaffen, um durch etwas Schlaf und Ruhe der sinkenden Natur wiederum aufzuhelfen.

Weil aber ein jeder in dem kranken Körper sich äußernde Schmerz, von einer widernatürlichen Beschaffenheit und Verletzung der Nerven herrühret, so wird man leicht begreifen, das hauptsächlich diejenigen schmerzstillenden Arzneyen hieher gehören, deren Vermögen in dem Betäuben und Unempfindlichmachen beruhet, oder welche ihre Kraft, in dem Lockermachen, der von einer reizenden Materie angespannten Nerven, zeigen.

Die äußerlichen schmerzstillenden Mittel, als z. E. Bähungen, Bäder, Umschläge, Erwärmungen, das Reiben der Glieder, welche auch zugleich auf die innerlichen schmerzhaften Theile ihre Wirkung erstrecken, übergehe ich mit Stillschweigen, weil sie zu der chirurgischen Arzneylehre gehören; doch kann ich mich nicht entbrechen hier noch anzuführen, daß es auch noch andere Mittel giebt, welche den Schmerzen lindern können, insoferne sie die Ursache desselben heben; denn so wird z. E. eine Aderläß den von einer Entzündung herrührenden Schmerzen; ein Dampfbad oder Schweißmittel die von der Gicht oder dem Podagra entstandene Schmerzen; ein Brechmittel den Magenschmerzen, und ein Laxiermittel die Colik, oder von der rothen Ruhr abstammende Schmerzen, lindern.

Was endlich die Wirkung dieser schmerzstillenden und schlafbringenden Mittel anbetrifft, so kann man solche sehr schwer bestimmen, doch trägt das besonders flüchtige Oel, so sie meistens in sich enthalten, zu der verhindernden Beweglichkeit des Nervensafts gegen die empfindlichen Theile, das meiste bey, indem es das Vermögen besitzt, sich dem Lebensgeiste einzuverleiben, wie z. E. das Geistige des Weins und des Weingeistes, bey der Trunkenheit in den Nervensaft eindringet, denselben zu seinen Verrichtungen unfähig machet, und eine Unempfindlichkeit wie bey der Trunkenheit verursachet.

Weil nun diese Mittel verschiedene Grade ihrer Wirksamkeit besitzen, und der höchste eine Art unempfindlich und wahnsinnig machender Gifte bestimmet; der mittlere aber dennoch allemal der Vorsicht unterworfen, und ein geringer Fehler in der Dosi ebenfalls sehr schädlich seyn kann; so werde ich alle unsichere und wie ein Gift wirkende, mit Stillschweigen übergehen, und nur die sichersten und nützlichsten von dieser Art, welche aus dem Kräuterreiche genommen werden, anführen.

Flores papaveris erratici, Klapperrosen. Diese Blumen wachsen zwischen dem Korn, und geben als ein Infusum zu zwey bis drey Finger voll, ein gutes Anodinum ab. Die von denselben mit dem Phlegma Vitrioli verfertigte

Tinc-

Tinctur, hat von dem Theile des Mohns, welcher darinnen enthalten, sowohl als von seinem säuerlichen Wesen eine Kraft zu kühlen und zu lindern, und ist auch deßwegen nebst der Klockenblumen- und Rotmastliebentinctur (Tinctura florum Aquilegiæ & Bellidis) in alltäglichem Gebrauche.

Semen Papaveris albi & nigri, weißer und schwarzer Oelmagensamen. Diese Samen sind in den Emulsionen üblich und nützlich, und können auch wie alle versüßende Mittel, besonders aber wegen dem enthaltenen Oel, die Schmerzen zwar lindern, aber nicht die geringste schlafbringende Wirkung beweisen. Desto kräftiger aber ist der ausgepreßte Saft von den Mohnköpfen. Dieser ist ein wahres Opium, jedoch von viel geringerer Wirkung, und man kann ihn in allen Fällen, wo man dergleichen Mittel nöthig hat, zu fünf Gran verordnen.

Crocus, Saffran. Der Geruch dieser Fäserchen ist sehr durchdringend, einnehmend und betäubend, indem man Beyspiele hat, daß Personen, welche sich auf Saffransäckgen gelegt, um das Kopfweh zu vertreiben, darüber in den Todesschlaf gerathen sind; und das mit einem phlegmatischen Weingeiste verfertigte Extractum, kann wegen seiner betäubenden Kraft, nicht über einen Gran gegeben werden.

Cynoglossum, Hundszunge. Die Wurzel dieser Pflanze hat einen Saft, welcher dem

Opio

Opio der Wirkung nach, ähnlich ist, wie solches auch aus dem einnehmenden widrigen Geruche abgenommen werden kann. Man bedient sich größtentheils der daraus verfertigten Pillen, welche entweder in Substanz oder in Form eines Pulvers zu einigen Granen verordnet werden.

Hyosciamus albus, Bilsenkraut. Alle Theile dieser Pflanze haben einen sehr starken, widrigen, giftigen Geruch, welcher im Stande ist, einen Menschen rasend zu machen; daherо man solche innerlich gar nicht gebrauchen kann. Der Samen davon kömmt in geringer Dosi unter die Hundszungenpillen, und das ausgepreßte Oel derselben, wird äußerlich bey den Schmerzen der goldenen Ader verordnet.

Opium, Mohnsaft. Man hat davon zweyerley Gattungen. Eine wird aus den Mohnblumen und Köpfen in Griechenland, sonderlich um Theben; die andere aber aus unserm teutschen Feldmohn ausgepresset. Der Geschmack des Opii ist sehr bitter, und der Geruch desselben sehr widrig, angreifend und einnehmend. Ob man sich nun gleich alle Mühe gegeben die schädliche Wirkung des Opii auf zerschiedene Art zu verbessern, so wird dennoch ein jeder vernünftiger Arzt dieses Mittel jederzeit mit der gehörigen Ueberlegung verordnen, und niemalen Gebrauch davon machen, außer in solchen Fällen, wo unausstehliche Schmerzen, anhaltender Mangel des Schlafs, und allzu

starke Absonderungen und Aussonderungen des Körpers, vorhanden sind. Das Opium kömmt unter zerschiedene Compositionen, man muß aber wohl bemerken, wie viel vom Opio darunter, damit man in Ansehung der Dosi keinen Fehler begehet. Die gebräuchlichsten Vermischungen sind folgende:

Die Agtsteinzeltlein werden von x. bis xx. bis xxx. Gran verordnet.
Wildeganspillen von ij. bis iv. Gran.
Storaxpillen von iij. bis x. Gran.
Hundszungenpillen von iv. bis vi. Gran.
Starkens Polychrestpillen von i. bis v. Gran.
Sydenhams schmerzstillende Essenz von x. bis xx. Tropfen.
Laudanum opiatum, mit oder ohne Ambra und Moschus von i. bis ij. Gran.
Laudanum hystericum von iij. bis vi. Gran.
Laudanum cydoniatum von i. bis ij. Gran.
Schmerzenstillende Mutteressenz von xx. bis xxx. Tropfen.
Theriac von i. bis ij. Quentlein.
Himmlischer Theriac von iv. bis viij. Gran.
Mithridat zu i. Quentlein.
Giftlattwerge von i. bis ij. Quentlein.
Nicolai schlafbringendes Kinderpulver von i. bis ij. Gran.
Michaelis schmerzstillendes Pulver, zu v. Gr.
Mortoni schmerzstillendes Pulver, zu i. Quentlein.
Theriacessenz, zu xxx. Tropfen.

N. 2. Gran Bilsenkrautextract, löse solchen in 6. Loth Lindenblühtwasser auf, vermische 2. Loth Frauenhaarsaft damit, und gieb davon zum öftern einen Löffel voll.

℞. Extr. Hyposc. gr. ij.
sol. c. Aq. flor. Til. ℥iij.
Syr. Capill. Vener. ℥j.
M. D. S. Mixtur ꝛc.

N. Hundszungenpillen, 10. Gran, löse solche in 8. Loth Lindenblühtwasser auf, mische 2. Loth Kornblumensaft darunter, und gieb es wie oben.

℞. M. P. de Cynogl. gr. x.
solv. c. Aq. flor. Til. ℥iv.
Syr. flor. Papav. rhaead. ℥j.
M. D. ut supra.

N. 1. Gran Opium, 2. Loth frisch ausgepreßtes süßes Mandelöl, mische es, und gieb es vor dem Schlafengehen ein.

℞. Opii pur. gr. j.
Ol. Amygd. d. r. express. ℥j.
M. D.

N. 1. Loth Kornblumentinctur, 2. Quentlein wässerichten Chamillenextract, 1. Quentlein versüßten Salpetergeist. Mische alles unter einander, und gieb davon alle 2. Stunden 50. Tropfen.

℞. Tinct. flor. Papav. rhaed. ℥ß.
Extr. Chamomill. aquos. ℥ij.
Spir. Nitr. d. ℥j.
M. D. S. Essenz ꝛc.

N. 1. Quentlein kühlende Tragantspecies und Milchzucker. Saffran 6. Gran. Mische alles wohl unter einander, theile es in sechs gleiche Theile ab, und gieb davon alle zwey Stunden einen Theil mit Wasser.

℞. Spec. diatrag. fr. Sacch. Lactis. āā ʒj. Croci. vj. gr. M. f. Pulv. div. in. vj. part. æqual. d. ad tot. dist. chart. S. Pulver ꝛc.

N. 3. Quentlein von den vier kalten Samen.

1. Quentlein weißen Melmagensamen. Sieben Loth schwarzes Kirschen- und Melissenwasser. Mache eine Emulsion daraus, seihe es durch, und thu hinzu

1. Quentlein Milchzucker und Schwitzpulver aus Spießglas. Gereinigten Salpeter 2. Scrupel. Rosenjulep 1. Loth. Mische es und gieb davon alle Stunden 3. Löffel voll.

℞. Sem. iv. frig. maj. ʒiiij. Papav. alb. ʒj. Aq. Cerasor. n. Meliss. citr. āā ʒiiiß. M. f. l. a Emulsio, col. adde Sacch. Lactis. Antim. diaphor. f. āā ʒj. Nitr. depurat. ℈ij. Julap. Rosar. ʒß. M. D. S. Emulsion.

N. 1. Quentlein Chamillen- und Angelicex-

℞. Extr. Chamomill. Angel. āā ʒj.

tract. 4. Gran Hundszungenpillen. Mache mit der schmerzenlindernden Essenz 2. Gran schwere Pillen daraus, und gieb davon alle vier Stunden 5. Stücke.

MP. d. Cynogloff. gr. iv. M. f. c. Ess. anodin. pill. ad pond. gr. ij. d. ad Scat. S. Pillen ꝛc.

Siebentes Kapitel.

Von den nervenstärkenden Arzneymitteln.

Wenn ein Arzt stärkende Mittel verordnen soll, welche das Triebwerk des Lebens, nämlich den Nervengeist reizen, und in Bewegung setzen können, so werden darunter solche verstanden, welche entweder den Nervensaft vermehren, oder die Nerven, als den allerempfindlichsten Theil reizen.

Dieses sind die zwey Hauptgegenstände, welchen wir zutrauen können, daß sie die Kraft des Patienten vermehren; und in Anbetracht derer Wege, durch welche die geistige stärkende Materie in die Nerven eindringt, sind die Stärkmittel entweder innerliche oder äußerliche; denn der Kranke verspürt nicht nur eine Vermehrung seiner Kräfte, wenn er geistige Arzneyen innerlich einnimmt; sondern er vermerkt auch einen starken Zusatz derselben, wenn er dieselben äußerlich auf einen Ort anleget, wo die

Ner-

Nervenspitzen sich endigen. Man wird durch guten Geruch, durch das schmackhaftige im Munde, durch wohlriechende Oele und Salben gestärkt, und es findet sich an allen Orten des menschlichen Körpers ein Weg, durch welchen die Arzneyen von außen nach innen zu, hineindringen können.

Die innerlichen Stärkmittel können den Nervensaft auf keine andere Art vermehren, als insoferne sie durch die Gedärme, vermittelst der Chyluswege, in das Blut übergetreten, mit selbigem umgetrieben, und bis an die Endigungen und den Ursprung derer Nerven gebracht, auch von denenselben aufgenommen worden.

Diese Aufnahme aber geht geschwind von statten, welches man nach dem Genusse eines edlen Weins wohl spüren kann, indem er mit seinen geistigen Theilen die Nervengefäße gar bald anfüllet, woraus eine ungewöhnliche Lebhaftigkeit, und wenn man gar zu viel davon getrunken, die Trunkenheit entstehet.

Der Kranke findet oft sehr bald die nützliche oder schädliche Wirkung einer geistigen Arzney durch die gemäßigte oder übertriebene Stärke, und letztere ist allemal schädlich; dahero man jederzeit vor der Verordnung eines solchen Mittels sein Hauptaugenmerk auf das Temperament des Patienten zu richten hat.

Obgleich aber alle Arzneyen, durch welche der Nervensaft vermehret werden soll, geistig und durchdringend seyn müssen, so ist doch diejenige Materie, welche wir täglich zur Stärkung unseres Körpers und Vermehrung unserer Lebenskraft zu uns nehmen, nicht durch und durch geistig, sondern ist auch mit andern Theilchen, welche in unsere Substanz verkehret werden mögen, vermischt.

Diese Materie wird die Nahrung genennet, durch welche denen Nervensäften, in ihrer Maaße, so wie den übrigen Theilen unsers Körpers, dasjenige, was alltäglich abgegangen, wieder ersetzet werden kann. Daher sind auch alle Nahrungsmittel stärkend, deren Wahl und Einrichtung auf die gesunden Umstände einer jeden Person, die Lehre von Erhaltung des gesunden Lebens oder die Hygiene und Diät erkläret; diese Nahrungsmittel aber geben auch zugleich im kranken Leben stärkende Arzneyen ab, ja sie sind öfters die allerbeßten, wenn der Körper also beschaffen ist, daß er sich derselben bedienen darf.

Diese heißen alsdann nährende Stärkmittel, welche aber nicht nur in der Wahl einer tauglichen und auf die Ursachen der Krankheit eingerichteten Speise, und eines eben also beschaffenen Trankes; sondern auch zugleich in der gehörigen Ordnung aller zu einem gesunden Leben erforderlichen Umstände, der Bewegung

und

und Ruhe, des Schlafes und Wachens, derer Gemüthsbewegungen, der gewöhnlichen Reinigung, und einer gesunden und reinlichen Luft, die uns umgiebt, und uns täglich durchdringet, bestehen müssen.

Der Begriff vom Stärkenden ist daher nicht einfach, sondern des Menschen Kraft wird durch alles dasjenige vermehret, durch welches der Widerstand, so den Beweger müde macht, aufgehoben und hinweggenommen wird. Im eigentlichen und engern Verstande aber ist das Erquickende dasjenige, wodurch unsere besonders durch Krankheiten verlohrene Kräfte, wiederum ersetzet werden können, welches allerdings durch Nahrungsmittel viel besser, als durch Arzneyen werkstellig gemacht werden kann.

Man kann also hieraus abnehmen, daß die innerlichen stärkenden Mittel entweder aus der Diät, oder aus der Pharmacie hergeholet werden müssen; da nun aber die Arzneykunst sich nicht allein mit dem kranken, sondern auch mit dem gesunden Zustande des menschlichen Körpers beschäfftiget, und Sorge trägt, jenen zu ändern, diesen aber zu erhalten; also ist auch die Anzeige dessen, was zu Wiederherstellung der Lebenskraft zu thun oder zu unterlassen nöthig ist, auch bey solchen Personen erforderlich, welche, ohne einer namhaften Krankheit unterworfen zu seyn, aus allerhand Ursachen sich entkräftet befinden; der matte Zustand des Kör-

pers vom kleinsten und höchsten Alter, erfordert nothwendigerweise den Gebrauch derer aus der Diät herzuleitenden Erquickungsmittel; daher muß man auch den Kindern lauter leicht verdauende, und mit der Proportion ihres Alters übereinstimmende Speisen geben; und alte Personen müssen solcher Speisen sich bedienen, welche geistig und gewürzhaftig sind, und mit geringer Mühe in den Nervensaft verwandelt werden können; sie müssen in Anbetracht ihrer schwachen Kräfte ein zwischen Ruhe und Arbeit getheiltes Leben führen, und die das Gemüthe schwächenden Beschäfftigungen, und das tiefe Nachsinnen auf alle nur mögliche Art und Weise vermeiden.

Es giebt auch in dem gesunden Zustande eine Mattigkeit von Zerstreuung des Nervensafts nach lang angehaltener und über die Kräfte fortgeführter Arbeit des Leibes und Gemüthes. Jene giebt sich auf dazu gehörige Erquickungsmittel, diese aber wird durch die Ruhe und Enthaltung vom Nachsinnen geändert.

Die vom Hunger oder von einer überstandenen Krankheit herrührende Entkräftung des Leibes, erfordert ebenfalls nährende Mittel, nebst der dazu gehörigen Ruhe des Körpers; man muß aber in einem solchen Falle sowohl die Speise selbst, nach dem Ueberreste der Kräfte, als auch ihre Menge, so viel man davon auf einmal geben darf, auf das sorgfältigste ein-

richt-

richten, indem das übriggebliebene wenige Vermögen des ganzen Körpers, insbesondere aber des Magens, nicht im Stande ist, die begierig eingeschluckte Speise zu bearbeiten, daß ein guter Nahrungssaft daraus entsteht; und der Kranke kann wiederum auf ein neues, durch die allzu häufig genossene Speise, in eine neue und größere Krankheit verfallen, als die vorhergegangene gewesen, von welcher er kaum genesen. Es stehen zwar leider viele Personen in der Meynung, als wenn es höchst nothwendig wäre, sich für die schlechten Tage, welche man währender Krankheit zugebracht, durch einen Ueberfluß des Guten, schadlos zu halten; allein sie fügen sich dadurch muthwilligerweise den größten Schaden selbst zu, und es geht ihnen wie einem thörichten Schiffer, welcher sein leck gewordenes Schiff mit einer allzu großen Last beschweren wollte, anstatt daß er es von der überflüßigen Last erleichtern sollte.

Was nun aber die aus der Diät zum Ersatz derer Kräfte herrührende Nahrungsmittel anbetrifft, so muß man während jeder Krankheit, wenn sie auch mit dem größten Mangel des Appetits, wie es insgemein zu geschehen pfleget, verbunden ist, dennoch Sorge tragen, den Körper durch einige Nahrung in einen solchen Zustand zu versetzen, daß er den unvermeidlichen Verlurst der Kräfte ertragen, und etwas zusetzen kann. Uebrigens aber muß man die Speise mit gehöriger Vorsicht wählen, sie dem

Kranken nicht mit Gewalt aufdringen, auch solche nur in geringer Maaße und in denen ruhigen Stunden, außer den Anfällen der Krankheit, reichen, damit sie mit wenigem Widerstande kann verdauet werden; sie muß zu gleicher Zeit auch eine Arzney vorstellen, und auf die gegenwärtige Ursache gerichtet seyn.

Nach einem heftigen Blutverlurst, Durchfall oder Speichelfluß, wo die Krankheit einzig und allein in dem Verlurste derer Lebenssäfte besteht, kann man nährende Speisen, welche in einem geringen Gewichte viel kräftiges haben, als z. E. stark gekochte Brühen, das Fleisch von jungen Thieren, verordnen.

Ist aber der Körper mit bösen Säften angefüllt, wie in der Cachexie und Wassersucht, oder es beruhet die Krankheit in dem Daseyn einer Ursache, welche sie immer seyn möge, so werden bey solchen Umständen nicht sowohl nährende als leicht verdauliche Speisen erfordert, damit sie dem Magen in Ansehung der Verdauung nicht viel Arbeit machen.

Ueberhaupts werden unter leicht verdaulichen Speisen solche verstanden, deren Bestandtheile locker sind, und dem Chylo am nächsten kommen: dergleichen ist die Milch, die Brühen, welche aus dem Fleische junger Thiere gekochet, von dem Fette gereiniget, und damit sie nicht faulen mit etwas Citronensaft vermischet worden. Denn einem solchen schlimmen Erfolge

folge der Fäulniß sind auch die Mehlspeisen mit etwas Brühe nicht unterworfen; das Weizenmehl, die Gerstengraupen, die Habergrütze, oder das aus auserlesenem Rockenmehle gemachte säuerliche Brod mit etwas Wein, sind zureichende Speisen für einen Patienten, welcher nur isset, um bestehen zu können, und nicht, um seinen Körper zu nähren. Man kann also hieraus abnehmen, wie höchst nothwendig es sey, in verschiedenen Krankheiten, auch ein verschiedenes Reglement der Speisen zu verordnen.

Weil es aber leichter ist, sich der Speise, als des Trinkens zu enthalten, es auch wenig Kranke giebt, welche des Trinkens nicht begieriger, als der Speise seyn sollten, so hat auch ein vernünftiger Arzt um so vielmehr Ursache, sich einer guten Wahl im Getränke, welches dem Kranken vortheilhaftig ist, und ihn auch zugleich belustiget und erquicket, zu befleißigen.

Das Wasser feuchtet zwar an, aber es hat nichts Erquickendes: das mit Brod, Gersten, Haber, mit den Wurzeln der Sassaparille, China und Althea abgekochte Wasser, besitzet Arzneykräfte, es tilget die Schärfe, und löschet den Durst, aber es erquicket nicht: der Wein und das Bier sind manchmalen zu geistig, sie reizen die empfindlichen Theile, erregen eine Wallung im Blute, und vermehren das Fieber und die Entzündung: Das mit Citronensaft

vermischte Wasser, die Juleppe können zwar den Kranken erquicken, allein dieser Geschmack belustiget nur eine kurze Zeit: Die mit Syrup vermischte Wasser, die Limonaden sind sehr angenehme Getränke, sie kühlen und erquicken, sie füllen aber in kurzer Zeit den Magen mit einer Säure an: Der Wein erquicket zwar, aber er ist nur in geringer Maaße heilsam, und weder ein Kranker, noch ein Gesunder, kann seinen Durst allein mit Weine löschen; dahingegen das Bier, wenn es rein und unverfälscht ist, sowohl anfeuchtet als sättiget, insoferne es eine Gerstenessenz ist, als auch erquickt, insoferne es in einem gewissen Grade geistig ist.

In einer solchen schwebenden Ungewißheit, was man nämlich den Patienten vor ein erquickendes Getränk erlauben solle, entscheidet der medicinische Patriarch Hippocrates einen solchen Zweifel am beßten, wenn er anrathet, man solle in kranken Tagen das beybehalten, an welches man sich in gesunden Tagen gewöhnt.

Was endlich den Wein selbst anbetrifft, so ist derjenige allezeit der beßte, welcher der Ursache einer Krankheit am zuträglichsten ist; daherd wird in Blut- und wässerichten Flüssen, ein rother herber Wein; im Mangel der Nahrungssäfte, ein süßer; und im Mangel der Kräfte und des Schweißes, ein alter säuerlicher, die beßte Arzney abgeben.

Außer diesen angeführten innerlichen stärkenden Mitteln kann man auch noch hieher rechnen.

Moschus, Bisam. Diese sehr stark durchdringende und angenehm riechende Fette, befindet sich unter dem Nabel gewisser ostindianischen Ziegen, und zwar in einem besondern Beutel, welcher abgeschnitten und mit dem darinn enthaltenen Moschus nach Europa geschickt wird. Wegen den vielen flüchtigen salzichten Bestandtheilen, erquickt er nicht nur durch seinen angenehmen Geruch, sondern er vermehrt auch vermittelst seines Reizes die Bewegung des Herzens und der Arterien ganz ungemein, und befördert dadurch die Absonderung des Nervensafts. Uebrigens aber, muß man mit demselben in Ansehung der Dosi sehr behutsam umgehen, und ihn nicht leicht über drey Gran, in den Krankheiten des Gehirns, welche einen Mangel des Nervensafts zum Grunde haben, verschreiben.

Zibethum, Ziberh. Ist die widrig riechende Fette einer ostindianischen Bisamkatze, weil aber der Geruch davon, so wie der Bisam, nicht allen Personen zuträglich, so muß man ihn auch nur denjenigen verordnen, welche ihn ertragen können; in welchem Falle er auch zu einigen wenigen Granen verordnet, ein gutes Stärkmittel abgeben kann.

Ambra, Ambra. Er gehört wegen seinem vortrefflichen nicht nachzuahmenden Geruche unter die beßten stärkenden Mittel, und ist eigentlich ein von der Erde ins Meer fließendes Harz, welches daselbst eine festere, zähere Substanz erhält, und, vermöge derselben, an das Ufer geworfen wird, wo man ihn alsdann in großen Stücken sammelt. Er besitzt eine sehr erquickende Kraft, und vermehrt den Umlauf des Geblüts ungemein; dahero man ihn in Krankheiten, wo ein Mangel des Nervensafts vorhanden, mit Nutzen zu 1. bis 2. Gran verordnet. Die davon verfertigte Essenz wird von 10. bis 20. Tropfen in Schlagflüssen und Lähmungen ebenfalls einen erwünschten Effect thun. Weil er aber sehr theuer ist, so muß man ihn, wie die vorhergehenden, auch nur solchen Personen, welche diese theure Waaren bezahlen können, verordnen.

N. 6. Loth Mayenblümlein- und Lavendelwasser. Melissengeist und Zimmetwasser mit Geist, von jedem zwey Quentlein. Weißes Goldpulver 2. Scrupel, Citronenmarksaft 1. Loth. Mische es unter einander, und gieb davon öfters ein Paar Löffel voll.

℞. Aq. Lilior. convall.
Lavend. āā ℥iij.
Spir. Meliss.
Aq. Cinam. c.v. āā ʒij.
Pulv. Cordial. alb. ℈ij.
Syr. Acetos. Citr. ℥ß.
M. D. S. Mixtur ꝛc.

N. 6. Loth temperirtes Herzwasser, und eben so viel von D. Langens Schlagwasser. Zwey Quentlein Alkermeslattwerge ohne Ambra. 1. Scrupel Hyacinthenspecies, 1½. Quentlein Citronenzucker; mische alles unter einander, und gieb es wie oben.

℞. Aq. Cord. temp. Epilept. Lang. āā ℥iij. Conf. Alkerm. inc. ʒij. Specier. de Hyacinth. ℈j. Elaeosacch. Cizi. ʒiß. M. D. S. Mixtur ꝛc.

N. 2. Quentlein säuerliche Corallentinctur, und eben so viel von des Sylvii flüchtigen Salz. Mische es unter einander, und gieb davon einmal des Tages 40. Tropfen.

℞. TR. Corall. c. succ. citr. Sal. vol. Ol. Sylv āā ʒij. M. D. S. Essenz ꝛc.

N. 1. Quentlein von D. Michels Hauptpulver, und eben so viel Ambraspecies. Mische es unter einander, theile es in 6. gleiche Theile ab, und gieb davon alle vier Stunden einen.

℞. Specif. M. Specier. Diambr. āā ʒj. M. f. Pulv. div. in vi. part. æqual. d. ad tot. dist. chart. S. Pulver ꝛc.

N. 1. Loth Bethonienzucker und eben so viel eingemachte indianische Nüsse. 2. Quentlein Hyacinthenlattwerge, und 1. Quentlein zellisches rothes Goldpulver. Mache mit einer genugsamen Menge Pfersichblühtsaft eine Lattwerge daraus, und gieb davon des Tags über etlichemal einer Haselnuß groß ein.

℞. Conserv. Betonic.
Cond. Nuc. Indic.
āā ʒß.
Conf. de Hyacinth.
ʒij.
Pulv. ☉. Cell ʒj.
Syr. flor. Persicor. q. s.
ad consist. Electuarii,
D. S. Lattwerge, ꝛc.

N. 2. Loth Mayenblümleingeist, Schlagwasser und Kinderbalsam; mische es unter einander, und gieb davon alle zwey Stunden einen kleinen Kaffeelöffel voll.

℞. Spirit. Lilior. convall.
Apoplectic.
Ball. Embryon.
āā ʒj.
M. D. S. Spiritus ꝛc.

Was die äußerlichen nervenstärkenden Mittel anbetrifft, so wirken sie durch das Eindringen in die großen und kleinen Oeffnungen der Haut, und vereinigen sich in ihren unendlich kleinen wohlriechenden geistigen Dämpfen mit dem ähnlichen Geiste, der allenthalben in den Nerven sich aufhält. Dahero man auch eine plötzliche Erquickung und Vermehrung des Nervenven-

vensaftes verspüret, sobald geistige und gewürzhafte Dinge, von den Nervenspitzen, welche in die Fläche der Haut und der Nase sich endigen, aufgenommen werden.

In diesem Betrachte wird ein gewürzter wohlriechender Rauch nicht nur den Geruch belustigen, und auf diese Art durch einen unmerklichen dünnen Hauch, welcher in den Geruchsnerven eindringet und das Gehirn annehmlich reizet, erquicken; sondern er wird auch die Haut aller Orten, wo er auf sie fällt, vermittelst seiner verborgenen flüchtigen ölichten Theilchen, welche in die auf der Oberfläche der Haut sich endigende Nervenspitzen hineindringen, stärken.

Man kann also hieraus abnehmen, daß alle äußerlich angebrachte stärkende Mittel in dem Urheber des Lebens, ich meyne den Nervengeist, hineinarbeiten, und die durch ihn belebten Lebenstheile, zu kräftigerer Arbeit anstrengen.

Dergleichen wohlriechenden Rauch und Geruch geben, alle wohlriechende Hölzer, Harze, Blumen, Früchte, destillirten Oele und Balsame; als da sind, z. E. das Rosenholz, der Weihrauch, Gummi animä, Lavendel, Rosmarin, Thymian, Wachholderbeer und die grünen Aeste von diesem Baume, Lorberbeer und die Aeste davon, das Zimmet-Nelken-Cajeput-Lavendul- und Rosmarinöl, der Muscaten-Nelken- und Schlagbalsam u. s. w.

N. Bieberschmalz und Muscatenöl, von jedem 1. Loth, Jasminöl, 2. Quentlein, Cedernöl, 20. Tropfen, mische alles unter einander, und gieb es um die Glieder damit zu schmieren.

℞. Axung. Castor. Ol. Nucist. āā ʒß. Jasmini. ʒij. de Cedro gtt. xx. M. f. Unguent. D. S. Gliedersalbe.

N. Pippernschmalz, 2. Loth. Rauten- Lavendel- und Spickol, von jedem ein Quentlein. Mische es unter einander zu einer Nervensalbe.

℞. Axung. Viperar. ʒj. Oleum destil. Rutæ Lavendul. Spic. āā ʒj. M. f. Unguent. D. S. Nervensalbe.

N. Geraspeltes Agalloch- und Rosenholz, von jedem 1. Loth. Auserlesenen Mastix, und auserlesene Myrrhen, von jedem zwey Quentlein. Purpurschneckendeckel, drey Quentlein. Mische es zu einem Rauchpulver vor vornehme Personen.

℞. Rasur. L. Agall. Rhodii. āā ʒß. Gumm. Mastich. el. Myrr. el. āā ʒij. Blat. Byzanth. ʒiij. M. f. groff. mod. Pulvis fumal.

N. Ausgepreßtes Muscatenöl, drey Quentlein.

℞. Oleum N. M. express. ʒiij.

lein. Destillirtes Nägelein-, Cajeput- und Pomeranzenöl, von jedem 10. Tropfen. Bisam 1. Gran; mische es unter einander zu einem Balsam.

℞ Caryophyll.
Cajeput.
flor. Aurant.
āā gtt. x.
Mosch. gr. 1.
M. f. Balsamus.

N. 1. Loth Lavendel- Quendel- und Schlaggeist. Muscatblühtöl, 30. Tropfen; mische alles unter einander, und gieb ihn zum Waschen.

℞ Spir. Lavend.
Serpill.
Apoplect. āā ʒß.
Oleum Macis ℥. gtt. xxx.
M. D. S. Spiritus zum Waschen.

N. 1. Loth Melissengeist, und eben so viel Salmiacgeist mit Agtstein. 1. Scrupel Muscatblüht- und Pergamottöl; mische alles unter einander, und gieb es zum Riechen.

℞ Spir. Meliss.
Sal. Ammoniac.
succin. āā ʒß.
Oleum ℥. Macis.
Pergam. āā ℈ʃ.
M. D. S. Spiritus zum Riechen.

Achtes Kapitel.

Von den blasenziehenden und eine kleine Entzündung der Haut verursachenden Mitteln.

Diese Mittel werden nur äußerlich verordnet und aufgeleget, in Anbetracht aber ihrer stärkern oder geringern Wirkung, in drey Gattungen abgetheilet.

Zu der ersten Gattung gehören die Irritantia, zu der zweyten die Rubefacientia, und zu der dritten die eigentlichen Vesicatoria.

Vermöge ihren besitzenden mechanischen salzigten Stacheln, und ihren übrigen ganz besondern Kräften halber, greifen sie das ganze Nervengebäude auf eine bewunderungswürdige Art an. Besonders aber richten die spanischen Fliegen oder Mucken die manchmalen gänzlich geschwächte und gewichene Kräfte des Lebens dergestalt auf, und setzen das Nervengebäude in eine solche heftige Bewegung, daß schon zum öftern die mit der augenscheinlichen Todesgefahr verbundenen Krankheiten glücklich überwunden, und die Crisis und der Ausbruch, eines in dem Körper vorhandenen Ausschlages, befördert worden.

Man kann also die Wirkung dieser scharfen Mittel nichts anders zuschreiben, als dem ganz besondern Reiz, welcher sich auf das ganze Ner-

Nervengebäude erstreckt, und die Kräfte des Lebens nachhero dergestalt vermehrt, daß sie im Stande sind, das im Körper gesteckte Schädliche auszuführen.

So bewunderungswürdig aber die Wirkung von diesen Mitteln nur immer ist oder seyn kann, eben so schädlich wird sie auch im Gegentheile seyn, wenn man sie allzu voreilig und entweder zu früh oder zu spat verordnet.

Schädlich werden sie zum öftern seyn, und bleiben; wenn allbereits schon Convulsionen vorhanden, und an den Patienten eine Art von Raserey verspürt wird; wenn ein Patient an einer convulsivischen Engbrüstigkeit krank liegt; wenn die natürliche Structur des Körpers nach dem Temperamente einer Person allzu feste ist; wenn Personen gar zu vollblütig, oder mit der Cachexie behaftet sind, indem leicht in den Theilen ein Brand entstehen kann.

Nützlich hingegen werden sie seyn: in der Schlafsucht; in der Apopleria serosa; in der Lähmung; in den epileptischen Zufällen; in den einseitigen Kopfschmerzen; in dem sogenannten Clavo hysterico; in Fehlern des Gehörs und der Augen; in dem Hüftwehe; in Catarrhen; in starkem Husten; in Flüssen. Besonders aber in bösartigen mit einem Ausschlage verknüpften Fiebern, wie nicht weniger in solchen, welche sich mit einem schwachen Puls, ängstlichem Athemholen, und beständiger Nei-

gung zum Schlafe, nebst einer verspürten Kälte der äußerlichen Gliedmaßen, einstellen.

Die gebräuchlichste von dergleichen Mitteln, sind folgende:

Aus dem Kräuterreiche.

Urtica urens, Brennessel. Diese sehr bekannte Pflanze reizt die Haut vermöge ihrer Stacheln so heftig, das ordentliche Blasen daraus entstehen; dahero auch das Peitschen mit Brennesseln, in dem Hüftwehe, im Podagra, in der Gicht, in einigen Arten der Darrsucht, wie nicht weniger in der von einer großen Schärfe des Geblüts herrührenden ganz ausserordentlichen Geilheit, gute Dienste thut.

Pix, Pech. Wenn man solches auf die Haut legt, so hänget es sich nicht nur, vermöge seiner zähen Theile, sehr fest an dieselbe an, sondern erreget auch, wegen seiner Schärfe, eine Röthe auf derselben.

Hydropiper, Flöhkraut. Wenn man die frischen Blätter dieser Pflanze zerquetscht auf der Haut appliciert, so geben sie ein gutes rothmachendes Mittel ab.

Ranunculus sylvestris, wilder Hahnenfluß. Wenn die frischen gequetschten Blätter, besonders von demjenigen, welcher seiner scharfen und brennenden Eigenschaft wegen acris genennet wird, auf die Haut geleget werden, so ver-

verursachen sie wegen ihrer Schärfe eine ungemeine Röthe und Entzündung derselben.

Sinapus, Senftkörner. Wenn man sie äußerlich gebrauchen will, so werden sie zerstoßen, mit Sauerteig oder Feigen vermischt, und als ein reizendes und rothmachendes Cataplasma, auf die Fußsohlen gelegt. Dahero auch diese Art von Arzneymitteln den Namen der Sinapismorum erhalten.

Euphorbium, Euphorbiensaft. Man streicht ihn auf eine starke Leinwad, und legt ihn äußerlich als ein rothmachendes und Entzündungsmittel auf die Haut auf.

Aus dem Thierreiche.

Cantharides, spanische Mucken. Wegen des sehr scharfen flüchtigen Salzes, so sie enthalten, setzen sie nicht nur das ganze Nervengebäude in eine heftige Bewegung, sondern erwecken auch den sich langsam bewegenden Saft der Nerven, und leisten eben dadurch in Krankheiten, sonderlich bey schlafsüchtigen Zufällen, wo die Lebenskräfte sehr schwach sind, die allervortrefflichsten Wirkungen. Man hat zwar in Apotheken ein besonderes Emplastrum vesicatorium vorräthig, man thut aber am beßten, wenn man frische spanische Mucken gröblich zerstoßt, und sie entweder mit Sauerteig vermischt, oder auf ein bey der Hand habendes

Pflaster gestreuet, aufleget, indem ihre Wirkung auf diese Art viel geschwinder vor sich geht.

R. Sauerteig 24. Loth, und 3. Loth Senfsamenmehl und Kuchensalz; mische alles wohl unter einander, und mach mit einer genugsamen Menge Essig einen Teig daraus, streich ihn auf einer starken Leinwand auf, und leg ihn über.	℞. Ferment, pan. acid. ℥xii. Farin. Sem. Sinap. Sal. commun. āā ℥iß. malax. c. s. q. Acet. ad consist. Pastæ.

Zwey-

Zweyte Abtheilung.

Von den ausführenden Arzneymitteln.

Wenn ein Arzt überzeugt ist, daß die im Körper befindlichen bösen Säfte, auf keine Art und Weise den verordneten verbessernden Mitteln nachgeben wollen; so erfordert es die höchste Nothwendigkeit, solche Mittel zu verordnen, welche im Stande sind, alle überflüßige und widernatürlich vermischte Säfte aus dem Körper wegzuschaffen.

Da aber eine jede schädliche Feuchtigkeit, entweder durch ihr eigenes Gewicht und durch ihre eigene Schärfe, oder durch ihre besondere Eigenschaft und durch die Bildung ihrer kleinsten Bestandtheilchen, in diese oder jene gewisse Oeffnung getrieben wird; so muß ein Arzt auch darauf bedacht seyn, sie durch die nächsten Oeffnungen auszuführen. Die im Magen vorhandenen schlimmen Säfte, suchen zum öftern einen freywilligen Ausgang durch den Speisegang.

Die sich nach und nach gehäufte, und endlich eine reizende Schärfe bekommende Galle, erreget ebenfalls ein Brechen, oder suchet ver-

mittelst eines Durchfalls ihren Ausgang durch die Gedärme.

Die Excrementa, die Blähungen, die Würmer, und die übrigen sowohl natürlichen als widernatürlichen Säfte, haben ihre Bestimmung gegen die unterste Oeffnung.

Die Lungenflügel erleichtern sich durch den Husten, welcher von denen in ihnen befindlichen scharfen Säften erreget worden.

Die unmerkliche Ausdünstung des Geblüts, wird wegen ihrer Leichte in die Schweißlöcher der Haut getrieben, und bey vermehrtem Triebe des Herzens in Tropfen und Schweiß zusammen gehäufet.

Die schwereſten serösen Theilchen des Geblüts, suchen wegen ihrem Gewichte den Ausfluß durch die Harngänge.

Das natürliche Blut hat eine bestimmte Richtung gegen die Gebährmutter, oder aber es sucht seinen Ausfluß durch die Hämorrhoidalgefäße, oder durch die Nase.

Man wird dahero aus eben angeführten Beweisen leicht abnehmen können, daß die überflüßigen oder schädlichen Säfte gegen diejenigen Oeffnungen geleitet werden müssen, welche ihnen der Trieb der Natur bestimmt hat.

Da es sich aber doch zu Zeiten zuträgt, daß die schädlichen Feuchtigkeiten durch ihnen nicht zukommende Oeffnungen ihren Ausfluß suchen,

und

und z. E. in der Wassersucht vieles Gewässer durch den Stuhlgang abgeführet wird, oder bey gehemmten Schweiße sich ein häufiger Harnfluß einstellt, oder aber ein Durchfall anstatt des gewöhnlichen Schweißes vorhanden ist; so darf man zwar diese ungewöhnlichen Ergießungen nicht sogleich hemmen; jedoch muß man darauf bedacht seyn, ihnen die gehörigen Absonderungswege wiederum zu eröffnen, und sie in ihren vorigen Zustand zu versetzen.

Durch was für Mittel aber ein solcher Endzweck erreichet werden kann, werden uns nachfolgende Kapitel belehren.

Erstes Kapitel.

Von den Brechmitteln.

Durch die Brechmittel, werden solche Arzneyen verstanden, welche die Fasern und Nerven des Magens, das Zwerchfell und die Muskeln des Unterleibes, zu einem abwechselnden Krampfe und zu einer gewaltsamen Zusammenziehung antreiben, vermittelst welcher alsdann, die in dem Magen befindliche Unreinigkeiten durch den Mund ausgeworfen werden.

Gleichwie man aber keinen übereilten Entschluß in keiner Sache von Wichtigkeit, ohne zureichenden Grund dazu zu haben, fassen muß, also, und noch vielweniger, muß man sich zum Gebrauche der Brechmittel entschließen, wenn

man nicht zur Genüge versichert ist, daß selbige unentbehrlich sind, oder daß sie der äußerste Nothfall erfordert.

Wenn die Natur eine beträchtliche Menge zäher, saurer oder gallichter Feuchtigkeiten, freywillig durch ein Erbrechen ausführt, und der Patient eine Erleichterung darauf verspürt, so darf man ohne Anstand ein Erbrechmittel verordnen; aber deßwegen darf man doch, nicht allem freywillig erregtem Erbrechen, auf eine solche Art begegnen.

Patienten, welche an dem Haupte verwundet worden, werden zum Brechen gereizet, aber ohne Nutzen. Die mit Brüchen behaftete brechen sich auch, aber auf eine ihnen schädliche Art. Die bösartigen Fieber, Convulsionen und Krämpfe bringen oftmals ein Erbrechen mit sich, aber ohne die geringste Frucht. Denn dieses sind blos zufällige, schädliche, und keines-weges entscheidende heilsame Vomitus, und können dahero auch zu der Verordnung eines Erbrechmittels nicht den geringsten Anlaß geben.

Personen, welche einen Darm- oder Netzbruch, oder aufgeschwollene Adern, oder Kröpfe am Halse, oder eine übel gestalte Brust haben, stark vom Leibe, oder engbrüstig sind, darf man, wenn es nicht die äußerste Gefahr erfordert keine Erbrechmittel verordnen. Eben so verhält es sich auch mit äußerst schwachen,

oder

oder an hitzigen Fiebern krank liegenden Patienten. Nicht weniger Bedenklichkeit, führt der Gebrauch dieser Mittel, bey noch sehr jungen Personen mit sich, denn die Kräfte, welche zum Brechen erfordert werden, sind noch zu schwach, und die Theile zu subtil, eine solche Erschütterung des Körpers ertragen zu können.

Ueberhaupt muß man sich in der Wahl der Erbrechmittel sehr in Acht nehmen, und allemal die sichersten davon verordnen.

Aus dem Pflanzenreiche.

Squilla, Meerzwiebel, ist eine große runde Wurzel in Gestalt eines Zwiebels, welche an dem Ufer der See wächst, und aus Spanien und Sicilien zu uns gebracht wird, und deren Schuppen oder Blätter statt eines Erbrechmittels auf vielerley Art, in Pulver, Infusis, Brechweinen oder Säften gebraucht werden. Einige setzen sie blos unter die Classe der Brustmittel; weil sie aber doch in einer starken Dosi genommen, Brechen erregt, so darf man sie billig unter diese Classe rechnen. Besonders aber ist das sogenannte Oxymel squilliticum, oder der saure Meerzwiebelsaft, ein vortreffliches Brech- und Schleim auflösendes Mittel für die zarten und allerkleinsten Kinder. Man vermischt zwey Quentlein, mit etlichen Unzen destillirten Wassern, und giebt es ihnen nach und nach löffelweis ein. Diese Wurzel ist sehr

bitter

bitter und eckelhaft einzunehmen, und wenn man sie erwachsenen Personen zum Brechen verordnen will, so weicht man ein Quentlein davon in einem Gläsgen Wein ein, und trinkt ihn auf einmal aus.

Radix Ipecacuanha, brasilianische Ruhrwurzel; ist das allersicherste Brechmittel. In Substanz wird sie erwachsenen Personen von einem halben Quentlein gegeben; Kindern aber verordnet man so viel Gran, als sie Jahre auf sich haben. Man kann sie mit einigen Granen vom gereinigten Salpeter versetzen, oder ein bis zwey Gran, vom Tartaro emetico, darunter mischen.

Radix Asari, Haselwurz, kömmt in Anbetracht ihrer Wirkung der Ipecacuanha am nächsten; wenn man eine Unze Blätter von diesem Gewächse, in vier Unzen Rheinwein über Nacht einweicht, so erregen sie ein ganz gelindes Erbrechen. Das Extractum von der Haselwurz wird zu xv. Gran, das Pulver aber zu einer halben Drachma verordnet.

Radix Ireos florentinæ, florentinische Iriswurzel. Bey erwachsenen Personen erregt sie weder Erbrechen noch Laxieren. Wenn man aber Kindern dieselbe von V. bis X. Gran verordnet, so leistet solche den beßten Effect.

Aus

Aus dem Mineralreiche.

Tartarus emeticus, Brechweinstein; ist ein allgemeines sicheres Brechmittel; er wird aus dem zerriebenen Croco Metallorum, oder Vitro Antimonii, und aus gleichen Theilen präparirten Weinstein verfertiget, und entweder in Krystallen verwandelt, oder aber durch das Abrauchen zu einem trockenen Pulver gemacht. Die Dosin davon erstreckt sich von ij. bis iv. Gran. Am beßten aber ist, wenn man sich in den Apotheken nach seiner Zubereitung erkundiget; denn wenn er aus dem Vitro Antimonii verfertiget worden, ist seine Kraft viel schwächer. Wenn man xv. Gran von der Radice Ipecacuanhæ, und i. bis ij. Gran von dem Tartaro emetico verordnet, so hat man ein sehr vortreffliches Brechmittel.

Vitriolum album vomitorium, sive Gilla Theophrasti, weißer Vitriol, wird aus dem Capite mortuo Spiritus Vitrioli verfertiget. In Schlagflüssen oder andern heftigen Anfällen, wo man vor das Leben des Patienten nicht besorgt genug seyn kann, und schleuniger Hülfe bedarf, leistet er einen erwünschten Effect; man verordnet ihn von x. bis xxx. Gran.

Sulphur Antimonii auratum tertiæ præcipitationis, reiner Goldschwefel aus Spießglas; er wird verfertiget, indem man den Regulum Antimonii mit einem lixivio aus lebendi-

gem

gem Kalke oder Sale Tartari kochet, und alsdann das aufgelöste mit Citronensaft, Eßig oder Vitriolgeist niederschlägt. Je öfter man nun die Präcipitation davon wiederholet, desto gelinder wird seine Wirkung.

In Steckcatarrhen, Keichhusten, kalten Flüssen, kalten Fiebern, und in einer von vielem zähen Schleime herrührenden convulsischen Engbrüstigkeit, leistet er einen erwünschten Effect. Die Dosis davon ist vor Erwachsene x. bis xv. Gran. Kindern giebt man so viel Gran, als sie Jahre alt sind. Vermischt man v. Gran vom Tartaro Vitriolato damit, so hat man ein sicheres Brechmittel.

Was übrigens die aus dergleichen Mineralien zubereitete Säfte anbetrifft, so sind sie allemal verdächtig; indem man niemalen versichert seyn kann, ob die Säure dieser Säfte sich genug mit den noch übrigen reguliniſchen Theile des Antimonialkalkes, vereiniget hat. Ist man aber gezwungen, dergleichen Brechsäfte zu verordnen, wenn man z. E. Kinder, oder erwachsene Personen vor sich hat, welche nichts anders als Säfte nehmen sollen, oder können; so ist die Dosin von dergleichen Säften vor Erwachsene ℥ß. vor Kinder aber ein Scrupel.

N. 30. Gran Brechwurzel und 6. Gran gereinigten Salpeter. Mache ein Pulver daraus, und gieb es auf einmal ein.

℞. Pulv. Rad. Ipecacuanh. gr. xxx.
Nitr. depurat. gr. vi.
M. f. Pulvis.

N. Präparirte Krebsaugen und florentinische Veilchenwurzel von jedem 10. Gran. Brechweinstein iij. Gran. Zucker 6. Gran. Mache ein Pulver daraus, und gieb es auf einmal ein.

℞. Ocul. ♋. ppt.
Pulv. Rad. Ir. flor. āā gr. x.
Tartar. emet. gr. iij.
Sacch. gr. vi.
M. f. Pulvis.

N. 15. Gran Brechwurzel, 2. Gran Brechweinstein, und gieb es wie oben.

℞. Rad. Ipecacuanh. gr. xv.
Tartar. emet. gr. ij.
M. f. Pulvis.

N. 20. Gran vitriolirten Weinstein, 15. Gran reinen Goldschwefel aus Spießglas, und gieb es auf einmal ein.

℞. Tartar. vitriolat. gr. xx.
Sulph. Antim. ☉ 3æ præcipitat. gr. xv.
M. f. Pulvis.

Diese Pulver sind nur vor erwachsene Personen, welche eine starke Natur haben.

N. 4. Gran vitriolirten Weinstein, 1. Gran reinen Goldschwefel aus Spießglas. Mische alles zu einem Pulver vor ein kleines Kind von zwey Jahren.

℞. Tartar. vitriolat. gr. iv.
Sulph. Antim. ⊙ 3æ præcip. gr. i.
M. f. Pulvis.

N. 20. Gran Brechwurzel, und eine hinlängliche Menge blauen Violenzucker. Mache einen Bissen daraus, und gieb ihn auf einmal ein.

℞. Pulv. Rad. Ipecacuanh. gr. xx.
Conserv. Violar. q. s. ad consist. Boli.

N. 30. Gran gepülverte Haselwurzel, 10. Gran präparirten Weinstein, und mache mit einer genugsamen Menge Pfersichsblühtzucker einen Bissen daraus. Gieb ihn auf einmal ein.

℞. Rad. Asari ʒß.
Crem. Tartar. gr. x.
Conserv. flor. Persicor. q. s. ad consistentiam Boli.

Diese Brechbissen sind ebenfalls nur vor erwachsene Personen, nebst dem nachfolgenden Tränklein.

℞. 2. Loth Schlehenblühtwasser, 15. Gran Brechwurzel, 2. Gran Brechweinstein, 10. Gran vitriolirten Weinstein, 2. Quentlein Pfersichblühtsaft. Mische es unter einander, und gieb es auf einmal ein.

℞. Aq. Acaciar. ℥j. Pulv. rad. Ipecacuanh. gr. xv. Tartar. emet. gr. ij. Tartar. vitriolat. gr. x. Syr. flor. Persicor. ʒij. M. D.

℞. Sauren Meerzwiebel- und florentinischen Veilchensaft, von jedem ein halbes Quentlein; mische es unter einander, und gieb es einem neugebohrnen Kinde.

℞. Oxym. squillit. Syr. Ireos florent. āā ʒß. M. d. Neoinfanti.

Zweytes Kapitel.

Von den darmreinigenden oder Laxiermitteln.

Ueberhaupt versteht man unter diesen Mitteln solche Arzneyen, welche entweder äußerlich appliciert, oder innerlich eingenommen, vermögend sind, den natürlichen, oder wider die Natur angehäuften Unrath des Magens und der Gedärme, durch den Mastdarm auszuführen.

Man kann sie füglich in drey Classen abtheilen, nämlich 1) in die allergelindeste. 2) In gewöhnliche starke, aber doch sichere; und endlich 3) in heftig laxierende, s. Laxantia drastica.

Die Kräfte und Wirkungen der gelinden sowohl als auch der sehr heftigen Laxiermittel, hängen gänzlich von ihren Bestandtheilen ab; und nachdem nun diese mehr oder weniger reizbar und scharf sind, den Motum peristalticum der Gedärme anzustrengen, so wird auch mehr oder weniger Unrath ausgeführet werden können.

Wenn nun eine in den Körper nicht gehörige Feuchtigkeit der innern Fläche des Darmes hartnäckig anklebet, wie es sich zum öftern mit dem Schleime zuträgt, so müssen die Mittel, um die Gedärme recht zur Arbeit anstrengen zu können, nothwendigerweise sehr wirksam seyn; denn in diesem Falle wird man mit seichten und milden Mitteln keine Empfindlichkeit und keinen Eindruck verursachen können, sondern es werden hierzu die Mittel von der dritten Classe erfordert.

So aber durch eine schlechte schädliche Verdauung ein seiner Natur nach schon reizender Saft in dem Magen und denen Gedärmen erwachsen, er sey nun aus Speise und Trank, oder von selbst, aus innerlichen Ursachen, entstanden, so bedarf es keiner stark angreifenden Pur-

gan-

ganzen; denn diese Feuchtigkeiten kann man mit leichter Mühe fortbringen, und die Mittel der zweyten Classe sind hierzu hinreichend genug. Dergleichen mildere größtentheils salzigte Mittel heißt man Digestiva.

Oftmals häufen sich die Ueberbleibsel der unverdauten Speisen, oder der Koth verhärtet nach und nach in den Gedärmen, oder wird durch Krämpfungen oder Verwickelung der Gedärme zurück gehalten, und in diesen Umständen finden die gelindesten Mittel der ersten Classe statt.

Nicht nur innerliche, sondern auch äußerliche Mittel haben das Vermögen, den Ausgang der unreinen Säfte zu befördern.

Man kann die Oeffnung des Mastdarms, mit sogenannten Suppositoriis, Stuhlzäpfchen, oder Bisamkugeln reizen, oder den Unterleib mit Bädern, Bähungen und warmen Ueberschlägen erweichen; und wenn die Hinderniß des Stuhlganges im Colo sitzt, so ist oft nichts zuträglichers, als wenn man den Abgang der Excrementen und der Winde, durch ein Clystier zu befördern sucht; sind die dicken Gedärme einmal ihres Unraths entlediget worden, so können alsdann die obern und dünnern Gedärme ihren Ueberfluß desto bequemer nach unten zu befördern.

Es würde sehr vergebens und schädlich seyn, die mit Unrath angehäuften Gedärme mit hefti-

gen Laxiermitteln anzutreiben, wenn der Unrath, wegen entgegen stehenden Krampfs, oder der harten Windkugeln des ausgetrockneten Koths im Colo, oder wegen Ausfalls der Gedärme, in den Brüchen, seinen Fortgang nicht haben kann.

Nicht nur Arzneyen, sondern auch Nahrungsmittel, als z. E. die Molken oder süßen Früchte, und die Diät geben alsdann erweichende Arzneymittel ab.

Durch Fahren und Reiten kann man ebenfalls den Ausgang der Excrementen befördern. Man muß durch hinlängliches Getränk die trocknen Gedärme anfeuchten, milde und Schleim mit sich führende Speisen genießen, und alles hitzige und spirituöse Getränk meiden. Dieses alles sind eröffnende Hülfsmittel, welche ohne Heftigkeit wirken, und den Laxiermitteln zum öftern vorzuziehen sind.

Oftermals aber ist weder der Unrath, noch seine Menge, Widerstand oder Härte und Trockenheit, sondern der schwache Tonus der Gedärme, an den Verstopfungen schuld; in diesem Falle ist nichts bessers als stärkende gewürzhafte Mittel zu verordnen, und die Kräfte der bewegenden Fibern der Gedärme zu stimuliren und zu vermehren.

Man kann aus allen Theilen des menschlichen Körpers, die Feuchtigkeiten in die Gedärme leiten. Diese Manier, die an einem gewiß-

wissen Orte angehäuften Säfte oder Feuchtigkeiten, in die Gedärme zu locken, heißt revellere, wegziehen.

Es müssen aber bey diesen Umständen, und wenn man die Feuchtigkeiten aus entlegenen Theilen in die Gedärme leiten will, besonders wenn man das unter der Haut bey Wassersüchtigen stockende Gewässer nach und nach durch die Gedärme abzuleiten gedenket, stark angreifende Laxiermittel, welche aber dennoch sicher sind, erwählet werden. Man erwählet zu diesem Endzwecke die Mittel von der dritten Classe, und bey einer solchen Gelegenheit bekommen sie den Namen Hydragoga, oder Wasser abführende Mittel.

Außerdem, daß die Laxiermittel den Motum peristalticum der Gedärme durch ihren starken Reiz befördern und verstärken, und solche reinigen, zeigen sie auch ihr Vermögen in andern Theilen. Denn, nachdem ihre aufgelöste Theile, vermittelst des Chylus mit dem Geblüte vermengt worden, verursachen sie auch in andern reizbaren Gegenden des Körpers allerhand Bewegungen, und treiben z. E. den Harn, oder verstärken den Umlauf des Geblüts, wie die Aloetica zu thun pflegen.

So einen erwünschten Effect man sich auch von den Laxiermitteln aus allen drey Classen versprechen kann, oder mag, so werden sie doch jederzeit schädlich seyn: Wenn 1) der Pa-

tient matt, und schwach von Kräften ist. Denn diese Mittel wirken nicht dergestalt, daß sie nur das dem Körper Schädliche ausführen, und das Nützliche zurück lassen, sondern es geht auch zu gleicher Zeit der in die Gedärme fließende Nervensaft, und der höchst nothwendige Liquor intestinalis mit ab, wodurch ein ohnehin schon matter und entkräfteter Patient, völlig außer Stande gesetzet wird, den natürlichen Lauf einer Krankheit mit seinen Naturskräften zu unterstützen.

Sie werden 2) schaden; wenn irgendwo eine andere gewöhnliche, nothwendige, und aus der Natur und Eigenschaft der Krankheit herrührende Reinigung, trüber Urin, Durchlauf, Schweiß, Ausschlag, monatliche Reinigung, Schnuppen, flußartiger Husten oder Auswurf, vorhanden.

Sie werden 3) nachtheilig seyn; wenn durch die Natur erregte Geschwüre oder eiterhafte Ausschläge der Haut vorhanden. Denn wenn zur Zeit der Suppuration Laxiermittel verordnet werden, so gehen die Wunden in einen Callum über, und die Abscesse vertrocknen zum größten Schaden des Patienten.

Sie werden 4) einer schwangern Weibsperson schaden; denn wenn sie die Natur zu stark angreifen, so erregen sie, wegen der zwischen der Gebährmutter, und den Gedärmen vorwaltenden genauen Uebereinstimmung, einen

Krampf,

Krampf, wodurch die Nachgeburt, von dem Grunde der Gebährmutter losreißen, ein heftiger Blutfluß entstehen, und eine zu frühe Niederkunft erfolgen kann.

Sie werden 5) den mit Brüchen behafteten Personen schaden; weil sie nicht im Stande sind die dadurch verursachte Verstopfung des Leibes zu heben.

Sie sind 6) allen denen, welche aus Mangel der erforderlichen Säfte, trockene Gedärme haben, höchst nachtheilig, weil dadurch eine anhaltende Verstopfung des Leibes verursacht wird.

Sie können 7) denen an der blinden oder fließenden Goldader leidenden Personen, nichts anders als schädlich seyn, weil sie durch den verursachten Reiz des Mastdarms, mehr Blut dahin locken, und eine Gelegenheit zu einer Entzündung des Mastdarms veranlassen. Erweichende Mittel sind in diesen Umständen hinreichend genug.

Und endlich kann auch 8) die Gewohnheit, und das Vorurtheil, Gelegenheit zu zerschiedenen Krankheiten des Unterleibes geben, wenn man nämlich ohne hinlänglichen Grund oder zureichende Ursache, blos aus Vorsicht für das Zukünftige, Laxiermittel gebrauchen will.

Jederzeit aber werden diese Mittel Nutzen schaffen. Wenn 1) ein Patient von dem lan-

ge Zeit verhaltenen Stuhlgang allerhand Beschwernisse empfindet.

Wenn man 2) einen Durchlauf mit verspürtem Kneipen und Leibesschmerzen verspürt, so ist es höchst nothwendig, die Schärfe, wodurch die Gedärme gereizt werden, auszuführen.

3) Alle schnell anfallende und geschwind überhand nehmende Krankheiten, Entzündungs- oder hitzige Gallenfieber, erfordern taugliche Laxiermittel.

4) In allen langwierigen Krankheiten, wo die Ursache davon in primis viis, oder in dem Magen und in den Gedärmen verborgen steckt; oder wenn der gehörige Zufluß der Galle in die Gedärme verhindert worden, als z. E. in der Gelbsucht, muß man jederzeit solche Laxiermittel verordnen, welche eine solche Hinderniß aus dem Wege zu räumen, im Stande sind.

5) In den Entzündungen der Augen, anhaltenden Kopfschmerzen, in der Arthritis fixa, in langdaurendem Schwindel, oder einer von vielem Schleime herrührenden Engbrüstigkeit, wird man jederzeit einen guten Effect davon verspüren.

6) Muß man den Ausfluß wässerichter und verschleimter, oder bösartiger Feuchtigkeiten, absonderlich bey Mannspersonen in der Gonorrhæa maligna, und bey Weibspersonen in Fluore albo maligno, durch taugliche abführende

Mittel auf alle nur mögliche Art zu befördern suchen.

Und endlich muß man auch 7) sofern man viele verdorbene Crudităten und viele verfaulte Feuchtigkeiten in dem Magen oder in den Gedärmen, welche ihr Daseyn durch die ihnen eigene Kennzeichen an den Tag geben, wahrnehmen kann, um zu verhindern, daß sie nicht bey längerem Verzuge ins Blut übergehen, und solches auch anstecken, solche ebenfalls mit anständigen Mitteln zu bewegen und auszuführen suchen.

Die Personen anbelangend, welchen man Laxiermittel verordnen will, so muß ein Arzt jederzeit ihr Alter, Geschlecht, Stärke, und ihre Lebensart wohl erwägen, und seine Vorschrift darnach einrichten; und es ist überhaupt am sichersten, wenn man Personen, deren Temperament man noch nicht kennet, keine andere, als gewöhnliche sichere Laxiermittel verschreibt.

Erste Classe.

Von den allergelindesten Laxiermitteln.

Mel, Honig. Die Bienen ziehen mit ihren Stacheln das in den meisten Blumen stekende süße saftige Wesen in sich, setzen diesem Blumensafte etwas von ihrem thierischen Salze zu, und verwahren ihn, in den von ihnen künst-

lich im Bienenstocke aus Wachs verfertigten Höhlchen. Wenn nun das Honig von seinem Wachse gereiniget worden, so heißt man es Mel simplex oder despumatum, es hat alsdann als ein Saft der Pflanzen, eine seifenartige Eigenschaft, und vermöge seines sauren Salzes, eine Kraft, gelinde zu reinigen, aufzulösen und den Leib zu öffnen. Man giebt es als ein Laxiermittel zu ℥ij ein.

Es ist von sehr gutem Nutzen, und dienet besonders Personen, welche stark verschleimt sind. Denjenigen aber, welche viele Galle haben, oder mit Mutterbeschwerungen, Hypochondrie und Melancholie geplaget sind, ist es schädlich, weil es sehr geneigt ist, wie alle süße aus Zucker präparirte Sachen, die Galle zu bewegen. Es wird nicht nur innerlich, sondern auch äußerlich in Clystieren und Gurgelwassern gebrauchet, und wenn man es recht dick bis zu einer gewissen Härte kocht, und in kugelförmige fingerlange Stengel zusammen rollt, giebt es ein Stuhlzäpfchen ab. Es reiniget auch nicht weniger die Geschwüre und Eiterbeulen, und zeitiget die darinnen gestockte Materien.

Cassia fistula, Cassienfistel; ist eine schwarze mit einer harten Rinde versehene, in einer langen Röhre wachsende, in gewisse Fächer abgetheilte, und in derselben schwarze glänzende, mit einem schwarzen honigdicken Safte umgebene

bene Samen enthaltene Schote, eines Baumes gleichen Namens, welcher sonderlich in Aegypten wächset. Der Saft wird aus der Frucht gepreßt oder gekocht, daß er die Consistenz eines Brey erhält; dieses nennet man Pulpa Cassiæ. Man giebt davon Erwachsenen ℥ß. bis ℥j. Das Electuarum Diacassiæ verordnet man zu ℥ß.

Manna, Manna; ist ein dicker, schleimichter, süßer Saft, an Farbe weißgelblicht, am Geschmacke etwas scharf, ölicht und widrig süß. Es wird derselbe in Calabrien, wie auch in Sicilien, aus den Zweigen und Blättern der Bäume des Orni und Fraxini in Gestalt kleiner Tropfen herausgetrieben. Deßwegen pflegt man auch diese Bäume zu ritzen, und nachdem dieser Saft ausgeflossen, und von der Sonnenhitze verdickt worden, wird er in einem Backofen noch weiters ausgetrocknet. Die Manna canulata, so aus Genua kömmt, ist die beßte.

Die Manna bestehet aus salzigten, säuerlichen und klebrigten Theilen. Sie reiniget gelinde, und giebt sonderlich ein Laxiermittel vor die Kinder ab. Man giebt sie entweder allein, mit Wasser aufgelöst und gereiniget, oder mischet Mandelöl darunter. Eine erwachsene Person wird von ℥j. bis ij. in Wasser, Wein oder Fleischbrühe aufgelöster Manna, wo nicht große Wirkungen doch genugsame Oeffnung haben. Man kann auch unter das Serum

lactis,

lactis, dessen man sich zum öftern curweise bedient, jedesmal ʒß mischen. Das Electuarium laxativum de Manna giebt man von ʒiv. bis vj. Den Syrupum de Manna laxativum aber, Kindern von ʒj. bis ij.

Tamarindorum Pulpa, Tamarinden; sind kleine in Aegypten, Asien, Afrika, auf Bäumen gleichen Namens, wachsende säuerliche Früchte. Hieraus verfertiget man einen dicken Saft, oder eine Pulpa. Dieser Saft schmeckt sauer und herbe, und man braucht ihn nicht nur zum Laxieren, sondern auch zum Kühlen und Oeffnen, in Entzündungen, in der Gelbsucht, in Gallenfiebern und andern hitzigen Krankheiten. Man kann daraus durststillende Getränke verfertigen, und der herbe Geschmack verspricht auch eine anhaltende Kraft in allerhand Blutflüssen. Er wird mit andern Laxiermitteln vermischt, und kömmt hauptsächlich zu dem Electuario de Prunis lenitivo, welche man von ʒj. bis ij. verordnet.

Cremor Tartari, sive Crystalli Tartari, präparirter Weinstein; enthält ein wesentliches Kräutersalz, wie der Zucker, in sich. Der klar gestoßene Weinstein wird mit warmem Wasser so vielmal übergossen, als nöthig ist, ihn völlig aufzulösen: was alsdann oben schwimmt, ist Cremor; und was an den Seitentheilen sich ansetzet, sind Crystalli Tartari. Es ist also zwischen beyden kein Unterschied, als

nur

nur in Betracht der äußerlichen Gestalt, und man nennet deßwegen auch die klar gestoßenen Crystallen, Cremor. Die Dosis hievon ist ʒß. bis ij. Dieses saure Salz ist ein gelindes Laxiermittel, und führet sonderlich die Galle bequem ab.

Sal Thermarum Carolinarum, Carlsbader Brunnensalz; ist ein selbstständiges Alkali, es brauset in der Mischung mit dem Sauren ein wenig, und zerfließt in der feuchten Luft. Der Geschmack davon ist etwas bitter und laugenhaftig; es ist aber doch nicht sogar eckelhaft zu nehmen wie das Sedlizersalz. Wenn man ʒj. bis ij. davon in einer Fleischbrühe zergehen läßt, so erregt es einige gelinde Stuhlgänge, und giebt überhaupt ein vortreffliches Schleim auflösendes Mittel ab.

Sal Egranum, Egrisches Brunnensalz; ist ein selbstständiges dem Salpeter ähnliches Mittelsalz, und wird aus denen Eisenvitriol in sich fassenden Egrischen Wassern auf obige Art zubereitet. Sein Nutzen ist dem vorigen gleich, und wird auch in der nämlichen Dosi verordnet.

Sal Sedlizense, Sedlizersalz. Dieses Salz wird aus dem Sedlizer Bitterwasser gemacht, und stimmt mit dem englischen Salz sehr genau überein; wenn man davon ʒiv. bis v. oder viij. in gleichen Theilen Milch und Wasser auflöst, so hat man ein vortreffliches abführe-

rendes, Schleim auflösendes, und die Verstopfungen der Eingeweide hebendes Mittel.

Magnesia alba, sive Panacæa solutiva; ist die vom Salpetersieden zurück gebliebene Erde, welche ihres krystallischen Salzes beraubet worden, gleichwohl aber annoch Salztheilchen genug übrig hat, um eine augenscheinliche Wirkung hervor zu bringen. Es ist ein gelindes Laxiermittel, und besitzt zugleich die Kraft, die im Magen und in den Gedärmen sich aufhaltende Schärfe oder Säure zu verbessern. Die Dosis davon erstreckt sich von ʒj. bis iv.

Arcanum duplicatum; ist ein aus Vereinigung des Alkali vom Nitro, und des acidi Vitrioli herrührendes Mittelsalz. Will man es als eine Laxans verordnen, so verschreibt man davon ʒj; in geringerer Dosi reizt es die Gedärme nicht, sondern giebt nur ein Säure und Galle tilgendes Mittel ab.

Tartarus Vitriolatus, vitriolirter Weinstein; man läßt Sal Tartari in Brunnenwasser zergehen, gießt die Lauge davon durch ein Filtrum, und tröpfelt nachhero ganz langsam das Oleum Vitrioli so lange dazu, bis es nicht mehr brauset. Man verdicket die Materie, bis sich auf dem obern Theile ein zartes Häutchen sehen läßt; nachhero setzet man sie an einen kühlen Ort, worauf sich alsdann Krystallen ansetzen werden, welche Tartarus vitriolatus crystallisatus genennet werden. Man fährt

mit

mit der Arbeit fort, bis keine Krystallen sich mehr ansetzen wollen, trocknet das übergebliebene aus, welches alsdann der Tartarus Vitriolatus ist. Es ist eins von den gebräuchlichsten Digestiv- und eröffnenden Salzen, und wird von ℈j. bis ʒj. verordnet.

Terra foliata Tartari; ist auch ein Mittelsalz, welches durch die Luft, ohne Zuthuung des Wassers, in Fluß gebracht, und Liquor terræ foliatæ Tartari genennet wird; man kann ihn von ʒß. bis i. oder wenn es die Umstände erfordern, daß er eine starke Wirkung hervorbringen soll, zu ʒij. verordnen. Man kann ihn auch tropfenweise zu 80. bis 100. verschreiben. Es ist ein sehr bewährtes Mittel die verstopften Gefäße zu eröffnen, und die Hitze zu lindern, weßhalben es nicht nur in langwierigen, sondern auch in hitzigen Krankheiten mit großem Nutzen gegeben wird.

Sal mirabile Glauberi; es wird dasselbe aus dem Capite mortuo nach der Destillation des Spiritus Salis durch Auslaugen und Krystallisieren gemacht; und, wo es nicht noch scharf, sondern vorhero calciniret worden, daß alle Schärfe des Olei Vitrioli davon abgesondert ist, so gehöret es unter die Digestiva. Die Dosin davon ist ʒj. bis ij.

Sal digestivum Sylvii; wird ebenfalls mit unter die laxierenden Mittelsalze gerechnet, und ist etwas stärker in seiner Wirkung als die vorigen.

rigen. Es ist auch unter dem Namen Sal embryonatum, sive diureticum, sive antifebrile bekannt. Man lobt es besonders in den kalten Fiebern, wenn man es eine Stunde vor dem Anfalle zu ℈j. bis ʒj. einnimmt, und solches etlichemal wiederholet.

Tartarus tartarisatus; wird aus dem Oleo Tartari per deliquium und dem Cremore Tartari, durch die Mischung bis zur Sättigung verfertiget, und zu ʒj. als ein Digestivmittel verordnet.

Sal de Seignette, sive Polychrestum; ist von dem Tartaro tartarisato anders nicht unterschieden, als daß hier das Grundsalz, die spanische Soda ist, in deren Lauge die Crystalli Tartari bis zur Sättigung gemischet werden: Wenn die Materie so lange verrauchet bis ein Tropfen auf einem Marmor oder Glas gerinnt, so setzet man das übrige zur Krystallisation in einen kalten Ort. Man kann die gelinde Laxierkraft dieses Mittels nicht genug loben. Zum Laxieren verordnet man es von ʒiv. bis vi.

Endlich kann man auch noch zu dieser Classe, die Fettigkeiten der Thiere, um den Unterleib geschmeidig zu machen, und die ausgepreßten Oele gewisser Samen, rechnen. Insbesondere verdient das frisch ausgepreßte süße Mandelöl hier einen Platz. Es lindert nicht nur den Krampf der Gedärme, und ersetzet den Abgang ihres Schleims, aus dessen Mangel die Trockenheit des Unterleibes entsteht;

sondern es nähret, benimmt den beitzenden Theilchen des Bluts ihre Schärfe, und macht auch die Urinwege gangbar und schlüpfrig. Man verordnet davon einen, zwey bis drey Löffel voll.

N. Ein halbes oder ganzes Quentlein von dem erweichenden Salze des Sylvii; löse es im Wasser auf, und nimm es auf einmal ein.

℞. Sal. digestiv. Sylvii. ʒß. — 1. solv. in Aq. font. D.

N. Ein oder zwey Quentlein geistige Weinsteintinctur, und gieb sie auf einmal ein.

℞. Liq. Terræ fol. Tartari ʒj. — ij. D. S. Erweichender Liquor.

N. 2. Quentlein geistige Weinsteintinctur, und eben so viel von der auserlesenen Rhabarberessenz. Mische es, und nimm davon des Tags etlichmal 70. Tropfen in beliebigem Getränke.

℞. Liq. Terræ fol. Tart. Ess. Rhabarb. el. āā ʒj. — ij. M. D. S. Erweichende Essenz.

N. 10. Gran Krebsaugen, und eben so viel schweißtreibendes

℞. Ocul. C. ppt. Antimon. diaphor. āā gr. x.

Spießglas, Glaubers Wundersalz, 6. Gran; mische es unter einander, und gieb es auf einmal ein.

℞. Sal. mirab. Glaub. gr. vj.
M. f. Pulvis d. S. Erweichendes Pulver ꝛc.

N. 4. Loth von dem abgesottenen Graswurzeldecoct, 3. Quentlein Carlsbadersalz, und 1. Loth Veilchensaft; mische es, und gieb es auf einmal ein.

℞. Decoct. rad. Gram. ℥ij.
Sal. Therm. Carolin. ℥iij.
Syr. Violar. ℥ß.
M. D. S. Erweichendes Tränklein ꝛc.

N. 4. Loth schwarzes Kirschenwasser, Zimmetwasser, 2. Quentlein, weiße Magnesie, 2. Quentlein; mische es, und gieb es auf einmal ein.

℞. Aq. Cerasor. n. ℥ij.
Cinam. ℥ij.
Magnes. alb. ℥ij.
M. D. S. Erweichendes Tränklein.

N. 8. Loth Tamarindenmark, koche es in 12. Loth Brunnenwasser bis auf 6. Loth ein, seihe es durch, und vermische damit 2. Quentlein Mannalattwerge und eben so viel Laxierrosensaft. Gieb es auf einmal ein.

℞. Pulp. Tamarind. ℥iv.
coq. c. Aq. font. ℥vj.
Colat. ℥iij. adde
Electuar. de Man.
Syr. rosar. sol. āā ℥ij.
M. D. S. Laxiertränklein ꝛc.

N. Ein

N. Ein halbes Quentlein Cassien- und Tamarindenmark, einen Scrupel Rhabarberpulver, und 2. Gran mit Rosen bereitetes Scammonium. Mache mit einer hinlänglichen Menge Laxierrosensaft einen dünnen Saft daraus, und gieb ihn auf einmal ein.

℞. Pulp. Cassiæ
Tamarind. āā ʒß.
Pulv. Rhei el. ℈j.
Diagryd. ros. gr. ij.
M. f. c. s. q. Syr. rosar. sol. Linct. ten.
D. S. Laxiersaft ꝛc.

N. Ein oder 2. Loth frisch ausgepreßtes süßes Mandelöl, und nimm es in einem süßen Wein, oder in einer Fleischbrühe ein.

℞. Ol. Amygd. d. rec. express. ʒj — ij.
D. S. Erweichendes Oel ꝛc.

Zweyte Classe.

Von den gewöhnlichen starken und sichern Laxiermitteln.

Rhabarbari radix; ist die alleredelste und auserlesenste Wurzel unter allen purgierenden, und zwar deßwegen, weil sie nebst ihrer laxierenden Kraft, zugleich eine stärkende besitzt; sie ist äußerlich von dunkelbrauner fast schwarzröthlicher, inwendig aber mit einer gelbröthlichen, mit vielen dunkelrothen Strichen vermischten

Farbe versehen, und hat einen bittern, dabey aber doch nicht ganz unangenehmen Geschmack, und einen sehr angenehmen Geruch. Man hat verschiedene Gattungen; die, so aus China kömmt, ist die gewöhnlichste, und zu Pulvern bequem. Die aus Siberien und Moscau kommende, ist die beßte, harzigste, festeste, und zu Extractis, Essenzen, Tincturen, und anderen Präparatis die allerbequemste. Das Pulver davon giebt man von ℈j. bis ʒj. Das Extractum zu einem Scrupel, zu den Infusis und Decoctis aber nimmt man ʒij.

Die Anima Rhabarbari, wird zu 80. bis 100. Tropfen, und das Elixirium Proprietatis cum Rhabarbaro zu 70. Tropfen, verordnet. Der Syrupus de Cichorio cum Rhabarbaro ist für kleine Kinder das beßte Laxiermittel. In der rothen Ruhr, in Durchfällen von einer Schärfe oder großen Schwachheit, und in hitzigen Gallenfiebern, und in solchen Fällen, wo man sonsten Purgiermittel zu geben sich nicht getrauet, ist sie sehr dienlich. Die ausgebrannte Rhabarber, ist in Bauchflüssen wegen ihrer gelinden anhaltenden und stärkenden Kraft, gar nicht zu verwerfen.

Mechoacannæ albæ Radix, weiße Rhabarberwurz; ist eine dicke, weiche, mit vielen Ringeln gezeichnete Wurzel, und hat einen süßlichten mehlichten Geschmack. Sie hat von ihrem Vaterlande den Namen, und wird in

runden geschnittenen Formen herausgebracht. In Ansehung ihres Gebrauchs kömmt sie mit der Rhabarber überein, und laxieret sehr gelinde. Die Dosis, für einen Erwachsenen in Substanz ist ʒß. bis j. und für die Kinder ii. Gr. bis v. und x. Gran. Sie wird zum öftern unter die Laxierbüschel verordnet, und wird besonders für ein bewährtes Mittel in dem Fluore albo, gehalten.

Jalappæ radix, Jalapwurzel; ist eine lange, dicke, feste, schwere Wurzel, welche in runde Scheiben geschnitten, zu uns gebracht wird; sie hat einen scharfen und sehr widrigen Geschmack, aber keinen Geruch. Sie wächst in Mexico, und die Pflanze davon wird Mirabilis peruviana genannt. Wenn man sie recht aufrichtig bekömmt, ist sie resinös, beym Zerbrechen glänzend und nicht wurmstichigt. Die Resina wird mit einem rectificirten Weingeiste ausgezogen, wovon die Dosis xv. Gran ist. Das Pulver der Wurzel giebt man Erwachsenen zu ʒj. bis ʒß, wenn man sie aber mit einem Sale medio versetzt, ist ʒj. hinlänglich genug. Man verfertiget auch aus ihrer Resina eine Essenz, welche von l. bis lxxx. Tropfen, verordnet wird; weil man aber nicht allemal gewiß weiß, wie viel Resina darunter, so ist es am sichersten, wenn man xv. Gran von der Resina in Brandtewein auflöset.

Aloe, ist der gummöse und harzichte Saft, einer indianischen Pflanze gleiches Namens.

An der Farbe ist sie schwarzbraun, vom Geruche widrig, und vom Geschmacke sehr bitter und scharf. Man hat davon drey Arten; 1) die Caballinam, welches die schlechteste und unsauberste ist; und weil solche meistens die Roßärzte brauchen, nennt man sie Roßaloe.

2) Die Hepaticam, welche schon reiner, stärker vom Geruche, und bitterer am Geschmacke ist, und wegen ihrer Leberfarbe diesen Namen bekömmt.

3) Die Soccotrinam, welche schön glänzt, überaus schwarz und rein ist, und von der asiatischen Insul Soccotera ihren Namen hat.

Die verbesserten Arten der Aloe sind, die Gummosa, oder lota, das Extractum aquosum Aloes, und die mit Rosen- oder Violenwasser aufgelöste, die rosata nämlich und violata.

Die laxierenden Kräfte der Aloe stecken vornämlich in den flüchtigen Salztheilchen, welche mit vielen gummösen und etwas resinösen Theilen umwickelt sind. Man giebt sie, nachdem sie gereiniget worden von ℈ß. bis ℈j.

So ein geschicktes Mittel aber die Aloe vor verschleimte Personen ist, so unsicher ist sie den Vollblütigen, denen zu Blutflüssen geneigten, denen Lungensüchtigen und Hämorrhoidariis. Man muß dahero mit diesem schönen Mittel vorsichtig zu Werke gehen, und es zu rechter Zeit,

und gehörigen Umständen gebrauchen. Man kann im benöthigten Falle vom Extracto Aloes simplici Gr. x. bis xv. vom composito Gr. xv. bis xx. von Electuariis aloeticis ʒß. bis j. von Pillulis Aloeticis xx. bis xxv. und von dem Elixiriis aloeticis xxx. bis xl. Tropfen verordnen.

Folia Sennæ, Sennesblätter; sind Blätter eines Staudengewächses gleiches Namens. Man muß die Stengel davon fleißig ausſuchen und absondern, weil sie sonst Leibsschmerzen verursachen; deßwegen verordnet man Fol. S. S. S. Die Alexandrinischen sind die wahren und beßten, die Blättlein sind länglicht und spitzig, haben eine grünlichte etwas ins Bleiche fallende Farbe, und einen scharfen, bittern und eckelhaften Geschmack. Den Syrupum foliorum Sennæ giebt man Kindern zu ʒj. Das Pulvis diasennæ wird Erwachsenen zu ʒß. und das Decoctum laxativum de Senna aber zu einer ʒß. bis j. verordnet. Zum öfterſten aber werden sie mit andern Purgiermitteln und Salzen, besonders in laxierenden Kräuterbüscheln verschrieben.

Flores Acaciæ Germanicæ, Schlehenblühten; haben sowohl frisch als getrocknet, einen nicht unangenehmen Geruch. Sie laxieren, eröffnen, und reinigen das Geblüt durch Abtreibung des Urins, zumal wenn sie frisch, oder leicht getrocknet mit Wein und Waſſer abge-

kocht werden. Viele Personen bedienen sich derselben statt einer Frühlingscur. Man kann auch davon Zß. mit Ziv. gekochten Wassers, statt eines Thees, trinken.

Agaricus, Lerchenschwamm. Wenn der Lerchenbaum alt wird und keinen Terpentin mehr giebet, so findet man an seinem Stamme dergleichen Schwämme von verschiedener Größe, welche rundlicht, eckicht und ungleich, inwendig weißlich, und äußerlich mit einer dunkelbraunen Haut überzogen sind. Je weißer, leichter und weicher, desto vortrefflicher ist er. Er hat einen süßen und nachhero sehr bittern eckelhaften und etwas zusammen ziehenden Geschmack, laxieret stark, und wird niemals in Substanz gegeben, sondern nur den Laxierbüscheln zugesetzet.

Endlich kann man auch noch den Mercurium dulcem hieher rechnen; man gebraucht ihn aber niemals allein, sondern setzt ihm noch ein anderes gelindes Laxiermittel zu, damit er nicht in das Geblüt übergehen, und bey wiederholtem Gebrauche den Speichelfluß erregen kann. Man muß den Körper der Personen wohl kennen, denen man ihn verordnen will. Die, so saure und salzichte Feuchtigkeiten im Magen haben, empfinden den Gebrauch auch des beßten Mercurii dulcis, in allen Absichten, sehr übel; und man muß ihn jederzeit in Gestalt der Pillen verordnen.

N. 6. Loth präparirten Weinstein, 2. Loth auserlesene Rhabarber, 20. Loth Cardobenedictenwasser; laß es 24. Stunden digeriren, seihe es durch, mische 3. Loth Sennesblättersaft darunter, und laß davon alle Tage nüchtern ein Gläsgen voll einnehmen.

℞. Crem. Tartari ℥iij.
Rhab. elect. ℥j.
Aq. C. B. ℥x.
stent. in Digest. per xxiv. hor. Colat.
adde
Syr. folior. Senn. ℥iß.
M. D. S. Laxiertränklein ꝛc.

N. 8. Loth Cardobenedictenwasser, ein Quentlein Sedlizer- und Carlsbadersalz; wenn alles sich aufgelöset hat, wirf zwey Quentlein ausgesuchte Sennesblättlein hinein, laß es ein paar Stunden digeriren, seihe es durch, und vermische ein Quentlein Mannasaft damit, und gieb es auf einmal ein.

℞. Aq. C. B. ℥iv.
Sal. Sedliz.
Carlsbad. āā ℥j.
Sol. adde
Fol. S. S. S. ℥ij.
stent. in Digest. per aliquot hor.
Colat. ℥iij. adde
Syr. de Mann. ℥j.
M. D. S. Laxiertränklein ꝛc.

N. 20. Gran präparirten Weinstein, 40.

℞. Crem. Tartari ℥j.
Jalapp. gr. XL.

Gran Jalappe; mische es zu einem Pulver, und gieb es auf einmal ein.

M. f. Pulvis d. S. Laxierpulver ꝛc.

N. 15. Gran Scammonien, 5. Gran Jalappenharz, 3. Gran versüßtes Queckſilber, und 1. Scrupel weißen Zucker; mache es zu einem ſubtilen Pulver, und gieb es auf einmal ein.

℞. Scammon. gr. xv.
Resin. Jalap. gr. v.
Mercur. d. r. ppt. gr. iij.
Sacch. alb. ℈j.
M. f. Pulvis ten. d. S. Laxierpulver ꝛc.

N. 1. Scrupel Jalappenharz, löſe es in 2. Quentlein Wachholdergeiſt auf, miſche 1. Loth Fenchelſaft darunter, und gieb es auf einmal ein.

℞. Resin. Jalap. gr. xx.
solv. in Spir. Juniper. ℥ij.
Syr. Foenicul. ℥ß.
M. D. S. Laxierſpiritus ꝛc.

N. 10. Gran Aloe- und Rhabarberextract, versüßtes Queckſilber vier Gran, formire 12. Pillen daraus, und gieb ſie auf einmal ein.

℞. Extr. Aloes
Rhabar. āā gr. x.
Mercur. d. r. ppt. gr. iv.
M. f. Pill. ad pond. gr. ij.
D. S. Laxierpillen ꝛc.

N. 1. Scrupel von der Jalappeneſſenz, drey Tropfen Rhabarber- und Purgierelixier; miſche es unter einander, und gieb es auf einmal ein.

℞. Eſſ. Jalap. ℈j.
Elix. propr. c.
Rhab.
Panchymag. purg.
āā gtt. iij.
M. D. S. Laxierende Eſſenz ꝛc.

N. 4. Gran gepülverte florentiniſche Veilchenwurzel, und eben ſo viel Rhabarbara; mache ein Pulver daraus, und gieb es einem Kinde von drey bis vier Jahren.

℞. Pulv. rad. Ir. florent.
Rhabarb. āā gr. iv.
M. f. Pulvis d. S. Laxierpülverlein.

N. 2. Loth ausgeſuchte Sennesblättlein, eine Hand voll Ehrenpreis, geraſpeltes Saſſafraßholz 1. Loth, weiße Jalappen- und Engelſüßwurzel, von jeder 3. Quentlein, Pomeranzenſchelfen zwey Quentlein, Coriander- und Fenchelſamen, ein Quentlein; zerſchnitten und zerſtoßen, gieb ſie zu einem Thee.

℞. Fol. S. S. S. ℥j.
HB. Veron. Mj.
Raſur. L. Saſſafr.
℥ß.
Rad. Mechoacanh.
Polypod. āā ʒiij.
Cort. Or. ʒij.
Sem. Coriandr.
Foenicul. āā ʒj.
Inc. Contuſ. f. Species.
D. S. Laxierſpecies wie Thee zu gebrauchen.

Dritte

Dritte Classe.

Von den heftig laxierenden Mitteln, oder *Laxantiis drasticis.*

Den größten Grad der Heftigkeit besitzen diejenigen Laxiermittel, welche von den alten Aerzten Plegmagoga, die schleimlösenden, oder Chymagoga und Panchymagoga, die ohne Unterschied alle Feuchtigkeiten bewegende Arzneyen genennet werden, und deren größte Dosis von v. bis über x. Gran sich nicht erstrecket. Man kann auch füglich alle Brechmittel, welche, in gemäßigter Dosi, auch die Kraft zu purgieren in sich haben, hieher rechnen; denn sobald man die Vomitoria schwächet, werden sie Laxantia; und wechselsweise sind die Laxantia dieser dritten Classe oftmals auch Vomitoria, zumal in empfindlichen Personen, welche in ihrem Magen viel Reizbarkeit besitzen, oder sehr bewegliche Säfte, wie z. E. die Galle ist, haben. Ob nun gleich diese Mittel der dritten Classe größtentheils undienlich oder doch sehr gefährlich sind, so können sich doch Fälle ereignen, in welchen man einige zu gebrauchen sich genöthiget befindet. Denn die Häute der Gedärme können manchmalen mit Schleim dergestalt überzogen seyn, daß sie im geringsten kein Gefühl haben; dahero man sich genöthiget findet zu stark angreifenden Mitteln seine Zuflucht zu nehmen, damit die Gedärme sich ihrer schädlichen Säfte

ent-

entladen. Die brauchbarsten Mittel davon, sind folgende:

Iridis nostratis radix, Schwertelwurz; ist eine dicke knorrichte, gliederweis abgetheilte, und aus vielen Fäserchen bestehende Wurzel. Auswendig ist sie schwarzbraun, inwendig aber weiß; sie hat einen scharfen brennenden Geschmack, und wenn sie getrocknet worden, hat sie einen Violengeruch. Sehr viele bedienen sich ihres Saftes zu einer ℥ß, und vermischen eine ℥ß süßes Mandelöl damit, um das hydropische Gewässer damit abzuleiten. Wenn die Wurzel getrocknet worden, ist die Wirkung nicht mehr so heftig, und man kann die Fæcula oder das subtile Pulver davon, zu xx. Gran, sicher gebrauchen.

Hellebori nigri radix, Christwurzel; weil sie meistentheils im December blühet, hat sie diesen Namen bekommen; sonsten nennt man sie auch schwarze Niesewurz; sie hat einen scharfen bittern und sehr eckelhaften Geruch, und laxieret sehr heftig; dahero nur die Fasern davon verschrieben, und andern Laxiermitteln zugesetzet werden. Man nimmt sie besonders zu Kräuterbüschlen von ℥j. bis ℥ß.

Das mit Wasser aufgelöste Extract verordnet man von v. bis xv. Gran, es laxieret wenig, zertheilet und eröffnet aber desto stärker, und soll besonders den Fluß der Monatsblühte und der goldenen Ader befördern.

Die

Die Tinctura Martis heleborata Wedelii, wird besonders in Obstructionibus Mensium für sehr dienlich befunden, wenn man ʒß. bis ʒj. davon einnimmt.

Colocynthis, sive Handal, Coloquenapfel. Diese Frucht wächst in Aegypten wie Melonen, hat einen äußerst bittern Geschmack, und die Körner davon sind kaum zu genießen. Sie gehört unter die stärksten Drastica, indem ihrer Schärfe nichts widersteht, und sie alle dicke, zähe, und verschleimte Feuchtigkeiten auflöst. Das daraus bereitete Pulver, wird mit Tragantschleim vermischt, und Zeltlein daraus verfertiget, welche unter dem Namen Trochisci Alhandal bekannt sind, und von iv. bis x. Gran verordnet werden. Das Extractum aber wird höchstens zu iij. Gran verordnet. Aus dem ausgepreßten Samen bekömmt man ein Oel, welches eine solche laxierende Kraft besitzt, daß, wenn man es nur äußerlich, zu wenigen Tropfen auf den Nabel streicht, ein starker Zwang und Reizen zum Stuhlgange erregt wird; daraus man wohl abnehmen kann, daß der innerliche Gebrauch desselben gar nicht statt findet. Uebrigens aber giebt die aus der Colocynthide zubereitete Essenz ein fürtreffliches Würmer abtreibendes Mittel ab, wenn man ähnliche Mittel damit vermischt.

Scammonium, ist ein eingetrockneter, fest zusammen hangender, und schier durchgehends har-

harzichter Saft, einer Pflanze, welche unter dem Namen Convolvulus Syriacus bekannt ist. Er wird in Palästina und Asien gesammelt, und in Gestalt eines Brodes herausgeschickt. Weil dieser Saft sehr heftig laxiert, und fast unausstehliche Leibesschmerzen verursacht, so suchte man seine Kräfte durch einen Zusatz vom Schwefel zu mildern, und verfertigte das bekannte Diagrydium sulphuratum daraus; welches man andern gelind laxierenden Mitteln als ein Adjuvans zusetzen kann.

Succus Cucumeris Asinini, Eselkürbissaft; ist der Saft einer grünen Frucht, welche man unter das Geschlecht der Gurken rechnet. Wegen seiner heftigen Wirkung aber, darf man ihn ohne Anstand, unter die ungewöhnlichsten Drastica rechnen.

Cortex Ebuli, ist die weißgelbliche Rinde des Hollunderbaumes; man bedient sich des daraus gepreßten Safts, als ein Hydragogum, und verordnet ihn von ℥ß. bis j. Man macht auch aus den reifen Beeren einen Saft, welcher zum Laxieren, auf die nämliche Art verschrieben wird. Der böse Geruch aber seiner Blätter macht ihn ziemlich verdächtig.

Aurum fulminans, Knallgold; ist gleichsam der Kalk vom Golde; wenn man nämlich das Gold mit Aqua regis auflöset, und Oleum Tartari per deliquium so lange darauf tröpfelt, bis es nicht mehr brauset; so fällt ein

gelb-

gelbliches Wesen zu Boden, welches unter diesem Namen, nachdem es mit Wasser abgewaschen und seiner Schärfe in etwas beraubt worden, in den Apotheken bekannt ist. So lange man aber gewissere und sicherere Mittel noch auftreiben kann, so ist es nicht nöthig solche zu erwählen, welche eine ungewisse und zweifelhafte Wirkung versprechen.

Ehe ich dieses Kapitel beschließe, kann ich nicht umhin, auch noch etwas Weniges von den Giften anzumerken.

Im eigentlichen Verstande genommen, heißt Gift alles dasjenige Wesen, welches von außen in den Körper kömmt, und dessen Bestandtheile, über lang oder kurz, schnell oder langsam zerstöret, und kaum in seinen schädlichen Wirkungen gehindert werden kann.

Das Gift rühret entweder von Thieren, oder von Pflanzen, oder aber von Mineralien her.

Einige Thiere schaden durch ihren Biß und Stich, vermittelst des in die Wunde gebrachten beißenden flüchtigen Saftes, welcher nur von dem Zorne des Thieres seine Schädlichkeit hat; und so ja etwas ist, das von innen ein Gegengift in diesem Falle genennet werden könnte, so sind es die schweißtreibenden Mittel. Der Theriak hat davon, daß er wider den Biß vergifteter Thiere, insbesondere aber wider den

Vip-

Vippernstich helfe, und ein gutes Mittel sey, seinen Namen bekommen.

Der Biß von tollen Hunden wirket eine besondere mit der Furcht vor dem Wasser verknüpfte Raserey; ein solcher Patient hat alle Zeichen eines Entzündungsfiebers an sich, er hat einen starken Durst, und trauet sich doch nicht zu trinken. In diesem Falle sind die Clystiere von kaltem Wasser mit Salpeter, und die mit etwas Kampfer versetzte kühlende Emulsionen, sichere Mittel wider ein solches Gift.

Einige Thiere schaden auch noch nach ihrem Tode: Die spanischen Mucken, die Waldwanzen, werden, da sie schon äußerlich aufgelegt, durch die Haut in den Körper wirken, und einen heftigen Harnzwang verursachen, solches um so viel mehr thun, und zugleich eine mit tödtlichen Zufällen begleitete Zerstörung der Magenhäute hervor bringen, wenn sie innerlich genommen werden. Man wird also hieraus abnehmen können, wie verwegen diejenigen handeln, welche ihren durch eine mehr als viehische Wohllust entkräfteten Körper, durch den Gebrauch der von den spanischen Mucken verfertigten Essenz, zu noch mehrerer Ausübung dergleichen sündlichen Lüsten, anstrengen und anreizen wollen. Ist nun solches geschehen, und stellt sich ein heftiger Harnzwang und ein blutiger Urin darauf ein; so wird der öftere Gebrauch des frisch ausgepreßten süßen Mandelöls,

oder eine von demselben nebst dem Gelben vom Ey verfertigte Emulsion, ein Gegengift seyn.

Das Pflanzenreich hat allerhand Arten schädlicher Gewächse, welche theils fressend, theils betäubend, theils aber zusammenziehend und herbe sind; und wenn sie in den Körper kommen, so verursachen sie entweder heftiges Erbrechen, oder dergleichen Durchfälle, oder aber unleidentliche Schmerzen, Entzündungen und Brand. Dergleichen schädliche Wirkungen äußern alle Brechmittel, wenn sie über die gewöhnliche Dosin gereichet, und alle Laxiermittel der dritten Classe, wenn sie im Uebermaaße genommen werden; indem sie die innere Haut des Magens und der Gedärme anfressen, grausames Erbrechen und blutigen Stuhlgang verursachen, und vermittelst einer daraus entstehenden Entzündung und darauf folgenden Brandes tödten.

Es giebt aber auch vergiftete Pflanzen, welche ganz langsam wirken, und anfänglich nicht schaden, sondern ihre schädliche Wirkung erst spät an den Tag geben; dergleichen ist das unter dem Getreide befindliche schwarze Korn, welches aus den Aehren hervorwächst und schwarz an Farbe, übrigens süßen Geschmacks und mehlichter Substanz ist.

Was aber die innerliche Wirkung der tollmachenden Kräuter und Samen anbetrifft, als

da sind z. E. Hyoſciamus, Mandragora, Belladonna, Datura, u. a. m. so äußert sie sich viel nachdrücklicher als das Gift, und verursachet einen schnellen Tod; indem sie hauptsächlich in die flüßigen Theile des Körpers sich einmischen, und durch ihr verborgenes saures Wesen das Geblüt gerinnend und stockend machen.

Wird nun ein Arzt von einem solchen unglücklichen Vorfalle bey Zeiten benachrichtiget, so muß er unverzüglich, ohne sich lange zu besinnen, falsche Brechmittel, oder solche, welche durch die Ueberfüllung des Magens wirken, verordnen. Dergleichen sind Oel, Milch oder Buttermilch; denn so lange ein solches Gift im Magen bleibt, wird es nicht nachlassen, seine schädlichen Wirkungen auszuüben.

Ein alter kräftiger Wein, anfänglich mit Wasser vermischt, wird die geronnenen Theilchen des Bluts wiederum in Bewegung setzen, wenigstens ist es ein Mittel, von welchem man eine Hülfe erwarten kann.

Einige Tropfen Zimmetöl mit Zucker und stärkenden Wassern vermischt, werden die ihrer gehörigen Bewegung beraubten Gefäße zur Arbeit anstrengen; und wenn man über dieses noch den Körper zum öftern mit Wein wäscht, so kann solche desto geschwinder ins Werk gestellet werden.

In dem Steinreiche giebt es zweyerley Arten von Giften, und zwar beitzende und herbe. Die beitzenden wirken schnell, nämlich alle Arten des natürlichen und gemachten Arsenics, der Cobalt, das Giftmehl, welches für sich geschmolzen, das Weiße, mit Schwefel geschmolzen Auripigment genennet wird.

Die herben Gifte sind alle Kupfervitriole, und was vom Bley zubereitet wird. Sie werden ihre Schädlichkeit, insofern sie die Gefäße des Körpers zusammen ziehen, und für ihre Säfte unwegsam machen, sowohl im Magen und in den Gedärmen, als auch in den entlegenen Theilen äußern. Man hat dahero Ursache genüg sich dieser Mittel zu entschlagen, indem sie durch oftmaligen Gebrauche als ein langsames Gift wirken, und die kleinen Blutgefäße auf eine unauflösbare Weise zusammen ziehen.

Drittes Kapitel.

Von den schweißtreibenden Mitteln.

Alle diejenigen Arzneyen, welche vermögend sind die unsichtbare Absonderung und Ausführung der überflüßigen oder schädlichen Säfte, durch die Schweißlöcher der Haut zu befördern, werden diaphoretica genannt: wird ihre Wirkung dergestalt vermehrt, daß sich

Tro-

Tropfen auf der Haut ansetzen, heißt man sie sudorifera.

Es sind aber die Mittel, welche den Schweiß hervorbringen mancherley, einige wirken nur in die Haut, als das Reiben, die Bäder, der warme Dampf vom Wasser, die warme Luft von Sonnen- und Küchenfeuer; andere wirken in dem ganzen Körper durch die vermehrten Triebe des Herzens und der Schlagadern; diese sind entweder mechanisch, und bestehen in Bewegungen des ganzen Körpers, und an einzelnen Theilen, in aufgelegten Pflastern und Umschlägen; oder sie sind pharmaceutisch, und bestehen in Arzneyen, welche durch den Mund genommen, sich in den ganzen Körper vertheilen, und, entweder durch Vermehrung des Gewässers im Blute, oder durch eine verstärkte Bewegung des Geblüts wirken, wenn sie durch einen bestimmten Grad der Schärfe, das Herz und die Pulsadern zu mehrerer Bewegung, als zum gesunden Leben nöthig ist, antreiben.

Ob nun gleich der Schweiß ein Weg zum Gesundwerden ist, so ist er doch allemal an und für sich selbst ein unnatürlicher Umstand des Körpers, indem er jederzeit einen vermehrten Trieb des Herzens und eine vermehrte Hitze zum voraus setzet; denn ein vollkommen gesunder und in einem ruhigen Zustande sich befindender Mensch wird niemalen schwitzen, ob er

gleich nach der Auslegung des Sanctorii beständig ausdünstet, und in einem Tage und einer Nacht, durch den unempfindlichen Hauch eine Menge Feuchtigkeiten verliert.

Nach einem Schweiße aber wird der Urin scharf, roth, und geht nur in geringer Menge ab, der Speichel wird dicke und zäh, die innere Fläche des Mundes vertrocknet, und wenn er gar zu lange anhält, so werden alle im Körper befindlichen Säfte dicke, woraus alsdann ein heftiger Durst, und Verstopfung des Leibes entsteht.

Dahero man sich sehr irren würde, wenn man alle Schweiße vor heilsam halten, und sich bemühen wollte, ausnehmend wirksame Schweißmittel zu erfinden; indem es Krankheiten giebt, welche entweder in übermäßigen Schweißen bestehen, oder dadurch verschlimmert werden.

Die scorbutischen, hectischen, matten, kalten, von einem aufgelösten Blute und über die Gebühr erweiterten Schweißlöcher entstehenden Schweiße, entkräften jederzeit den Menschen, indem auch der zum Leben so höchst nothwendige Nervensaft auch zugleich mit ausdünstet: man nehme sich dahero auch wohl in Acht die Schweiße als einen allgemeinen Weg zum Besserwerden anzunehmen, und bediene sich niemalen schweißtreibender Mittel.

Bey Personen, welche im gesunden Leben niemalen schwitzen.

Bey schwindsüchtigen und hectischen Personen.

In allen Krankheiten, welche noch in ihrem Wachsthume begriffen, und wo die schädlichen Theile noch nicht geschickt sind, eine Ausführung zu gestatten.

Wenn aber eine gewisse Absonderung gar zu stark vor sich geht, und zu lange anhält.

Wenn der Patient von Natur aus zu einem heilsamen Schweiße geneigt ist.

Wenn die gehörige Ausdünstung durch verschiedene Ursachen gehemmet oder gar unterdrücket worden.

Wenn am Ende einer Krankheit, die Natur, vermittelst eines critischen Schweißes, die schädlichen und hinlänglich zubereiteten Säfte, aus dem Körper wegzuschaffen sucht, und der Patient eine Erleichterung davon verspürt; oder

Wenn die Natur zu einem Ausschlage geneigt ist, und solcher wegen der Verstopfung der Schweißlöcher nicht heraus kann; so darf man ohne Anstand schweißtreibende Mittel verordnen, und der Erfolg wird ihre heilsame Wirkung deutlich an den Tag legen.

Die brauchbarsten und üblichsten schweißtreibende Mittel sind:

Aus dem Kräuterreiche.

Radix Contrayervæ, peruvianische Giftwurzel; hat einen zusammen ziehenden Geschmack, welcher mit einer angenehmen Schärfe verbunden ist. Sie wird unter die Bezoarpulver gemischet und dem Bezoar gleich geschätzet. Hauptsächlich wird sie auch in der Pest sehr angerühmet, wenn sie entweder in Wein infundiret, oder in Wasser gekocht, oder in Substanz gegeben wird. Die Dosis in Pulvern ist ℈j. bis ʒß.

Radix Serpentariæ Virginianæ, virginische Schlangenwurzel; hat einen scharfen und bittern Geschmack. Man kann auch diese Wurzel mit der pulverisirten Fieberrinde vermischen, und mit gutem Nutzen, nach vorheriger Ausreinigung des Körpers, in den Wechselfiebern verordnen.

Radix Scorzoneræ, Schlangenmordwurzel; hat einen süßlicht angenehmen Geschmack, und wenig Geruch. Die, welche aus Spanien zu uns gebracht wird, ist weit besser als die, welche hier zu Lande wächst.

Radix Taraxaci, Löwenzahn; hat einen süßlicht bittern Geschmack. Die jungen Blätter davon ißt man wie einen Salat.

Radix Dictamni albi, weißer Diptam; hat einen bittern Geschmack, und außer ihrer

schweißtreibenden Kraft, besitzt sie auch eine treibende, öffnende, dem flüchtigen Salze und der Fäulniß widerstehende.

Radix Vincetoxici, Schwalbenwurzel; hat einen scharfen, bittern, schier eckelhaften Geschmack, auch einen starken Geruch; in Substanz kann sie zu ʒß. in Decoctis zu ʒij. bis ʒß. gegeben werden.

Radix Helenii, Alantwurzel; hat einen scharfen, bittern, gewürzhaften Geschmack, und einen starken Geruch.

Radix Petasites, Pestilenzwurzel; hat einen scharfen, gewürzten, bittern Geschmack, und einen geistigen Geruch, einige halten sie bey Austreibung der Blattern und Flecken für dienlich.

Radix Carlinæ, Eberwurz; hat einen gewürzhaften Geschmack, und sonderlich wenn sie frisch ist, einen solchen Geruch.

Radix Imperatoriæ, Meisterwurzel; hat einen bittern, scharfen Geschmack, und sehr geistigen Geruch.

Radix Angelicæ, Engelwurz; hat einen scharfen, bittern Geschmack, und einen starken gewürzhaften Geruch.

Zu den schweißtreibenden Kräutern, Blumen und Hölzer gehören:

Herba Abſynthii, Wermuth.
— Centaurii minoris, Fieberkraut.
— Trifolii fibrini, Biberklee.
— Carduibenedicti, Cardobenedictenkraut.
— Chamædryos, Gamanderlein.
— Fumariæ, Taubenkraut.
— Theæ, Thee.
— Veronicæ, Ehrenpreiß.
— Agrimoniæ, Odermennig.
— Salviæ, Salbey.
— Scabioſæ, Apoſtemkraut.
— Rutæ, Gartenrauten.
— Ulmariæ, Geißbart.
— Acetoſæ, Sauerampfer.
— Acetoſellæ, Sauerklee.

Flores Calendulæ, Ringelblumen.
Flores Sambuci, Holderblumen.
Semen Carduibenedicti, Cardobenedictenſamen.
Semen Cardui Mariæ, Mariendiſtelſamen.
Lignum ſanctum, Heiligholz.
Lignum, Cortex & Radix Saſſafras, Saſſafraß.
Lignum Santalum album & citrinum, weiß und gelbes Sandelholz.

Aus dem Thierreiche.

Cornu Cervi ſine igne præparatum, weiß gekochtes Hirſchhorn; man kann es pulveriſirt vor ſich zu ℈j. bis ℥ß, oder mit andern

ſchweiß=

schweißtreibenden Mitteln verordnen; das Oleum Cornu Cervi foetidum wird gereiniget, wenn es einigemal aus einer gläsernen Retorte destilliret wird; und Dippelius verfertigte daraus sein so vortreffliches Oleum animale, indem er das Hirschhorn oder Rindsblutöl zwölfmal in einer gläsernen Retorte übergezogen; es ist als ein eröffnendes und schweißtreibendes Mittel überall bekannt.

Cornu Alci, Elendshorn; Ungulæ Alcis, Elendsklauen; ob sie die so sehr angerühmte antepileptische Kräfte besitzen, steht jedem frey zu glauben; ich habe es schon zum öftern verordnet, aber bin allemal in meiner Meynung betrogen worden.

Mandibulæ Lucii piscis, Hechtkiefer; man kann dem davon verfertigten Pulver, einen Vorzug vor den Pulvern der vorigen harten Gebeine, mit Recht einräumen, weil es viel milder ist, und den Magen wie die vorigen nicht so stark beschwert.

Lapis Bezoar orientalis, orientalischer Bezoar; ist ein sehr kostbares, aber nicht in Ansehung seiner Kraft, sondern nur seiner Theure und Seltenheit wegen kostbares Schweißmittel, und selten bekömmt man ihn ächt; sie werden gar oft durch gewisse Gummata und Harze sehr künstlich nachgemacht. Die Probe, ob diese Steine ächt und nicht verfälscht sind, besteht darinnen, daß die ächten, wenn man

sie

sie eine Nacht über in ein Wasser gelegt, nicht weich werden, auch, wenn sie wieder aus dem Wasser genommen und abgetrocknet werden, nicht schwerer an ihrem Gewichte sind; dahingegen die nachgemachten bey dieser Probe weich werden, oder doch am Gewichte zunehmen; man kann sie auch leicht mit einer glüenden Nadel durchbohren, welches bey den ächten nicht angeht. Dieser Stein wird in den Eingeweiden einer Gemse, oder eines Hirschbocks in Indien und Persien, besonders in der Provinz Laar angetroffen, und entstehen aus einer in ihren Eingeweiden nach und nach gesammelten kalkartigen Materie, welche nach und nach erhärtet und steinartig wird. Sie sind von verschiedener Größe, sie sehen auswendig glänzend, glatt und gleichsam geschliffen aus, dabey haben sie eine schwarzgrünliche Farbe, sonst sind sie bald zirkel- bald länglicht, und bald ungleich und verschiedener Gestalt. Wenn man sie zerbricht, erblickt man kleine auf einander gehäufte Blättlein, woraus man abnehmen kann, daß sie nach und nach entstehen, und sich allmählig vergrößern. Wenn sie bey dem Thiere gefunden werden, sind sie noch weich; dahero diejenigen, so sie finden, solche nicht hart angreifen, sondern mit dem Munde heraus nehmen, damit sie nicht gedrücket werden; sie behalten sie eine Zeitlang darinnen, daß sie durch die Wärme erhärten, und verwahren sie nachhero in einer Baumwolle. Der Affenbezoar ist der seltenste, und seine Seltenheit macht

ihn

ihn angenehmer, aber um keinen Grad nützlicher. Sollte es nicht möglich seyn auch in dem menschlichen Körper dergleichen Steine entdecken zu können? Ich glaube schier, man könnte manchmal in dem Herzen ein oder anderer Personen einen antreffen.

Lapis Bezoar Occidentalis, occidentalischer Bezoar. Dieser ebenfalls sehr vortreffliche Stein, wächst in den Mägen gewisser peruvianischen uud mexicanischen wilden Ziegen; er ist aber viel zerbrechlicher und weicher als der orientalische. Auswendig ist er sehr rauh anzufühlen und hat wenig Glanz, und ist von eben solchen Blättchen zusammen gesetzet, wie der orientalische. Weil er wohlfeiler ist, darf man ihn von ℈j. bis ℈ij. verordnen, da man im Gegentheile den orientalischen nur granweis verschreiben darf.

Arme und bedürftige Personen aber, können ihrem Schöpfer nicht genugsam danken, daß er in die manchmalen so verächtliche Krebsaugen die nämliche Tugend und Kräfte gelegt hat.

Es giebt zwar noch ein und andere Gattungen dergleichen sehr theuren Steine, weil sie aber weiter nichts nutzen, so will ich nur der brauchbarsten, und vielleicht eine bessere Kraft besitzenden, Erwähnung thun.

Lapides Cancrorum, Krebssteine; besitzen eine noch bessere Kraft als der orientalische

oder

oder occidentalische Bezoar, und sie werden unter allen irdenen Mitteln am öftern gebraucht. Sie werden entweder für sich zu Pulver gestoßen, und zubereitet, oder aber mit Citronensaft abgerieben. Nach Unterschied der Absichten ist eine oder die andere Zubereitung vorzüglicher: die Säure des Magens wird viel besser durch gröblich zerstoßene Krebsaugen getilget. Ihre Säure tilgende Kraft wird durch die Zubereitung geschwächet. So man sie aber zum Schwitzen brauchen will, kann man die mit Citronensafte abgeriebenen besser nutzen.

Lapides Percarum, Barschsteine, wie Herr Kleinius in dem Theile seiner Fischhistorie, welcher vom Werkzeuge des Gehörs bey Fischen handelt, deutlich erwiesen; so sind es keine wirklichen Steine, sondern sie sind Theile des Werkzeugs vom Gehöre.

Margaritæ orientales & occidentales, Perlen. Das Vorurtheil giebt ihnen einen Vorzug; sonsten sind sie nicht besser als präparirte gemeine Muschelschalen.

Mater perlarum, Perlenmutter, oder die inwendige Platte von der Perlmuschelschale. Man kann einen bessern Gebrauch davon machen als von den Perlen; und da sie viel anklebendes Seesalz mit sich führen, so sind sie dem gemeinen Muschelschalenpulver vorzuziehen; und verdienen vielleicht ein besseres Lob, als der in manchen Schriften so sehr her-

aus-

ausgestrichene Lapis del Porco und Lapis de Goa, deren Bestandtheile man wegen ihrer Kostbarkeit nicht chymice hat untersuchen können. Uebrigens halte ich einen Arzt, welcher einzig und allein, um den Wahn vornehmer Personen zu befriedigen, solche theure Mittel verschreibt, welche weder schaden noch helfen können, nicht so schlechtweg für vernünftig. Denn hieraus kann man keine Vernunft, wohl aber ein starkes Interesse abnehmen, absonderlich wenn der Herr Arzt selbsten die Apotheke im Hause hat, und die Arzneyen, wie es in ein und anderen Fürstenthümern erlaubt ist, selbsten verfertigen darf.

Aus dem Mineralreiche.

Terra Lemnia, lemnische Erde; wenn man sie ächt bekommen kann, giebt sie, mit Citronensaft saturirt, ein gutes Schweißmittel ab. Dioscorides und Galenus haben in ihren Schriften sehr oft davon Erwähnung gethan. Man kann sie noch heut zu Tage bekommen, indem sie von den Türken in der Insel Lemnos an einem gewissen Tage des Jahrs ausgegraben wird; ob aber der dazu bestimmte Tag, auf den sechsten August oder ersten April fällt, ist immer einerley; indem dadurch diese Erde im geringsten nichts in Anbetracht ihrer Kräfte verliert.

Unicornu fossile, gegrabenes Einhorn. Unter diesem Namen versteht man allerhand versteinerte Hörner, Knochen und Zähne von Thieren, welche lange Zeit unter der Erde gelegen, und nichts als eine lockere erdichte Substanz übrig behalten haben. Man eignet ihnen ebenfalls wie den mit Citronensafte gesättigten Korallenzinken eine schweißtreibende Kraft zu.

Succinum, Agtstein. Man kann ihn wegen seinen flüchtigen Bestandtheilen mit Recht unter diese Classe setzen; indem besonders desfen Salz den Schweiß merklich erreget. Man giebt den präparirten Agtstein von einem ℈j. bis ℥ß, die davon bereitete Essenz zu XL. bis L. Tropfen, und das daraus verfertigte Salz zu iij. bis vi. Gran; und wenn man den Hirschhorngeist mit Agtstein zu XL. Tropfen verordnet, so hat man ein gutes krampfstillendes Schwitzmittel.

Antimonium diaphoreticum simplex, Schwitzpulver aus Spießglas. Man verfertiget es aus drey Theilen Salpeter, und einem Theile rohen Spießglas; es erfordert aber eine sehr accurate Zubereitung, damit es nicht anstatt Schweiß zu treiben, ein Brechen errege, oder sonsten eine widrige schädliche Wirkung verursache. Die Dosis davon erstreckt sich von ℥ß. bis ℈ij.

Antimonium diaphoreticum martiale, Schwitzpulver mit Stahl. Dieses wird aus einem

einem Theile Reguli Antimonii martialis, und aus drey Theilen Salpeter auf die vorige Art verfertiget, nur mit dem Unterschiede, daß die Farbe davon graulichter, und der Geschmack salzhafter ist. Die Dosis davon ist xv. bis xx. Gran.

Bezoardicum minerale, mineralisches Bezoarpulver. Man nimmt zu dessen Verfertigung drey Theile Salpeter, und einen Theil präcipitirten und pulverisirten Butyrum Antimonii; übrigens verschreibt man es in der nämlichen Dosi, wie das Antimonium diaphoreticum simplex.

Was nun diese angeführte Mittel anbetrifft; so wird es am beßten seyn, wenn man eine geringe Anzahl bewährter Mittel davon aussucht, um sich solcher im Falle der Noth bedienen zu können. Denn es kömmt nicht darauf an, wie viel Arzneymittel man ineinander mischet, sondern wie viel gute und ächte Mittel man unter so vielen aussuchet.

Man wird dahero am beßten thun, wenn man 1) die bitter oder herbe schmeckenden Kräuter, z. E. Scordien, Ehrenpreiß, Tausendgüldenkraut, Cardobenedicten, zu Infusis; die schmackhaften und gewürzten Wurzeln aber, z. E. Pimpinell, Liebstöckel, Angelik, Meisterwurz, zu Decoctis nimmt.

2) Wenn man sich destillirter Wasser bedient, welche einen Geschmack von ihren Kräu-

tern haben, als da sind Aqua Angelicæ, Imperatoriæ, Levistici &c.

3) Wenn man den ausgepreßten Saft von flüchtigen Kräutern verordnet, als da sind Brunnenkresse, Löffelkraut 2c.

4) Wenn man die bittern Extracten mit Wein aufgelöst, giebt.

5) Wenn man alkalische flüchtige Spiritus und Salze von thierischen Theilen und Säften wegen ihrem Reize nicht gleich so obenhin verordnet, sondern an deren Stelle lieber solche nimmt, welche mit säuerlichen Theilen gebunden sind; als da sind die Korallentinctur, die Mixtura simplex und dergleichen; und endlich

6) Wenn man die gemischten flüchtigen Spiritus jederzeit mit gutem Vorbedachte und mit vieler Mäßigung verordnet.

Um den allersichersten Weg zu gehen, wird es am beßten seyn, wenn man sich folgender Dosi bedienet, und

Die mit oder ohne Kampfer vermischte Bezoartinctur von xx. bis xl. Tropfen.

Den Salmiacgeist mit Agtstein von xv. bis xx. Tropfen.

Den Theriacgeist ohne Kampfer zu einer ʒß.

Des Bussii bezoardischen Geist von xx. bis xxx. Tropfen.

Den Hirschhorngeist von xx. bis xl. Tropfen.

Sylvii feuchtes flüchtiges Salz aber zu xxx. Tropfen, verordnet.

Die zusammen gesetzten schweißtreibenden Essenzen, als da sind: die Tinctura Corallio-rum cum Succo Citri, Tinctura Bezoardica Wedelii cum & sine Camphora, Essentia ejusdem cum & sine Camphora, Essentia Alexipharmaca Stahlii, Essentia Lignorum cum Spiritu Cochleariæ, darf man ebenfalls niemalen höher als zu XL. höchstens L. Tropfen verordnen.

Was endlich die in ein Pulver verwandelten schmackhaften und wohlriechenden Kräuter anbelanget, als da sind: Pulvis Levistici, Angelicæ, Vincetoxici, Serpentariæ Virginiæ, Scorzoneræ, Scordii, Spicæ celticæ & indicæ; so sind sie zum Schweißtreiben viel bequemer und sicherer, und mehr werth als die gemischten sogenannten bezoardischen Pulver, deren Ingredientien zu erlernen, man erst ein Dispensatorium nachschlagen muß.

N. 4. Loth Wegwarten- und Scorzonerenwurzeln, und eben so viel geraspeltes Hirschhorn, auserlesene Sarsaparill 1. Loth, Kümmich 1. Quentlein, Pomeranzen- und Citronenschelfen ein halbes	℞. Rad. Cichor. Scorzoner. Rasur. C. C. āā ʒij. Rad. Sarsaparar. el. ʒß. Sem. Carvi ʒj. Cort. ⊙r. Citr. āā ʒß. inc. f. Species coq. c. Aq. font. Miij.

Quentlein. Zerschnitten gieb sie als Species mit 3. Maaß Wasser zu kochen, und mit 12. Loth Negelblumensaft zu versüßen, und alle Tage einen guten Schoppen davon zu trinken.

edulcor.
Syr. flor. Tun. ℥vj.

℞. 2. Finger voll Lachenknoblauch-, Ehrenpreiß- und Erdrauchkraut, 2. Quentlein Pfaffenröhrlein-Scorzonern- und Sarsaparillwurzel, ein halbes Quentlein Lavendel- und Klockenblumen. Zerschneid alles und koch es mit 60. Loth Wasser, seihe es durch, und vermische 2. Loth Erdrauchsaft damit, und gieb davon alle 2. Stunden ein Paar Tassen voll warm zu trinken.

℞. HB. Scord.
Veron.
Fumar. āā p. ij.
Rad. Tarax.
Scorzoner.
Sarsapar. āā ℥ij.
Flor. Lavendul.
Aquileg. āā ʒß.
Conc. coq. c. Aq.
font. ℥xxx. Col.
adde
Syr Fumar. ℥j.
M.D.S. Decoctum &c.

℞. 12. Gran englisches Bezoarpulver und

℞. Pulv. Bezoard.
Angl.

schweiß-

schweißtreibendes Spießglas, mache mit Ehrenpreißzucker einen Bissen daraus, und gieb ihn auf einmal ein.

℞. Antimon. diaphor. āā gr. xij.
M. f. c. Conserv. Veron. q. s. Bolus D.

N. 1. Scrupel Wermuth- Tausendgülden- kraut- und Lachenknoblauchextract, flüchtiges Hirschhornsalz 10. Gr. mache mit 1. Quentlein Cardobenedictensaft ein Bissen daraus, und gieb ihn wie oben.

℞. Extr. Absynth. Cent. ⊙r. min. Scordii. āā ℈j.
Sal. vol. C. C. gr. x.
Syr. C. B. ʒj.
M. f. l. a. Bolus.

N. 2. Scrupel Giftlattwerge, 1. Scrupel Hyacinthenlattwerge, philosophisch präparirtes Hirschhorn 10. Gran orientalischen Bezoarstein 6. Gran. Mische es, und gieb es wie oben.

℞. Diascord. Frac. ℈ij.
Conf. d. Hyacinth. ℈j.
C. C. phil. ppt. gr. x.
Lap. Bezoar. or. vi.
M. f. l. a. Bolus.

N. 1. Quentlein Lavander- Rosmarin- und Tausendgüldenkrautzucker, ein halbes Quentlein Sennerts Bezoarpulver, und mit

℞. Conserv. Lavend. Anth. Cent. min. āā ʒj.
Pulv. Bezoard. Senn. Ocul. ℈. ppt. citr. āā ʒß.

Citronensaft präparirte Krebsaugen. Mache mit einer hinlänglichen Menge Erdrauchsaft eine Lattwerge daraus, und gieb sie auf einmal ein.

M. f. c. s. q. Syr. Fumar. Electuarium.

N. 1. Scrupel Sennerts Bezoarpulver und schweißtreibendes Spießglas, flüchtiges Agtsteinsalz 12. Gran, Salbey - Erdrauch- und Ehrenpreißzucker 1. Loth, mische es unter einander, und mache mit einer genugsamen Menge Scabiosensaft eine Lattwerge daraus, und gieb davon den Tag über etlichemal einer Kastanien groß ein.

℞. Pulv. Bezoard. Senn. Antimon. diaphor. āā ℈j. Sal. vol. Succin. gr. xj. Conserv. Salv. Fumar. Veron. āā ʒß. M. f. c. s. q. Syr. Scabios. Electuarium.

Diese Lattwerge treibt nicht nur sehr vortrefflich den Schweiß, sondern sie reiniget auch zugleich die Masse des Geblüts.

N. 3. Quentlein Mariendistelsamen, und 6. Loth Schlehenblüht-

℞. Sem. C. M. ʒiij. Aq. Acaciar. Samb. āā ʒiij.

und

und Holderblühtwasser, mache eine Emulsion daraus, seihe es durch, und thu hinzu 2. Scrupel ohne Feuer präparirtes Hirschhorn, und mit Citronensaft präparirte Krebsaugen, gereinigten Salpeter 1. Scrupel, Zucker 1. Loth; mische alles unter einander, und gieb alle Stunden 2. bis 3. Löffel voll.

M. f. l. a. Emulsio.
Colat. adde
C. C. s. △. ppt.
Ocul. ℈. citr. āā ℨij.
Nitri depurat. ℨj.
Sacch. alb. ℥ß.
M. D. S. Emulsion ꝛc.

N. 1. Quentlein Agleysamen und Citronenkern, 6. Loth Holderblüht- und Scabiosenwasser; mache eine Emulsion daraus, seihe es durch, und thu hinzu 2. Scrupel Sennerts Bezoarpulver, und weißes Goldpulver, weißen Oelmagensamen 6. Quentlein; und gieb davon alle drey Stunden eine kleine Theetasse voll.

℞. Sem. Aquileg.
Citr. āā ℥j.
Aq. Samb.
Scabios. āā ℥iij.
M. f. l. a. Emulsio.
Col. adde
Pulv. Bezoard. S.
Cord. alb. āā ℨij.
Syr. Papav. alb. ℥vj.
M. D. S. Emulsion ꝛc.

N. 6. Loth Sauerampfer- und schwarzes Kirschenwasser, rothe Mastliebentinctur drey Quentlein, schweißtreibendes Spießglas, und Sennerts Bezoarpulver von jedem zwey Scrupel, gereinigten Salpeter ein Scrupel, Scabiosensaft 1. Loth; mische alles unter einander, und gieb davon alle zwey Stunden zwey Löffel voll ein.

℞. Aq. Acetos.
Cerasor. nigr.
āā ℥iij.
Tinct. flor. Bell. ʒiij.
Antimon. diaphor.
Pulv. Bezoard. S.
āā ℈ij.
Nitri depurat. ℈j.
Syr. Scabios. ℥ß.
M. D. S. Mixtur ꝛc.

N. 6. Loth Lachenknoblauch- und Salamanderlewasser, frisch ausgepreßten Citronensaft 1. Loth, mit Citronensaft präparirte Meermuscheln, und rothe Korallen, von jedem 2. Scrupel, weisses Goldpulver ein Scrupel, Himbeersaft 6. Quentlein; mische alles unter einander, und gieb davon zum öftern ein paar Löffel voll.

℞. Aq. Scord.
Chamædr.
āā ℥iij.
Succ. Citr. r. expreff.
℥ß.
Conch. ppt. citr.
Corall. r. ppt. āā ℈ij.
Pulv. Cordial. alb. ℈j.
Syr. Rub. Id. ʒij.
M. D. S. Mixtur ꝛc.

N. 6. Loth Scabiosen- und Lindenblühtwasser, mit Citronensaft bereitete Korallentinctur 2. Quentlein, philosophisch präparirtes Hirschhorn u. schweißtreibendes Spießglas, von jedem 1. Quentlein, Johannesbeersaft 1. Loth; mische alles unter einander, und gieb davon alle zwey Stunden zwey Löffel voll.

℞. Aq. Scabios.
Til. āā ℥iij.
Tinct. Corall. c. succ. citr. ʒij.
C. C. phil. ppt
Antimon. diaphor. āā ʒj.
Syr. Ribesior. ℥ß.
M. D. S. Mixtur ꝛc.

N. 15. Gran virginianische Schlangenwurzel, und weiß abgesüßten Spießglaskalk; mache ein Pulver daraus, und gieb es auf einmal ein.

℞. Rad. Serpent. virgin.
Stib. diaphor. āā gr. xv.
M. f. Pulvis pro Dosi.

N. Ein halbes Quentlein ungarisches Giftpulver, ein Scrupel Hyacinthenspecies, flüchtiges Hirschhornsalz 15. Gran; mache alles zu einem Pulver,

℞. Pulvis Pannon. r. ℥ß.
Spec. de Hyacinth. ʒj.
Sal. vol. C. C. gr. xv.
M. f. Pulv. div. in iij. part. æqual. d. ad tot.

theile es in drey gleiche ab, und gieb alle drey Stunden eins davon mit Wasser.

dist. chart. S. Pulver ꝛc.

N. 4. Gran flüchtiges Hirschhornsalz, ein Gran flüchtiges Agtsteinsalz, und 1. Scrupel weißen Zuckerkandel; mache es zu einem Pulver, und gieb es in Gliederschmerzen oder Krämpfungen auf einmal ein.

℞. Sal. vol. C. C. gr. iv.
Succin. gr. j.
Sacch. canth. alb. ℈j.
M. f. Pulvis d. S. Pulver ꝛc.

N. Ein halbes Quentlein gemeine weiße Diptam, rothe Enzian- und Giftwurzel ein Quentlein, Bergzinnober 4. Scrupel; mache es zu einem Pulver, und gieb davon alle drey Stunden eine Messerspitze voll ein.

℞. Rad. Dictam. alb.
Gentian. r. āā ʒiß.
Contrajerv. ʒj.
Cinnab. nat. ppt. ℈iv.
M. f. Pulv. d. S. Pulver ꝛc.

N. 2. Quentlein von des Wedels Bezoartinctur ohne Kampfer; und gieb davon des Tags viermal 40. Tro-

℞. Tinct. Bezoard.
Wed. s. camph. ʒij.
D. S. Essenz ꝛc.

pfen in beliebigem Getränke.

N. 2. Quentlein Rauten-, Cardobenedicten- und Holzessenz; mische alles unter einander, und gieb davon alle vier Stunden 40. Tropfen.

℞. Ess. Rut.
C. B.
Lignor. āā ʒij.
M. D. S. Essenz ꝛc.

N. Zwey Quentlein Tausendgüldenkraut- und Alantwurzelessenz, scharfe Spießglastinctur 1. Quentlein, versüßten Salpetergeist ein halbes Quentlein; mische alles unter einander, und gieb davon dreymal des Tags 60. Tropfen.

℞. Ess. Cent. min.
Helen. āā ʒij.
Tinct. Antim. acr. ʒj.
Spirit. Nitri d. ʒß.
M. D. S. Essenz ꝛc.

N. 1. Quentlein weiße Bezoartinctur, Lachen-Knoblauch-, Chacarill- und Bibernellessenz, von jeder ein halbes Quentlein, eröffnendes Elixier 3. Quentlein; mische alles unter einander, und gieb da-

℞. Mixtur. s. ʒj.
Ess. Scord.
Chaquerill.
Pimpinell. āā ʒß.
Elix. aper. Claud.
ʒiij.
M. D. S. Essenz ꝛc.

von

von den Tag über zwey- bis dreymal 50. Tropfen.

In faulen oder Entzündungsfiebern muß man dergleichen Essenzen nicht verordnen; wenn aber die Bewegung des Geblüts langsam von statten geht, oder eine starke Verschleimung der Säfte verspüret wird, oder aber Gliederschmerzen vorhanden sind, so werden sie jederzeit einen guten Effect leisten.

Viertes Kapitel.

Von den urintreibenden Mitteln.

Die Naturlehre des gesunden Menschen beweiset, daß die Feuchtigkeiten verschiedener Art, welche in dem Blute sich beysammen finden, durch das besondere Gebäude eines jeden zur Absonderung bestimmten Theils im Körper, von einander getrennet werden können, daß der Speichel, die Galle, der Urin, der Schweiß, das rothe Blut, und andere Säfte mehr, an denen ihnen angewiesenen Orten, und sonst nirgends ausgeworfen werden können; daher es denn auch Arzneyen geben muß, welche, ob sie gleich im Körper mit dem Blute, in welches sie vermischet worden, auf eine gleiche Art umgetrieben, und auf gleiche Weise vertheilet werden, dennoch auf die Nieren vor-

nämlich gerichtet seyn möchten, weil sie in selbigen ihre ähnliche Gefäße finden.

Es wäre zu wünschen, daß wir deren viele hätten, welche eben so gewiß den Harn bewegten, als wir solche haben, die unfehlbar den Unterleib reinigen, den Schweiß hervorbringen, oder den Speichelfluß vermehren. So aber sind die meisten sogenannten Diuretica aufs ungewisse gestellet, also, daß man ihrer Wirkung halber, zu der Zeit, da man derselben bedürftig ist, keineswegs versichert seyn kann. Dahero hat man unter vielen eine kluge Wahl anzustellen, und die kräftigsten, etwas gewisses versprechenden, denen schwächern und ungewissen vorzuziehen.

Denn es giebt Krankheiten, welche vornämlich durch den Urinfluß gehoben werden können, nämlich diejenigen, welche entweder im ganzen Körper auf des wässerichten Theils im Blute Uebermaaß und Ergießung in die fette Haut und andere Höhlen des Körpers sich gründen, wie die Wassersuchten, oder in einigen im Wege stehenden, und in denen Harngefäßen selbst befindlichen Hindernissen bestehen, nach deren Verschiedenheit die Harnmittel eine verschiedene Gestalt und Richtung haben müssen: denn der Widerstand, um welches willen der Urin nicht fließt, ist mancherley.

Oftmals mangelt es an der wässerichten Feuchtigkeit im Blute selbst, nach heftigen

Schwei-

Schweißen und Bauchflüssen; alsdann werden zerschiedene Wasser, diluirende Getränke, insofern sie den Verlurst der abgegangenen Feuchtigkeit ersetzen, harntreibende Mittel seyn.

Ein andersmal ist die wässerichte Feuchtigkeit des Bluts, oder das Serum, zähe und dicke, also, daß es durch die Harnröhrchen in den Nieren nicht dringen kann; alsdann werden Schleim verzehrende Arzneyen, die geistigen, die flüchtigen Salze, die bittern Säfte, urintreibende Arzneyen werden.

Zu einer andern Zeit kann der Krampf des Unterleibes, die Harnwege verschließen, und entweder die Nieren selbst unwegsam machen, oder den Abfluß des Harns aus der Urinblase, durch Verschließung des Harngangs hindern.

Bisweilen kann eine Entzündung, entweder in den Urinwegen selbst, oder in den damit verbundenen benachbarten Theilen, z. E. von einem Ausfalle der Gedärme oder einer Hernia, daran Schuld seyn: es kann ein Stein in den Höhlungen der Nieren den Durchfluß des Urins hindern; oder er kann in der Harnblase zu einer solchen Größe erwachsen seyn, daß er sich an der Oeffnung des Blasenhalses fest setzet, und den gehörigen Ausfluß des Urins hindert, oder doch wenigstens eine krampfichte schmerzhafte Zusammenziehung der Blase verursachet.

Man kann also aus diesen wenigen, und zwar nur obenhin berührten Fällen, leicht abnehmen, daß ein vernünftiger Arzt, den Widerstand, vermöge dessen der Urin nicht abfließen kann, nicht nur genau kennen, sondern auch die Mittel nach diesen Umständen einrichten muß.

Er muß nach Gestalt der Umstände, mit urintreibenden Mitteln, krampftilgende, schmerzstillende, Schleim zertheilende, auswaschende, schlüpfrig machende und erweichende Arzneyen verbinden, oder im Falle der Noth der Instrumenten sich bedienen. Es ist dahero auch nicht möglich, das Kapitel von den urintreibenden Mitteln also einzuschränken, daß nicht aus andern Fächern etwas mit hieher gezogen werden müßte.

Was die Mittel anbetrifft, welche vor andern in die Harngefäße wirken möchten, so kann man solche in innerliche und äußerliche eintheilen, und sie werden entweder durch ihre Flüßigkeit, oder durch ihre Fettigkeit, oder durch ihre bestimmte Schärfe wirken. Unter die innerlichen kann man die flüchtigen und festen Salze, die dünnen Getränke, die sauren scharfen Säfte, die Seifenmittel, die flüßigen Harze oder Balsame, und die ausgepreßten Dele; unter die äußerlichen aber die Bäder, die Umschläge, erweichende Clystiere, und die Bewegung des Körpers, rechnen. Die innerlichen bekommen nach Unterschied der Hinder-

nisse

nisse in den Uringängen, verschiedene Namen, und werden entweder Hydrotica, wasserbewegende, Lithontriptica, steinbewegende, oder aber Aphrodisiaca, den männlichen Samen reizende, genennet.

Die bestimmte Kennzeichen, durch welche die urintreibende Arzneyen erkennet werden, sind folgende:

Die Wurzeln, welche einen scharfen, bittern und etwas brennenden Geschmack haben, als Radix Pimpinellæ, Eryngii, Ari. geben dadurch ihre urin- und steintreibende Kraft zu erkennen.

Alle Kräuter, welche ein flüchtiges Salz bey sich haben, als Nasturtium, Cochlearia, Armoracia, Rettigsaft, Senf, treiben Urin und Stein.

Die süßen Vegetabilien, als Honig, Radix Liquiritiæ, Polypodii, sind wegen der unter ihrem Schleime verborgenen Säure zugleich auch reizende Mittel zum Urin.

Die Vegetabilien, welche dem Urine einen besondern Geruch mittheilen, als Spargel, Terpentin, Balsame, sind Urinmittel.

Alle alkalische feste, und per deliquium fließende, oder auch aus der Aschen verbrannter Kräuter gezogene Salze, sind urin- und steintreibende Mittel.

Das

Das flüchtige Salz aller Thiere, und die Thiere selbsten, die dergleichen besitzen, sind urintreibend, als spanische Fliegen, Kellerwürmer, Cochinellen.

Alle Säure, sowohl derer Kräuter als derer Mineralien, können den Urin bewegen.

Alle harten knochigten Theile derer Thiere, wenn sie mit Citronensafte zubereitet worden, sind urin- und steintreibende Mittel, insofern sie durch die Auflösung mit dem Citronensafte und anderer Säure, sich in ein Sal fallum verwandeln, und wie ein Salz zu wirken, in Stand gesetzet werden.

Fette, ölichte Sachen, sind urin- und steintreibende Mittel, insofern sie lindern, und dem Steine den Fortgang erleichtern.

Die festen und fließenden wohlriechenden Harze der Bäume, nebst den starkriechenden Gummiharzen, als Terebinthina, Balsamus Peruvianus, Balsamus Copaiva, Gummi Galbanum, Sagapenum, sind besonders auf die eiterhaften Krankheiten der Urinwege gerichtete Arzneyen.

Das Wasser ist das beßte Urinmittel, hernach die Molken.

Die Seife ist durchgehends ein Urinmittel, insofern sie sich mit Fette und Erde gern vereiniget, welche beyde vor andern ihre Richtung gegen den Urin haben.

Alle Laxanzen treiben auch zugleich den Urin. Rhabarber färbt und treibt den Urin: Radix Squillæ & Bryoniæ bewegen das Wasser.

Urintreibende Mittel aus dem Kräuterreiche.

Radix Raphani, Rettig; man hat davon vielerley Arten, welche beynahe an allen Orten Deutschlandes gebauet werden. Je älter und dicker diese Wurzeln werden, je einen schärfern Geschmack bekommen sie, und vermöge dieser scharfen Theile, besitzen sie eine Kraft, den Urin wegzutreiben; jedoch ist der Meerrettig unter ihnen der kräftigste, und giebt ein vortreffliches Mittel in der Wassersucht ab, wenn man ihn mit Wein übergießt.

Radix Filipendulæ, rothe Steinbrechwurzel; sieht aus wie eine kleine länglichte Olive, auswendig schwarzröthlich, inwendig weißlich. Sie wird in der Dysuria und Stranguria s. Urinæ stillicidio, für sehr nützlich gehalten, auch rechnet man sie unter die Lithontriptica. Die Dosis in Substanz ist ℈ij. bis iij. oder iv.

Radix Pimpinellæ albæ, weiße Pimpinellwurzel; ist eine dünne, lange, weiße, sehr scharfe und gewürzhaft schmeckende, und stark riechende Wurzel. Sie wird in Pulver von ℈ß. bis ʒß. in Infusis und Decoctis aber von ʒij. bis iv. verordnet. Die davon bereitete

Essenz

Essenz gehört unter die ausgesuchten Mittel, und man nimmt sie in vielem Gewässer zu 40. Tropfen.

Radix Asparagi, Spargelwurzel; ist weniger urintreibend, als die jungen Sprossen, welche jedermann unter dem Namen Spargel bekannt sind, und eine gelinde auflösende, und die Absonderung des Urins befördernde Kraft besitzen. Die frisch ausgegrabene Wurzel rechnet man wegen ihrer auflösenden und urintreibenden Kraft sammt dem Apio, Petroselino, Rusco und Fœniculo unter die quinque Radices aperientes majores, und wird von ℥ß. bis j. den Decoctis zugesetzt.

Radix Apii, Sellery; wird unter die fünf eröffnende große Wurzeln gerechnet, und den Samen davon kann man mit siedendem Wasser angegossen als einen urintreibenden Thee trinken.

Radix Graminis, Hundsgraswurzel; sie hat einen angenehmen, süßlichen und saftigen Geschmack, aber keinen Geruch, und ihre Farbe ist strohgelb; man rechnet sie unter die fünf eröffnenden kleinen Wurzeln; und man kann sich des frisch ausgepreßten Saftes mit ziemlichem Nutzen bedienen.

Radix Rubiæ Tinctorum, färberrothe Wurzel; ist eine lange, dünne, saftige, aus und inwendig roth aussehende Wurzel, so einen zusammen ziehenden süßlich bittern Geschmack,

aber keinen sonderlichen Geruch hat. Sie besitzt ein besonderes Gummi, mit welchem ihre Farbe verknüpft ist; dieses hängt der Nahrungslymphä dergestalt an, daß sie mit ihr bis dahin dringt, wohin sonst keine körperliche irdene Safttheilchen gelangen können. Wenn man das Pulver davon besonders einem jungen Schweine unter das Futter mischt, werden die Zähne durchaus roth, und die Knochen rosenfarb; woraus man abnehmen kann, daß es ein sehr durchdringendes eröffnendes Mittel ist. Sie wird zu den fünf kleinen eröffnenden Wurzeln genommen; und zu Zeiten verordnet man das Pulver davon zu ℈j. zwey bis dreymal des Tags zu nehmen; am beßten aber ist es das Decoct von dieser Wurzel zu trinken, und man rechnet alsdann auf eine Maaß Wasser, eine Unze von der Wurzel.

Radix Eryngii, Mannstreuwurzel; die getrocknete Wurzel verlieret ihre beßte Kraft; dahero sind die im Frühlinge ausgegrabene junge frische Wurzeln am kräftigsten, sie haben einen angenehmen etwas scharfen aber doch süßlichten Geschmack, aber keinen Geruch. Wenn man sie als ein Decoctum verordnet, haben sie die Kraft, besonders in langwierigen Krankheiten, die zähen Säfte zu zertheilen, die Schärfe derselben zu vermindern, sonderlich aber den Urin zu treiben.

Herba Veronicæ, Ehrenpreiß; der aus der frischen Pflanze gepreßte seifenartige Saft,

kann billig vor ein verdünnendes, auflösendes und urintreibendes Mittel gehalten werden; hieher rechnet man auch noch Herbam Chærefoli, Hederæ terrestris, Lupuli, Agrimoniæ, Lactucæ, welche entweder in Fleischbrühe gekocht, oder als Decoete gebraucht, nicht verworfen werden können.

Unter die urintreibende Früchte kann man, wenn sie in ziemlicher Menge genossen werden, die Kirschen, Erdbeere, Pfirsichen, Johannisbeere, Maulbeere und Weintrauben rechnen, weil sie einen angenehmen, seifen- und salpeterartigen Saft in sich enthalten, welcher eine auflösende, kühlende, nährende und urintreibende Kraft besitzt; besonders aber kann man die mit warmen Wasser angegossene und als Thee getrunkene Wachholderbeere, oder den daraus verfertigten Roob Juniperi nicht genugsam bey solchen Umständen anpreisen.

Unter den urintreibenden Samen, finden besonders, außer den übrigen bekannten milchgebenden Samen, der Semen Cannabis, Milii solis, Fraxini, Lithospermi, ihre gehörige Stelle. Der Semen Lycopodii aber ist ein sehr vortreffliches Mittel bey kleinen Kindern, welche an einer Verstopfung des Urins leiden; man nimmt nämlich von dem Sulphure Lycopodii ʒj, Petersilgenwasser ʒiv, Citronensaft ʒß, mischt alles recht stark unter einander, und giebt davon einem Kinde etliche kleine Löffel voll auf einmal ein.

Was die urintreibende Hölzer anbetrifft, so kann man mit Recht alle schweißtreibende unter diese Classe rechnen; besonders will man das sogenannte Lignum Nephriticum als ein vortreffliches urintreibendes Mittel herausstreichen; so lang aber der grundgütige Schöpfer den Wachholderbaum in Deutschland wachsen läßt, so brauchen wir kein ausländisches auf schlechte Erfahrungen gegründetes Grießholz.

Unter die wohlriechende urintreibende Harze und Balsame, deren einige einen Bestand haben und fest sind, andere aber ihre Flüßigkeit eine lange Zeit behalten, gehören hauptsächlich:

Terebenthina, Terpentin; wurde in den ältesten Zeiten, aus einem Baume, welcher absonderlich in der Insel Chio wächset, und Pistacien trägt, gesammelt. Heut zu Tage aber, bekömmt man ihn meistens aus Venedig, indem das fließende Harz des Lerchenbaums, (Larix) welcher in Tyrol, und den daherum liegenden Gegenden, häufig wächst, gesammelt wird, und unter dem Namen Terebinthina Veneta, weil sie solchen in Venedig besonders reinigen und läutern, zu uns herausgebracht wird. Er muß schön klar, gehörig flüßig, vom Geruche stark und harzigt, vom Geschmacke aber scharf und bitter seyn. Er wird von ℈ß. bis ij. verordnet, und entweder mit dem Gelben vom Ey abgerieben, oder aber in Pillen verwandelt.

Bal-

Balsamus de Mecca, ist ein goldfarbener brennlicher wohlriechender Saft etlicher Bäume, welche um die Gegend von Mecca und um das Grab des Mahomets wachsen; dahero ist er auch sehr selten ächt zu bekommen, und man hält ihn für unverfälscht, wenn ein Tropfen davon sich auf dem Wasser ausbreitet und nicht stehen bleibt. Er hat einen würzhaften Geschmack und einen sehr annehmlichen Geruch, und man verordnet ihn, wenn er ächt und unverfälscht ist, in Krankheiten, wo keine Hitze vorhanden, von 5. bis 15. Tropfen. Den Carpobalsamum aber, oder die Früchte dieses Baumes, und dem Xylobalsamum, oder die Rinde und das Holz dieses Baumes, verordnet man in Pulver von ʒj. bis ij. in Tränken aber zu ℥ß.

Balsamus de Copaiva, weil er aufrichtiger zu haben ist, und einerley Wirkung hat; so kann man ihn statt des Meccanischen gebrauchen; es quillt dieser Saft in Amerika aus dem in den wärmsten Tagen tief geritzten Baume Capaiba. Er hat einen vortrefflichen Geruch und Geschmack, und man verordnet ihn von 10. bis 20. Tropfen.

Balsamus de Tolu, fließet gleichfalls in Amerika aus einem geritzten fichtenartigen Baum, und hat eine goldgelbe Farbe, einen durchdringenden Geruch und süßlichen angenehmen Geschmack.

Balsamus Peruvianus niger; ist der gewöhnlichste Balsam von einem sehr scharfen angenehmen Geschmacke, und durchdringenden Geruche, welcher nicht leicht durch Kunst nachzuahmen ist. Er unterscheidet sich von den übrigen Balsamen dadurch, daß er durch Kochen zubereitet wird; und man verordnet ihn innerlich von 5. bis 10. Tropfen.

Der Gebrauch von diesen Balsamen ist einerley. Sie reinigen besonders die Samengefäße, widerstehen der Fäulniß, und führen die unreinen Säfte des Körpers durch die Nieren ab. Man kann sie auch mit Alkohol auflösen, und eine Essenz daraus verfertigen, oder mit Mandeln abreiben und eine Emulsion daraus machen, wo sie sodann in Geschwüren der Nieren besonders nützlich sind; übrigens aber theilen sie dem Urin, wie unser wahrer europäischer Balsam, der Terpentin, einen Violengeruch mit.

Urintreibende Mittel aus dem Thierreiche.

Coccionellæ, Cochinellen; sind kleine rothe Käfer, welche in Neuspanien auf dem Kraute einer gewissen Pflanze häufig angetroffen und gesammelt werden. Die Mexicaner pflanzen diese Käfergen auf gedachtes Kraut, indem sie die Käfer weiblichen Geschlechts aussuchen und auf die Pflanze setzen; welche alsdann ihre Eyer-

chen hin und wieder ausstreuen, aus welchen kleine Würmer entstehen, die sich eine Zeitlang vom Kraute nähren; darauf verwandeln sie sich in Hülsen, wo alsdann die Käfer verborgen liegen. Sie sammeln diese Hülsen, bevor der Käfer zum Vorscheine kömmt, indem die schöne rothe Farbe, die sogenannte Cochinille, aus diesen Hülsen verfertiget wird. Die Käfer haben einen scharfen bitterlichen Geschmack; daher man sie unter die urintreibenden Mittel rechnet, das Pulver wird von ℈ß. bis ʒß. verordnet. Sie kommen auch unter die Confectionem Alkermes, weil man ihnen auch zugleich eine herzstärkende Kraft zueignet.

Kermes, sind ebenfalls Hülsen eines kleinen Käfers, welche nach eben solchen Verwandlungsgesetzen, wie die Cochinellen, in Spanien und Frankreich, auf den Blättern der Steineiche, entstehen. Man nennt sie gemeiniglich Grana Kermes, weil sie aber keine Körner, sondern Hülsen eines Käfers sind, so wird ihnen ein solcher Name fälschlich zugeeignet. Man verschreibt sie in Pulver von ℈ß. bis ʒß, und den daraus verfertigten Saft von ʒij. bis iv. Die daraus bereitete Confectio Alkermes, kann vielleicht wegen der zugemischten Menge, unterschiedlicher Dinge, eher einen Effect leisten.

Millepedes, s. Aselli, Kellerwürmer; sie werden im Keller, unter den Steinen, und andern feuchten Orten häufig gefunden. Die

getrockneten besitzen eine schlechte Kraft; die frisch gestoßenen aber, werden entweder mit Rheinwein infundirt, oder mit Oxymel squillitico versetzt, und verschaffen in dergleichen Umständen einen bessern Nutzen.

Cantharides, spanische Fliegen; man kann sie mit allem Rechte ein Gift nennen, und nur verwegene Personen werden sie innerlich verordnen; daher es auch nicht nöthig ist, viel von ihrem innerlichen Gebrauche anzuführen.

Formicæ, Ameisen; es wird schwerlich jemand zu finden seyn, dem diese kleine ämsige Thiergen nicht bekannt sind, und sollte ja eine solche Person existiren, so wird sie die Beschreibung davon in dem bekannten biblischen Sprüche: Geh hin du Fauler zur Ameise u. s. w. finden. Der berühmte Spiritus Formicarum übertrifft alle aus dem Thierreiche zubereitete urintreibende Mittel; man verordnet ihn von 60. bis 80. Tropfen.

Sapo, Seiffe; die durch die Kunst und chymischen Handgriffe verfertigten Seiffen, werden alle aus einer alkalischen Lauge und Oele von Thieren oder Pflanzen bereitet, und durch das Kochen in einen festen, trockenen Körper verwandelt; je schärfer und trockner aber das Alkali, und je frischer und reiner das ausgepreßte oder destillirte Oel ist, woraus man sie verfertiget, desto besser dient auch die Seiffe zum innerlichen Gebrauche. Man pflegt insgemein

mein die venetianische und alikanten Seiffe, oder die spanische, den übrigen vorzuziehen, weil sie aus dem reinen frischen Olivenöle und dem Lixivio Sodæ zusammen gesetzt sind. Braucht man aber noch schärfere Seiffen, so kann man sich derjenigen bedienen, welche aus dem Terpentin, oder einem andern destillirten Oele, und dem reinen, trockenen Sale Tartari, durch besondere Handgriffe verfertiget werden. Alle diese Seiffen, sonderlich die von der letzten Art, sind die bekannten stärksten auflösenden Mittel, weßwegen man sie auch in langwierigen Krankheiten, welche eine langsame Bewegung der Säfte, zähe dicke Galle, oder ein dickes Blut zum Grunde haben, wenn anders die Säfte nicht schon angefangen, durch die faulenden Salze in ein stinkendes Wasser aufgelöset zu werden, mit dem erwünschten Erfolge verordnen kann. Man giebt sie am beßten in Pillen von ʒj. bis iv; doch muß man es so einrichten, daß sie oft in kleiner Dosi von vi. bis x. Gran alle zwey Stunden verordnet werden.

Urintreibende Mittel aus dem Mineralreiche.

Das gemeine Wasser ist schon an und für sich selbst ein urintreibendes Mittel, weil dessen einfaches Bestandwesen es so geschmeidig macht, daß es durch alle kleine Röhrchen ungehindert fortgeht, und durch die Nieren wieder

der abläuft; dieweil es aber nicht im Stande ist den Schleim aufzulösen, wird es nur in einigen Fällen den Urin treiben, wenn der Krampf, der Schmerz, oder die Entzündung, oder der Stein, die Wege verschließet. In der Schleimsucht und der davon abhangenden Stemmung des Urins bey Wassersuchten, wird es keine zureichende Arzney abgeben, sondern vielmehr die Feuchtigkeiten vermehren, und die Geschwulst vergrößern; dahero muß es alsdann mit bittern Kräutern, mit alkalischen Salzen, und mit treibenden Wurzeln infundiret oder gekocht werden. Viel kräftiger sind die Gesundbrunnenwasser, welche Salze in sich fassen, man muß sie aber jederzeit mit Unterschied, nach denen Ursachen, welche den Urinfluß hindern, verordnen. So werden z. E. bey der Ischuria und Dysuria spasmodica, in dem vom Krampfe gehinderten Urinlassen, die Stahlwasser; und um den Stein aufzulösen, die warmen Gesundbrunnenwasser, gut seyn. Ich werde aber von den Gesundbrunnenwassern, weil sie eine allgemeine Wirkung thun, an einem andern Orte handeln.

Unter die urintreibenden Steine rechnet man den Lapis nephriticus orientalis, Lapis Judaicus und Lapis Lyncis, weil man sich aber nicht den geringsten Effect von ihrem Gebrauche versprechen darf, so finden sie eine bessere Stelle in den Naturaliencabinetern, als in der Materia Medica.

Von

Von den chymisch präparirten urintreibenden Mitteln werden besonders, der Liquor terræ foliatæ Tartari, die Tinctura Metallorum, der Spiritus Salis, Spiritus Vitrioli dulcificatus, Spiritus Nitri dulcis, Tinctura Tartari, Tinctura Antimonii, und der durch die Kunst aufgelöste Borax, sehr angerühmet.

R. 6. Loth Steinbrech- und Salbeywasser, Wachholdergeist drey Quentlein, Terpentingeist ein halbes Quentlein, peruvianische Balsamessenz 1. Quentlein, präparirte Bergkrystallen zwey Scrupel, Kampfer vier Gran, weißen Oelmagensamen 1. Loth; mische alles unter einander, und gieb davon alle zwey Stunden 2. Löffel voll.	℞. Aq. Saxifrag. Salv. āā ʒiij. Spir. Juniper. ʒij. Terebinth. ʒß. Eff. Balf. Peruv. ʒj. Cryſtall. mont. ppt. ϑij. Camphor. gr. iv. Syr. Papav. alb. ʒß. M. D. S. Grieß abführende Mixtur ꝛc.
R. 6. Loth Fenchel- und Körfelkrautwasser, ausgepreßten Kellereselsaft 2. Quentlein, frisch ausgedruckten Citronensaft 6. Quentlein, Pomeranzen-	℞. Aq. Fœnicul. Chærefol. āā ʒiij. Succ. 1ooped. ʒij. Citr. rec. ʒvj Spir. Cort. ⊙r. ʒij. Bezoard. Buff. ϑij.

geist

geist zwey Quentlein, bezoardischen Geist 2. Scrupel, vitriolirten Weinstein 1. Quentlein, Brustbeerleinsaft 1. Loth; mische alles wohl unter einander, und gieb alle Stunden 2. Löffel voll.

℞. Tart. vitriolat. ʒj.
Syr. de Jujub. ʒß.
M. D. S. Gewässer abführende Mixtur ꝛc.

N. 6. Loth Buchampfer- und Peterlingwasser, geistige Weinsteintinctur ʒij, vitriolirten Weinstein, mit Citronensaft präparirte Meermuscheln, präparirte Bergkrystallen, von jedem 2. Scrupel, gereinigten Salpeter ℈j, Pfersichblühtsaft 1. Loth; mische alles unter einander, und gieb davon alle zwey Stunden 2. Löffel voll.

℞. Aq. Acetosell.
Petrosel. āā ʒiij.
Liq. terræ fol. Tartari ʒij.
Tartari vitriolat.
Conch. ppt. citrat.
Crystall. mont. āā ℈ij.
Nitri depurat. ℈j.
Syr. flor. Persicor. ʒß.
M. D. S. Urintreibende Mixtur ꝛc.

N. 8. Loth Bethonien- und Brunnenkreßigwasser, frisch ausgepreßtes Mandelöl drey Quentlein, weißen indianischen Balsam 1.

℞. Aq. Beton.
Nasturt.
āā ʒiv.
Oleum Amygd. d. rec. express. ʒiij.
Bals. de Copaiv. ʒj.

Quent-

Quentlein, das Gelbe von einem Ey, venetianischen Terpentin 2. Scrupel, weißen Zuckerkandel 3. Quentlein; mische alles unter einander, und gieb alle 2. Stunden eine Theetasse voll.

℞. Amygd. d. Nucl. Persicor. āā ʒiß. Sem. Cannab. ʒß. Aq. Heder. terrestr. Acetos. āā ʒiiiß. M. f. l. a. Emulsio. Colat. adde Liq. terræ fol. Tartari ʒiij. Magnes. alb. ʒj. Syr. de Alth. Fern. ʒß. M. D. S. Urintreibende Emulsion ꝛc.

℞. 1. Loth blauen Violenzucker, 2. Quentlein Odermennigextract, 1. Vitell. Ovor. nro. j. Terebinth. venet. ʒij. Sacch. canth. alb. ʒiij. M. D. S. Gewässer abführende Emulsion ꝛc.

℞. Conserv. flor. Violar. ʒß. Extract. Agrimon. ʒij.

Scru-

Scrupel gekochten Terpentin, Balsam aus Mecca drey Tropfen; mische alles unter einander, und mache mit einer hinlänglichen Menge geläuterten weißen Zuckerkandel eine Lattwerge daraus; gieb davon des Tags über etlichemal eine Messerspitze voll, und laß jederzeit eine Tasse voll warmer Milch darauf trinken.

Terebinth. coct. ℈j.
Balsam. de Mecca
gtt. iij.
M. f. c. s. q. Sacch. canth. clarificat. Electuarium. D. S.
Grießaustreibende Lattwerge ꝛc.

N. 3. Quentlein Gundelreben- und Pfriemenblumenzucker, ein halbes Quentlein mit dem Gelben von einem Ey aufgelösten Terpentin, 6. Tropfen mit Zucker aufgelösten weißen indianischen Balsam, 1. Scrupel Beerlappensamen; mache eine Lattwerge daraus, und gieb davon den Tag über etlichemal einer Haselnuß groß ein.

℞. Conserv. Heder. terrestr.
flor. Genist. āā ʒiij.
Terebinth. c. Vitell. Óvor. sol. ʒß.
Balsam. Peruv.
Sacch. sol. gtt. vj.
Pulv. Lycopod. ℈j.
M. f. l. a. Electuarium. D. S. Gewässer ausführende Lattwerge ꝛc.

N. 2. Quentlein Wermuth- und Biberklee-extract, und eben so viel Salbey- und Ehrenpreißzucker, gepülvertes arabisches Gummi, präparirten Agtstein, von jedem 1. Scrupel, Weinsteinsalz 15. Gr.; mache mit einer hinlänglichen Menge Negelblumensaft eine Lattwerge daraus, und gieb sie wie oben.

℞. Extract. Absynth. 3fol. fibr. Conserv. Salv. Veronic. āā 3ij. Pulv. Gum. Arab. Succin. ppt. āā ℈j. Sal. Tartari gr. xv. M. f. c. s. q. Syr. flor. Tunic. Electuarium. D. S. Urintreibende Lattwerge ꝛc.

N. 2. Loth auserlesene China- und Wegwartenwurzel, 6. Quentlein Sassafraß- und Wachholderholz, zwey Quentlein Portulac- und Steinbrechsamen, 1. Loth englisches Laxiersalz, 2. Quentlein frische Citronenschelfen, zerschnitten und zerstoßen gieb es als Species, koche den dritten Theil davon mit einer Maaß Milch, versüße es mit 2. Loth weißen Oelmagensaft,

℞. Rad. Chin. ponderos. Cichor. āā 3j. Lig. Sassafr. Juniper. āā 3vj. Sem. Portulac. Saxifrag. āā 3ij. Sal. Epsom. 3ß. Cort. Citr. rec. 3ij. Incis. Contus. coq. 3a pars cum Lact. Vaccin. edulcor. c. Syr. Papav. alb. 3j. d. tepide ad bibendum. S. Grießtreibendes Decoctum ꝛc.

und laß es nach und nach warm trinken.

℞. Rad. Enul. Zedoar. Rub. Tinctor. āā ℥j. Cort. Samb. inter. Lign. Sanct. āā ʒiii. Fol. Laur. nro. vj. Baccar. Juniper. ʒiij. Fol. S. S. S. ʒj. Sal. digest. Sylv. ʒiij. Cinamm. acut. ʒj. Incis. Contus. Coq. c. Aq. font. M. iv. Col. adde Vin. alb. Mj. edulc. c. Syr. Cort. Citr. ʒiv. D. S. Gewässer abführendes Decoctum ꝛc.

N. 2. Loth Alant-Zitwar- und Färberwurzel, 3. Quentlein von der mittlern Hollunderrinde, und Pockenholz, 6. Lorbeerblätter, drey Quentlein Wachholderbeer, 2. Loth ausgeklaubte Sennesblättlein, 3. Quentlein erweichendes Salz, Zimmet 1. Quentlein; zerschnitten und zerstoßen, koche alles mit 4. Maaß Wasser, seihe es durch, gieß eine Maaß Wein darauf, versüße es mit 8. Loth Citronenschalensaft, und laß davon den Tag über einige kleine Gläser voll trinken.

℞. C. C. rasp. Hord. crud. āā ℥iß. Rad. Pimpinell. Enul. Apii. āā ℥vj. Lign. Rhod. Rosen-

N. 3. Loth geraspeltes Hirschhorn, und eben so viel rohe Gersten; Bibernell-Alant- und Eppichwurzel 6. Quentlein; Rosen- und Fran-

zosenholz 3. Quentlein; Judenkirschen und gedörrte Hagenbutzen 6. Quentlein; Fenchelsamen und Zimmetrinde 1. Quentlein; zerschnitten und zerstoßen siede alles mit einer Maaß Wasser, und versüße es nachhero mit 8. Loth Himbeersaft, und laß täglich eine Maaß nach und nach warm trinken.

Sanct. āā 3iij.
Fruct. Alkekeng.
Cynosbat. āā 3vi.
Sem. Fœnicul.
Cinamm. acut. āā 3j.
Incis. Contus. coq. c.
Aq. font. Miv. edulcor. cum Syr. Rub. Id. Ziv.
D. S. Urintreibendes Decoctum ꝛc.

N. 2. Quentlein Aarons, und peruvianische Balsamessenz; mische es unter einander, und gieb davon alle drey Stunden 60. Tropfen mit Wasser oder Thee.

℞. Ess. Ari.
Bals. Peruv. āā 3ij.
M. D. S. Gewässer abführende Essenz ꝛc.

N. 2. Quentlein geistige Weinsteintinctur und Kellereselessenz; Hoffmanns mineralischen schmerzstillenden Liquor 1. Quentlein; mische es unter einander, und gieb es wie oben.

℞. Liq. terræ fol. Tartari.
Ess. 1ooped. āā 3ij.
Liq. min. anod. H. 3j.
M. D. S. ut supra.

N. 2. Quentlein Grieß- und Tausendgüldenkrauteſſenz, Schwefelbalſam mit Terpentinöl, eben ſo viel; miſche es unter einander, und gieb davon des Tags über viermal 60. Tropfen in beliebigem Getränke.

℞. Eſſ. Pareir. brav. Cent. min. Balſam. Sulphuris Therebinth. āā ʒij. M. D. S. Grießtreibende Eſſenz ꝛc.

N. 2. Scrupel Schwefelbalſam mit Agtſteinöl, und eben ſo viel Wachholderbeeröl; miſche es unter einander, und gieb davon den Tag über drey- bis viermal 15. Tropfen mit Wein.

℞. Balſam. Sulphuris ſuccinat. Olei Baccar. Juniper. āā ℈ij. M. D. S. Urintreibendes Oel ꝛc.

N. 2. Quentlein gepülverte Eybiſchwurzel, 3. Quentlein feinen Milchzucker, ein halbes Quentlein Kirſchenharz, gekochten Terpentin, präparirte Kellereſel, und grob zerſtoßene Krebsaugen; miſche es unter einander, und gieb davon

℞. Pulvis Rad. Alth. ʒij. Sacch. Lact. chryſtallisat. ʒiij. Gum. Cerasor. Terebint. coct. 1000ped. ppt. Ocul. C. crud. contuſ. āā ʒß. M. D. S. Grieß abführendes Pulver ꝛc.

N. Wer-

Morgens und Abends
3. Messerspitzen voll.

℞. Wermuth- und Pfriemenkrautsalz, Duplicatsalz und gereinigten Salpeter, von jedem 15. Gran; mische es unter einander, theile es in vier gleiche Theile, und gieb davon alle vier Stunden eins.

℞. Sal. Absynth. Genist. Arcan. duplicat. Nitri depurat. āā gr. xv. M. f. Pulv. div. in iv. part. æqual. d. S. Gewässer abführendes Pulver.

℞. 2. Quentlein Bibernell- und Süßholzpulver, ein Scrupel Pfriemenkraut- und Tausendgüldenkrautsalz; theile es in sechs gleiche Theile, und gieb davon alle vier Stunden eines mit der ꝛc. Wasser.

℞. Rad. Pimpinell. Liquirit. āā ʒij. Sal. Genist. Cent. min. āā ℈j. M. f. Pulvis div. in vi. part. æqual. d. S. Urintreibendes Pulver.

Fünftes Kapitel.

Von den monatflußtreibenden Arzneymitteln.

Die monatliche Reinigung des weiblichen Geschlechts ist ein Antrieb der Natur, wodurch dieselbe sich bemühet, alle vier Wochen

einen gewissen Theil des Blutes, welches überflüßig im Körper zu seyn scheint, nach jeder Person Ueberfluß oder Mangel, abzuleiten.

Es müssen demnach vergebens wiederholte Triebe und Pressungen, welche eine jede Weibsperson nach ihrer sonst verspürten Empfindung leicht urtheilen kann, vorhanden seyn, wenn man die Verhaltung für kränklich annehmen soll; und es muß sich dieser Mangel einigemal hinter einander zugetragen haben; denn oftmals ist, ohne es zu wissen, die letzte Reinigung so stark gewesen, daß die Vollblütigkeit in denen nächsten vier Wochen in der Maaße nicht erwachsen mögen, daß ein Ausfluß nöthig wäre; dahero haben sich auch junge Aerzte wohl in Acht zu nehmen, damit sie sich nicht von liederlichen Weibspersonen, welche schwanger sind, bereden lassen, Arzneyen wider eine vorgegebene Verstopfung zu verordnen.

Die Monatzeit kann aber auch nach einem großen Verlurste des Blutes, nach heftigen Krankheiten, nach einem langwierigen Mangel der Nahrung u. s. w. ohne Vorwurf und ohne verspürte Beschwerlichkeit ausbleiben; und daß diese Verhaltung vom Mangel des Blutes entstehe, und nichts Kränkliches in sich habe, oder daß sie eine Schwangerschaft zum Grunde setze, kann deutlich erkannt werden, wenn die gewöhnlichen Beschwerlichkeiten und Zufälle, welche dem kränklichen Verweilen des Monatflusses eigen sind, nicht bemerket werden.

Die frühzeitige oder späte Vollblütigkeit einer jungen Weibsperson entscheidet es, ob der Verzug des Monatlichen natürlich oder kränklich sey, und man kann daherd auch keine gewisse Zeit zu dem Anfange dieses Blutflusses bestimmen, weil sich solcher, bald mit dem 14, bald mit dem 16, bald aber erst mit dem 18. Jahre, manchmalen auch noch später, je nachdem nämlich der Körper beschaffen, einzustellen pflegt.

Die Ursachen, um welcher willen die monatliche Reinigung kränklicher Weise nicht fließen kann, sind theils in den flüßigen, theils aber in den festen Theilen des Körpers, zu suchen; und es ist auch nöthig, solche insofern zu berühren, als sie zu Aussuchung eines dazu dienlichen Mittels nöthig sind.

Die kränklichen Ursachen, welche das Monatliche hindern, oder gänzlich verstopfen, beruhen in den Säften des weiblichen Körpers, und sind vornämlich in der Schleimsucht oder der Cachexie zu suchen; indem ein solcher zäher, dicker Schleim die äußersten Spitzen derer Puls- und Blutadern, durch welche beyde der Ausfluß des monatlichen Geblütes erfolgen muß, dergestalt ausfüllt, daß sie unvermögend werden, das ohnedem in dergleichen Körpern sparsame rothe Geblüt durchzupressen. Oft ist aber auch die Vollblütigkeit, oder der Ueberfluß des gesündesten Blutes schuld daran; denn das Ueber-

maaß der Säfte kann ebenfalls die nöthigen Reinigungen hindern, wenn nämlich mehr Feuchtigkeiten sich auf einmal in solchen engen Gefäßen einfinden, als sie im Stande sind durchzudringen.

Die in den festen Theilen des weiblichen Körpers den gewöhnlichen Abgang des Geblüts hindernde Ursachen beziehen sich entweder auf den ganzen Körper, oder aber auf die Gebährmutter allein.

Der ganze Körper eines Frauenzimmers kann entweder durch einen beständigen Müßiggang, Zärtlichkeit und Wohlust, oder stillsitzende Lebensart, in ein solches kränkliches Unvermögen gerathen, daß nicht nur die festen Theile des Körpers locker und weich werden, sondern auch sogar die bluttreibenden Gefäße in einen solchen Mangel der gehörigen Ausdehnung und Zusammenziehung verfallen, daß nichts anders als eine gänzliche Atonia, oder Lockerheit und Schlappheit derer Fibern, und eine gänzliche Verstopfung des gewöhnlichen Blutflusses daraus entstehen muß.

Insbesondere aber ist die Gebährmutter, an und für sich selbst betrachtet, an dieser Verstopfung schuld, wenn von einigen in ihr selbst befindlichen unnatürlichen Umständen die Quelle des Blutes verstopfet werden; diese Ursachen aber muß man in der Lehre von Krankheiten nachschlagen, indem es hier allzu weitläuftig wäre, solche zu beschreiben.

Es muß demnach ein Arzt, bey diesen vorkommenden Umständen hauptsächlich bemüht seyn, die Säfte eines solchen Körpers überhaupt zu verbessern, um dadurch die Verstopfungen, sonderlich in den Gefäßen der Gebährmutter zu heben, zu welchem Endzwecke die Schleim zertheilende und stark auflösende Mittel hauptsächlich gehören. Wenn nun auf diese Art die erstere Wege gereiniget und geöffnet worden, und es will sich auf diese, und nach Gestalt der Umstände auch anderer damit verbundenen Mitteln, der Fluß noch nicht einstellen, so muß man die eigentlich sogenannten Emenagoga zur Hand nehmen, von welchen in diesem Kapitel besonders die Rede ist, und welche aus folgenden Stücken bestehen.

Aus dem Kräuterreiche.

Unter diese Classe gehören alle diejenigen Kräuter und Pflanzen, welche wie Bibergeil, Agtstein oder Kühnrußöl riechen, und überhaupt eine eröffnende Kraft besitzen; als da sind:

Radix Apii, Eppich.
— Asparagi, Spargelwurz.
— Fœniculi, Fenchelwurz.
— Petroselini, Peterlingwurz.
— Ruscі, Mausdorn.
— Capparis, Cappernwurz.
— Eryngii, Mannstreuwurz.

Radix Graminis, Graswurz.
— Ononidis, Hauhechel.
— Rubiæ tinctorum, Färberröthe.
— Zedoariæ, Zitwarwurz.

Herba Artemisiæ, Beyfuß.
— Calaminthæ, Ackermünz.
— Dictamni cretici, cretischer Diptam.
— Malvæ, Pappeln.
— Marrubii albi, weißer Andorn.
— Matricariæ, Mutterkraut.
— Meliloti, Steinklee.
— Melissæ, Melissen.
— Mercurialis, Bengelkraut.
— Pulegii, Poley.
— Rorismarini, Rosmarin.
— Rutæ, Rauten.
— Sabinæ, Sevenbaum.

Flores Calendulæ, Ringelblumen.
— Chamomillæ romanæ, römische Chamillen.
— Cheiri, gelbe Veilgen.

Baccæ Lauri, Lorbeer.
— Juniperi, Wachholderbeer.
Cassia lignea, Mutterzimmet.
Cinnamomi, Zimmetrinde.
Costus arabicus, weißer Zimmet.
Crocus, Saffran.

Unter den Gummatibus, insofern sie als Schleim auflösende und zertheilende Arzneyen hier einen Platz verdienen, sind die folgenden

die beßten: Myrrha, Myrrhen. Asa fœtida, Teufelsdreck. Ammoniacum, Ammoniak. Galbanum, Muttergummi. Sagapenum, Sagapen. Opopanax, Panargummi.

Hieher gehören auch noch die ölichten ausgepreßten seiffenhaften Säfte verschiedener einheimischer Pflanzen, und folgende ausgepreßte oder destillirte Oele.

Oleum Absinthii, Wermuthöl.
— Anethi, Dillöl.
— Cajeputi, Cajeputöl.
— Cariophillorum, Negeleinöl.
— Castorei, Bibergeilöl.
— Chamomillæ, Chamillenöl.
— Cheiri, gelb Veilgenöl.
— Cinnamomi, Zimmetöl.
— Hyosciami, Bilsensamenöl.
— Juniperi, Wachholderbeeröl.
— Liliorum alborum, weißes Lilienöl.
— Lini, Leinöl.
— Macis, Muscatenblühtöl.
— Rorismarini, Rosmarinöl.
— Rutæ, Rautenöl.
— Sabinæ, Sevenbaumöl.

Was die in den Apotheken vorräthige chymische Präparata anbetrifft, so gehören unter diese Classe:

Sal Artemisiæ, Beyfußsalz.
— Fumariæ, Erdrauchsalz.

Sal Cornu Cervi volatile, flüchtig Hirschhornsalz.
— Volatile oleosum Sylvii, Sylvii flüchtiges Salz.
— Ammoniacum, Salmiak.
— Succini volatile, flüchtig Agtsteinsalz.

Borax Veneta, venetianischer Borax.
Elixirium uterinum Crollii, Crollii Mutterelexier.

Essentia Asæ fœtidæ, Teufelsdreckessenz.
— Croci, Saffranessenz.
— Gummi Ammoniaci, Ammoniakessenz.
— Myrrhæ, Myrrhenessenz.
— Lignorum, Holzessenz.
— Serpentariæ Virginianæ, virginianische Schlangenwurzessenz.
— Succini, Agtsteinessenz.

Extractum Artemisiæ, Sevenbaumextract.
— Zedoariæ, Zittwerextract.

Pillulæ balsamicæ Beccheri, Bechers balsamische Pillen.
— Emanuelis, Immanuelspillen.
— Tartareæ Quercetani, Weinsteinpillen.

Tinctura Antimonii tartarisata, Spießglastinctur.
— Martis aperitiva Zwelferi, Zwelfers eröffnende Tinctur.
— Martis cydoniata, Quittenstahltinctur.

Tinctura Martis helleborata, Stahltinctur mit schwarzer Nießwurz.
— Pomata, Stahltinctur mit Aepfelsaft.
— Tartari, Weinsteintinctur.

Aus dem Thierreiche.

Starkriechende Fettigkeiten gewisser Thiere versprechen bey diesen Umständen etwas besonders, und leisten es auch in der That; als da sind:

Castoreum, Bibergeil; sind zwey Drüsen, welche über den Hoden des Bibers, gleich unter der Haut liegen, und bey dem Weibchen des Bibers sowohl, als bey dem Männchen angetroffen werden; der Geruch davon ist sehr einnehmend, und hat eine besondere Gewalt die durch den Krampf angezogene Nerven locker zu machen; dahero man dieses Mittel in seiner Substanz, Extract und Essenz, unter die beßten Uterina rechnen darf.

Was den Moschum und Ziberth anbetrifft, so verdienten sie zwar unter diese Classe gerechnet zu werden; da man aber aus der Erfahrung weiß, daß ein solcher penetranter Geruch dem Frauenzimmer nicht allemal vortheilhaft ist, sondern, anstatt hysterische Zufälle zu heben, bey ein und andern vielmehr solche erregt, so ist es nicht nöthig in diesem Kapitel solche zu erklären.

Aus dem Mineralreiche.

Das Succinum, Agtstein; ist das einzige Mittel aus diesem Reiche, welches allenfalls einen Platz in diesem Kapitel behaupten könnte; das davon destillirte Oel giebt ein eröffnendes Muttermittel ab, es gehört aber dennoch wie das Petroleum, Bergöl, unter diejenigen Mittel, deren Verordnung einem Marktschreyer viel besser ansteht, als einem gewissenhaften Arzte.

Wenn aber auf alle diese Mittel das Monatliche nicht erfolgen will; so ist es nothwendig seine Zuflucht zu äußerlichen Mitteln zu nehmen; indem sie allemal einen nähern Eindruck in die Gebährmutter machen können, wenn besonders die innerlichen Arzneyen damit verbunden werden.

Die Bäder können einen sehr heilsamen Eindruck in die verstopften Muttergefäße machen, und man kann entweder erweichende Kräuter, als Königskerzen, Lilien, Meliloten, Chamillenblumen, Milch und Seiffe; oder aber zertheilende, als Melissen, Rosmarin, Poley, Quendel, u. a. m. dazu nehmen; mit einem solchen Bade aber muß man das Reiben verbinden, da man sich nämlich vor und nach dem Bade von einer andern Person, am Rücken, über der Schooß und an den Schenkeln, mit einem warmen wollenen Tuch reiben läßt; damit

damit das Geblüt in den Adern dergestalt beweget wird, daß es dem nachkommenden arteriösen Blute Platz machet, worinnen eigentlich die Kraft des Bades und die Eigenschaft der auflösenden Mittel besteht.

Die Fußbäder in einem engen Gefäße, in welchem man die Füße bis an die Schenkel eintauchen kann, sind ebenfalls von nicht geringer Wirkung, und manchmalen jenen noch vorzuziehen, weil man dabey das schädliche Schwitzen vermeidet, und gleichwohl seinen Endzweck erhält.

Umschläge über der Schooß und zwischen den Beinen halten einen starken Grad von Wärme in sich, und wirken viel kräftiger in die Orte, in welchen die Verstopfungen vornämlich sich zutragen. Solche Umschläge können aus den fünf erweichenden Kräutern, mit dem Zusatze des Leinsamenmehls bestehen; oder man kann eine Rindsblase mit gekochter Milch und Habergrütze füllen, selbige über die Schooß legen, und solches zum öftern wiederholen.

Die Salben werden an und für sich keine sonderlichen Dienste thun, wenn sie auf den Unterleib geschmieret werden; wenn man aber das Reiben damit verknüpft, kann die Erschütterung und das Berühren derer mit den Muttergefäßen in einer so genauen Uebereinstimmung stehenden Vasorum epigastricorum, einen nicht geringen Eindruck machen. Man kann

solche

solche Salben aus starkriechenden Oelen und Fettigkeiten, Bibergeilfett, Agtstein-, Lavendel-, Rauten- und Spicköl, verfertigen.

Wenn bey dem ins Stecken gerathenen Monatfluß sich ein unreiner manchmalen sehr scharfer Schleimfluß, welchen man Fluorem album, oder den weißen Fluß, zu nennen pflegt, einfindet, so kann man theils zur Reinlichkeit, theils zur Cur und zum Abspülen derer an dem innern Muttermunde gelegenen Schleimdrüsen, sich der sogenannten Mutterclystiere bedienen: sie dürfen aber nicht reizend seyn, sondern können aus Decoctis bereits erwähnter erweichender Species, mit Milch gekocht, bestehen.

Will man einen Mutterzapfen appliciren, so würde ein Säpfchen aus Honig, Bibergeilfett, Ziberh und Moschus nicht undienlich seyn; die vor Zeiten üblich gewesene Mutterzapfen aber, waren ein höchst schädliches und verdammliches Mittel, weil sie meistens aus reizenden Mitteln bestunden.

Was endlich die Hämorrhoides oder die Goldader anbetrifft, so darf man nur, wie bey dem Monatflusse, die Ursachen aus dem Wege räumen, welche diesen Blutfluß hindern, alsdann wird das übrige die Natur schon selbst besorgen; und es werden auch in diesen Umständen, die Bäder, das Reiben, die Umschläge und Salben, sonderlich bey Geschwulsten

sten der äußerlichen Adern am Mastdarme, oder der blinden Hämorrhoiden, vortreffliche Dienste thun; oder man kann auch nach Gestalt der Umstände, um diese Adergeschwulsten zu öffnen, Blutigel applicieren.

N. 2. Hände voll Sevenbaumblätter, Eisenkraut und Beyfuß, 4. Loth Meister- und Kreuzwurzel, 3. Loth Wachholderbeer, zwey Quentlein Gummi Animä; zerschnitten und zerstoßen, gieb es als Species zu einer Bähung, um solche mit Wein und Wasser zu kochen, und den Dampf davon an den untern Leib gehen zu lassen.

℞. HB. Sabin.
Verben.
Artemis. āā
Mij.
Rad. Imperat.
Gentian. āā
ʒij.
Baccar. Junip. ʒiß.
Gumm. Animæ
ʒij.
Incis. Contus. M. f.
Species. d. ad chart.
S. Species zum Bähen ꝛc.

N. 3. Hände voll Sevenbaum- Stabwurz- und Beyfußblätter, 4. Loth Lorbeer; zerschnitten und zerstoßen, gieb sie als Species zu einem Fußbade.

℞. HB. Sabin.
Abrotan.
Artemis. āā Miij.
Baccar. Laur. ʒij.
Incis. contus. f. Species. d. ad chart. S. Species zum Fußbade.

N. 1. Loth Alant- und Nervensalbe, 1. Scrupel Galban- und Ammoniacöl, 10. Gran Bibergeilextract; mische es unter einander, und mache ein Sälblein daraus, um den Unterleib damit warm einzureiben.

℞. Unguent. Enulat. Nervin. āā ℥ß.
Ol. Galban. de Ammoniac. āā ℈j.
Extr. Castor. gr. x.
M. f. Unguentum.

N. 1. Loth gekochtes Chamillen- und Dillöl, ein halbes Quentlein destillirtes Ammoniac-Sevenbaumöl- und aufgelöstes Serapingummi; mische es unter einander, um damit den Rücken und Unterleib warm einzureiben.

℞. Ol. coct. Chammomill. Anethi. āā ℥ß.
destill. Ammoniac. Sabin. Sagapen. sol. āā 3ß.
M. D. S. Oel ꝛc.

N. 1. Loth Rhabarber- Engel- und Liebstöckelwurzel, eine halbe Hand voll Melissen- und Stabwurzkraut, zwey Quentlein peruvianische Fieberrinde, 1½. Quentlein vitriolirten Weinstein, 1. Quent-

℞. Rad. Rhabarb. Angelic. Levistici. āā ℥j.
HB. Meliss. citr. Abrotan. āā Mß.
Cort. Peruv. 3ij.
Tartari vitriolat. 3iß.
Sem. Fœnicul. Cinam. acut. āā 3j.

lein

lein Fenchel und Zimmet; zerschnitten und zerstoßen, gieß eine Maaß guten weißen Wein daran, laß alles eine Nacht über darinnen digeriren, seihe es nachhero durch, und gieb davon alle Tage zwey Spitzgläser voll zu trinken.

inc. infund. Vin. alb. generos. Mj. stent. per noctem in Digest. Col. D. S. Infusum ꝛc.

N. 3. Quentlein weiße Diptam- und Schwalbenwurzel, und eben so viel von den fünf eröffnenden Wurzeln, 2. Finger voll Melissen- Erdrauch- und weiß Andornkraut, ein und ein halbes Quentlein Sassafraßrinde und Pomeranzenschalen, 2. Scrupel Sternanis, 2. Quentlein Zimmet; zerschnitten und zerstoßen, gieb sie als Species, um solche wie Thee zu gebrauchen, und alle Morgen und Nachmittag einige Schalen voll zu trinken.

℞. Rad. Diptam. alb.
Vincetox.
V. aper. āā ʒiij.
HB. Meliss.
Fumar.
Marrub. alb. āā.
pugil. ij.
Cort. L. Sassafr.
⊙rant. āā ʒiß.
Anis. stellat. ℈ij.
Cinam. acut. ʒij.
Incis. contus. f. Species wie Thee zu trinken.

N. 2. Finger voll Melissen- Gamanderlen- und Erdrauchkraut, 1. Loth Engel- Meister- und Bibernellwurzel, 1. Quentlein Sassafraßrinde, ein halbes Quentlein Caßcarillenrinde und Fenchel, 2. Scrupel Mutterzimmet, zwey Quentlein Weinsteinsalz; zerschnitten und zerstoßen, siede alles in einer hinlänglichen Menge Brunnenwasser, den Ueberrest von 2. Maaß seihe durch, vermische 2. Loth Pomeranzenschalensaft damit, und laß davon den Tag über etlichemal ein Gläsgen voll trinken.

℞. HB. Meliss. citr.
Chamædr.
Fumar. āā pug. ij.
Rad. Angelic.
Imperator.
Pimpinell. ℥ß.
Cort. L. Sassafr. ʒj.
Cascarill.
Sem. Fœnicul. āā ʒß.
Cass. lign. ℈ij.
Sal. Tart. ʒij. inc.
contus. coq. c. s. q.
Aq. font. Colat.
Mij. edulcoret. c.
Syr. Cort. ⊙r. ʒj.
M. D. S. Decoct 2c.

N. 12. Loth Melissen- und Pomeranzenblühtzucker, 1½. Quentlein Chamillen- und Lachenknoblauchextract, ein Scrupel präparirte Kellereselt, Agtstein und venetianischen Borax;

℞. Conserv. Meliss.
⊙r. āā ʒvj.
Extr. Chamomill.
Scord. āā ʒiß.
Pulv. 1000ped.
Succin. a.
Borrac. Venet.
āā ℈j.
mische

mische es unter einander, mache mit einer genugsamen Menge Zimmetsaft eine Lattwerge daraus, und gieb alle vier Stunden eine starke Messerspitze voll davon ein.

M. f. c. suff. q. Syr. de Cinam. Electuarium. D. S. Lattwerge ꝛc.

N. 4. Loth Borretschen- Ochsenzungen- und Zimmetwasser mit Wein, 1. Quentlein Mayenblümlein- und Pomeranzengeist, ein halbes Quentlein von des Sylvii feuchten flüßigen Salz, 2. Tropfen destillirtes Melissen- und Salbeyöl, 3. Quentlein Pomeranzensaft; mische es unter einander, und gieb davon alle 3. Stunden 2. Löffel voll ein.

℞. Aq. Borrag.
Bugloss.
Cinam. c. V. āā Zij.
Spir. Lilior. convall.
Cort. ⊙r. āā Zj.
Sal. volat. Ol. Sylv.
Zß.
Ol. destill. Meliss.
Salv. āā gtt. ij.
Syr. Cort. ⊙r. Ziij.
M. D. S. Mixtur ꝛc.

N. 5. Loth Citronenschalen- und Rosmarinwasser, 1. Loth Kinderbalsam, 2. Quentlein Lavendelgeist, 10. Gran präparirte Kel-

℞. Aq. Cort. Citr.
Rorismar. āā Ziiß.
Balss. Embryon. Zß.
Spir. Lauendul.
Zij.
Pulv. 1oooped. ppt.
ler-

kreſel, venetianiſchen Borax und Agtſtein, 1. Scrupel gereinigten Salpeter, 3. Quentlein Beymenthenſaft; miſche es unter einander, und gieb es wie oben.

℞. Succin. a.
Borrac. Venet. āā gr. x.
Nitr. depurat. ℈j.
Syr. Menth. ʒiij.
M. D. S. ut ſupra.

N. 7. Gran fein pulverisirte Stahlfeile, 3. Gran auserleſene Myrrhen, orientaliſchen Saffran und Bibergeil, 14. Gran gereinigten Salpeter, 25. Gran venetianiſchen Borax, 35. Gran weißen Agtſtein, zwey Quentlein von des Mynſichts Kreidentriſenet; mache alles zu einem Pulver, theile es in 7. gleiche Theile ab, und gieb davon Morgens nüchtern einen mit Waſſer oder in einer Oblaten ein.

℞. Limat. ♂. alk. gr. vij.
Myrrh. el.
Croci or.
Caſtor. āā gr. iij.
Nitri depurat. gr. xiv.
Borrac. Venet. gr. xxv.
Succin. a. gr. xxxv.
Spec. diacret. M. ʒij.
M. f. Puly. div. in vii. part. æqual. d. ad dot. diſt. chart. S. Pulver ꝛc.

N. 1. Quentlein gepülverte Zaunrüben- und Bibernellwurzel, ein

℞. Rad. Bryon. Pimpinell. āā ʒj.

ein halbes Quentlein venetianischen Borax und Amoniakgummi, reibe es zu einem Pulver, theile solches in 6. gleiche Theile, und gieb davon Morgens und vor Schlafengehen eins mit Wasser.

℞. Borrac. Venet.
Gumm. Ammoniac. āā 3ß.
M. f. Pulv. div. in vi. part. æqual. d. ad tot. dist. chart. S. Pulver ꝛc.

N. Zwey Quentlein in Malvasier aufgelösten Theriak, und eben so viel in Wein aufgelösten Wermuth- und Beymenthenextract, 1. Quentlein geistige Weinsteintinctur, drey Loth Zimmetwasser, ohne Wein; mische es unter einander, und gieb davon viermal des Tages 60. Tropfen.

℞. Theriac. c. Vin. Malvat. solut.
Extr. Absynth. Menth. āā 3ij.
Liq. terræ fol. Tart. 3j.
Aq. Cinam. S. V. 3iß.
M. D. S. Elixier ꝛc.

N. 2. Quentlein Mutterelixier, süßes Magenelixier und Pomeranzenessenz, 1. Quentlein versüßten Salpetergeist; mische es, und gieb alle 3. Stunden 50. Tropfen.

℞. Elix. uter. Croll.
Propr. s. acid.
Ess. Cort. ⊙rant. āā 3ij.
Spir. Nitri d. 3j.
M. D. S. Essenz ꝛc.

N. 6. Tropfen destillirtes Muscatblüht-Quendel-Lavendel- und Rosmarinöl; mische es unter einander, und gieb davon alle vier Stunden 2. Tropfen mit Zucker oder einem Löffel voll Wein.

℞. Ol. destill. Macis.
Serpill.
Lavendul.
Anth. āā gtt. ſvj.
M. D. S. Oel ꝛc.

N. 1. Quentlein venetianische Seiffe, löse sie in zwey Quentlein Terpentinöl auf, mische eine hinlängliche Menge Malvasier und Weinsteintinctur darunter, und gieb alle 3. Stunden 50. Tropfen.

℞. Sapon. Venet. ʒj.
solv. Ol. Terebinth.
ʒij.
Vin. Malvat.
Tinctur. Sal. Tart.
q. ſ. M. D. S. Essenz ꝛc.

N. Ein halbes Quentlein Tausendgüldenkraut und Wermuthextract, 10. Gran Teufelsdreck, orientalischen Saffran, und venetianischen Borax; mische es unter einander und mache mit dem Elixier Proprietatis mit Rhabarbara zwey Gran

℞. Extract. Cent. min.
Absynth. āā
ʒß.
Aſ. fœtid.
Croci. orient.
Borrac. Venet. āā
gr. x.
M. f. c. Elixir.
Propr. c. Rhabarb.
Pill. ad. Pond. gr. ij.
Conſperg. Pulv. Rad.
schwe-

schwere Pillen daraus, bestreue sie mit Süßholzpulver; und gieb davon in der Frühe 10. bis 12. Pillen ein.

Liquir. d. ad Scat. S. Pillen ꝛc.

N. Ein halbes Quentlein von der stahlischen Pillenmasse und von dem Rhabarberextract, Bibergeil 10. Gran; mische es unter einander, und mache mit der Aloeessenz 2. Gran schwere Pillen daraus, überziehe sie mit Gold, und gieb sie wie oben.

℞. MPill. Stahl.
Extract. Rhabarb.
āā 3ß.
Castor. gr. x.
M. f. c. Ess. Aloes
Pill. ad. Pond. gr. ij.
obduc. Fol. ⊙. d.
ad Scat. S. ut supra.

N. Drey Loth gelbes Pflaster mit Saffran, und eben so viel von dem Lorbeerpflaster; mische eine hinlängliche Menge Steinöl darunter, streich es auf ein Leder, überziehe solches mit rothem Zindel, und lege es über den untern Leib.

℞. Emplastr. de Galban. Croc.
Bacc. Laur.
āā Ziß.
M. malax. c. s. q.
Ol. Petr. alb. extend.
supra Alut. obduc.
Synd. rubr. d. S.
Pflaster ꝛc.

Sechstes Kapitel.

Von den blähungabführenden und magenstärkenden Mitteln.

Die Blähungen an und für sich betrachtet, verursachen keine Krankheit, sondern nur ihr Aufenthalt und die Hinderniß, welche sie nicht fort- und durch den gehörigen Weg abgehen läßt, ist das Uebel, wider welches man Hülfe suchet. Denn so lange als die Gedärme mit solchen starken Fibern versehen sind, daß sie der, durch die Wärme ausgedehnten Luft nicht nur widerstehen, sondern dieselbe auch durch eine stärkere Bewegung austreiben können, so lange wird nicht die geringste Unruhe von Winden gespüret werden.

Die in den Eingeweiden befindliche Luft ist entweder von außen hineingebracht, oder von innen erzeuget worden. Denn wir ziehen mit dem schäumenden Speichel, mit dem lockern gegohrnen Brode, und mit allen Speisen und Getränke eine solche Menge Luft in uns, daß es kaum zu beschreiben ist: diese Luft aber, welche beständig nach ihrer Freyheit strebet, und, wenn sie verschlossen ist, gegen dasjenige wirket, durch welches sie eingeschränket wird, geht eines Theils wieder durch den Speisegang zurück; sie dränget sich durch den allezeit verschlossenen obern Schlund des Magens, welcher

von den hintern Muskeln des Diaphragmatis umschlungen ist, und dieses heißen Ructus, Magenwinde.

Das Uebermaaß der Luft aber, welches in den Säften nicht verborgen werden kann, rollet durch die Gedärme, durchwühlet die daselbst befindliche Materie, und machet sie locker, stößt alles was nur Widerstand thun kann, vor sich weg, und suchet seinen Ausgang durch die Oeffnung des Mastdarms, entweder für sich allein, oder in Gesellschaft der Excrementen.

Der bestimmte Weg der Blähungen ist nach den untern Gedärmen, gegen den Ausgang des untern Leibes gerichtet, wenn sie aber verschlossen bleiben oder zurück treten, so richten sie in den besondern Theilen der Gedärme, in welchen sie sich befinden, viel Unheil an; woraus man also leicht abnehmen kann, daß eine gehörige Stärke der Gedärme erfordert werde, diese so schädliche Luft hinauszuschaffen, und daß ein Arzt bey vorfallenden Umständen, besonders bedacht seyn muß, gleich anfänglich solche Mittel zu verordnen, welche das Vermögen besitzen, die Ursache einer solchen Schwäche zu heben.

Da nun der überflüßige Schleim, wegen seiner in sich fassenden Menge von der Luft, fast größtentheils die Ursache von der Schwäche der Gedärme abgiebt, so wird man leicht abnehmen können, daß diejenigen Mittel, welche

che den Schleim zertheilen, und ausführen, und den geschwächten Theilen ihren gehörigen Tonum wiederum verschaffen, den größten Platz unter den blähungabführenden und magenstärkenden Mitteln behaupten.

Was die hitzigen gewürzhaften Mittel anbetrifft, so muß man solche mit Vorsicht verordnen, wenn sie als magenstärkende Mittel sollen gebrauchet werden, weil sie zwar eine stärkere Bewegung des Magens und eine bessere Verdauung verursachen, aber auch zugleich das Geblüt stärker erhitzen; wodurch besonders vollblütigen und mit dem goldenen Aderfluß behafteten Personen, ein großer Schaden zugefüget werden könnte.

Eine gemäßigte Bewegung des Leibes, entweder zu Fuß oder zu Pferde, oder in der Kutsche, Bäder, Bähungen, Umschläge, zertheilen die Winde, und vermehren die Kraft der Gedärme von außen; sind aber die Winde verschlossen, so muß man sich vor äußerlichen aufgelegten erwärmenden Mitteln sehr in Acht nehmen, weil durch die Wärme der Trieb oder die Elasticität der verschlossenen Luft vermehret, und folglich der Schmerz des Patienten vergrößert wird.

Blähungabführende und magenstärkende Mittel aus dem Kräuterreiche.

Alle gewürzhafte Wurzeln und Kräuter, welche einen geschmackhaften und einigermaßen feurigen Eindruck in die Zunge machen, reizen den Magen und die Gedärme, und machen sie sowohl zu ihren gehörigen Verrichtungen, als auch zu Forttreibung der Winde geschickt.

Radix Zingiberis, Jngwer; ist eine knotigte, astförmige, kurze, etwas platte, mit vielen kleinen Fäserchen versehene ostindianische Wurzel, und hat einen scharfen brennenden Geschmack, und einen beißenden Geruch; es giebt zweyerley Gattungen, eine braune und eine weiße, wovon die letztere am meisten gebraucht wird. Man verordnet diese Wurzel, wegen ihrer brennenden Schärfe selten in Form eines Pulvers, in Jnfusis vinosis aber von einer ʒß. bis ʒß.

Die in Jndien frisch eingemachte Wurzel, Conditum Zingiberis indicum, giebt ein vortreffliches magenstärkendes Mittel ab, und man kann sie zu einigen Unzen essen, oder unter eine stärkende und besonders das kalte Fieber vertreibende Lattwerge von ʒß. bis ʒj. verschreiben.

Radix

Radix Zedoariæ; Zitwerwurzel; ist eine knotigte, kurze, weißgelblichte, inwendig weißlicht sehende, mit einem scharfen, gewürzten, bittern Geschmacke, und mit einem angenehmen Geruche begabte ostindianische Wurzel. Sie stärkt den Magen, treibt Winde, und benimmt auch den Eckel vor Speisen; das davon zubereitete Extractum und die Essenz, wie auch die eingemachte Wurzel, sind in solchen Umständen sehr brauchbare Mittel.

Radix Costi amari, Kostwurzel; ist eine länglichte, harte, mit einer dicken blassen Rinde umgebene, und mit einem festen gelblichten Marke versehene Daumens dicke Wurzel. Sie hat einen sehr gewürzhaften bittern Geschmack, man muß sie auch deßwegen mit dem Costo arabico, welcher eine gewürzhafte Holzrinde ist, nicht verwechseln.

Radix Galangæ, Galgantwurzel; man hat davon zwo Arten, die größere und kleinere. Erstere wächst in Java und Malabar, die andere in China. Die kleinere wird der größern vorgezogen, und ist in den Apotheken am gebräuchlichsten, sie ist knorrigt, rund, länglicht, und eines kleinen Fingers dick, hat einen angenehmen scharfen gewürzhaften Geschmack, und einen lieblichen durchdringenden Geruch. Sie stärket den Magen und die Gedärme, treibt Winde und Blähungen, ist ein gutes Mittel im Bauchgrimmen, und hilft dem Schlucken

ab,

ab, wenn eine Verkältung des Magens oder ein Krampf daran schuld ist. Man verordnet sie in Pulver von xv. Gran bis ʒß, und in Infusis mit Wein und Wasser von ʒß. bis ij. und ʒß.

Radix Calami aromatici, Kalmuswurzel; ist eine lange in Glieder zertheilte; auswendig weißlicht röthlichte, und inwendig schwammicht und weißlichte Wurzel; sie hat einen nicht unangenehmen Geruch, und einen scharfen, angenehmen, bittern, gewürzten Geschmack. Sie stärkt den Magen, treibt die Winde, verdünnet und zertheilet den Schleim. Man verordnet sie in Pulver von v. bis x. Gr. und in Infusis mit Wein von ʒj. bis iij. von der Essenz nimmt man xxx. bis xl. Tropfen mit Wein ein, und die mit Zucker überzogene Wurzel, ißt man zu etlichen Quentlein um einen schwachen Magen zu stärken.

Radix Angelicæ, Engelwurz; wenn man sie in dem Munde zerkauet, oder mit Wein übergießt, und spitzgläserweise davon trinkt, so löst sie den zähen Schleim des Magens auf, und stärkt solchen zugleich. Diesen beyden inländischen Wurzeln kann man mit Recht die Radicem Ari, welche man ihrer Kräfte gemäß den deutschen Ingwer nennt, und die Radicem Pimpinellæ albæ, an die Seite setzen, weil sie neben ihren schleimzertheilenden Tugenden auch zugleich den Magen stärken.

Grana Paradisi, Paradieskörner; sind kleine eckigte, braun öthlichte, glänzende, den Granatsteinen ähnliche Körner; inwendig sind sie weiß, und haben einen scharfen, beißenden Geschmack wie der Pfeffer. Sie sind eine Art von Cardamomen; wenn man sie mit Wein übergießt, so besitzen sie eine vortreffliche magenstärkende und windzertheilende Kraft.

Cardamomum, Cardamömlein; man hat davon in den Apotheken zweyerley Sorten, Cardamomum majus und minus, die letztern aber sind mehr im Gebrauche, und sind Fruchthülsen einer in Ostindien wachsenden Schilfpflanze, welche dreyeckigt, blaßgelblicht und inwendig durch besondere Fächer, der Länge nach abgetheilet sind, worinnen kleine eckigte und dunkelbraune Körner eingeschlossen werden; wegen ihrem gewürzhaften Geschmacke, und angenehmen Geruche, besitzen sie eine Kraft, das Nervengebäude, den Magen, und die Gedärme zu stärken, und die Blähungen zu vertreiben; man bedient sich ihrer auch öfters die Speisen damit zu würzen, um die Verdauung derselben zu befördern. Aus dem Cardamomo majore wird das Oleum Cajeputa destillirt, welches entweder mit andern nervenstärkenden, krampfstillenden und blähungabführenden Mitteln in geringer Dosin vermischt, oder aber allein, zu etlichen Tropfen auf Zucker getröpfelt, verordnet wird.

Cube-

Cubebæ, Cubeben; sind runde Körner eines ostindianischen Staudengewächses, welches besonders in Java angetroffen wird; sie sind etwas größer als die Pfefferkörner, mit einem kleinen Stiel versehen, und haben einen scharfen brennenden gewürzhaften Geschmack, und einen angenehmen Geruch; in Ansehung ihrer Wirkung aber, sind sie nicht so hitzig wie die Pfefferkörner; dahero auch gemeine Personen solche als ein Mittel vor den Schwindel kauen, und ihnen den Namen Schwindelkörner beygelegt haben.

Nux Moschata, Muscatnuß; ist die Frucht eines ostindianischen Baums, welcher besonders auf der Insel Banda häufig angebauet wird. Man theilet diese Früchte in lange und runde, wovon die erstern die männlichen, die andern aber die weiblichen Nüsse genennet werden. Die runden werden am häufigsten gebraucht, und um solche zu probiren, ob sie gut und frisch sind, darf man nur mit einer Stecknadel hineinstechen, fließt alsdann aus der Oeffnung ein fetter öhlichter Saft heraus, so ist die Nuß frisch, geschieht es aber nicht, so ist sie alt und verlegen, indem ein und andere gewinnsüchtige Betrüger zuerst das Oel herausziehen, und sie hernach erst trocknen. Die Frucht gleicht in Anbetracht ihrer äußern fleischichten Substanz einer Pfirsche, sie wird in Indien frisch in Zucker eingemacht, und ist unter dem Namen der indianischen Nüsse bekannt. Nachdem die

Indianer das Fleisch abgesondert, so besprengen sie die Nuß mit Seewasser, und legen sie an die Sonne, da denn die andere Schale, welche die Nuß unmittelbar umgiebt, und Macis genennt wird, sich freywillig ablöset, und unter dem Namen Muscatenblühte aufbehalten und verkaufet wird. Die Nüsse sowohl wie die Macis, enthalten ein häufiges wesentliches Oel in sich, so durch die Destillation, oder auch durch das bloße Auspressen erhalten wird. In Form eines Pulvers werden beyde sehr selten verschrieben; indem man viel besser das wesentliche Oel davon zu i. bis iv. und vj. Tropfen innerlich eingiebt, oder aber äußerlich als einen Balsam einreibt, wo es alsdann vortreffliche Dienste in Ausführung der Blähungen leistet.

Caryophylli aromatici, & Antophylli, Gewürznelken und Mutternelken; die erstern sind die zugeschlossenen Blühten, die letztern aber die Frucht eines ostindianischen Baums; und da sie auf einem Baume wachsen, so stehen sie in dem Verhältnisse gegen einander wie die Blumen und Früchte. Die Caryophilli aber sind viel kräftiger, als die Antophylli; indem sie einen flüchtigern Geschmack, und angenehmern gewürzhaften Geruch haben. Man muß sich ihrer aber sowohl in Speisen als Arzneyen in geringer Maaße bedienen, indem sie besonders bey blutreichen Personen das Geblüt stark erhitzen. Man verordnet sie theils in

Form

Form eines Pulvers von iij. bis x. und xv. Gran, oder in Infusis mit Wein von ʒß. bis ij. Aeußerlich werden sie in Säckgen, oder derselben Oel als ein Magenpflaster, mit andern ähnlichen Mitteln, um die Winde auszutreiben, auf den Magen gelegt, indem man das Oel, wegen seiner brennenden Schärfe innerlich nicht verordnen kann.

Piper album & nigrum, weißer und schwarzer Pfeffer; beyde Sorten kommen aus Ostindien, und vornämlich aus Malabar, Java und Sumatra; sie sind nur der Farbe nach von einander unterschieden; der weiße Pfeffer ist sehr rar, er wird aber von Betrügern desto häufiger durch die Kunst nachgemacht, indem sie den schwarzen im Wasser weichen, wodurch die äußere schwarze Schale abgeht, und er ganz weiß wird, aber auch dadurch sehr vieles von seiner Schärfe verliert. Der schwarze Pfeffer ist ein sehr vortreffliches Gewürz, und sein Gebrauch kömmt mehr in der Küche als in den Apotheken vor. Die Bauren und unverständigen Personen bedienen sich zwar seiner in kalten Fiebern, indem sie solchen in Wein einweichen, und austrinken, es ist aber ein höchst schädliches Mittel; am beßten ist es, wenn man bey einem verderbten Magen einige ganze Kerner hinunterschluckt, da er durch sein hitziges Wesen weniger schadet, und nicht so stark in das Geblüt dringen kann, als wenn man ihn verstoßen einnimmt. Uebrigens aber besitzt der

Pfeffer eine schleimzertheilende, magenstärkende und blähungenabtreibende Kraft. In Infusis mit Wein kann man ihn zu ℈j. verschreiben, und Personen, welche eine kalte schlappe Natur und einen mit Schleim angefüllten Körper haben, kann man solchen zur Noth, von v. bis x. Gran pulverisirt verordnen. Die Species Diatrion pipereon sind schon von alten Zeiten her als ein magenstärkendes- blähung-zertheilendes und schleimauflösendes Mittel bekannt; sie gehören aber unter die sehr hitzigen Magenarzneyen, und müssen jederzeit mit gehöriger Behutsamkeit verordnet werden.

Baccæ Lauri, Lorbeere; diese schmackhafte Früchte des so bekannten Lorbeerbaums, haben einen angenehmen gewürzhaften Geruch, und einen scharfen, bitterlichen, harzigten und gelinde zusammenziehenden Geschmack, und können sowohl in der Küche, als wie in den Apotheken gebraucht werden. Die Beere werden zu den Infusis Carminativis von ℈j. bis ℈ß. verschrieben; das davon gekochte Oel aber, giebt ein vortreffliches äußerliches blähungtreibendes Mittel ab, wenn man es nämlich mit dem destillirten Lorbeeröle vermischt, und den Unterleib damit einreibt.

Fructus Aurantiorum, Pomeranzen; wenn man von dieser Frucht die äußerliche Schale von dem inwendigen Weißen absondert, so hat man ein gelindes blähungtreibendes und magen-

magenstärkendes Mittel. Die mit Zucker überzogene Pomeranzenschalen, der Syrupus Corticum Aurantiorum, die Essentia Aurantiorum simplex und composita, das Extractum und das Oleum davon sind ebenfalls bey solchen Umständen aller Achtung werth.

Fructus Citri, Citronen; das daraus verfertigte Oel giebt, wenn man es zu etlichen Tropfen mit Zucker einnimmt, ebenfalls ein vortreffliches magenstärkendes und blähungtreibendes Mittel ab.

Semen Anisi, Anies; dieser Same besitzt wegen seinen angenehmen flüchtigen Theilen eine ungemein auflösende und reizende Kraft, und wird sowohl vor sich in Pulver von ℈j. bis ʒß. als auch in Infusis mit Wein oder Wasser von ʒj. bis ℥ß. verordnet, und zwar besonders in solchen Fällen, wo der Schleim aufzulösen und die Blähungen abzuführen sind. Der mit Zucker überzogene Anies, das davon destillirte Oel und der Spiritus gehören ebenfalls zu diesem Endzwecke.

Semen Fœniculi, Fenchel; ist ein gutes magenstärkendes, blähungtreibendes und schleimzertheilendes Mittel, und man verordnet ihn in Infusis oder Decoctis mit Wein oder Wasser von ʒj. bis ℥ß. oder im Pulver von ℈ß. bis ℈j; noch besser aber ist das von demselben destillirte Oel, und man kann es von 6, bis 12. Tropfen auf Zucker genommen, mit

gutem Nutzen gebrauchen. Der sogenannte Wasserfenchel wird auch als ein vortreffliches blähungtreibendes Mittel angerühmt, und wird von ʒj. bis ʒij. entweder in warmem Bier oder auf Butterbrod gestreuet, verordnet.

Semen Carvi, Speisekümmel; dieser Same wird selten im Pulver, viel besser aber in Decoctis und Infusis Carminativis von ʒj. bis ʒij. verordnet, und weil das davon destillirte Oel sehr scharf ist; so verschreibt man es sehr selten innerlich, sondern man pflegt solches nur äußerlich auf den Magen und den Unterleib zu schmieren, um die Blähungen zu zertheilen.

Semen Cumini, römischer Kümmel; ist viel schärfer am Geruche und Geschmacke, als der vorige; daher man ihn nicht leicht innerlich verordnet, sondern nur das Oel und das Emplastrum Cumini äußerlich gebraucht, um die Blähungen zu zertheilen; oder aber man mischt von dem Samen ʒj. bis ʒij. unter die Clystiere.

Die vier kleinen warmen Samen, nämlich Semen Dauci, Apii, Ammeos und Ammomi, dienen nebst dem Coriandersamen zu dem nämlichen Endzwecke, und es besitzt besonders das destillirte Oel des letztern, eine vortreffliche Kraft, die verschleimten Säfte des Magens und der Gedärme zu zertheilen, und die daher entstandenen Winde abzuführen.

Cortex Winteranus, magellanischer Zimmet; dieser Baum wächst in Ostindien auf der Insel Magellania; und weil die Rinde im Jahre 1567. von einem englischen Schiffshauptmann, Namens Wilhelm Winter, am ersten aus Amerika nach Europa gebracht worden; so hat sie diesen Namen erhalten. Diese Rinde schmeckt wie der Pfeffer und hat einen angenehmen Geruch. Man muß sie mit Wein übergießen, weil sie durch das Kochen, wie andere flüchtige Gewürze, ihres flüchtigen Oels beraubt wird, und man nimmt zu einem solchen Infuso ʒij. bis ʒiij. Das daraus verfertigte destillirte Oel ist nicht nur den Nerven sehr zuträglich, sondern treibt auch Blähungen in solchen Körpern, wo man hitzige Mittel verordnen darf.

Cortex Culilawani, amboaische Nägelrinde; diese Rinde stammt aus Amboina in Ostindien her; hat einen scharfen etwas zusammen ziehenden Geschmack wie die Nelken, und einen solchen Geruch. Man verordnet sie als ein blähungtreibendes Mittel in Infusis mit Wein von ʒj. bis ʒß, im Pulver aber von xx. bis xxx. Gran. Das daraus destillirte Oel besitzt die nämlichen Kräfte.

Cortex Simaruba; diese noch nicht gar zu lang bekannte Rinde eines amerikanischen Baumes, wirket in die Gedärme wie ein Balsam, und stärket den Magen, wenn er von vielen

Blähungen ausgedehnet, oder durch häufige Stuhlgänge geschwächt worden; sie erreget einen Appetit zum Essen, und verbessert die Verdauung der Speisen; sie besitzt die Kraft, die von den scharfen Säften verzehrte Tunicam villosam der Gedärme zu ersetzen, und verschafft ihnen ihren gehörigen Schleim wieder. Man verordnet sie, entweder in Pulver zu ʒß, oder in Decoctis zu einer ʒß, oder appliciert von einem solchen Decoct ein Clystier.

Cassia lignea, Cassienrinde, oder Mutterzimmet; ist die Rinde eines Baums, welcher in Ostindien auf der Insel Java in Malabarien wächst; sie ist der Zimmetrinde vollkommen ähnlich, nur daß sie etwas dicker ist, und einen nicht so starken Geruch und Geschmack besitzt; weil sie aber aus vielen erdichten Theilen besteht, so muß man einzig und allein ihre besitzende magenstärkende und blähungtreibende Kräfte den harzigten und gummösen Theilen zuschreiben, welche am beßten in Infusis mit Wein von ʒß. bis ʒj. verordnet, ihre Wirkung äußern. Die gummösen Theile aber lösen sich in einem Decoct mit Wasser vortrefflich auf, machen solches schleimicht, und benehmen dadurch denen im Magen oder in den Gedärmen befindlichen Säften, ihre Schärfe.

Cassia Caryophyllata, Nägeleinrinde; ist die innere abgeschabte Schale eines Baums, welcher in Amerika, und besonders in Mexico wächst,

wächst, sie besitzt einen scharfen gewürzten Geschmack, und hat einen Geruch wie die Gewürznelken. Man verordnet sie am beßten in Infusis mit Wein, von ʒij. bis ʒß. und ʒj. um den Magen zu stärken und Blähungen abzuführen.

Cortex Cinnammomi, Zimmetrinde; besitzt eine erwärmende Blähung zertheilende und stärkende Kraft; man verordnet sie daherо theils im Pulver von ϑß. bis ʒß, am beßten aber in Infusis mit Wein von ʒj. bis ʒß. Am wirksamsten aber ist das davon destillirte wesentliche flüchtige Oel; es wird aber meistentheils schon in Indien aus der frischen Rinde abgezapft; daher man es sehr selten ächt bekömmt. Die Zimmetessenz zu xxx. bis xl. Tropfen mit Wein genommen, ist ebenfalls ein sehr dienliches Carminativum und Cordiale.

Mastix, dieses Harz gehöret unter die gelinden Gewürze, so die Verdauung befördern, und die Theile stärken, und man verordnet es innerlich von ϑß. bis ʒß. Dieses Harz schwitzet in Tropfen aus der Rinde des Mastixbaums, an welcher es alsofort verhärtet und trocken wird. Man hat davon zwo Arten, die eine in granis, welches die beßte; und die andere in sordibus, welche noch unrein ist. Die erste wird zum Einnehmen, und die andere zu Spiritus, Oel, Pflastern und zum Räuchern genommen. Das destillirte Mastixöl verordnet man zu lij. bis v.

Tropfen mit Zucker, Aqua Mastichina aber, welches aus verschiedenen Gewürzen verfertiget wird, wird zur Stärkung des Magens und Ausführung der Winde, mit gutem Effecte löffelweis genommen.

℞. Eine Hand voll von den fünf erweichenden Kräutern, und eben so viel Chamillen, 3. Quentlein Lorbeer- und Pomeranzenschalen; koche es mit 12. Unzen Milch bis auf 8. Unzen ein, seihe es durch, und mische 2. Quentlein Beymenthenöl, 1½. Quentlein gereinigten Salpeter darunter, und appliciere es mit dem dazu gehörigen Instrument.

℞. HB. V. emoll.
Flor. Chamomill.
āā Mj.
Baccar. Laur.
Cort. ⊙r. āā ʒiij.
coq. c. ℥xii. Lact.
Col. ℥viij. adde
Ol. Menth. coct. ʒij.
Nitr. depurat. ʒiß.
M. D. S.
Windtreibendes Clystier.

℞. 3. Loth Lorbeerpflaster und Windsalbe; mische alles wohl unter einander, streich es auf ein Leder in der Größe eines Schildes, reib ein halbes Quentlein Biberschmalz und ausgepreßtes Muscatnußöl,

℞. Emplastr. Baccar.
Lauri.
Unguent. Carminat.
āā ʒiß.
M. extend. supra
Alut. Scut. magnit.
irroret.
Axung. Castor.
Ol. Mac. expr. āā ʒß.

nußöl, und 10. Tropfen destillirtes Negeleinöl darunter; überziehe es mit einem weißen Zindel, und lege es auf den Unterleib.

destill. Caryophill. gtt. x. obduc. Synd. alb. d. S. Windtreibendes Pflaster ꝛc.

N. 2. Loth Brodpflaster, 1½. Quentlein gemeinen Storax und Tacamahac, 2. Scrupel peruvianischen Balsam, 1. Quentlein ausgepreßtes Muscatnußöl, 10. Tropfen destillirtes Beymenthen- und Negeleinöl; mache ein Pflaster daraus, streich es auf ein Leder, und lege es auf den Magen.

℞. Empl. de Crust. Pan. ℥j. Styrac. calam. Tagamahac. āā ʒiß. Balsam. Peruv. ℈ij. Ol. Nucist. expr. ʒj. destill. Menth. Caryophill. āā gtt. x. M. f. Emplastr. exten. supra Alut. d. S. Magenstärkendes Pflaster ꝛc.

N. 2. Quentlein ausgepreßtes Muscatnußöl, 20. Tropfen destillirtes Muscatblühtnegelein- und Lorbeeröl; mische es unter einander, um den Unterleib warm damit einzureiben.

℞. Ol. Nucist. express. ʒij. destill. Macis. Caryophyllor. Baccar. Lauri. āā gtt. xx. M. f. Balsam. d. S. Windtreibender Balsam.

N. 10. Tropfen destillirtes Anis- und Wiesenkümmelöl, Zimmetöl 4. Tropfen, mische es unter einander, und gieb davon des Tags über drey bis viermal 4. Tropfen auf Zucker mit Wein vermischt.

℞. Ol. destill. Anisi. Carv. āā gtt. x. Cinam. gtt. iv. M. D. S. Windtreibendes Oel ꝛc.

N. Ein halbes Quentlein Chamillen-Fieberrinden- rothen Enzian- und Angelicextract, gepülverte Aaronwurzel, 1. Quentlein, destillirtes Muscatblühtöl 6. Tropfen; mische alles wohl unter einander, und mache mit der Rhabarbertinctur 2. Gran schwere Pillen daraus, überziehe sie mit Gold, und gieb alle Morgen 10. Stücke ein.

℞. Extr. Chamomill. Cort. Peruv. Gentian. r. Angelic. āā 3ß. Pulv. Rad. Ari. 3j. Ol. destill. Macis gtt. vj. M. f. c. Eff. Rhab. Pill. ad pond. gr. ij. obduc. Fol. ⊙. d. ad Scat. S. Windtreibende Pillen ꝛc.

N. Ein Scrupel Tausendgüldenkraut- Schafgarben- und En-

℞. Extr. Cent. min. 1oopfol. Gent. r. āā 3j. zian-

zianextract, 10. Gran präparirten Mastix und Aaronwurzel, 6. Tropfen destillirtes Corianderöl; mische alles wohl unter einander, und mache mit des Wedels windtreibenden Essenz 2. Gran schwere Pillen daraus, überziehe sie mit Silber, und gieb sie wie oben.

Pulv. Gumm. Mastich.
Rad. Ari. āā gr. x.
Ol. destill. Coriand.
gtt. vj.
M. f. c. Ess. Carm.
Wed. Pill. ad Pond.
gr. ij. obduc. Fol. ☽ D.
d. ad Scat. S. Magenstärkende Pillen.

N. 3. Quentlein eingemachte indianische Nüsse, eingemachten Calmus und Alantwurzel, ein halbes Quentlein präparirte Bibernell- Enzian- und Angelicwurzel, Fieberrindenwurzel 2. Scrupel, Zimmetöl 4. Tropfen; mache mit einer hinlänglichen Menge Negelblumensaft eine Lattwerge daraus, und gieb davon des Tags viermal eine mit Wein vermischte Messerspitze voll ein.

℞. Condit. Nuc. Ind.
Calam. Arom.
Enul. āā ʒiij.
Pulv. Rad. Pimpinell.
Gentian. rubr.
Angelic. āā ʒß.
Cort. Peruv. ʒij.
Ol. de Cinamm.
gtt. iv.
M. f. c. s. q. Syr.
flor. Tun. l. a. Electuarium. D. S.
Magenstärkende Lattwerge ꝛc.

N. 2. Scrupel Galgant- und Gewürzspecies mit Rosen, zwey Quentlein eingemachte Pomeranzenschalen, u. eingemachten Ingwer, ein halbes Quentlein Citronenschelfen, zwey Scrupel Zimmetölzucker, Perlenmutterzucker, so viel genug ist einen Teig zu verfertigen, um 2. Quentlein schwere Morsellen daraus zu machen.

℞. Spec. Diagalang. Aromat. rof. āā ʒij.
Condit. Cort. ⊙r. Rad. Zingib. āā ʒij.
Flaved. Cort. Citr. ʒß.
Elæosacch. Cinam. ʒij.
Sacch. perl. q. s. ad just. consist. f. l. a. Mors. ad Pond. ʒij. d. ad Scat. S. Magenstärkende Morsellen, wovon alle Morgen ein Stück zu nehmen.

N. Eine halbe Hand voll Melissen, Schafgarben und Gartenrauten, 3. Quentlein Bibernell- Aaron- und Calmuswurzel, $1\frac{1}{2}$. Quentlein Sassafraßholz und frische Pomeranzenschalen, 2. Scrupel Mutterzimmet, Anis und Kümmich; zerschnitten und zerstoßen gieb sie als Spe-

℞. HB. Melist. 1000fol. Rad. Pimpinell. Ari. Calam. arom. āā. ʒiij.
Cort. L. Sassafr. ⊙r. āā ʒiß.
Cass. lign. Sem. Anisi. Carvi āā ʒij.
Inc. Contus. f. Species.

cies

cies zu einem Thee, und laß alle Morgens und Nachmittags etliche Tassen voll davon trinken.

d. ad Chart. S. Wind und Schleim ausführender Thee ꝛc.

N. 4. Scrupel frische Pomeranzenschalen u. Fieberrinde, Tausendgülden- und Cardobenedictenkraut, von jedem eine halbe Hand voll, 1½. Quentlein Ingwer und Alantwurzel, 2. Scrupel Zimmet, ein halbes Quentlein Anis; zerschnitten und zerstoßen, koche alles in einer genugsamen Menge Melissenwasser bis auf 32. Loth ein, seihe es durch, gieß 1. Loth Pomeranzengeist und Beymenthensaft daran, und laß davon zweymal des Tags eine gute Theetasse voll trinken.

℞. Cort. ⊙r.
Peruv. āā ℈iv.
HB. Cent. min.
C. B. āā Mß.
Rad. Zingib.
Enul. āā ʒiß.
Cinam. Acut. ℈ij.
Sem. Anis. ʒß.
Incis. contus. coq. in
s. q. Aq. Meliss. Colat.
ʒxvi, adde
Spirit. Cort. Aur.
Syr. de Menth.
āā ʒß.
M. D. S. Magenstärkendes Decoct ꝛc.

N. 2. Scrupel weißen Oelmagen- und Coriandersamen, 6. Loth

℞. Sem. Papav. alb.
Coriand. āā ℈ij.
Aq. Chamomill.

Cha-

Chamillen- und Melissenwasser, 2. Quentlein Herzzimmetwasser, mache eine Emulsion daraus, seihe es durch, und mische 2. Scrupel gereinigten Salpeter und 1. Quentlein Citronenzucker darunter, und gieb davon alle zwey Stunden drey Löffel voll.

Melist. āā ℥iij.
Cinam. cord. ℥ij.
M. f. l. a. Emulsio, Colat. adde
Nitri depurat. ℈ij.
Elaæosacch. Citr. ℥j.
M. D. S. Windtreibende Emulsion ꝛc.

N. 6. Loth Majoran und Citronenschalenwasser, 1. Loth Zimmetwasser mit Wein, 1. Quentlein balsamisches Magenelixier, Tausendgüldenkrautsalz, und Pomeranzenschalenzucker, 1. Loth Rosensaft; mische alles unter einander, und gieb davon alle zwey Stunden 3. Löffel voll ein.

℞. Aq. Majoran.
Citri. āā ℥iij.
Cinam. c. v. ℥ß.
Elix. Balsam.
Sal. Centaur. min.
Elæosacch. Cort.
Aur. āā ℥j.
Syr. Rosar. ℥ß.
M. D. S. Magenstärkende Mixtur ꝛc.

N. 1. Scrupel Galgant- und Aaronswurzel, Anis und gereinigten Salpeter, reib es

℞. Rad. Galang.
Ari.
Sem. Anisi.
Nitr. depurat. āā ℈j.

zu einem Pulver, theile es in vier gleiche Theile ab, und gieb davon alle vier Stunden eins mit Wasser.

M. f. Pulv. div. in iv. part. æqual. d. ad tot. dist. chart. S. Windtreibendes Pulver ꝛc.

℞. Rad. Pimpinell. Cal. Arom. Ari. āā ʒj. Cort. Winter. ʒß. Tart. vitriolat. ʒj. M. f. Pulv. d. ad Scat. S. Magenstärkendes Pulver ꝛc.

℞. 1. Quentlein Bibernell- Calmus- und Aaronswurzel, ein halbes Quentlein Scharbocksrinde, 1. Quentlein vitriolirten Weinstein, reib es zu einem Pulver, und laß davon täglich 2. bis 3. starke Messerspitzen voll nehmen.

℞. Macis. ʒj. N. M. ʒij. Cinamm. ʒij. Tunicar. Ventr. gall. Sem. Anis. Fœnicul. Cydonior. āā ʒiß. Ocul. ℈. ppt. ʒvij. Sacch. alb. ʒj. M. D. S. Magenstärkendes Triseneth ꝛc.

℞. 1. Scrupel Muscatblühte, 2. Scrupel Muscatnuß, 2. Quentlein Zimmet, 1½. Quentlein innere Hünermäglein, Anis, Fenchel und Quittenkerner, 7. Quentlein präparirte Krebsaugen, weißen Zucker 2. Loth; mische alles unter einander, und gieb davon zum öftern ein Caffeelöffelein voll ein.

℞. Ein und ein halb Quentlein Pomeranzen- und Tausendgüldenkrauteſſenz, und eben ſo viel von des Mynſichts ſauren Magenelixier; miſche es unter einander, und gieb davon viermal des Tags 50. Tropfen mit Waſſer oder Wein.

℞. Eſſ. Cort. Aur.
Cent. min.
Elix. vitriol. M. āā
ʒiß.
M. D. S. Magenſtärkende Eſſenz ꝛc.

℞. 3. Quentlein Pomeranzeneſſenz, und 1. Quentlein Hoffmänniſchen Liquor; miſche es unter einander, und gieb alle 2. Stunden 50. Tropfen davon ein.

℞. Eſſ. Cort. Aur.
ʒiij.
Liq. min. anod.
Hoffm. ʒj.
M. D. S. Windtreibende Eſſenz ꝛc.

℞. 1. Quentlein Chamillen- Ehrenpreis- Erdrauch- und Fieberrindenextract, ein halbes Quentlein Caßcarillenextract; löſe alles in 2. Loth guten weißen Wein auf, und gieb davon des Tags einmal 60. Tropfen.

℞. Extract. Chamm.
rom.
Veronic.
Fumar.
Cort. Peruv.
āā ʒj.
Caſcarill. ʒß.
ſol. in Vin. alb. genero. ſ. ʒj.
M. D. S. Magenſtärkendes Elixier ꝛc.

N. Ein

N. Ein und ein halb Quentlein Angelic- Cardobenedicten- Lachenknoblauch- und Tausendgüldenkraut-extract, 2. Quentlein versüßte Weinsteintinctur; löse es in 4. Loth Malvasier auf, und gieb es wie oben.

℞. Extract. Angel. C. B. Scord. Cent. min. āā ʒiß. Liq. terræ fol. Tartari ʒij. solv. c. Vin. Malvat. ʒij. M. D. S. ut supra.

Siebentes Kapitel.

Von den würmerabtreibenden Arzneymitteln.

Die Würmer erzeugen sich in dem menschlichen Körper auf zerschiedene Art, sie leben, sie nähren sich, und können ohne Schaden der Person, so sie hat, getödtet werden.

Man kann entweder den Samen der Würmer gleich aus Mutterleibe mit auf die Welt bringen; welches daraus abgenommen werden kann, weil so viele neugebohrne Kinder gleich anfänglich mit Würmern behaftet sind, indem sie den Samen der Würmer durch Speise und Trank nicht in sich schlucken können; oder es können die kleine Eyerchen dieser Thiere mit den verschiedenen Arten der Speisen, so wir täglich zu uns nehmen, hinunter geschlucket und durch die beständige Wärme des Magens ausgebrü-

tet und belebet werden; oder es ist auch möglich, daß dergleichen Thiere, aus denen in den Gedärmen manchmalen vorräthigen verfaulten Unreinigkeiten erzeuget werden.

Daß fast in allen Theilen des menschlichen Körpers Würmer anzutreffen sind, ist nicht zu läugnen, wie sie aber manchmalen an ganz besondere von den Gedärmen sehr weit entlegene Oerter gelangen, oder daselbst erzeugt werden können, das ist eine andere Frage, und noch vielem Streite unterworfen.

Der gewöhnliche Aufenthalt der Würmer sind die dünnen und dicken Gedärme, und manchmalen auch der Magen.

Es giebt sehr kleine, mittelmäßig große, und viele Ellen lange Würmer.

Die kleinsten nennet man Ascarides, Maden; sie nisten am innern Rande des Mastdarmes in den Drüsenhöhlen, woraus der Schleim fließt, welcher den Mastdarm wider die Schärfe der Excrementen schützet.

Die so mittlerer Größe sind, werden Lumbrici, Spulwürmer genennet; sie sind weiß, und wie Regenwürmer gestaltet; man findet sie entweder einzeln oder auch in Menge beysammen, sie verwickeln sich manchmalen durch einander in einen Klumpen, und verursachen in den Gedärmen gefährliche Verstopfungen.

Die

Die zehn bis zwölf Ellen lange Würmer, bekommen den Namen Bandwürmer, Tæniæ; dieses sind die ärgsten, hungerigsten und gefräßigsten Würmer, man kann sie selten ganz austreiben, indem sie sich jederzeit aus ihren Theilen wiederum ergänzen.

Sobald nun diese Würmer belebt worden, saugen sie sehr viel von dem Milchsafte in sich, und erhalten dadurch einen ziemlichen Fortgang in ihrem Wachsthume; sie vermehren sich sehr häufig, und wenn sie alsdann nicht hinlängliche Nahrung antreffen, so machen sie sich an die Gedärme, verletzen solche, oder fressen sie wohl gar durch, woraus allerhand beschwerliche und gefährliche Umstände entstehen müssen: wir können uns dahero glücklich schätzen, daß wir solche Mittel besitzen, welche diese schädliche Thiere vertreiben und tödten, und ihren verursachten bösen Folgen Einhalt thun können.

Unter die untrüglichen Kennzeichen, daß dergleichen böse Säfte vorhanden, rechnet man besonders die blasse Farbe des Angesichts, einen harten und aufgetriebenen Unterleib, einen besondern Kützel in der Nase, öftere zustoßende Uebelkeiten des Magens, häufigen Zufluß des Speichels im Munde, besonders des Morgens, heftige Leibesschmerzen um die Gegend des Nabels, allerhand verspürte Krämpfungen des Unterleibes, welche gählings entstehen, und gleich

wiederum nachlassen, einen unordentlichen und nicht leicht ersättigenden Hunger, welcher nach vollendeter Verdauung sich gleich wiederum einstellt, und öftere zustoßende epileptische Bewegungen des Körpers. Es ist dahero sehr nützlich und gut, wenn ein Arzt bey ein und andern Krampfhaften Zufällen hauptsächlich sein Augenmerk auf die Würmer richtet; es ist aber auch im Gegentheile sehr lächerlich, wenn ein Arzt durchgehends alle epileptische Ueberfälle einzig und allein den Würmern zuschreiben will, und mit würmerabtreibenden Arzneyen so lange anhält, bis der Patient seinen Geist aufgeben muß, ohne daß nur eine Made von ihm gegangen.

Aus dem Kräuterreiche.

Corallina, s. Muscus marinus, Meer- oder Korallenmooß; ist ein Meergewächs, welches wie Mooß aussieht, und zwischen den Klippen und Felsen, oder andern Steinen, nach Art der Korallen in verschiedenen Farben wächset. Es besitzt einen salzigten, unangenehmen und eckelhaften Geschmack, zumalen wenn es erst frisch aus dem Seewasser kömmt. Wegen dem anklebenden Seesalze, wird es für ein würmerabtreibendes Mittel gehalten, und zu gröblichen Pulver gestoßen von ℈ß. bis ʒß. und ʒij, entweder für sich, oder mit andern Sachen vermischt, gegeben.

Semen Cinæ, Wurmsamen; ist ein bitter Gesäme einer Art Wermuth, und wirket wie die anderen bitteren Mittel; an Gestalt ist er sehr klein, etwas länglicht, und aus vielen schuppichten Häutchen gleichsam zusammen gesetzet, an Farbe ist er gelblicht, und hat einen starken widrigen Geruch, und einen bittern harzigten Geschmack. Man hält ihn mit Recht vor das beßte und gebräuchlichste wurmabtreibende Mittel, weil er nicht nur den Sitz derselben im Schleime zerstöret, sondern auch zugleich die Gedärme stärket; man verordnet ihn nach Gestalt des Alters in Pulver von ℈j. bis ʒß. mit Zucker vermischt, oder macht mit Honig einen Bolum daraus; man kann ihn auch mit laxierenden Mitteln, z. E. mit dem Mercurio dulci und der Rhabarber versetzen, um die getödteten Würmer auch zugleich auszuführen. Die Confectio Seminis Cinä, wie auch die Essenz, dienen zu dem nämlichen Endzwecke.

Semen Tanaceti, Rheinfarnsamen; hat einen starken, widrigen, durchdringenden, besonders gewürzhaften Geruch, und einen scharfen, bittern Geschmack. Er wird in Anbetracht seiner würmerabführenden Kräfte dem Semen Cinä gleich gehalten, und zum öftern auch mit ihm von ℈ß. bis ℈j. verschrieben.

Allium, Knoblauch; dieser Zwiebel giebt wegen seinem scharfen, widrigen Geschmacke, und ganz besonders flüchtigen Geruche ein gu-

tes würmerabtreibendes Mittel ab. Wenn man ihn mit Milch ganz gelinde kocht, so löset er den Schleim der Gedärme vortrefflich auf, und tödtet die Würmer; weil er aber auf diese Art sehr widrig einzunehmen ist, so kann man dieses Decoctum in einen Nachtstuhl setzen, um den Dampf an den Mastdarm gehen zu lassen, wodurch die Würmer, wenn man besonders vorhero innerliche wurmabtreibende Arzneyen gebraucht hat, nach den großen Gedärmen gelocket, und auf diese Art ganz geschickt ausgeführet werden können. Zu dem Ende verordnet man auch die von demselben zubereiteten Clystiere, oder man zerquetscht etliche Zwiebel, vermischt sie mit dem Oleo infuso Tanaceti, und schmiert damit den Kindern den Unterleib ein.

Außer eben beschriebenen eigentlichen Anthelminticis, kann man noch mit dem größten Rechte, alle bittere, magenstärkende, und blähungtreibende Mittel, Oele, warme Bäder, Sauerbrunnen, und besonders die Laxiermittel der dritten Classe hieher rechnen; besonders verdient das mit Wasser abgekochte Queckfilber, Mercurius vivus, der Æthiops mineralis, und der Mercurius dulcis, hier einen Platz.

Wenn man ʒij. Mercurii vivi mit zwey Unzen gemeinen Wasser kocht, und die Colatura mit einer Drachma Meerzwiebelsaft vermischt; oder den Aethiopem mineralem, Kindern von v. bis x. Gran, Erwachsenen

aber

aber von x. bis xx. Gran; oder den Mercurium dulcem mit dem Zusatze eines Laxiermittels, in Form von Pillen, Kindern von i. bis ii. Gran, Erwachsenen aber von x. bis xx. verordnet, so hat man vortreffliche sichere würmerabführende Mittel.

Milchclystiere, Pulvis squilliticus, Kindern zu etlichen Gran, Erwachsenen aber zu ℈j. verordnet, Oxymel squilliticum, Syrupus squilliticus, sind ebenfalls sehr bewährte wurmabtreibende Mittel; ob aber das in ein feines granulirtes Pulver verwandelte englische Zinn, da es jederzeit in Anbetracht seiner Bestandtheile, unter die dem menschlichen Körper schädlichen Metalle gerechnet worden, den Bandwurm völlig auszurotten im Stande ist, werden mehrere damit angestellte Proben erweisen; ich vor meine Person will diesem Mittel das Lob nicht absprechen, so lange als es aber bewährtere und sicherere wurmabtreibende Mittel giebt, will ich den Gebrauch davon, wenigstens jungen Practicis, nicht anrathen.

N. 1. Quentlein präparirte Jalappenwurzel, Baldrianwurzel, und Polychrestsalz, Meerzwiebelsaft acht Loth; mische es unter einander, und gieb davon einem Kinde alle

℞. Rad. Jalapp.
Valerian.
Sal. Polychrest.
āā ℥j.
Oxym. scillit. ℥iv.
M. D. S. Würmerabtreibender Saft ꝛc.

zwey Stunden ein Caffeelöffelein voll; Erwachsenen aber viermal des Tags einen starken Löffel voll.

℞. Aq. Tanacet. ℥iij.
Arcan. 2plicat.
Pulv. Rad. Valerian.
āā ℥iß.
Syr. mannat. ℥iiß.
M. D. S. Würmerabtreibendes Tränklein 2c.

N. 6. Loth Rheinfarnkrautwasser, und ein halbes Quentlein Dupliatsalz und präparirte Baldrianwurzel, 5. Loth Mannasaft; mische es unter einander, und gieb davon alle 3. Stunden 2. Löffel voll.

℞. Rad. Diptam. alb.
Æthiop. min. āā
gr. v.
Jalapp. gr. ij.
Sacch. alb. gr. vj.
M. f. Pulv. ten. d. vj.
tal. dos. S. Würmerabtreibendes Pulver 2c.

N. 5. Gran weiße Diptamwurzel und schwarzes Mercurialpulver, 2. Gran Jalappenwurzel, 6. Gran weißen Zucker; reib es zu einem feinen Pulver, und gieb 6. solche Doses, um allemal über den dritten Tag Morgens eine zu nehmen.

℞. Vitriolat. ♂. ℥j.
solv. in Aq. Tanacet.
℥vij.
adde
ein

N. 1. Quentlein Eisenvitriol, löse solchen in 14. Loth Reinfarrenkrautwasser auf, mische

ein Quentlein Aloetinctur darunter, und gieb davon alle 3. Stunden 2. Löffel voll.

Tinct. Aloes 3j.
M. D. S. Würmerabtreibendes Tränklein ꝛc.

N. 6. Quentlein weiße gepülverte Diptamwurzel, 2. Quentlein Jalappenwurzel, vier Loth Wermuthzucker; mische es unter einander, mache mit einer hinlänglichen Menge Erdrauchsaft eine Lattwerge daraus, und gieb davon viermal des Tages einen kleinen Löffel voll.

℞. Pul. Rad. Diptam. 3vj.
Jalapp. 3ij.
Conserv. Absynth. 3ij.
Syr. Fumar. q. s. ad consist. Electuar.
M. D. S. Würmerabtreibende Lattwerge ꝛc.

N. Ein halbes Quentlein Rhabarber- und Wermuthextract, zwey Scrupel schwarzes Mineralpulver; mische es unter einander, und mache mit der Aloeessenz 2. Gran schwere Pillen daraus, und gieb davon alle Tage 5. Stücke ein.

℞. Extr. Rhabarb.
Absynth. āā 3ß.
Æthiop. mineral. ℈ij.
M. f. c. Ess. Aloes
Pill. ad. Pond. gr. ij.
D. S. Würmerabtreibende Pillen ꝛc.

℞. Zwey Quentlein Wurmsamen, auserlesene Rhabarber und Korallenmooß, zwey Scrupel versüßtes Queckſilber, 24. Loth weißen Zucker, löse ihn in Cardobenedictenwasser auf, und koche ihn zu der gehörigen Consistenz ein, um Zeltlein daraus zu verfertigen, und gieb davon einem Kinde 2. bis 3. den Tag über.

℞. Rhabarb. el.
Musc. Corall. āā ʒij.
Mercur. d. r. ppt. ϑij.
Sacch. alb. ℥xii.
fol. in Aq. C. B. & deinde coq. ad just. consist. M. f. l. a. Rotulæ. D. ad Scat. S. Wurmabtreibende Zeltlein ꝛc.

℞. 1. Loth Purgiersalbe, 1. Quentlein Biberschmalz, 10. Tropfen destillirtes Rauten- und Pomeranzenschalenöl; mische es unter einander, und streich es auf den Unterleib.

℞. Unguent. de Arthan. ʒß.
Axung. Castor. ʒj.
Ol. Rutæ.
Cort. ⊙r. āā gtt. x.
M. f. Unguentum. D. S. Würmerabtreibende Salbe ꝛc.

℞. Zwey Hände voll Stabwurz- und schwarzes Andornkraut, eine Hand voll Chamillen, 3. Quentlein Teufelsdreck, 1. Quentlein

℞. HB. Abrotan.
Marrub. n. āā Mij.
Flor. Chamomill. Mj.
Asf. fœtid. ʒiij.
Castor. ʒj. coq. c. Biber-

Bibergeil, Milch so viel genug ist, einen Brey daraus zu kochen, um solchen entweder in einer Blase oder zwischen zwey Tüchern warm auf den Unterleib überzulegen.

Lact. vaccin. q. s. ad consist. Cataplasm. D. S. Würmerabtreibender Ueberschlag ꝛc.

℞. Eine halbe Hand voll Cardobenedicten- und Odermennigkraut, 1. Loth Scharbocksrinde und Pomeranzenschalen, 3. Quentlein Wurmsamen; koche alles in einer hinlänglichen Menge Wasser, seihe es durch, und mische 1. Loth englisches Laxiersalz und 3. Quentlein gekochtes Johannesöl darunter, und appliciere es mit dem dazu gehörigen Instrumente.

℞. HB. C. B. Agrimon. āā Mß. Cort. Winter. ☉r. āā ʒß. Sem. Cinæ. ʒiij. coq. c. s. q. Aq. font. Colat. adde Sal. Cathart. Angl. ʒß. Ol. coct. Hyper. ʒiij. M. D. S. Würmerabtreibendes Clystier.

Achtes Kapitel.

Von den Niesemitteln, oder solchen Arzneymitteln, welche die Nase vom Schleime reinigen.

Unter diese Mittel kann man im eigentlichen Verstande, keine andere, als solche rechnen, welche, nachdem sie in die Nase geschnupfet worden, die in selbiger hervorragenden und beynahe ganz blos liegenden Nervenspitzen berühren, mithin das Gehirn dergestalt reizen können, daß nothwendigerweise eine mit dem natürlichen Niesen ähnliche Bewegung der Brust, und ein ähnlicher Nutzen, nämlich ein wässerichter und schleimichter Ausfluß der Feuchtigkeiten aus der Nase entstehen muß.

Man ist ohne Zweifel auf die Niesemittel durch einen ungefähren Zufall verfallen, da man nämlich gefunden, das scharfe gewürzte und andere beitzende Pulver, wenn sie zufälligerweise in die Nase gerathen, das Niesen erregten, und man vermuthete dahero, daß, wie das natürliche Niesen heilsam ist, also werde das gemachte oder das gekünstelte eben so seyn; man hat sich aber in dieser Meynung sehr betrogen; denn die freywillige Auflösung der zähen Säfte durch den Naturtrieb, machet das Nutzbare im freywilligen Niesen aus, welches den gekünstelten nicht eigen ist; jedoch ist diese

Metho-

Methode, eine Erschütterung der Brust zu verursachen, und die Nase mit Arzneyen empfindlich zu machen, in vielen Absichten gar nicht zu verwerfen.

Diese heftige und glückwünschungswürdige Erschütterung entsteht durch die in der Drüsenhaut (Tunica Schneideriana) der Nase, von der scharfen Materie erregte Reizung, welche das Gehirn, mithin auch das ganze Nervengebäude, besonders aber den zum Diaphragma gehenden Nerven, vermittelst des Geruchnervens, (welches der erstere unmittelbar vom Gehirne entstehende ist) dergestalt in Bewegung setzet, daß anfänglich ein tiefes Athemholen, hernach ein heftiges Ausathmen mit einem Schalle entsteht: diese krampfhafte Bewegung des Diaphragmatis treibt das Geblüt vermittelst der am Halse sich befindenden Arterien, mit Gewalt gegen das Haupt, so daß dadurch das Gehirn merklich beweget, und eine nicht gewöhnliche Röthe des Angesichts verspürt wird, worauf alsdann die Feuchtigkeiten in größerer Menge gegen die Nase geleitet werden, und alsofort häufiger zu fließen anfangen.

Man theilet diese Mittel gemeiniglich in gelinde und starke ein. Die erstern, welche blos den in der Nase abgesonderten Schleim auflösen, ohne daß sie den geringsten Reiz verursachen, nennt man Errhina oder Apophlegmatizantia. Die stärkeren aber, erhalten den Namen Ptarmica

mica oder Sternutatoria, weil sie wegen ihres scharfen flüchtigen Wesens einen starken Reiz in der Nase verursachen, und besonders in die sehr empfindlichen blos mit dem Schleime bedeckten Nerven wirken, worauf ein heftiges Niesen und eine starke Erschütterung, nicht nur dieser Theile, sondern auch des ganzen Körpers, erfolgt.

Die Errhina muß man wie die Ptarmica, wegen der innerlichen künstlichen Structur der Nase, auf verschiedene Art appliciren, damit sie in ihren gehörigen Ort eindringen können.

Ihre Wirkung wird sich am beßten äußern, wenn man diese Mittel entweder in Form eines Pulvers, oder als etwas flüßiges hinaufschnupft, oder den Dampf und Rauch derselben, vermittelst eines Trichters in die Nase gehen läßt, oder aber solche, mit einem Schleime umwickelt, damit sie in etwas fest werden, um solche in die Naselöcher stecken zu können.

Einen besonders heilsamen Effect leisten diese Mittel in dem Schlagflusse und allen Arten von Schlafsuchten; in dem von einer dünnen, scharfen und fließenden Feuchtigkeit, oder von einem zähen stockenden Schleime herrührenden Catarrhen; in heftigen, von einer Verstopfung der innern Aushöhlung der Nase, herrührenden Kopfschmerzen; in einem häufigen, von einer scharfen Materie, erregten Thränenfluß; und

end-

endlich in solchen Umständen, wo durch eine Ausführung des Rotzes dem Patienten eine Erleichterung verschafft werden kann.

Im Gegentheile aber werden sie schaden: jungen Kindern, und Alten, wie auch vollblütigen Personen, weil bey jenen eine allgemeine Schwachheit der Fibern zugegen ist, bey diesen aber, wegen der starken Erschütterung leicht ein Lungengefäß zersprengen könnte; Schwindsüchtigen, zum Blutspeyen geneigten, Bucklichten, Engbrüstigen, mit einem Bruche behafteten, und schwangern Weibspersonen, sind sie ebenfalls höchst schädlich.

Was nun endlich diese Mittel selbst anbetrifft, so kann man außer den purgierenden Mitteln der dritten Classe, und den erweichenden zusammen ziehenden, noch folgende hieher rechnen.

Aus dem Kräuterreiche.

Helleborum album, weiße Nießwurzel.

Wegen ihrem scharfen widrigen Geschmacke, und ganz besonders starken Geruche wird sie mit Recht unter die allerstärksten Niesemittel gerechnet; nichtsdestoweniger kann man sie doch bey stark verschleimten Personen zu etlichen Granen unter andere dergleichen Mittel, um ihnen eine größere Wirkung beyzulegen, verordnen.

Adianthum album, Maurrauten. Das Kraut und die Blumen davon werden wegen ihrem starken Geruche und scharfen Geschmacke, um den Schleim aufzulösen und auszuführen, unter die Niesepulver gemischt.

Liliorum convallium Flores, Mayenblümlein. Weil sie wegen ihrem angenehmen durchdringenden Geruche, die Kraft besitzen, die Nerven ungemein zu reizen, so kommen sie zum öftern unter dergleichen Gattungen von Pulver.

Majorana, Majoran. Sowohl das getrocknete Kraut, als auch das davon destillirte Wasser, löset, wenn es in die Nase geschnupft wird, den Schleim ungemein auf.

Nicotianæ Folia, Tabackblätter. So vortrefflich auch die Wirkung des nur allzu stark bekannten Schnupf- und Rauchtabacks in ein und andern Umständen ausschlägt; eben so schädlich ist sie auch, wenn man allzu starken Gebrauch davon macht; denn durch das allzu starke Schnupfen desselben, können hin und wieder in der Nase allerhand Verstopfungen, und daraus entstandene Krankheiten und Schmerzen sich ereignen; und durch das allzu überflüßige Rauchen, wird der Magen der zur Verdauung so höchst nothwendigen Säfte beraubt, der Körper wird nach und nach geschwächt, und folglich auch in eine mit der Zeit ausbrechende Dörrsucht versetzt. Bedient man sich aber im

Gegentheile seiner mit der gehörigen Maaße, so wird er nicht nur in dem ersten Falle, die Nase von ihrem überflüßigen Schleim auf eine ganz ausnehmende Art befreyen; sondern er wird auch in dem zweyten Falle, die Brust und den Mund von den angehäuften verschleimten Säften, auf eine nie genug anzurühmende Weise, erleichtern.

Radix Cyclaminis, Schweinbrodwurzel.
— Ari, Aronwurzel.
— Angelicæ, Angelickwurzel.
— Galangæ, Galgant.
— Iridis florentinæ, florentinische Veigelwurzel.
— Raphani rusticani, Meerrettig.
— Zinziberis, Ingwer.

Herba Anagallidis, Hünerdarm.
— Betonicæ, braune Bethonien.
— Calaminthæ, Ackermünz.
— Hyssopi, Isoppen.
— Origani, Dosten.
— Pulegii, Poley.
— Rorismarini, Rosmarin.
— Serpilli, Quendel.
— Thymi, Thymian.

Flores Balaustiorum, Granatenblüht.
— Aurantiorum, Pomeranzenblüht.
— Lavendulæ, Lavendelblumen.
— Rosarum rubrarum, rothe Rosen.
— Salviæ, Salbeyblüht.

Semen Coriandri, Coriander.
— Nasturtii, Gartenkreßigsamen.
— Nigellæ, schwarzer Kümmich.
— Rutæ, Rautensamen.
— Sinapi, Senfsamen.

Saccharum, Zucker. Wenn er zart zerrieben worden, so kann man sich seiner als eines Schnupftabacks in solchen Fällen bedienen, wo eine ganz besondere Schärfe die Schleimhaut der Nase angegriffen; indem solche nicht nur dadurch gemildert, sondern auch durch den verursachten Reiz ausgeführet wird.

Aus dem Thierreiche kann man den Moschus, Ambra, Ziebeth und das Bibergeil, hieher rechnen; erstere geben wegen ihrem besondern angenehmen Geruche reizende, wie auch stärkende Niesemittel ab, das letztere aber gehöret unter die gelinden krampflindernden Niesemittel.

Was endlich das Steinreich anbetrifft, so kann man zur Noth den weißen Vitriol hieher rechnen, und ihn entweder zu einigen Granen andern Niesepulvern zusetzen, oder einen halben Scrupel davon unter 4. Loth Schnupfwasser mischen.

℞. Ein halbes Quentlein Mayenblümlein, Negelblumen, Majoran und Bethonienkraut, Tabacksblätter

℞. Flor. Lilior. convall.
Anth.
HB. Majoran.
Beton. āā 3ß.

ter

ter 6. Gran; mache alles zu einem Pulver, mische 2. Tropfen destillirtes Thymian- und Lavendelöl darunter, und nimm davon den Tag über 2. bis 3. kleine Priesen.

Fol. Nicoci. gr. vj.
M. f. Pulv. instillet.
Ol. ℌ. Thymi.
Lavend. āā gtt. ij.
D. S. Flußschnupfta-
back ꝛc.

N. Zwey Quentlein schwarzen Kümmich, mache mit 3. Loth Majoranwasser eine Emulsion daraus, um davon zum öftern etwas in die Nase zu schnupfen.

℞. Sem. Nigell. ʒij.
Aq. Majoran. ʒiß.
M. f. Emulsio.
D. S. Schnupfemul-
sion ꝛc.

N. 2. Quentlein gepülverten frischen Majoran, Grausemünz, und rothe Rosen ein halbes Quentlein, florentinische Veilchenwurzel 1. Quentlein, Schlagbalsam 2. Gr. weißen Zucker so viel als beliebig, mache alles zu einem Pulver, um davon öfters eine Priese nehmen zu können.

℞. HB. Major. rec.
ʒij.
Menth. crisp.
Flor. Rosar. r. āā ʒß.
Rad. Ir. flor. ʒj.
Balsam. apoplect.
gr. ij.
Sacch. albiss. q. S.
M. D. ad Scat. S.
Flußschnupftaback ꝛc.

N. Ein Quentlein Schwertel- und Bertramwurzel, eine halbe Hand voll Poley, Majoran, Ackermünz, und Dosten, 2. Quentlein präparirten Lerchenschwamm, einen Finger voll Rosmarinblühte und arabischen Stächas, koche alles mit einer hinlänglichen Menge Brunnenwasser, seihe es durch, und mische unter den Ueberrest von 12. Unzen, 3. Loth Rosmarinhonig, 1. Loth Meerzwiebelsaft, und gieb es zum Gebrauche.

℞. Rad. Ireos nostr.
Pyrethr. āā
Drach. 1.
Herb. Puleg.
Majoran.
Calaminth.
Origan. āā
Man. ß.
Agaric. trochisc.
Drach. ij.
Flor. Anthos,
Stœchad. Arab.
āā pug. 1.
coq. c. s. q. aq.
font. in Colat. Unc. xij.
dissolv.
Mell. antos. Unc. iß.
Oxym. squillit. Unc. ß.
M. D.

N. 4. Loth gereinigten Saft von rothen Rüben, 2. Loth Majoranwasser, 15. Gr. weißen Vitriol, 3. Gr. präparirten Eselskürbissaft; nachdem sich alles aufgelöset hat, so gieb das Durchgeseihte zum Gebrauche.

℞. Succ. Betæ rubr. depurat. Unc. ij.
Aq. Majoran. Unc. j.
Vitriol. alb. gr. xv.
Elater. gr. iij.
facta solutione, colatura detur ad usum.

N. 2.

N. 2. Loth weiße Nießwurzel, 1. Loth Bertramwurzel und Majoran, und mache mit einer hinlänglichen Menge Weinbrandtewein eine Tinctur daraus.

℞. Radix Ellebor. alb. Unc. j.
Pyrethri.
Fol. Majoran. āā Unc. ß.
Spirit. vini q. s. ad extrahendam Tincturam.

N. Eine halbe Hand voll Quendel, Rosmarin, Salbey und Majoran, 2. Scrupel Tabacksblätter, vier Scrupel Schwertelwurzel; nachdem sie zerschnitten und zerstoßen worden, gieß 6. Loth Majoran- und 2. Loth Lavendelwasser darüber, laß alles eine Zeitlang an einem warmen Orte digeriren, und nachdem es ausgepreßt und durchgeseihet worden, so mische vier Gran Benzoe- und 2. Gran Salmiacblumen darunter, und gieb es zum Gebrauche.

℞. Fol. Serpilli
Rorismarin.
Salv.
Majoran. āā Mß.
Nicotian. Scrup. ij.
Rad. Irid. nostrat. Scrup. iv.
concis. & contus. infund. in Aq. Majoran. Unc. iij.
Lavend. Unc. j.
stent in digest. in loco calido, expressioni filtratæ adde
Flores Benzoes. gr. iv.
Salis Ammoniaci gr. ij.
M. D.

N. Vier Loth guten Schnupftaback, zwey Quentlein Majoran, 4. Scrupel Lavendel- und Mayenblümlein, 1. Quentlein Bertram- und weiße Nießwurzel, 2. Scrupel schwarzen Kümmich, 4. Tropfen destillirtes Zimmet-, 8. Tropfen destillirtes Nägelein- und 16. Tropfen destillirtes Rosenholzöl, 4. Gran in Rosengeist aufgelösten Bisam und Ambra; mische alles wohl unter einander zu einem Pulver.

℞. Tabac. optim. Unc. ij.
Majoran. Drach. ij.
Flor. Lavendul.
Lilior. convall.
āā Scrup. iv.
Rad. Pyrethr.
Ellebor. alb. āā Drach. j.
Sem. Nigell. Scrup. ij.
Oleum destill. Cinam. gtt. iv.
Caryoph. gtt. iv.
Ligni Rhodii. gtt. xvj.
Mosch.
Ambr. c. Spir. rosar. fol. āā gr. iv. M. f. Pulvis.

Neuntes Kapitel.

Von den Speichelflußerregenden Arzneymitteln.

Unsere Voráltern, welche um die Erhaltung ihres Lebens, nicht weniger als wie wir heut zu Tage, besorgt gewesen, und jederzeit getrachtet, die Beschwerlichkeiten der Krankheiten zu erleichtern, bemerkten, daß sich der Körper täglich durch gewisse Ergießungen und Reinigungswege, von seinen überflüßigen Feuchtigkei-

tigkeiten, entweder durch den Urin, oder Schweiß, oder Blutflüsse, oder durch den Abgang des Speichels, entlästigte; es war dahero unmöglich, daß sie nicht hätten einsehen sollen, daß dieser von dem allweisen Schöpfer zu des Menschen Gesundheit geordnete Abgang zu Erhaltung des Wohlstandes und der Zufriedenheit nöthig sey; und daß durch den Mangel einer oder der andern dieser Reinigungen, allerhand schmerzhafte, oder doch sonst beschwerliche Empfindungen zu entstehen pflegen.

Dieses gab aufmerksamen Weltweisen Gelegenheit, Vernunftschlüsse zu machen, und zu urtheilen, daß es zuträglich wäre, dergleichen Ausflüsse der Säfte in Krankheiten durch die Kunst hervorbringen zu können, deren Nutzbarkeit sie nach der Genesung eines Patienten erfahren hatten.

Diese und dergleichen ähnliche Anmerkungen haben nach und nach das Lehrgebäude der Arzneykunst gleichsam aus einzelnen Trümmern zusammen gefüget, welches in neuern Zeiten durch die genauere Erkenntniß des Körpers, seiner Werkzeuge, und derselben natürlichen und kränklichen Handlungen völlig in eine zierliche Ordnung gebracht worden, vermittelst welcher uns bekannt ist, durch was für Mittel dieser oder jener Auswurf, diese oder jene heilsame Excretion im Körper hervorgebracht werden könne.

So verschieden der Auswurf bey einem gesunden Menschen ist, so verschieden ist er auch bey einem kranken. Der erstere entlediget sich entweder nur des wässerichten Theils seines Blutes, oder er bekömmt eine Ergießung des natürlichen Blutes.

Jenes geht täglich vor sich; (denn der Schweiß, welcher im gesunden Zustande des Körpers sich nicht gar zu oft einstellen darf, ist nichts anders, als die vermehrte tägliche unmerkliche Ausdünstung der Haut.)

Dieses aber ereignet sich nur nach einer gewissen Beschaffenheit des Körpers; und da nun die natürlichen Reinigungen wässericht und blutig sind, so werden die kränklichen eben so sich verhalten, und ein vernünftiger Arzt wird sich der natürlichen zu seinem Vortheile zu gebrauchen, die kränklichen aber so zu leiten wissen, daß der abgezielte Endzweck der Genesung daraus erfolge.

Den Speichel endlich anbelangend, so gehört er freylich nicht unter die dem Auswurfe unterworfenen Materien; indem er ein aus dem Geblüte abgesonderter seiffenartiger Saft ist, welcher aus den Drüsen am Ohre, unter der Zunge, und an der unteren Kinnlade, durch verschiedene Speichelgänge in den Mund geleitet wird, und das Vermögen besitzt, einen belebten Eindruck in die Nahrungsmittel zu machen.

Besonders aber ist der Speichel, in Ansehung seines Abgangs und seiner Mischung, in allerhand kränklichen Umständen des Körpers, der Betrachtung würdig; denn man kann nicht nur dessen Mangel beobachten, insofern er nebst dem Abgange der übrigen Feuchtigkeiten im Munde, den Durst verursachet, sondern man kann auch die üble Beschaffenheit des Geblüts daraus abnehmen.

Denn der Speichel wird z. E. in der Gelbsucht bitter; in dem Scorbut aber salzigt, scharf, und faulschmeckend seyn.

Bey Personen, welche den Krämpfungen des Magens, und der Theile des Unterleibes, unterworfen sind, wird der Speichel, so lange der Schmerz anhält, allemal über die Gebühr, und mehr fließen, als er der Natur nach fließen sollte.

Der in dem Munde, besonders in den Frühestunden häufiger als gewöhnlich zusammen fließende Speichel, wird ein Zeichen der Würmer seyn.

Kleine Kinder bekommen vor und während des Ausbruchs ihrer Zähne, einen starken Zufluß des Speichels, damit das Zahnfleisch erweichet, und der Durchbruch der Zähne erleichtert werde.

In den Blattern und Flecken, in der Entzündung des Halses, wie auch in den hitzi-

gen, mit einem Ausschlage auf der Haut verknüpften Fiebern, werden die Speichelgänge zum Wertzeuge der Reinigung und des Auswurfs der in dem Körper befindlichen bösen Säfte, von den Kräften der Natur erwählet; und in diesen Fällen giebt der Speichelfluß, wie überhaupt alles freywillige Speichelfließen ein Mittel zur Besserung der Krankheit ab.

Was aber den in der Lustseuche durch gewisse Mittel herbeygelockten Speichelfluß anbetrifft, so hat ein ungefährer Zufall erwiesen, daß er besonders in dieser verabscheuungswürdigen Krankheit, und in den davon entstehenden Beschwerlichkeiten ein vortreffliches Mittel zur Genesung abgebe.

Denn als man gefunden, daß einige mit dieser würdigen Vergeltung der Wohllust geplagte Personen, wenn sie in Anbetracht ihrer Lebensart, entweder in den Bergwerken, wo das Queckfilber gegraben, oder aber in den Werkstätten, wo es zubereitet wird, durch den davon erregten Speichelfluß, einige vortheilhafte Veränderungen in Anbetracht ihrer venerischen Maladien an sich bemerkten, und die venerischen Geschwüre, nebst der venerischen Krätze, während des von dem Hauche des Queckfilbers entstandenen Ausspuckens nach und nach vertrockneten; so gab diese Anmerkung zu den Erfindungen Anlaß, vermittelst welcher heut zu Tage durch den Gebrauch des Queckfilbers und

des

des dadurch erregten Speichelflusses, sowohl venerische als auch andere unreine Krankheiten geheilet werden.

Uebrigens aber, sind auch in den ältesten Zeiten solche Mittel bekannt gewesen, welche das Vermögen besitzen, den Speichel in den Mund zu locken; indem alles Schmackhafte, sonderlich das Saure und das Gewürzhafte, das Vermögen besitzt, durch den erregten Reiz die Speichelgänge zu einem größern Auswurfe anzutreiben.

Was nun die den Speichelfluß befördernde gewürzhafte Mittel anbetrifft, so kann man alle diejenigen Gewürze hieher rechnen, wovon in dem Kapitel von blähungtreibenden Mitteln Erwähnung geschehen, indem alle Gewürze ohne Unterschied die Speichelgänge zum Fließen antreiben; besonders aber leistet in solchen Umständen die weiße Pimpinellwurzel, die Speichelwurzel, die Angelikwurzel, der Kalmus und die Mastixkörner, einen herrlichen Effect.

R. 1. Loth Galgantwurzel, 2. Quentlein Cyper- und Bertramwurzel, vier Scrupel Ingwer, ein halbes Quentlein Cubeben und Mastixkörner, 2. Scrupel Engelsüß= 1½. Quentlein Senft= und	℞. Rad. Galang. Unc. ß. Cyperi Pyrethri āā Drach. ij. Zingib. Scrup. iv. Cubeb. Mastich. āā Drach. ß. Sem. Angel. Scrup. ij.

ein

ein halbes Quentlein Gartenkreßigsamen, 3. Quentlein Muscatnuß; zerschnitten und zerstoßen, koche alles mit Wein, um den Mund damit auszuwaschen.

Sinap. Drach. iß.
Nasturt. Drach. ß.
Nuc. Mosch. Drach. iij.
inc. & contus. coq. in Vin. pro collutione oris.

℞. 1. Quentlein Cubeben, ein halbes Quentlein langen Pfeffer, 1½. Quentlein Muscatnuß, ein halbes Quentlein Mastixkörner und Engelsüßsamen, 1. Scrupel Senf- und Gartenkreßigsamen; mische alles unter einander, und mache mit einer hinlänglichen Menge weißen Wachs kleine Kügelgen in Gestalt der Pillen daraus.

℞. Cubeb. Drach. j.
Piper. long. Drach. ß.
N. M. Drach. iß.
Mastich.
Semin. Angel. āā Drach. ß.
Sinap.
Nasturt. āā Scrup. j.
M. f. c. s. q. Ceræ alb. Glob. instar. Pilular.

℞. 3. Quentlein in Salbeywasser gekochten Terpentin, ein halbes Quentlein gepülverte Mastixkörner,

℞. Terebinth. in Aq. salv. coct. Drach. iij.
Pulv. Mastich.
Tabac.
Cubeb.

Taback-

Tabackblätter, Cubeben, und florentinische Veielwurzel; mische alles unter einander, und mache Pillen so groß wie eine Erbse daraus.

Rad. Ireos flor. āā Drach. ß. M. f. Pill. magnitud. Pisi. D. S. Schleimabziehende Pillen in dem Munde zu käuen.

N. 1. Quentlein Bertram- und Angelikwurzel, ein halbes Quentlein Quendel, Tabackblätter und Thymian, einen Scrupel Mastixkörner und Gewürznelken, zwey Scrupel Cubeben und Senftsamen; mache mit einer hinlänglichen Menge Rosmarinhonig eine Lattwerge daraus.

℞. Rad. Pyrethr. Angelic. āā Drach. ʃ. Fol. Serpill. Nicotian. Thymi āā Drach. ß. Mastich. Caryopyll. āā Scrup. j. Cubeb. Sem. Sinap. āā Scrup. ij. M. f. c. ſ. q. Mell. anthoſ. Electuarium. D. S. Lattwerge die Zunge damit zu reiben oder zu bestreichen.

Mit nicht geringerm Nutzen kann man auch das Tabackrauchen hieher rechnen, als welches das gewöhnlichste und oft zum Ueberfluß gebräuchliche Speichel lockende Mittel ist; und er wird auch als ein Feuchtigkeit ableitendes Mittel denen nützlich seyn, welche mit starken

Flüs-

Flüssen der Augen, oder der Ohren, oder der Brust behaftet sind; in epidemischen Krankheiten ist er ebenfalls ein sehr brauchbares Mittel; und die Kräfte des Tabacksclystiers sind nicht genug anzurühmen, indem es die schlappen Gedärme, damit sie die verhaltenen Excrementen ausschütten, in eine solche Bewegung setzt, und dergestalt reizt, daß kein anderes scharfes Mittel im Stande ist, einen solchen Effect hervorzubringen; über dieses befördert er auch, wenn man sich seiner des Morgens bedient, den Stuhlgang, weil der mit dem Speichel verschlungene Rauch, die Stelle eines leichten Laxiermittels vertritt.

Was nun aber den eigentlichen Gebrauch des Queckfilbers selbst anbetrifft, und zwar in solchen Fällen, wo man sich desselben als eines speichelerregenden Mittels bedienen will, so muß es jederzeit, weil es wegen seiner Schwere ohne Unterschied in alle Säfte wirket, mit der gehörigen Vorsicht und Ueberlegung verordnet werden.

Man muß nämlich wissen, welchen Personen, in welchen Krankheiten, durch welche Wege, in welcher Gestalt, unter welcher Beobachtung der Nebenumstände und der dabey gebrauchten guten Ordnung, Wartung und Pflege, es solle und könne gegeben werden.

Ueber-

Ueberhaupts genommen, wird das Queckſilber bis zur gänzlichen Salivation gebraucht, jederzeit ſchädlich ſeyn, wenn entweder:

1) der Patient gar zu alt oder gar zu jung iſt.

2) Wenn mit einer ſolchen abſcheulichen Krankheit, ein hitziges oder langwieriges Fieber, oder eine Bruſtwaſſerſucht oder Geſchwulſt des untern Leibes, oder aber ein innerliches verborgenes Geſchwür des Milzes, der Leber, des Gekröſes, oder der Gebährmutter, verbunden.

3) Wenn durch das veneriſche Gift die Kräften des Patienten ſchon allzu ſehr geſchwächt worden, und er ſchon allbereits in eine Schwindſucht verfallen, oder wenn die Knochen des Körpers von dieſem ſtark um ſich freſſenden Gift ſchon gänzlich angegriffen worden; und endlich

4) Wenn ein mit dieſer Seuche behaftetes Frauenzimmer, entweder ſchwanger iſt, oder der gewöhnliche monatliche Fluß ſich bald einſtellen ſoll.

Im Gegentheile aber, wird es in den unreinen Geſchwüren und Ausſchlägen, welche mit keinem Fieber verknüpft ſind, unter langſamer doch kräftiger Bewegung des Herzens, einen deſto beſſern Nutzen verſchaffen.

Man bediente ſich freylich in ältern Zeiten in eben dieſer Abſicht des ſogenannten Fran-

zosenholzes, weil aber dieses sichere Mittel ein wenig zu langsam wirkete, und ein und andere Patienten ein sehnliches Verlangen trugen geschwinder geheilet zu werden, um zu ihrem eigenhändig zugezogenen großen Schaden, desto bälder wiederum unter die Hände ihres Arztes zu verfallen; so räumte man mit äußerordentlichen Lobenserhebungen dem Queckſilber den Vorzug ein, weil die Wirkung desselben viel geschwinder von statten gegangen; und mancher lieber mit Gefahr bald, als mit Sicherheit langsam, von einem so abscheulichen Uebel genesen wollte.

Empirici und mediciniſche Wagehälse fanden freylich bey dieser Gelegenheit ihren größten Vortheil, weil sie nicht nur glaubten, was in einigen Fällen ihnen wohl gerathen, müsse auch in den übrigen gut von statten gehen, sondern weil sie auch um den schlimmen Erfolg übel ausgeschlagener Curen sich im geringsten nichts bekümmerten, und allerhand Erdichtungen erfanden, ihre Unwissenheit und den dadurch zugefügten Schaden, zu verkleinern.

Allein kluge und vor dos Wohl ihrer Patienten sorgfältige Aerzte, bemerkten gleich die schlimmen Folgen bey dem Gebrauche dieses Mittels, wenn es ohne die gehörige Vorsicht und Bestimmung auf des Patienten Umstände, verordnet worden; und sahen dahero auch ein, unter was für Bedingungen das Queckſilber gegeben werden müßte.

Unter

Unter den zerschiedenen Zubereitungen des Queckſilbers iſt der Mercurius dulcis oder das verſüßte Queckſilber, das gewöhnlichſte, beßte und ſicherſte Mittel, einen Speichelfluß zu erregen; und zwar verordnet man ihn anfänglich in ſehr geringer Doſis, und vermehret ſolche nach und nach, bis und dann man einen hinlänglichen Effect verſpürt.

Man kann aber nicht gewiß beſtimmen, wie viel zu einer ganzen Speichelcur nöthig ſey, ſondern der Erfolg, die Menge des Speichels, und die Kräfte des Patienten, müſſen das Genugſeyn beſtimmen, und man darf nur ein wenig auf das Temperament eines ſolchen Patienten Acht haben, ſo wird man zur Genüge überzeugt werden, daß alle diejenigen, welche ein mit vielen ſalzichten Theilen vermengtes Blut haben, viel geſchwinder zur Salivation gebracht werden, als ſolche, welche ein zähes, dickes und verſchleimtes Geblüt in ihren Körpern beſitzen.

Hauptſächlich aber muß man auch die Anzahl des nach und nach ausgeworfenen Speichels berechnen, und ſorgfältig erwägen, ob der Patient noch viel Fett am Körper habe, (denn dieſes muß während einer ſolchen Cur faſt gänzlich verſchwinden) und noch genug Feuchtigkeiten beſitze, welche er ohne einen merklichen Schaden in Anbetracht ſeiner Geſundheit, entbehren möchte.

Was die Wartung und Verpflegung des Körpers anbetrifft, so muß man alles dasjenige vermeiden, was den Speichelfluß hindern, und alles sorgfältig beobachten, was den Ausfluß desselben befördern kann.

Das letztere wird geschehen, wenn man sich eines Decocts aus Scorzoneren- China und Sassaparillwurzel bedient, und um solches angenehm zu machen etwas Süßholz darunter mischt.

Das erstere aber wird beobachtet werden, wenn man sich einer sehr strengen Diät befleißiget, und besonders alle Gemüthsbewegungen, Erkältungen, und hitzige Getränke mit der größten Sorgfalt vermeidet.

Sollte man endlich bey einem Patienten nach vollbrachter Speichelcur, annoch vermuthen, daß das Quecksilber nicht völlig aus dem Körper weggetrieben worden; so muß man diese Cur, zumal wenn man bemerket, daß der Kranke aufgeschwollene Speicheldrüsen, einen anhaltenden Speichelfluß, übelriechenden Athem, und einen heischern Hals beybehalten, unter verordneten genugsamen Getränke wiederum von neuem anfangen.

Ist man aber versichert, daß dieses nicht geschehen, so verordnet man zuletzt Bäder, und giebt ihm, nach und nach, eine etwas nahrhaftere Kost, um die verlohrnen Kräfte wiederum zu ersetzen.

Da es heut zu Tage sehr viele junge und alte Personen männlichen und weiblichen Geschlechts giebt, welche sich durch ihre sündliche Ausschweifungen dergestalt verderben, daß kein anderes Mittel ihnen zu der vorigen Gesundheit zu verhelfen, mehr übrig bleibt, als die Salivations- oder wie man es bey Personen von Ansehen zu heißen pflegt, die Hungercur, so hoffe ich, ich werde meinen Lesern keinen geringen Gefallen erweisen, wenn ich ihnen eine kleine Anleitung ertheile, wie sie dergleichen Patienten behandeln müssen, wenn die Cur nach den Regeln der Vernunft eingerichtet seyn und glücklich ausfallen soll.

Um die Patienten zu dieser sehr gefährlichen, ich will nicht sagen abscheulichen Cur zuzubereiten, wird eine Zeit von 14. bis 20. Tagen erfodert, und je genauer diese behandelt wird, desto erwünschter wird auch der Speichelfluß erfolgen.

Wird eine solche Zubereitung nicht gehörig unternommen oder gar verabsäumt, so vermischt sich das venerische Gift mit dem Queckfilber, und richtet die grausamste Zerstörung in dem Körper an. Der Anfang der Zubereitung, wird mit einem Laxiermittel gemacht, welches man nachhero alle Woche wiederholen muß.

N. 15. Gran Laxierextract, mache 10. Pillen daraus, und gieb sie auf einmal ein.

℞. Extract. Panchimagog. gr. xv. f. Pill. nro. x. D. S. Laxierpillen auf einmal zu nehmen.

Alsdann aber muß man ohne Verzug folgendes Decoct zum gewöhnlichen Getränke verordnen, und den Patienten alle übrige Getränke, Bier, und besonders Wein und Brandtewein, wie auch das Tabackrauchen untersagen; doch ist es bisweilen in der Frühe erlaubt, eine Tasse Thee oder Caffee, aber ohne Zucker, zu trinken.

N. 2. Loth Pocken- Wegwarten- Kletten- Sarsaparill- Eybisch- Gras- Scorzonneren- und Pfaffenröhrleinwurzel, 1. Hand voll Odermennig- Melissen, braune Bethonien- Apostem- Gundelreben- und Ehrenpreiskraut, 2. Hände voll Schlehen- und 2. Finger voll Borretsch- und Melissenblühte, 8. Loth Sassafraß- und Franzosenholz, 4. Loth Jo-

℞. Radicis Chinæ.
Cichorii.
Bardanæ.
Saffaparillæ.
Altheæ.
Graminis.
Scorzoneræ.
Taraxaci āā Unc. j.
Herbæ Agrimoniæ.
Meliffæ.
Betonicæ.
Scabioſæ.
Hederæ terreſtris.
Veronicæ āā Manip. j.
han-

hannesbrod, 3. Loth geraspeltes Hirschhorn; zerschnitten und zerstoßen gieb sie als Species zu einem Tranke.

Flores Acaciarum M. ij.
Borraginis.
Melissæ āā P. ij.
Ligni Sassafras.
Guajaci āā Unc. iv.
Siliquarum dulcium. Unc. ij.
Cornu Cervi raspatum Unc. iß.
Conc. Contus. M. & f. Species pro Decocto.

Von diesen Species nimmt man 4. Loth, kocht sie mit 8. Maaß Wasser ein, und nachdem es durchgeseihet worden, läßt man es den Patienten alle Tage, nach Belieben heiß oder warm austrinken.

Morgens um 7. Uhr, und Nachmittags um 4. Uhr, muß ein solcher Patient von nachstehender Essenz N. 1. 50. bis 60. Tropfen in einer mit obigem Decocte angefüllten Theetasse, um 10. Uhr aber und Abends um 8. Uhr das Pulver N. 2. einnehmen.

N. 1.

N. 1. Loth wedelische Bezoartinctur, Holzessenz, u. eben so viel von dem mit der alkalisirten Spiesglastinctur prä-

℞. Tinct. Bezoard. Wed.
Ess. Lignor.
Bals. Peruv. cum Tinctur. alkalisat. par.

parirten peruvianischen Balsam, 6. Quentlein Agtsteinessenz mit Alkali; mische alles unter einander, und gieb es wie oben.

Antimon. parat. Unc. ß.
Succini alkalisata Drach. vj.
M. D. ut supra.

N. 2.

N. 1. Quentlein präparirte Krebsaugen, präparirte rothe Koralen, schweißtreibendes Spiesglas, präparirten Agtstein, italiänisches Vipperpulver und eröffnendes Stahlpulver; mische alles unter einander, theile es in 18. gleiche Theile ab, und gieb es wie oben.

℞. Lapid. ℈.
Corall. rubr. ppt.
Antim. diaphor.
Succin. ppt.
Pulvis Viper. Ital.
Croc. Mart. aper.
vulg. āā Drach. j.
M. f. Pulvis divid.
in xviij. Part. æqual.
d. ad tot. dist. chart.
S. Pulver nach obigem Berichte zu gebrauchen.

Sind nun zwanzig Tage unter einer solchen Zubereitung verflossen, und hat sich der Patient unter dieser Zeit beständig in einem warmen Zimmer aufgehalten, und alle Tage einem gelinden Schweiße abgewartet, so giebt man den 21. Tag wiederum das obige Purgiermittel.

Alsdann aber kann man den 22. Tag mit der Salvationscur den Anfang machen, und zwar so, daß der Patient alle Morgen bey einem warmen Ofen, ein Büchsgen voll von der Salbe N. 1.; nachdem er mit seinem Finger das in der Salbe unten liegende Queckſilber umgerührt, und mit dem Fette rechtschaffen vermischt, sich selbsten an den Gelenken der Hände und Füße einreibt, die eingeriebenen Theile mit einem warmen Tuche und einer Binde umwickelt, und sich gleich darauf in ein warmes Bett legt; am Abend aber allemal 6. bis 8. Stücke von den Pillen N. 2. einnimmt.

N. 1.

N. 2. Loth mit Terpentin getödtetes lebendiges Queckſilber, 6. Quentlein Eybisch- und Nervensalbe, ein halbes Quentlein destillirtes Lavendelöl; mische alles wohl unter einander, theile es in 8. gleiche Theile ab, und gieb jeden Theil in einem besondern Büchsgen.	℞. Mercurii vivi Therebintina extincti Unc. j. Unguenti de Althea Nervini. āā Drach. vj. Olei destill. Lavendulæ Drach. ß. M. optime, div. in viij. part. æqual. d. ad tot. dist. Pyxid.

N. 1. Quentlein versüßtes Queckſilber, ein

℞. Mercur. dulc. Drach. j.

halbes Quentlein Erd-rauchextract, und Fran-zosenholzharz, mache einen Gran schwere Pillen daraus, über-ziehe sie mit Silber, und gieb sie zum Ge-brauche.

Extr. Fumar.
Gum. Guajac. āā Drach. ß.
M, f. Pill. ad Pond. gr. j.
obduc fol. ☽. d. S. Pillen wovon Abends 6. bis 8. Stücke zu nehmen.

Nachdem man nun 8. Tage lang damit angehalten, so zeigen sich entweder Kennzeichen eines bevorstehenden Speichelflusses, oder es erscheinen keine, welches aber dem zerschiedenen Temperamente der Personen zuzuschreiben, in-dem oft einige von der allergeringsten Dosi Queckſilber in einen unverhofften Speichelfluß verfallen, da im Gegentheile andere von der allerstärksten Dosi kaum ein wenig dazu ge-bracht werden können.

Daurt nun diese Krankheit noch immer fort und verringert sich nicht im geringsten, so muß man den Pillen, wie auch der Salbe etwas mehr Queckſilber zusetzen, jedoch mit der dazu erfoderlichen Behutsamkeit, und kann man bey diesen vorwaltenden Umständen die Speichelcur in die Queckſilbercur verwandeln.

Die Queckſilbercur besteht in dem Ge-brauche zerschiedener Mercurialmittel, welche zwar keinen Speichelfluß erregen, aber nichts-

destoweniger die scharfen Säfte verbessern, und durch andere Abführungswege, nämlich durch den Schweiß, Urin und Stuhlgang die schädliche Materie ausführen.

Da aber das Queckſilber in dem menschlichen Körper sehr augenscheinliche und ganz besondere Veränderungen hervorbringt, so muß ein Arzt solche sehr genau untersuchen, und wohl überlegen, ob sie einen heilsamen, oder gefährlichen, oder gar tödtlichen Ausgang versprechen.

Unter die gefährlichen Veränderungen gehören, merkliche Kopfschmerzen, spasmodische und convulsivische Bewegungen einzelner Theile oder des ganzen Körpers, Erbrechen, Durchfall mit starken Leibsschmerzen u. s. w. Alle diese Zufälle entspringen von den in dem Körper befindlichen sehr scharfen und corrosivischen Salzen, welche, indem sie von dem Queckſilber herumgetrieben werden, die nervosen Theile auf eine sehr empfindliche Art reizen.

Sobald nun dergleichen Zufälle sich melden, muß man gleich von dem weitern Gebrauche des Queckſilbers abstehen, und schleunigst darauf bedacht seyn, diesen Zufällen zu begegnen, um ihnen Einhalt zu thun.

Da bey ein und andern Personen, wie wir oben schon gemeldet haben, sich der Speichelfluß viel geschwinder einstellet, so muß auch ein

Arzt

Arzt die ächten und falschen Kennzeichen eines gar zu heftigen, unterbrochenen, und zu Ende gehenden Speichelflusses, wohl innen haben.

Die gemeinen Kennzeichen eines bevorstehenden Speichelflusses gründen sich auf einen spannenden Schmerzen der inwendigen Theile des Mundes, besonders des Zahnfleisches, und auf eine nachherige kleine Entzündung, und Geschwulst derselben.

Verspürt nun ein solcher Patient, wenn er reden oder etwas hinunterschlucken will, keine Hinderniß oder einigen Schmerzen, und sind die inneren Theile des Mundes nur an ihrer Oberfläche entzündet, ohne einer dabey verspürten großen Beschwerlichkeit, so geht alles nach Wunsch von statten.

Dieses kann man sich auch jederzeit sicher und gewiß versprechen, wenn der Körper eines solchen Patienten zu dieser gewaltsamen Ausleerung gehörigermaßen zubereitet worden; und wenn das Queckſilber in dem Körper seine Wirkung nicht mit Ungestüm, sondern ganz gemählig äußert.

Den fünften Tag nach dem Einreiben des Queckſilbers verspürt man ein und andere Wirkung desselben; den achten zeigt sich die Entzündung an den innerlichen Theilen des Mundes, und den zehnten oder eilften Tag fängt

der

der Speichel aus den entstandenen Geschwüren zu fließen an.

Die erhabenen Geschwüre sind die beßten: denn die tief unter sich fressenden pflegen zum öftern die Kinnlade nebst den Zähnen anzugreifen und anzunagen; und da die ganze innerliche Oberfläche des Mundes, von einer aus sehr vielen kleinen Drüsen bestehenden Haut bedecket wird; so können sich auch bald an diesem, bald aber an einem andern Orte Geschwüre ansetzen.

Die entstandenen Geschwüre muß man gleich mit folgendem Gurgelwasser reinigen, und mit einem aus geschabter Leinwand verfertigten kleinen Pinsel, welchen man in Rosenhonig oder Maulbeer- oder blauen Violensaft, oder aber in den Saft von trocknen Rosen eintunkt, auswaschen.

Das Gurgelwasser muß man mit einer Spritze des Tags drey- bis viermal einspritzen.

R. 2. Loth Wegerich- Süßholz- Tormentill- Eybisch- und Natter- wurzel, 1. Hand voll Eichenlaub, heydnisch Wundkraut, Gundel- reben, Ehrenpreis- Spitzenwegerich- Odermennig, Sani- ckel, und Sternleber-	R. Radicis Plantaginis. Glycyrrhizæ. Tormentillæ. Altheæ. Bistortæ ãã Unciam j. Foliorum Quercus Herbæ, Virgæ aureæ. Hederæ terrestris.

kraut

Kraut, und eben so viel Herbstrosen, Johannesblumen, Klapperrosen, Rosmarin- und Gartensalbeyblühte, 2. Loth Franzosen- und Sassafraßholz, 1. Loth Pomeranzen- und Citronenschalen und Anis, zwey Quentlein Eschbaumsamen; zerschnitten und zerstoßen, mische es unter einander, koche es ab, und vermische noch mit dem Decocte, Honig, oder Salpetertäfelein, oder Spießglassalpeter, und gieb es zum gehörigen Gebrauche.

Veronicæ.
Plantaginis.
Agrimoniæ.
Saniculæ.
Hepaticæ stellatæ.
Flores Malvæ arboreæ.
Hyperici.
Papaveris erratici.
Rorismarini.
Salviæ āā
Manip. j.
Ligni Sassafras.
Guajaci āā
Unc. j.
Corticum Aurantiorum.
Citri.
Seminis Anisi āā
Unc. ß.
Fraxini Drach. ij.
Conc. Cont. M. coque & cum Decocto misce Mel vel Nitrum tabulatum vel antimoniatum, adplica pro Gargarismate.

Wenn der Speichelfluß sich meldet und einstellt, so muß ein Arzt den Patienten zwey- bis dreymal des Tags besuchen, alles mit gehörigem Nachdenken überlegen und ausforschen, und

und entweder selbst, oder durch einen Wundarzt die Beschaffenheit der innern Theile des Mundes genau untersuchen lassen, und zwar nicht nur so obenhin, sondern mit den dazu gehörigen Instrumenten.

Sobald die Kennzeichen des angehenden Speichelflusses vorhanden sind, muß man gleich von dem Gebrauche des Queckſilbers abstehen, oder solchen wenigstens auf die allergeringste Dosin einschränken; stellt sich aber im Gegentheile der Speichelfluß sehr langsam, und so zu sagen saumselig ein, so kann man eine und der andern Dosin etwas mehr Queckſilber zusetzen.

Der allerstärkste Grad des Speichelflusses beruht auf einem Blutfluß des Zahnfleisches, denn man kann hieraus abnehmen, daß die brunnerianischen Speicheldrüsen, und folglich auch die größten Gefäße des Zahnfleisches angefressen worden.

Wenn der Patient den Mund aufmachen, die Zunge herausstrecken, die Speisen zerkäuen und hinunter schlucken kann, so geht alles gut und glücklich von statten.

Der Speichelfluß kann acht, zehn, zwölf, und auf das höchste vierzehn Tage dauren, unter welcher Zeit eine namhafte Menge unreiner Säfte durch den Speichel abgeführt wird.

Der in Zeit von 24. Stunden ausgeworfene und in ein Geschirr gesammelte Speichel, kann zwey, drey bis vier Maaß betragen.

Wäh-

Währendem Speichelfluß muß ein Patient sich beständig in einem warmen Zimmer aufhalten; indem die geringste Erkältung ihn in die augenscheinlichste Todesgefahr stürzen würde.

Alle Speisen, welche eine Gährung in dem Körper verursachen, müssen vermieden werden.

Das Getränk muß einzig und allein ein Decoct seyn, und die Speisen müssen von einer Fleischbrühe mit darein geschnittenen weißen Brod, nebst dem Gelben vom Ey, zugerichtet werden.

Die anfänglich verspürte spannende Schmerzen des Mundes, werden gelindert, wenn man Feigen und Hollunderblühte in der Milch kocht, und damit zum öftern sich gurgelt.

Der Speichelfluß geht zu Ende, wenn die Geschwulst der Geschwüre nachläßt, und ihre aschengraue Farbe in eine rothe verwandelt wird, indem sie sich freywillig reinigen, und sobald sich der abgestorbene Theil abgesondert hat, läßt auch der Gestank nach.

Wenn der Speichelfluß völlig nachgelassen, muß man die Wäsche und das Bett verändern, den Körper inwendig durch ein Laxiermittel, äußerlich aber durch ein warmes Kräuterbad von Chamillenblumen, Hollunderblühte, Isoppen, Melissen, Bergboley, Salbey, Quendel, Dosten, Apostemkraut, Grausenmünz, und Seiffenkraut, reinigen.

Ist

Ist der Körper auf diese Art gereiniget worden, so kann man den Gebrauch etwas festerer und nahrhafterer Speisen, wie auch Wein oder Bier, jedoch auf eine mäßige Art, erlauben; doch muß man sich wenigstens noch vierzehn Tage lang des Decocts darneben bedienen, auch noch zwey- bis dreymal auslaxieren, und das Kräuterbad darzwischen gebrauchen.

Zwölf Tage nach aufgehörtem Speichelfluß darf man alles dasjenige, womit die Fenster und Thüren, damit währender Cur keine kalte Luft in das Zimmer kommen kann, vermacht worden, hinwegnehmen, und der Patient kann, jedoch mit gut verwahrtem Körper, eine Zeitlang sich an der freyen Luft eine Bewegung machen.

Die bequemste Zeit zu dieser Cur ist der Frühling und Herbst.

Und obschon übrigens die Salivationscur hauptsächlich in venerischen Krankheiten statt findet, so bleibt es doch gewiß, daß sie auch schon zum öftern in andern langwierigen Krankheiten großen Nutzen geschafft.

Dritte Abtheilung.

Von den zusammenziehenden und stärkenden Arzneymitteln.

Nachdem wir bis hieher diejenigen Arzneymittel erkläret haben, welche die schädlichen Säfte unsers Körpers entweder verbessern, oder aber absondern, und ausführen; so wollen wir nun auch noch diejenigen abhandeln, welche im Stande sind einer allzu häufig erfolgenden Ausleerung gewisser Feuchtigkeiten Einhalt zu thun.

Ein solcher Endzweck aber wird erreicht, indem sie entweder die in unserm Körper befindlichen Säfte verdicken, oder aber die festen Theile desselben stärken, wie man aus den nachfolgenden Kapiteln das Weitere ersehen wird.

Erstes Kapitel.

Von anhaltenden Arzneymitteln.

Ich verhoffe, ich werde mich nicht irren, oder einen Fehler begehen; wenn ich unter diese Classe hauptsächlich diejenigen Arzneyen rechne, welche im Stande sind allzu häufigen

und

und manchmalen den Patienten in eine augenscheinliche Todesgefahr stürzenden Ausleerungen, Einhalt zu thun.

Man muß aber jederzeit mit großem Fleiße und gehöriger Vorsicht untersuchen, ob nämlich eine solche Ausleerung kränklich oder heilsam und entscheidend sey, damit man nicht mit Gewalt oder aus Unverstand die Wege verschließe, durch welche die Materie der Krankheiten, auch manchmalen mit ziemlichen Verlurste der Kräfte des Patienten, ausgeführet werden muß.

Die Entscheidung der Krankheiten besteht zum öftern in einer Ausleerung: dahero giebt es auch heilsame Blutflüsse, Wasserflüsse, Speichel- Nasen- Augen- und Ohrenflüsse, Schweiße, Harntriebe, Durchbrüche, Samenflüsse, und bey dem weiblichen Geschlechte, Schleimflüsse; bey diesen Umständen aber wäre es höchst thöricht gehandelt, wenn ein Arzt solche, so beschwerlich sie auch nur immer dem Patienten fallen mögen, hindern, oder wohl gar verstopfen wollte; denn dadurch würde man der Natur in Anbetracht ihrer vorhabenden heilsamen Wirkung, einen offenbaren vor den Patienten höchst schädlichen Eingriff thun.

Man muß demnach wissen, welche Ausleerung heilsam ist, und nicht verstopft werden darf; oder welche zerstörend und schädlich ist,

und folglich jederzeit anhaltende Mittel erfodert.

Wenn dahero eine sich ereignende Ausleerung des Geblüts oder des Gewässers edlere und bessere Reinigungen und Auswürfe der Natur hemmet:

Wenn ein Durchlauf den Schweiß und die Ausdünstung des Körpers, und den Ausbruch der Flecken auf der Haut hindert:

Wenn die gehörige Absonderung gewisser Ausleerungen durch nicht gehörige Oerter von statten geht, und z. E. statt des Monats- oder goldenen Aderflusses, das Geblüt durch die Luftröhre, und durch den Speisegang, oder durch die Harngänge, sich ergießet, oder der Nahrungssaft mit den Unreinigkeiten des Leibes vermittelst des Stuhlgangs abgeht:

Wenn das Fließen von einem stark aufgelösten Geblüte herkömmt, welches wegen seiner wässerichten Substanz von den Gefäßen nicht aufgehalten werden kann:

Wenn der Bauchfluß von einem Geschwüre der Lunge herrührt:

Wenn die Entkräftung des Körpers an einem solchen Fließen schuld ist, woraus nothwendigerweise eine Eröffnung der äußersten Endigungen, der in die absondernden Werkzeuge sich ergießenden Schlagadern entstehen muß: oder

Wenn

Wenn im Gegentheile eine gar zu stark übertriebene Gewalt des Herzens, und eine daraus erfolgende heftige Wallung des Geblüts, ein solches Ausfließen verursachet, und eine tödtliche Entkräftung nach sich ziehen kann; so müssen ohne allen Anstand, oder langes Nachsinnen, solche Mittel schleunigst verordnet werden, welche einer solchen Ausleerung Einhalt thun, und die Kräften des Patienten nach und nach wiederum ersetzen.

Wenn aber eine Ausleerung durch die gehörigen Wege von statten geht, und einen heilsamen Ausgang der Krankheit verspricht, und auch die übrigen bedenklichen Zufälle dadurch verringert werden; so muß man solche nicht unterbrechen, sondern ihr so lange den Lauf lassen, bis sie gar zu lange anhalten will, oder aber eine merkliche Entkräftung verspürt wird.

Und weil man auch über dieses allezeit sein Augenmerk auf den Zustand des Körpers richten muß; ob nämlich viele überflüßige, oder wenige Feuchtigkeiten und Säfte sich darinnen befinden, und auch das Uebermaaß der wegfließenden Feuchtigkeiten nicht sogar genau bestimmt werden kann; so darf man im geringsten nicht erschrecken, wenn z. E. bey einem Frauenzimmer nach einer Verstopfung des Monatflusses aus einem daraus entstandenen Bluthusten, ein starker Abgang desselben erfolgt;

folgt; oder wenn ein gelbsüchtiger Patient viel Galle durch oftmaliges Brechen von sich geben muß, und ein wassersüchtiger oder stark verschleimter Patient häufige wässerichte Durchfälle bekömmt.

Man muß sich dahero jederzeit nach der Ursache einer solchen Ausleerung- und Ergießung gewisser Säfte richten, und wohl überlegen, ob man nämlich mit den anhaltenden Mitteln, die ganze Masse des Geblüts abkühlende, und in etwas gerinnend machende, oder aber schleimichte und ölichte, oder stärkende, oder krampflinderende, oder aber schmerzenstillende Mittel verbinden muß. Denn die Wirkung der eigentlichen anhaltenden Mittel erstreckt sich blos auf die Veränderung und Mischung der Säfte, indem sie entweder solche verdicken, oder aber die äußersten Mündungen der Gefäße zusammen ziehen, daß der Zufluß der Säfte dadurch verhindert wird. Unter die erstere Gattung gehören solche Arzneyen, welche einen starken Schleim in sich enthalten, als da sind:

Kirschenharz, Gummi Cerasorum; das davon zubereitete Pulver besitzt eine verdickende Kraft, und wird in den Bauchflüssen, welche entweder von scharfen beitzenden Säften, oder gar zu stark verordneten Purgiermitteln herrühren, auch sogar in der rothen Ruhr selbst, mit Nutzen verordnet.

Wach-

Wachholderharz, Sandaracha Arabum; da es die nämlichen Bestandtheile, wie das ebenbeschriebene besitzt, so ist es auch in dergleichen Fällen sehr dienlich.

Arabisches Gummi, Gummi Arabicum; dieser schleimichte Saft fließt aus einem ägyptischen Baum Acacia genannt, und ist so durchsichtig wie Agtstein. Weil es aus lauter gummösen Theilen besteht, welche sich im Wasser völlig auflösen, so leistet es in allen Krankheiten, wo die Säfte zu flüßig oder zu scharf sind, einen herrlichen Effect. Pulverisirt verordnet man es von ℈j. bis ʒß, als ein Decoctum aber von ʒj. bis ʒij, wo es sodann hauptsächlich schwindsüchtigen Personen sehr dienlich ist, und auch in der Ruhr eine große Linderung der Schmerzen zuwegen bringt.

Tragant, Gummi Tragacanthæ; ist der verhärtete Schleim einer asiatischen Staude, welche Dragant heißet. An Farbe ist es weiß und ziemlich durchsichtig, hat keinen Geruch, aber einen sehr schleimichten Geschmack. Im Wasser quillt es ungemein auf; dahero es auch viele Feuchtigkeiten und Schärfe einschlucken kann, und zum Anhalten, vermittelst des Verdickens der Säfte, sehr bequem ist. Die in den Apotheken vorräthige und aus noch einigen Mitteln zusammen gesetzte kühlende Tragantspecies geben nicht nur eine Schärfe tilgende, sondern auch eine verdickende anhaltende Arz-

ney in den Fällen ab, wo eine solche erfordert wird.

Drachenblut, Gummi Draconis; dieses Harz entspringt aus verschiedenen Arten amerikanischer Palmbäume; es hat einen harzigten zusammen ziehenden Geschmack, und wenn man es auf glüende Kohlen streuet, so giebt es einen Geruch von sich wie Benzoe oder Styrax. Weil es eine verdickende, austrocknende und zusammen ziehende Kraft besitzt, so ist es, zur Stillung zerschiedener Blutflüsse, wie auch zur Hemmung des Geblüts äußerlich in den Wunden, nicht weniger mit Bocksblut vermischt, zu Auflösung des geronnenen Bluts, sehr dienlich. Das feine Drachenblut, Sanguis Draconis in guttis, ist das beßte, und wird innerlich in Form eines Pulvers von 10. bis 20. Gran verordnet.

Gummi Lacc, Gummi Laccæ. Herr Neumann aus Berlin hat sehr deutlich erwiesen, daß es ein Wachs und kein Gummi sey. Eine besondere Art von Ameisen tragen diesen Saft nach Art der Bienen von allerhand Kräutern zusammen, und legen ihn an die Aeste gewisser asiatischer Bäume an, wovon er den Namen Lacca in Baculis, und wenn er in kleine Täfelgen gegossen worden Lacca in Tabulis erhalten hat. Die daraus bereitete Essenz und das Pulver wird von einigen als ein anhaltendes Mittel in den Bauchflüssen sehr gerühmt;

rühmt; da es aber zu solchen Umständen weit bessere Mittel giebt, so wird es auch vernünftiger heraus kommen, wenn man sie nur äußerlich zur Stärkung des Zahnfleisches verordnet.

Man kann auch noch mit Recht zu diesen angeführten Mitteln, den Schleim vom Flöhsamen, von Quittenkörnern, wie auch von ganzen Quitten, (welcher unter dem Namen Miva Cydoniorum bekannt ist) ferner die Eybisch- China- und Sassaparillwurzel, weil sie gleichfalls einen starken Schleim in sich enthalten, rechnen.

Was nun aber die zweyte Gattung von anhaltenden Arzneymitteln anbetrifft, so werden die herbe, saure und irdene Mittel, insofern sie eine anziehende Kraft besitzen, und die äußersten Mündungen der Gefäße zusammen ziehen, ebenfalls einen großen Nutzen verschaffen; übrigens wird es sehr vernünftig seyn, wenn ein junger Arzt jederzeit die Ursache einer allzu häufig erfolgten Ausleerung gewisser Feuchtigkeiten, ehe und bevor er etwas verordnet, wohl überlegt und nicht glaubt, daß gewisse Arzneymittel dasjenige nothwendigerweise wirken müssen, wovon ihr Name lautet.

Hauptsächlich gehören unter diese Gattung:

Burfæ Paſtoris Herba, Taschenkraut. Die Blätter davon werden in dem Blutspeyen und in andern Gattungen von Blutflüssen, wie

auch contra Pollutiones nocturnas, sehr angerühmet.

Anserinæ Herba, Gänserich. Dieses Kraut besitzt eine kühlende, erfrischende, zusammen ziehende und ausheilende Kraft, und ist dahero in Bauchflüssen, in der Ruhr, in einem heftigen Monatfluß, wie auch im Blutspeyen, sehr dienlich.

Brunellæ Herba, Brunellen. Es wird wegen seinem zusammen ziehenden, und mit einiger Bitterkeit verknüpften Geschmack, nicht nur innerlich, sondern auch äußerlich mit gutem Vortheile angebracht; besonders wird es in der Bräune sehr angerühmt, daher auch der mit Schwefel geschmolzene und in Zeltlein gegossene Salpeter, wegen seiner ähnlichen Wirkung Lapis Brunellæ heißt.

Bugulæ Herba, Güldengunzel. Dieses Kraut besitzt die nämliche Eigenschaft wie das obige.

Lagopi Herba, Hasenklee. Auf dem Lande bedient man sich dieses Krauts zum öftern wider den Durchlauf, die rothe Ruhr, Blutspeyen, Samenfluß und weißen Fluß; und der herbe Geschmack desselben kann diese Meynung bestättigen.

Iridis paluſtris Radix, Schwertelwurzel. Hat einen sehr herben und anziehenden Geschmack. An ein und andern Orten ist der mit

Zucker

Zucker gesottene Saft dieser Wurzel, unter dem Namen Nectar adstringens Langii, bekannt.

Symphiti Radix, Schwarzwurz. Wenn sie frisch ist, ist sie beynahe so herbe wie der Vitriol, und ist deßwegen im Samenflusse und weißen Flusse ein sehr gutes Mittel. Der davon bereitete Saft wird in der Lungensucht, im Blutspeyen und zur Anhaltung der Bauchflüsse sehr angerühmet.

Tormentillæ Radix, Tormentillwurzel. Weil sie die Tormina, oder das Bauchgrimmen in der Ruhr und in Durchfällen lindert, so hat sie eigentlich diesen Namen erhalten. Uebrigens ist sie nicht nur in der rothen Ruhr, sondern auch zur Stärkung des Magens ein sehr berühmtes Mittel, besonders aber ist das Extractum Tormentillæ zu 15. Gran mit dem Diascordio Fracastorii versetzt, in dem Bauchflusse sehr zuträglich.

Bistortæ Radix, Schlangenwurzel. Wegen ihrem herben Vitriol ähnlichen Geschmack, behauptet sie gleichfalls einen Platz unter den anhaltenden Mitteln.

Acetosæ Radix, Sauerampferwurzel. Man kann sich dieser Wurzel zum ordentlichen Getränke bedienen, indem sie eine ungemeine Kraft besitzt schwache Theile zusammen zu ziehen, und auch zugleich zu stärken.

Pentaphylli Radix, Fünffingerkrautwurzel. Sie hat einen gelinden herben zusammen ziehenden Geschmack, und ihr Gebrauch wird im Blutspeyen und Blutbrechen, wie auch in Bauch- Güldenader- und Monatflüssen sehr angepriesen.

Lapathi acuti Radix, Spitzampferwurzel. Der herbe Geschmack rechtfertiget die Meynung, so man von dieser Wurzel hat, und das gemeine Volk bedient sich ihrer als ein Decoct wider Blut- und Bauchflüsse, mit gutem Nutzen.

Rosarum rubrarum Flores, rothe Rosenblumen. Wenn sie frisch sind, haben sie einen etwas bittern zusammen ziehenden Geschmack, und so sie getrocknet worden, vermehrt sich in ihnen der zusammen ziehende Geschmack und die Bitterkeit. Man bedient sich ihrer in Decocten zum innerlichen und äußerlichen Gebrauche; und der davon bereitete Rosenessig, die Rosenkuchen, der Rosenzucker, und der Rosenjulep, sind ebenfalls als gelind anhaltende Mittel, nicht zu verwerfen.

Semen Sumach, Färberbaumsamen. Die Körner oder Beeren dieses Baums haben einen überaus zusammen ziehenden Geschmack, und sind deßwegen auch im Durchlaufe, und allen Gattungen von Blutflüssen, als ein gutes Mittel bekannt.

Fru-

Fructus Corni, Horlitzkenbeeren. Wenn sie die vollkommenste Reife erlangt, so behalten sie doch ihren herben Geschmack bey; daher auch der davon ausgepreßte und mit Zucker und etwas Gewürz eingekochte Saft, in Durchfällen eine gute Wirkung leistet. Von dem Heydelbeer- Eybischbeer- Hypocisten- und unreifen Weinbeersaft, (welcher unter dem Namen Omphacium, s. Succus Agrestæ bekannt ist) kann man sich das nämliche versprechen.

Mala Cydonia, Quittenäpfel. Sie mögen noch so reif seyn, so behalten sie doch immer einen herben Geschmack bey, und werden niemals milder, sondern müssen erst mit Zusatz des Zuckers und des Gewürzes zum Gebrauche geschickt gemacht werden. Man hat davon in den Apotheken zerschiedene Zubereitungen vorräthig, welche mit andern anhaltenden Mitteln versetzt, nicht gänzlich zu verwerfen sind. Die Blühten und die Schalen der Granatäpfel, besitzen die nämlichen anhaltenden Kräfte, und werden als Infusa, mit andern auf die Ursache eingerichteten Mitteln, in dem allzu starken Monatflusse mit gutem Nutzen verordnet, und die Körner von diesen Aepfeln werden, wegen ihrem außerordentlich herben und zusammen ziehenden Geschmack, in Durchfällen und Bauchflüssen, jederzeit einen erwünschten Effect leisten.

Die sogenannten Wundkräuter, als da sind: Herba Polygoni, Wegtritt. Saniculæ, San-

Sannickel. Pyrolæ, Wintergrün. Pilosella, Mausöhrchen. Alchimilla, Frauenmandel, haben alle einen anziehenden Geschmack, und kann man sich ihrer ebenfalls zu Tränken oder Decocten, auch zu Auswaschung unreiner Wunden und Geschwüre bedienen.

Endlich kann man auch noch die Erdenmittel hieher rechnen, indem sie, insoferne sie die Feuchtigkeiten in sich schlucken, ebenfalls anziehende Mittel abgeben. Da sie aber als Erde, durch die Chyluswege nicht gelangen können, so erstreckt sich ihre Wirkung nicht weiter als in die Gedärme, weßwegen sie auch in Bauchflüssen eine besondere Hülfe versprechen. Hauptsächlich werden diejenigen Erden anhalten, sie mögen nun roth, grau oder weiß seyn, welche zwischen den Zähnen knirschen, an der Zunge kleben, und mit dem Essig aufbrausen.

N. 1. Quentlein verbessertes ungarisches Giftpulver, ein halbes Quentlein Drachenblut; mische es unter einander, theile es in 6. gleiche Theile ab, und gieb davon alle drey Stunden eines mit Wasser.

℞. Pulv. Pann. rub. ℥j.
Sanq. Drac. ʒß.
M. f. Pulv. div. in vi. part. æqual. d. ad tot. dist. chart. S. Anhaltendes Pulver ꝛc.

N. 2.

N. 2. Scrupel präparirten Blutstein, präparirten armenischen Bolus und weiße Siegelerde, reib es zu einem feinen Pulver, theile es in 6. gleiche Theile ab, und gieb es wie oben.

℞. Lap. Hæmat. ppt.
Bol. Armen. ppt.
Terra sigill. alb.
āā ℈ij.
M. f. Pulvis div. in vi. part. æqual. d. ad tot. dist. chart. S. ut supra.

N. 1. Scrupel Natterwurz- Schafgarben- und Fieberrindenextract, und einen halben Scrupel japonische Erde, mache mit der Tormentillessenz 2. Gran schwere Pillen daraus, und gieb davon in einem heftigen Durchlaufe dreymal des Tags 4. Pillen ein.

℞. Extract. Bistort.
1000fol.
Cort. Peruv.
āā ℈j.
Terræ Catech. ℈ß.
M. f. c. Ess. Torment.
Pill. ad Pond. gr. ij.
D. S. Anhaltende Pillen ꝛc.

N. 2. Loth Schafgarbenzucker und eingemachte indianische Nüsse, 1. Quentlein Hypocistensaft, und präparirten Blutstein, 1. Scrupel rothe Myrrhen; mische alles wohl

℞. Conserv. 1000fol.
Condit. Nuc. Indic.
āā ℥j.
Succ. Hypociystd.
Lap. Hæmat. ppt.
āā ʒj.
Myrrh. rub. ℈j.
M. f. c. Syr. Cyd. q. s.
unter

unter einander, und mache mit einer hinlänglichen Menge Quittensaft eine Lattwerge daraus, und gieb davon dreymal des Tags einer kleinen Muscatnuß groß.

Electuar. D. S. Anhaltende Lattwerge ꝛc.

N. 1. Loth schwarzes Kirschenmark, Seeblumen- und Wegerichzucker, 1. Quentlein präparirten armenischen Bolus, 2. Scrupel Hyacinthenspecies; mische alles unter einander, und mache mit einer hinlänglichen Menge Alkermeslattwerge ohne Ambra, eine Lattwerge daraus, und gieb sie wie oben.

℞. Pulp. Cerasor. nigr. Conserv. Nymph. Plantag. āā ℥ß. Bol. Armen. ppt. ʒj. Spec. de Hyacinth. ℈ij. M. f. c. s. q. Confect. Alkerm. inc. Electuar. D. S. ut supra.

N. 1. Loth Schlangen-Spitzampfer- und Sauerampferwurzel, eine halbe Hand voll Taschen- Brunellen- und heydnisch Wundkraut, 2. Finger voll

℞. Rad. Bistort. Lapath. acut. Acetos. āā ℥ß. HB. Burs. pastor. Brunell. Virg. ☉. āā Mß. Fol. Querc.

Eichen-

Eichenlaub und Granatenblühte, 1. Loth Heydelbeer; nachdem es zerschnitten und zerstoßen worden, koche alles mit vier Maaß Wasser eine Stunde lang, seihe es durch, und wenn es erkaltet, schütte eine Maaß guten rothen Wein daran, und laß alle Tage nach und nach eine Maaß davon trinken.

℞. Flor. Granat. āā pug. ij. Baccar. Myrtill. ℥ß. Inc. cont. coq. c. M. iv. Aq. font. per hor. un. Col. adde Vin. bon. rubr. Mj. D. S. Anhaltendes Decoct ꝛc.

N. 2. Quentlein Tormentill- und Saueramphereſſenz, 1. Quentlein von des Mynsichts saurem Magenelixier; mische alles wohl unter einander, und gieb davon in einem Durchlaufe alle zwey Stunden 40. Tropfen ein.

℞. Eſſ. Tormentill. Acetoſ. āā ℥ij. Elix. Vitriol. M. ℥j. M. D. S. Anhaltende Essenz ꝛc.

N. 3. Quentlein Rhabarbertinctur, ein Quentlein versüßten Vitriolgeist, fließende Myrrhen 10. Tropfen; mische alles unter ein-

℞. Extr. aquoſ. Rhab. ℥iij. Spiritus Vitrioli. ℥j. Ol. Myrrh. p. deliq. gtt. x. M. D. S. ut ſupra.

ander, und gieb es wie oben.

N. 6. Loth Brunellen- und Spitzenwegerich-wasser, 1. Loth Citronenmark und Maulbeersaft, 3. Quentlein frisch ausgepreßten Citronensaft, 6. Quentlein Quittenkörnerschleim, und 2. Scrupel versüßten Salpetergeist; mische es unter einander, und gieb davon alle 2. Stunden eine halbe Theetasse voll.

℞. Aq. Brunell. Plantag. āā ℥iij. Syr. acetos. Citr. Moror. āā ℥ß. Succ. Citr. rec. ℥iij. Mucilag. Cydon. ℥vj. Spir. Nitr. d. ℈ij. M. D. S. Anhaltender Julep ꝛc.

N. 6. Loth Taschenkraut- und Schafgarbenwasser, 1. Loth Rosentinctur, 2. Scrupel präparirten armenischen Bolus, ein Scrupel präparirten Blutstein, 1. Loth Citronenmarksaft; mische alles unter einander, und gieb davon zum öftern drey Löffel voll.

℞. Aq. Burs. Pastor. 1000fol. āā ℥iij. Tinct. Rosar. ℥ß. Bol. Armen. ppt. ℈jj. Lap. Hæmat. ppt. ℈j. Syr. acetos. Citr. ℥ß. M. D. S. Anhaltende Mixtur ꝛc.

N. 6.

N. 6. Loth Taschenkraut- und 4. Loth Katzenwedel- und Spitzenwegerichwasser, 2. Loth Quittenzimmetwasser, ein Loth destillirten Weinessig, 1. Quentlein präparirte rothe Korallen und Blutstein, 2. Gran versetztes Opiumextract, 2. Loth Heydelbeersaft; mische alles unter einander, und gieb davon alle halbe Stunde drey Löffel voll ein.

℞. Aq. Burs. Pastor. ℥iij.
Equiset.
Plantag. āā ʒij.
Cinam. cyd. ʒj.
Acet. vin. ℧ ʒß.
Corall. r. ppt.
Lap. Hæmat. āā ʒj.
Laud. opiat. gr. ij.
Syr. Myrtillor. ʒj.
M. D. S. Anhaltende Mixtur ꝛc.

N. 6. Loth Schafgarben- und Spitzenwegerichwasser, 1. halbes Quentlein präparirte rothe Korallen und Perlenmutter, 1. Scrupel Hyacinthenlattwerge, 10. Gran Stahlpulver mit Spiesglas, 4. Gran Bergzinnober, 1. Loth Korallensaft; mische alles unter einander, und gieb davon alle 2. Stunden 2. Löffel voll.

℞. Aq. 1000fol.
Plantag.
āā ℥iij.
Corall. r. ppt.
Matr. perlar. ppt.
āā ʒß.
Spec. de Hyacinth.
ʒj.
Croc. ♂. antim. gr. x.
Cinnab. nativ.
gr. iv.
Syr. Corall. ℥ß.
M. D. S. Anhaltende Mixtur.

Zweytes Kapitel.

Von stärkenden und zusammen zie-henden Arzneymitteln.

Die Schwäche der Fäserchen ist entweder allgemein, und betrifft den ganzen Körper, oder aber besonders, da sie nur gewisse Eingeweide und Theile überfällt.

Eine solche Schwäche folgt gemeiniglich:

1) auf eine allzu starke Ausdehnung und Anspannung der Fäserchen, wodurch ihre Berührungspuncte verringeret werden, und sie also dem Zerreißen ausgesetzt sind.

2) Wenn durch eine heftige Bewegung und Reiben der Blutkügelchen, die Bestandtheile der Fäserchen vermittelst der daraus entstandenen allzu starken Anstrengung verletzet worden.

3) Wenn der Leim, wodurch die elementarischen Theile der Fäserchen verbunden werden, seiner gehörigen Substanz beraubet worden und zu wässerig ist.

Was nun einer solchen allgemeinen oder besondern Schwäche der Fäserchen abhilft, und ihnen ihren vorigen gehörigen Zusammenhang wieder giebt, und das verlohrne ergänzet, verdient den Namen eines stärkenden oder zusammen ziehenden Arzneymittels.

Weil aber die Schwäche der Fäserchen von verschiedenen Ursachen herrühren kann, so werden auch verschiedene Arzneymittel dagegen erfodert.

Deßwegen auch alle Arzneymittel, welche durch eine vermehrte Absonderung und Ausführung die vielen wässerichten Theile des Bluts vermindern, alle zusammen ziehende, bittere, balsamische, gewürzhafte Arzneymittel, die Milch, Gallerte von jungen Thieren, ernährende Getränke aus Brod, ebenfalls hieher gerechnet werden müssen, und die beßten stärkenden Mittel abgeben können. Es wird auch einem jungen Arzte die Wahl davon niemalen schwer fallen, wenn er sich nur befleißiget die Ursache von einer solchen Schwäche recht zu ergründen, und solcher gehörig nachzudenken.

Das Kräuterreich liefert uns die meisten und beßten stärkenden Arzneyen, und ihre Wirkung besteht hauptsächlich darinnen, daß sie die äußersten und kleinsten Bestandtheile der Fäserchen näher vereinigen, fester umwickeln, und sonderlich das Wässerichte, so den Zusammenhang derselben hindert, auspressen.

Cortex Peruvianus, Fieberrinde. Diese bald gescholtene bald gerühmte Rinde wird von einem peruvianischen Baum geschält, und man kann aus ihrem bittern Geschmacke ihre vortreffliche Wirkung gar leicht abnehmen. Blos der üble Gebrauch hatte sie in den schlechten Ruf

gebracht, in welchem sie bey vielen gestanden; allein es hat sich durch lange damit angestellte Versuche und untrügliche Erfahrungen gezeigt, daß sie vor allen andern Arzneyen, als ein vortreffliches und sicher stärkendes Mittel, den Vorzug mit dem größten Rechte verdient.

In den Wechsel- und faulenden Fiebern, in allen langwierigen Krankheiten, welche von der Schwäche entweder des ganzen Körpers oder einzelner Theile herrühren; und zu der Stillung des Brandes bey abnehmenden Kräften, kann man sie niemalen hoch genug anrühmen, wenn sie mit der gehörigen Vorsicht, und mit Verbindung der übrigen zuträglichen und nach den Umständen der Krankheit erforderlichen Mittel, verordnet worden.

Ueber dieses alles vermehret sie auch noch die Auswürfe, sie öffnet sogar den Leib, und laxieret als ein bitteres Wesen ganz gelinde; und die nach der Erfindung des Helvetii daraus verfertigten Clystiere vertreiben bey Patienten, welche diese Rinde nicht einnehmen können, die kalten Fieber, und geben den schwachen Gedärmen ihren gehörigen Tonum wieder.

Wenn aber die ersten Wege noch nicht ausgeleeret worden, oder merkliche Verstopfungen der Eingeweide vorhanden sind, oder wenn ein Theil eines Gedärms vorzüglich krampfhaft zusammen gezogen ist, so muß man sich vor dem Gebrauche dieser Rinde sehr in Acht nehmen.

Das

Das mit Wein oder Wasser verfertigte Extract besitzt die beßten stärkenden Kräfte, man kann sie aber auch in Form eines Pulvers, oder einer Lattwerge, oder als ein wäßrichtes Infusum verordnen.

Lignum Quassiæ, Quaßiholz. Dieser Baum wächst in Surinam, und die dortigen Einwohner bedienen sich desselben wider die bösartigen Fieber. Die Wurzel, welche durchaus holzigt ist, und in Ansehung ihres bittern, aber gar nicht eckelhaften Geschmacks, alle andere seithero bekannte bittere Arzneymittel, übertrifft, ist erst seit etlichen Jahren in Deutschland bekannt geworden, und einige wollen sie sogar als eine stärkende balsamische Arzney in allen Fällen der Fieberrinde gleich schätzen, ja derselben noch den Vorzug einräumen. Gemeiniglich digerirt man ein bis zwey Quentlein von diesem Holze mit zwölf Unzen kochendem Wasser, oder eben so viel Wein, und verordnet davon zum öftern ein paar Löffel voll.

Cascarilla, Cascarillenrinde. Sie wird von einem kleinen Baume, welcher auf den lucaischen Inseln in Nordamerica, und sonderlich in Bahama häufig wächst, abgeschält, und hat einen bittern gewürzhaften Geschmack, und fast gar keinen Geruch, wenn sie aber auf Kohlen geworfen oder zerstoßen wird, giebt sie einen sehr angenehmen durchdringenden Geruch von sich. Wegen ihren gewürzhaften und bit-

tern Bestandtheilen, durch welche letztere ihre stärkende Kraft ungemein vermehret wird, giebt sie nicht nur in hitzigen Fiebern, sondern auch in langwierigen Krankheiten ein gutes stärkendes Mittel ab. In Form eines Pulvers wird sie von iij. bis x. Gran, mit Wein infundirt, aber von ʒj. bis ʒiij. verordnet. Die Essenz giebt man von 10. bis 40. Tropfen und das davon bereitetete wässerichte Extract, welches besonders in Verstopfungen des Gekröses, oder auch in der rothen Ruhr und bey Durchfällen, nachdem die verdorbenen Säfte hinlänglich ausgeführet worden, einen herrlichen Effect leistet, von iij. bis x. Gran.

Santalum Lignum flavum, gelbes Sandelholz. Der daraus verfertigte flüßige Balsam, wird als ein stärkendes Mittel, vornämlich in Krankheiten, welche von einer Schwäche der Nerven herrühren, sehr angerühmt; sonsten aber kömmt es nebst dem rothen Sandelholze unter stärkende Decocte, oder wird mit Wein oder Wasser infundirt. Die Dosis davon erstreckt sich von ʒß. bis ʒj.

Millefolium, Schafgarbe. Alle Theile dieses Krauts haben einen bittern gewürzhaften Geschmack, und sehr angenehmen Geruch. Außer andern Tugenden besitzt sie auch eine vortreffliche auflösende und stärkende Kraft, weßwegen sie auch in allen anfangenden und mit einer Schwäche der Fibern und Nerven

verbundenen Verstopfungen der Eingeweide, für ungemein nützlich gehalten wird, indem sie die Verstopfungen hebt, und auch zu gleicher Zeit stärket; man muß aber mit dem Gebrauche dieses Krauts lange Zeit anhalten, weil ihre Wirkung sehr langsam, aber sicher von statten geht. Am beßten wird es in Decocten und Infusis mit Wein oder Wasser verordnet, oder man kann die jungen Blätter in einer Suppe kochen, oder den davon frisch ausgepreßten Saft zu etlichen Unzen nehmen.

Lysimachia lutea vulgaris, gelber Weiderich. Dieses Kraut wächset am Seeufer und in feuchten Graben, uud gelangt im Julius und August zu seiner Blühte. Es hat einen herben, bittern, dabey etwas scharfen Geschmack, und wird von einigen in langwierigen Durchfällen sehr angerühmt, wenn man es als ein Pulver gebraucht, und Morgens und Abends zu ʒiij. bis ʒiv. davon nimmt; sind aber die Gedärme gar zu schlapp, so muß man einige Wochen lang mit dem Gebrauche anhalten.

Zu diesen bereits angeführten wahren und sicher stärkenden Mitteln, kann man endlich auch noch das Eisen, Ferrum, rechnen, welches in Anbetracht seines Nutzens, sowohl im gemeinen Leben als auch in der Arzneywissenschaft alle andere Metalle übertrifft. Man braucht vornämlich die reine, nicht rostige, von einem Magnet angezogene, und zu einem sehr zarten

Pulver zerriebene Eisenfeile, Limaturam Martis; sie hat einen zusammen ziehenden widrigen Geschmack, aber gar keinen Geruch, und wird von v. bis x. auch xxx. Gran, um die schwachen Fäserchen des Körpers zu stärken, verordnet; noch besser aber ist es, wenn man ʒj. bis ʒij. von der Eisenfeile mit ʒxij. Rheinwein infundiret.

Man muß aber jederzeit vor dem Gebrauche des Eisens, die zweyten Wege durch auflösende Mittel von dem schädlichen Geblüte, so die Verstopfungen gemacht, befreyet haben, denn wenn dieses nicht geschehen, so würde das Eisen die ersten Wege schwächen, in den zweyten die Verstopfungen der Eingeweide vermehren, und überhaupt allerhand schlimme Folgen nach sich ziehen.

Was die übrigen von dem Eisen zubereiteten Mittel anbetrifft, so verdient davon des Bourrons so sehr berühmte Stahlpulver, indem es in Krankheiten, welche von einer Schwäche der Fäserchen herrühren, einen erwünschten Effect leistet, annoch angemerkt zu werden.

Man löset nämlich eine Unze Eisenvitriol in zwölf Unzen kochendem Wasser auf, und wenn sich ein gelblichter Staub auf dem Boden des Gefäßes angesetzt, so gießt man das Wasser wiederum langsam ab, verwahret das Pulver zum Gebrauche, und verordnet davon eine starcke Messerspitze voll.

Die bekannten Tincturæ martiales, als z. E. Tinctura Martis pomata, helleborata, tartarisata, Ludovici, Zwelferi, Wedelii u. s. f. besitzen eine sehr geringe Kraft zu stärken, weil sie wenig aufgelöste wesentliche Eisentheilchen besitzen.

Die zerschiedenen Meynungen, welche von dem Gebrauche des Eisens und der darauf in dem Körper erfolgten Veränderung und Wirkung auf die Bahn gebracht worden, finde vor unnöthig anzumerken, indem man darüber noch nicht völlig einig ist; so viel aber ist doch gewiß, daß das Eisen, bey Patienten, welche ein verschleimtes oder wässerichtes Geblüt, wenig Kräfte haben, und blaß aussehen, viel bessere Wirkung leistet, als bey feisten und mit einem dicken elastischen Geblüte angefüllten Körpern.

N. 4. Loth auserlesene Fieberrinde, 1. Scrupel Weinsteinsalz; koche es in einer hinlänglichen Menge Wasser zwey Stunden lang bis auf 12. Unzen ein, seihe es durch, mische 4. Loth Chamillensaft darunter, und gieb davon alle drey Stunden eine Theetasse voll warm zu trinken.

℞. Cort. Peruv. el. ℥ij.
Sal. Tartar. ℈j.
coq. c. s. q. Aq. font. per duas horas, usque ad consumpt. ℥xij.
Col. adde Syr. Chamomill. ℥ij.
M. D. S. Stärkendes Decoct 2c.

N. 1. Quentlein Eisenvitriol, löse es in 14. Loth Reinfarrenkrautwasser auf, mische 6. Loth Erdrauchsaft darunter, und gieb davon alle drey Stunden 2. Löffel voll.

℞. Vitriol. Mart. artif. ℥j. solv. in Aq. Tanacet. ℥vij. deinde add. Syr. Fumar. ℥iij. M. D. S. Stärkende Mixtur ꝛc.

N. 1. Loth Fieberrinden-Eichenmispel- und gemeines Baldrianwurzelpulver; mische alles wohl unter einander, und mache mit einer hinlänglichen Menge Giftwurzelsaft eine Lattwerge daraus, und gieb davon alle drey Stunden eine starke Messerspitze voll.

℞. Pulv. Cort. Peruv. Visc. quercin. Rad. Valer. āā ℥ß. M. f. c. s. q. Syr. Contrajerv. Electuar. D. S. Stärkende Lattwerge ꝛc.

N. 1. Loth auserlesenes Fieberrindenpulver, 2. Quentlein präparirte Eisenfeile, ein Quentlein auserlesenes Myrrhenpulver, vier Loth Krausemünzenzucker; mische alles wohl unter einander, und mache mit einer hinlänglichen

℞. Cort. Peruv. el. pulverisat. ℥ß. Limat. ♂. ppt. ʒij. Myrrh. el. Pulverisat. ʒj. Conserv. Menth. ℥ij. M. f. c. s. q. Syr. Menth. Electuar. D. S. ut supra.

länglichen Menge Krausemünzensaft eine Lattwerge daraus, und gieb sie wie oben.

R. 4. Loth Zimmet-, Citronen- und Melissenwasser, und eben so viel guten Rheinwein, 2. Quentlein Korallentinctur und Pomeranzengeist, ein Quentlein versüßten Salpetergeist, sechs Quentlein Negelblumensaft; mische alles unter einander, und gieb davon alle zwey Stunden eine kleine Theetasse voll.	R. Aq. Cinam. S. V. Citr. Meliss. Vin. rhen. bon. āā ℥ij. Tinct. Corall. citrat. Spirit. Cort. ⊙r. āā ℥ij. Spirit. Nitri. d. ℥j. Syr. flor. Tunic. ℥vj. M. D. S. Stärkender Julep ꝛc.

Ehe ich dieses Kapitel völlig schließe, kann ich nicht ermangeln auch noch meinen Lesern eine Art von einer stärkenden Choccolate anzupreisen, welche auch besonders schwindsüchtigen Personen sehr gute Dienste leistet.

Man nimmt ein Pfund auserlesenes Reiß, wäscht es in einem heißen Wasser ab, trocknet es, und röstet es in einem Tiegel, bis es eine gelbbräunlichte Farbe erhält, alsdann wird es zerstoßen, und so lange durchgeseihet, bis es zu einem klaren Mehle geworden.

Nach-

Nachhero nimmt man ein Pfund abgeschälte und über einem gelinden Kohlfeuer, unter beständigem Umrühren, geröstete Mandeln. Zwey Pfund bräunlich geröstetes und durchgeseihtes Rockenmehl. Zwey Pfund gestoßenen feinen Zucker. Vier Loth gestoßene Zimmetrinde, und ein Loth gepülverten Saffran.

Nachhero wird das Reiß- und Rockenmehl, der Zucker, Zimmet, und Saffran unter einander gemenget, die Mandeln aber werden in einem Mörser klein zerrieben und zerstoßen, und von der obigen Vermischung oder dem Mehle, werden beständig nach und nach ein paar Löffel voll darunter gemischt, daß die Mandeln sich nicht am Mörser anhängen, und man fährt damit so lange fort, bis alles zusammen zu einem Pulver zerrieben worden.

Will man nun von diesem Pulver Gebrauch machen, so nimmt man ein Loth, oder auch mehr davon, vermischt es mit einem Eyerdotter, schüttet es in einen Schoppen, oder starkes Quart kochendes Wasser oder Milch, und querlt es über dem Feuer wohl ab.

Vierte Abtheilung.

Von den brauchbarsten äußerlichen Arzneymitteln.

Die Chirurgie, welche vermögend mit der Hand die Krankheiten des Körpers zu heilen, kann nicht allezeit und in allen Fällen mit unbewaffneten Händen wirken; indem die übrigen Theile dieser edlen Wissenschaft der Hülfsmittel bedürftig, derer man sich bedienen muß, um seinen Endzweck zu erlangen.

Diese sind Werkzeuge, Instrumenta und Arzneyen: von jenen zu handeln ist meines Thuns nicht, und wäre von meinem Endzwecke allzu weit entfernet, obschon ich nicht allemal, derselben Erwähnung zu thun, werde vermeiden können. Diese hingegen sind der Vorwurf nachfolgender Kapitel.

Die Beschäfftigung eines Chirurgi erstreckt sich nicht allein auf die Krankheiten der äußerlichen Gegenden am Körper, er hat zum öftern mit Wunden, Geschwüren, Wassergeschwulsten u. s. f. zu thun, welche bis in das Innere dringen, als wenn er z. E. das Wasser aus dem Leibe durch eine Wunde abführet, das Ei-

ter aus der Brust leitet, den Staar niederdrücket, oder eine schwere Geburt befördert.

Viele Beschwerungen des Körpers, welche sich innerlich ereignen, erfoderen Handarbeit, und den Gebrauch äußerlicher an der Oberfläche anzuwendender Mittel; man bedienet sich auf diese Art der zertheilenden Umschläge im Seitenstechen, des Reibens und der Empfindung verursachender Mittel, in der Fühllosigkeit unbelebter Gliedmaßen; und wiederum kann ein Chirurgus mit dem äußerlichen Gebrauche verschiedener Sachen gar nichts ausrichten, wenn er nicht zuvor den Grund des Uebels, welcher oftmals in der Unreinigkeit der Säfte des Körpers besteht, durch innerliche dienliche Arzneyen hebt, und dem Patienten eine dazu gehörige Lebensart anordnet.

Die chirurgische Mittel anbelangend, so werde ich solche mehr ihrem Gebrauche als ihrer Historie nach, abhandeln, und in so viel verschiedenen Kapiteln beschreiben, als vielmal der wesentliche Unterschied ist, welcher sich zwischen den Beschwerungen des Körpers, die durch Handreichungen fürnämlich geheilet werden müssen, befindet.

Erstes Kapitel
Von reinigenden Mitteln.

Die äußerlichen Theile des menschlichen Körpers werden mit fremden Körpern beschweret, die einer falschen kränklichen Nahrung

rung ihr Daseyn zu verdanken haben. In den Wunden und alten Schäden, wächset wild oder schwammicht Fleisch: es wird eine falsche Haut oder Callus in alten Schäden oder Fisteln erzeuget: die Haut überwächset sich in ungleichen Narben: an der Oberfläche derselben entspringen Schurfe, allerhand Flecken und Warzen: es giebt Beutelgeschwulsten, deren Hülsen eine fremde und in unserm Körper nicht gehörige Materie in sich fassen: und an den Tendinibus und Knochen thun sich zum öftern allerhand Tophi, Fungi, Nodi, hervor. Diese fremde Körper müssen nothwendigerweise, ehe sie fortwachsen und größer werden, aus dem Wege geräumet werden.

Man bedient sich dahero mit gehöriger Vorsicht, weil das Messer nicht allemal kann und darf gebrauchet werden, der Arzneyen; welche das Böse von dem Guten, und das Fremde von dem Natürlichen, abzusondern im Stande sind.

Das Fremde wird von den Oberflächen hinweg genommen, durch beitzende, caustica, und durch abreibende Mittel, abstergentia. Die erstern haben die Eigenschaften des Feuers, und zerstören dasjenige, was von ihnen angerühret wird. Die andern wirken durch die geschärften Winkel ihrer kleinsten Pulverstäubchen, welche gleichwohl noch schneidend genug sind etwas abschaben zu können, und auf eben die

Art, wie einige Künstler sich derselben bedienen müssen, die ungleichen rauhen Oberflächen ihrer Arbeit eben zu machen oder zu poliren, geschieht solches auch an unserm Körper.

Diese abschabenden Pulvermittel oder die Abstergentia werden gemeiniglich nur in zwey Fällen gebraucht; und zwar entweder zur Auslöschung der Flecken und Narben auf der Hornhaut des Auges oder zur Reinigung der Zähne.

In dem erstern Falle kann man sich eines sehr feinen und subtilen Pulvers, so entweder von dem Schiefer, dessen man sich an vielen Orten die Häuser damit zu bedecken bedienet, weil er ein wenig kupfervitriolische Theilgen in sich enthält, oder von den Seemuscheldeckeln, (Faba marina, sive Umbilicus marinus) oder aus Kanarienzucker zubereitet worden, bedienen.

In dem zweyten Falle aber gebrauchen ihrer viele den Bimsenstein (pumex); übrigens ist es sehr bedenklich die Zähne mit scharfen Pulvern zu reiben, indem sie dadurch ihrer äußerlichen Rinde, die ihnen statt des periostii dienet, beraubet werden, und nach und nach in cariem übergehen; die feinen Pulver hingegen, welche man nicht zu fühlende (impalpabiles) auch Alkohol, nennet, und aus Sachen bestehen, die äußerst fein gerieben werden können, also daß ihr Pulver weder zwischen den Zähnen knirschet, noch bey dem Reiben zwi-

zwischen den Fingern gefühlet werden kann, sind zu diesem Gebrauche am dienlichsten. Hieher gehöret Cremor thermarum carolinarum, oder die leichteste Erde dieser Wasser, welche oben aufschwimmet. Tophus thermarum, der Luftstein der warmen und anderer eisenhaltigen Gesundwasser; dergleichen Sachen nun sind im Stande den Zahn ohne den geringsten Schaden schön zu machen, und man kann auch allenfalls einige ungeschmackte und keine Schärfe bey sich führende Gummata, als z. E. Gummi Laccæ, Mastiches, Arabicum, zur Reinlichkeit der Zähne anwenden.

Die Caustica aber anbetreffend, so wirken solche entweder schnell oder geringer; weil die erstern alsobald auf den Ort, den sie berühren, einen tiefen Eindruck machen, selbigen zernichten und alsobald eine Fäulniß verursachen, werden solche Septica, und weil sie an dem berührten Orte einen Grind oder Escharam veranlassen, Escharotica, genennet. Die geringern aber, so nur etwas weniges von der von ihnen berührten Oberfläche hinweg zu nehmen im Stande sind, heißen Cathæretica.

Die Septica oder Escharotica sind dem Theile, auf welchen sie geleget werden, ein Gift, sie zerstören ihn auf die nämliche Art, wie sie es auch innerlich thun würden, deßwegen werden sie auch corrosiva benennet. Unter diese Classe gehören folgende:

Erstens: Die stärksten Alkalia volatilia, unter welchen der mit Potasche und Kalk destillirte Spiritus Salis Armoniaci (Salmiakgeist) von wegen seiner kräftigen und in vielen Fällen mit großem Nutzen anzuwendender Wirkung, der beßte ist. Wenn man ihn tropfenweis vermittelst eines Pensels auf denjenigen Theil, welcher geätzt werden soll, aufträgt, so kann man mit dem Gelben von einem Ey, den davon entstehenden Schmerzen ungemein lindern.

Zweytens: Alle scharfe Alkalia fixa, das Oleum tartari per deliquium, welches aus gebranntem Weinsteinsalze an der feuchten Luft zum Fließen gebracht wird: der Liquor Nitri fixi, welcher aus dem mit Kohlenstaub abgebrannten Salpeter zubereitet, und auf die nämliche Art zum Fluß gebracht wird: und endlich der Lapis causticus Chirurgorum, welches ein aus der Lauge der Potasche und des Kalks zubereitetes Productum ist, wenn nämlich die Lauge am Feuer sattsam vertrocknet, der Ueberrest aber im Feuer geschmolzen, in eine gewisse Form gegossen, und alsdann, daß er nicht fließt, vor der Luft wohl bewahret aufbehalten wird; ein und andere bedienen sich seiner, um bey dem Brande das Abgestorbene hinweg zu beitzen, welches aber von verständigen Chirurgis mit Recht getadelt wird.

Drittens: Die Præcipitata und Sublimata des Queckfilbers (Mercurii), indem sie äußerst

äußerst beitzend, und höchst nöthig ist, den Ort, wo man sie anwenden will, wohl zu entscheiden. Das Kermes minerale, oder das mit Spiritu Nitri bereitete præcipitatum rubrum, wenn es in einer genugsamen Menge Wasser aufgelöset worden, ist ein gutes Mittel, sich dessen an zärtlichen Theilen zu bedienen.

Viertens: Die metallischen Kalke; als da sind das Oleum glaciale Antimonii, sive Butyrum antimonii; es ist ein heftiges Beitzemittel, dessen man sich vor Zeiten zum Fontanellsetzen bediente: der Lapis infernalis, sive Causticum lunare; er ist das beßte und sicherste causticum, weil man ihn in eine silberne Röhre gefaßt, wie einen Griffel zugespitzt, auf alle, auch auf die zärtlichsten Theile, richten, und das Schädliche damit wegbeitzen kann: und endlich der Grünspan, Ærugo: der zu Krystallen eingekochte wirket gelinder als der rohe Grünspan, er kömmt unter das bekannte Unguentum ægyptiacum, dessen man sich zu Wegbeitzung der harten Haut in Geschwüren bedienet.

Fünftens: Die sauren mineralischen Spiritus; als da sind der Spiritus Salis, sive aqua regia: der Spiritus Nitri, sive Aqua fortis: der Spiritus Vitrioli: man gebraucht solche zum wegätzen des übermäßigen Fleisches, sonderlich gebraucht man das Oleum Vitrioli, die an den Tendinibus ausgewachsene Fun-

gos, vermittelst eines Pensels, damit zu tüpfen.

Die gelinden Beitzmittel, Cathæretica, sind: erstens der süße Mercurius, dessen man sich zur Reinigung der Haut in unreinem Schurfe und Krätze mit Nutzen bedienen kann, indem das gelindeste Cathæreticum, obgleich auch das corrosive Sublimat dergestalt geschwächet werden kann, daß es ein sehr gelindes Arzneymittel abgiebt.

Zweytens: Die gebrannten Kalke, davon der gebrannte Alaun, das mit Salmiak, Schwefel und Salz gebrannte Kupfer, das Colcothar, oder der Ueberrest von der Destillation des Spiritus Vitrioli, sehr bekannt sind.

Drittens: Alle rothmachende Mittel, vesicantia; insbesondere aber gehören hieher, die Säfte der Persicariæ acris, des Ranunculi acris, des Pyrethri, des Senfs, der Erucæ, des Löffelkrautsamens, der Saft von Meerrettig, von Zwiebeln und Knoblauch, der Wurzel Ari und Sigilli Salomonis, oder der Weißwurzel.

Viertens: Alle Purgantia Drastica, oder heftig purgierende Mittel, sonderlich das Euphorbium, und der Saft von Esula oder Wolfsmilch; jenes braucht man zum Aetzen der cariösen Gebeine, dieses aber zum Ausbeitzen der Warzen.

Was endlich die Pfilothra, oder solche Mittel, deren man sich bedienet, die Haare, welche auf ungehörigen Oertern wachsen, hinwegzubringen, anbetrifft; so bestehet ihr Vermögen in dem Ausbeitzen der Haarwurzeln; es müssen aber solche Mittel seyn, welche die Haut schonen, und nur in die Haarwurzeln wirken; dergleichen sind die vertrocknenden Mittel, der aufgelöste Bleyzucker oder Eßig mit Glätte, und besonders das Auripigment, oder das gelbe Arsenicum, welches aus einem Theile Schwefel mit zehn Theilen Hüttenrauch zubereitet worden. Dieses wird, zu einigen Granen, mit vielem Wasser in eine Lauge verwandelt, und der haarichte Theil damit bestrichen, da denn die Haare in ihren Wurzeln locker werden und ausfallen. Man lobt zu dieser Absicht insonderheit den Spiritum Salis dulcem, welcher dem Frauenzimmer sehr dienlich seyn wird, wenn sie die an ihrer Stirne zum öftern ungebührlich wachsende Haare damit bestreichen.

Die Cosmetica, oder Schminkmittel, deren sich die gern schön seyn wollende Frauenzimmer, nebst andern Künsten bedienen, sind entweder weiß oder roth. Zu den erstern bedienet man sich des Pulvers vom Talco, Magisterium Talci: zur rothen Farbe aber gebraucht man die Rosenläppchen, welche aus Frankreich nach Deutschland geschickt, und vermittelst eines Safts einer Pflanze Ricinoides, welche röthlich blau aussieht, also gefärbt werden.

N. 1. Quentlein runde Osterlucey-wurzel und gebranntes Hirschhorn, 2. Scrupel gebrannten Alaun, mache alles zu einem Pulver.

℞. Pulv. Rad. Aristoloch. rot.
C. C. ust. āā ʒj.
Alum. ust. ʒij.
M. D. S. Pulver zum Einstreuen in die Schäden, wider das wilde Fleisch.

N. 2. Quentlein Tabackessenz, und eben so viel reinigendes Sälblein, 10. Tropfen Nelken- und 6. Tropfen Vitriolöl; mische alles unter einander, und gieb es zum obigen Gebrauche.

℞. Extr. Nicot.
Ung. Ægypt.
āā ʒij.
Ol. Caryophyl. gtt. x.
Vitriol. gtt. vj.
M. D. S. In faulen Schäden wider das faule Fleisch zu gebrauchen.

N. 6. Loth Kalkwasser, 1. Quentlein Weinsteinöl, 1. Scrupel rothen Präcipitat; mische alles wohl unter einander.

℞. Aq. Calc. civ. ʒiij.
Ol. Tart. p. deliq.
ʒj.
Merc. præcip. rub.
ʒj.
M. S. D. Reinigendes Wasser mit ausgezupfter Leinwand in faulende Schäden zu legen.

Zweytes Kapitel.

Von anhaltenden Mitteln, oder solchen, welche die Kraft besitzen das Zerstörte und Lockere zu befestigen.

Es hat mir nicht deutlich zu seyn geschienen, wenn ich diesem Kapitel die Aufschrift der Wundmittel hätte geben wollen. Denn obschon die Heilung der Wunden eines Theils im Zusammenziehen und in der Vereinigung der zerstörten Gefäße beruhet, und solche mit austrocknenden Mitteln, um eine feste Narbe zu erhalten, beschlossen wird, so ist doch der Name eines Wundmittels viel zu allgemein, als daß er auf alle vorfallende Umstände einer Wunde gerichtet seyn könnte.

Denn die Wunde giebt sich in mehr als einer Gestalt an den Tag, sie blutet: zu dieser Zeit können die anhaltende Mittel, Wundmittel genennet werden.

Sie entzündet sich, und zwar nothwendigerweise, denn ohne diese könnte schwerlich die so höchst nöthige Eiterung vor sich gehen: alsdann sind die Mittel, welche entweder einer gar zu stark überhand genommenen Entzündung Einhalt thun, oder eine nicht recht von statten gehende reizen, ebenfalls Wundmittel.

Die Wunde eitert, sie muß in diesem Zustande unterhalten werden, damit sie sich reinige, das Fremde und Gequetschte abstoße, und vermöge einer guten Lympha, welche eben das reine Eiter ist, gebunden werde; alsdann sind die erweichenden bey verhärteten und trockenen, die Digestiva bey unreinen Wunden, und die Maturantia bey fühllosen und wenig Eiter gebenden Wunden, Wundmittel.

Wenn die Wunden sich schließen, so kommen die gelindere anhaltende Mittel wiederum zum Vorschein, und können ebenfalls Wund- oder Narbenmittel genennet werden.

Man kann also hieraus abnehmen, daß es im eigentlichen Verstande so wenig Wundmittel giebt, als Catagmatica oder Beinbruchmittel vorhanden sind; indem die anhaltenden Mittel bey der Heilung der Brüche das wenigste ausrichten; dahero auch alle sogenannte Bruchpflaster nicht allein thörichte, sondern auch schädliche Mittel sind, indem sie den Ort, worauf sie gelegt werden, nicht allein seiner gehörigen Ausdünstung berauben, sondern auch, da sie meistens aus klebrigten und angreifenden Harzen bestehen, die Haut roth machen, und den Patienten in seinem zur Heilung des Beinbruchs so nöthigen ruhigen Lager stören.

Meine Leser werden sich dahero nicht wundern, daß ich eine allgemeine, auf mehrere Fälle einschlagende Ueberschrift dieses Kapitels erwäh-

erwählen müssen, indem auch außer den Wunden sich Fälle zutragen, wo man genöthiget ist zu den anhaltenden und zusammen ziehenden Mitteln seine Zuflucht zu nehmen.

Die anhaltenden Mittel zum äußerlichen Gebrauche, sind entweder einfach oder gemischt.

Die einfachen sind:

1. Erdenmittel, sie werden auf der Oberfläche der Haut einen erwünschten Nutzen schaffen, insoferne sie sich in die offene fließende Schweißlöcher setzen, solche verschließen und austrocknen; dergleichen sind das Staubmehl, Beerlappensamen, Bofist, weißer Bolus, armenischer Bolus, gemeiner rother Bolus, weiße Kreide, Krebsaugen, Hirschhorn, Fischbein und dergleichen, welche subtil pulverisirt, aufgestreuet werden.

2. Mit Eisen oder anderm Vitriol vermischte Erdenmittel: als gepülverter Blutstein, Berggrün, Gallmey, Tutian, weißer Nyx, Zinkenblumen. Diese Staubmittel aber werden jederzeit bey unter Handen kommenden Wunden schädlich seyn, indem sie solche entweder verunreinigen, oder verhärten werden.

3. Die Bleymittel können in einigen Fällen äußerlich gebraucht, nützlich seyn: sie ziehen ganz gemächlich zusammen, und besonders thut solches der im Wasser aufgelöste Bleyzucker, wel-

welcher in den Wunden des Auges, wenn die Albuginea verletzt worden, und in dem Ausfalle der Choroideæ, mit Nutzen gebrauchen kann.

4. Die Vitriolen, sonderlich der hessische Eisenvitriol, sind in Bädern zu gebrauchen, wenn der Ausfall der Gebährmutter oder des Mastdarms ein starkes anhaltendes Mittel erfodert.

Die gemischten Mittel, sind in Anbetracht ihrer Anzahl ziemlich groß, aber fast durchgängig schädlich, als wie das Pulvis sympathetic us Crollii, der Liquor stipticus. Es giebt zwar verschiedene, welche das Bluten einer Wunde, insoferne sie stark zusammen ziehen, hindern oder stillen können, als der Vitriol, der Alaun, weil sie aber die Wunde auch zugleich verhärten, folglich die nöthige Eiterung hindern, so kann man den Gebrauch auf keine Weise billigen. Das beste blutstillende Mittel ist der rectificirte Weingeist mit Kampfer; dieser ziehet nicht nur die zerstörten Gefäße zusammen, sondern er stärkt auch zu gleicher Zeit, die durch die erlittene Gewalt geschwächten Gefäße, und unterhält die nöthige Entzündung.

Vorsichtige Handgriffe, taugliche Bandagen, Nadeln und Zwirn zum Unterbinden, und das Tournequett in Wunden großer Pulsadern, gehören nicht weniger unter die besten Mittel. Der wie eine Federspule zugespitzte blaue Gallitzen-

sitzenstein, wird ebenfalls die Pulsadern, wenn sie damit getupft werden, zusammen ziehen, und wiederum vereinigen. Man darf aber das Bluten der Wunden nicht jederzeit vor schädlich halten, und alsogleich zu den anhaltenden Mitteln seine Zuflucht nehmen; indem es einer gar zu stark überhand nehmenden Entzündung schon zum öftern vorgebeugt hat.

Denn, gleichwie ein gar zu starker Verlurst des Geblüts, die Entzündung dergestalt mindert, daß das Wundfieber seine Gewalt nicht ausüben kann, welches doch zu einem glücklichen Ausgang der Cur erfodert wird; so kann auch eine übernatürliche Hitze der Wunde, wenn das Bluten zur Unzeit gestillet worden, eine Ursache des Brandes, sonderlich in den tendinösen Theilen, abgeben.

Bey der Vereinigung der Wunden muß man jederzeit bedacht seyn, eine proportionirte Oeffnung übrig zu lassen, damit das Eiter nebst den fremden Körpern, die sich in der Wunde befinden, oder von außen hineingebracht worden, bequem ausfließen kann: denn es würde höchst thöricht seyn, wenn ein Chirurgus z. E. in Schußwunden, oder wenn die Wunden in die Höhlungen des Körpers eingedrungen sind, oder wenn ein Beinbruch damit verknüpft ist, und die Splitter des Knochens beweglich sind, die Lefzen einer Wunde vereinigen wollte, wo doch alles durch eine gehörige Eiterung ausgeführet werden muß.

Eine

Sind aber Fälle da, wo man ohne die mindeste Gefahr, die Lefzen der Wunden vereinigen und zusammen halten darf, so verrichtet man solches vermittelst festhaltender und mechanisch wirkender Werkzeuge.

Diese sind nun nichts anders, als Heftpflaster, welche alsdann nicht sowohl eine Arzney, als vielmehr ein zusammen haltendes Band vorstellen; doch sind sie zum öftern nicht einmal zureichend, eine ausgedehnte Wunde, in Anbetracht ihrer ungleichen Ränder, zu vereinigen.

Aus was dergleichen Pflaster bestehen müssen, wird vermuthlich auch dem allerjüngsten von meinen Lesern bekannt seyn; und da gemeiniglich der Pflastergebrauch die trockene Nath (Sutura sicca) genennet wird, also heißen die Hefte mit Nadeln, welche auf vielerley Art, nach Beschaffenheit der Wunden gemacht werden, blutige Nathen, (Suturæ cruentæ) welche der Instrumentalchirurgie überlassen werden.

Es giebt zwar eine große Menge sogenannter Wundkräuter, von welchen viel geredet und geschrieben wird, da aber das Heilen einer Wunde keine einfache, sondern eine sehr gemischte Arbeit ist, so haben sie auch mehr den Namen, als die That; und besitzen sie ja eine Tugend, welche auf die Heilung der Wunden gerichtet seyn soll, so können sie doch nicht anders

ders dienen, als insofern die davon abgezogene oder gekochte Wasser, oder ausgedruckten Säfte, die Entzündung verringern, das stockende Geblüt zertheilen, und die Fäulniß hemmen, welches von dem in ihnen verborgenen säuerlichen Salze herrührt.

Und da auch über dieses die kleine Wunden ihr Blut selber stillen, die großen aber mehr Chirurgie als Arzney erfodern, so sind diese Kräuter nur als Tonica, als zertheilende und stärkende Arzneymittel anzusehen.

Gemeiniglich sind nachstehende Kräuter und Wurzeln unter dem Namen Wundmittel bekannt:

Herba Pyrolæ, Wintergrün.
— Pulsatillæ, Küchenschell.
— Perfoliatæ, Durchwachs.
— Herniariæ, Bruchkraut.
— Centumnodii, Wegtritt.
— Equiseti, Katzenwedel.
— Virgæ aureæ, Wundkraut.
— Bellidis, Maaßlieben.
— Bursæ pastoris, Täschelkraut.
— Millefolii, Schafgarben.
— Plantaginis, Spitzenwegerich.
— Pervincæ, Wintergrün.
— Veronicæ, Ehrenpreis.
— Saniculæ, Sanikel.

Flores

Flores Hyperici, Johannesblumen.
— Rosarum rubrarum, rothe Rosen.
— Balaustiorum, Granatenblühte.
— Bellidis, Gänsblümlein.

N. 3. Loth Natter- und Sauerampferwurzel, eine halbe Hand voll Täschelkraut und Schafgarben, drey Finger voll Myrrthenblätter, Granatenblühte und rothe Rosen, 3. Quentlein Granatäpfelschalen; zerschnitten und zerstossen koche sie in Eßig oder Wein.

℞. Rad. Bistort.
Acetos. āā Unc. iß.
HB. Burs. pastor. 1000fol. āā Mß.
Fol. Myrth.
Flor. Balaustior.
Rosar. rubr. āā Pug. iij.
Cort. Granat. Drach. iij.
Inc. Cont. M. f. Species.

N. 2. Loth Tormentill-Sinau- und Sinngrünwurzelpulver, 2. Quentlein Granatäpfelschalen, auserlesenen Mastix und wild Oelbaumharz; mache alles zu einem Pulver, und gieb es zum gehörigen Gebrauche.

℞. Pulv. Rad. Tormentil. HB. Alchimill. Vinc. per. vinc. āā Unc. j.
Cort. Granator.
Gumm. Mastich.
Elemi. āā Drach. ij.
M. f. Pulvis, D. S. Pulver zum austrocknen alter Schäden.

N. 2. Loth Natterwurzel, Ruhrwurzel, Si-

℞. Rad. Bistort.
Tormentill.

nau-

nau- und Gänserich-Kraut, 3. Quentlein Eichbaum- und Kappernrinde, 2. Quentlein Myrrhen und Mastix; schütte Weineßig oder eine hinlängliche Menge Kalkwasser darauf, und koche es zu einem Ueberschlage ein.

HB. Alchimill. Anserin. āā Unc. j. Cort. Querc. Cappar. āā Drach. iij. Gum. Myrrh. Mastich. āā Drach. ij. Affund. Acet. vin. vel Aq. Calc. viv. q. s. coq. ut fiat Epithema. D. S. Ueberschlag in Quetschwunden zu gebrauchen.

N. 2. Loth Mastix- und Terpentingeist, ein Quentlein sauren Vitriolgeist; mische alles zum gehörigen Gebrauche unter einander.

℞. Spir. Mastich. Terebinth. āā Unc. j. Vitriol. acid. Drach. j. M. D. S. Anhaltender Spiritus.

N. Vier Loth gelbes Wachs, 2. Quentlein Geigenharz u. Schiffspech, $1\frac{1}{2}$. Quentlein gepülvertes Drachenblut und arabisches Gummi; mische alles

℞. Cer. flav. Unc. ij. Colophon. Pic. naval. āā Drach. ij. Pulv. Sang. Dracon. Gumm. arab. āā Drach. iß.

unter einander, und mache mit einer hinlänglichen Menge Olivenöl ein Pflaster daraus.

Ol. Olivar. q. s.
M. f. Emplastrum.

N. 3. Quentlein gekochtes Johannesöl und eben so viel ausgepreßtes Eyeröl, 2. Quentlein präparirte Tutien, Mastix, gepülverte Silberglätte, und ein halbes Quentlein Bleyzucker; mische alles zu einem Sälblein unter einander.

℞. Ol. coct. Hypericon. express. Ovor. āā Drach. iij.
Tutiæ ppt.
Gumm. Mastich.
Pulv. Lytharg. āā Drach. ij.
Sacch. Saturn. Drach. ß.
M. f. Unguentum
D. S. Trocknende Salbe.

N. 2. Loth rothe Wundsalbe, und eben so viel Minisalbe, 2. Scrupel weißen indianischen Balsam, gepülverten Mastix und in Eßig aufgelöstes wildes Oelbaumharz, ein halbes Quentlein von des Rulands Balsamsulphur; mische alles zu einem Sälblein unter einander.

℞. Ung. vulner. rubr. de Minio āā Unc. j.
Balsam. Capaiv.
Pulv. Mastich.
Gum. Elem. Acet. sol. āā Scrup. ij.
Bals. sulph. Ruland. Drach. ß.
M. f. Unguentum.
D. S. Reinigendes und heilendes Sälblein.

Drittes Kapitel.

Von fäulnißtilgenden Mitteln.

Die Fäulniß besteht nach den chymischen Gesetzen, in einer Zerrüttung eines Körpers oder eines Saftes, vermittelst einer gewissen Art der Gährung, welche man die faulende zu nennen pflegt, wodurch die vorige gesetzmäßige natürliche Ordnung der Bestandtheile getrennet und dergestalt unter einander gemischet wird, daß daraus ein stinkendes Oel nebst einem flüchtigen Salze entsteht.

Eine solche Fäulniß, welcher auch die lebendigen Thiere unterworfen sind, rührt entweder von einer übertriebenen natürlichen Hitze, oder von einem Mangel derselben her; sie entsteht in den Säften, und vermittelst solcher in den weichen und harten Theilen des Körpers.

Uebersteigt die natürliche Wärme ihren gehörigen natürlichen Grad, so gehen die den Körper nach seinen fließenden und festen Theilen ausmachende Grundtheilchen auseinander, sie verbinden sich auf ein neues in einer andern Gestalt, und nehmen eine zerstörende und auflösende Substanz an; mit einem Worte, sie werden in ein stinkendes mit flüchtigen Salzen vermischtes Oel, verwandelt.

Eben dieses geschieht auch, wenn die Theile ihrer Lebenskraft beraubet worden, und der ge-

hörige Umlauf der Säfte in ihnen nicht mehr von statten geht, da denn ein solcher Theil für abgestorben zu achten ist, und gleich einem Aaße in eine stinkende fressende Gauche zerfließt.

Ist nun ein gewisser Theil entzündet, so zerstöret die übermäßige Hitze endlich die Gefäße: die durch eine solche Hitze gleichergestalt in eine faulende Gährung gerathene Feuchtigkeiten fließen in die Fette, und da diese in Anbetracht ihres Oels ohnehin schon zur Fäuiniß geneigt ist, so entsteht aus diesem allem der Brand.

Dieser löset die Gefäße und diejenigen Theile, welche aus solchen bestehen, in einen stinkenden um sich fressenden Saft, auf, welcher die annoch benachbarten gesunden Theile angreift, und auf diese Art die Fäulniß fortpflanzet, woraus endlich, wenn sie dem Blute mitgetheilet worden, eine allgemeine Fäulniß und der Tod entstehen muß.

Die von Hitze und Entzündung begleitete Zerstörung der weichen Theile, hat ihre Grade, und ist auch in Ansehung ihrer Ursachen, verschieden.

Der höchste Grad der Entzündung in Haut und Fett ist die anfangende Gangræna, zu welcher Zeit aber die Gefäße noch nicht zerrissen sind; daher alsdann die auf eine Entzündung gerichteten Mittel, z. E. das Aderlassen, die Kühlmittel, kräftige Discutientia, annoch etwas

was ausrichten, und den Fortgang der anfangenden Fäulniß noch in Zeiten verhindern können.

Ist aber die Substanz der Theile einmal in die Verwesung gegangen, so ist der Brand vorhanden, welcher entweder in der Oberfläche sich aufhält, oder bis auf die Gebeine durch das Fleisch fortgehet.

Hat die Gangræna alles bis auf die Knochen zerstöret, so heißt dieser betrübte Zustand Sphacelus.

Da nun aber die Gangræna hauptsächlich in der unter der Haut sich befindenden Fette ihren Sitz hat, und diese Fettigkeit, durch alle Schichten der Muskeln, auch selbst durch die Reihen der Fibern, aus welchen die Muskeln bestehen, fortgesetzet wird, so wird man leicht einsehen können, wie die Fäulniß von oben bis auf die Gebeine fortgepflanzet werden könne.

Daß dieses geschehen werde, erkennet man daraus: wenn die helle Röthe der Entzündung sich verlieret; der Pulsschlag sowohl in dem leidenden Theile als auch im ganzen Körper schwach wird; der Theil geschwind weich wird; die Empfindlichkeit vergeht, und der kurz vorher in dem äußerst schmerzhaften Zustande sich befundene Theil, völlig fühllos wird.

Greift dieses Uebel weiter um sich, so wird die Oberhaut von der Unterhaut abgesondert,

und in Blasen, welche mit einem röthlichen Gewässer angefüllt sind, erhaben, welches der Anfang der Fäulniß ist.

In diesem Zustande empfindet die Haut nichts mehr, sondern sie kann ohne Gefühl zerschnitten werden, die Gefäße geben nach dem Schnitte kein Blut, und die unter der Haut befindlichen Adern sind mit einem dicken schwarzen geronnenen Blute angefüllt; fühlet nun der Patient den Schnitt in dem Fleische und Sennadern, so ist es ein Zeichen, daß diese Theile noch belebt sind, kann man aber mit der Lanzette bis auf den Knochen ohne das geringste Gefühl eindringen, so ist der Theil ganz erstorben, und der Sphacelus vorhanden.

Was den Krebs anbelangt, so ist solcher, ob er schon gleichergestalt von einer bösartigen Entzündung in den Drüsen entstanden, und nicht weniger eine Fäulniß eines unbelebten Theils ist, jedennoch von dem Brande sehr unterschieden; denn weil die Drüsen in ihrem Gewerbe kein Fett fassen, ob sie gleich dessen genug um sich herum haben, und noch über dieses die krebsartige Drüse in einer Haut eingeschlossen ist, welche nicht so geschwind durchgefressen werden kann, so kann auch die Fäulniß nicht anders als nur sehr langsam von statten gehen. Uebrigens aber kommen sie doch miteinander in Anbetracht ihres Wesens, welches in einer Fäulniß besteht, überein, und die Heilungsart ist nicht sehr unterschieden.

Wenn

Wenn das außer unserm Körper befindliche Feuer, in seiner Wärme über den 80. Grad des Thermometers bis auf den 400. Grad, welcher das Schmelzfeuer bestimmt, gestiegen, so zernichtet und zerstöret es, wie das vermehrte Lebensfeuer, oder die von innen entstandene Hitze, die Theile des Körpers mehr oder weniger, schnell oder geschwinder, und machet oft augenblicklich den kalten Brand.

Das heiße Wasser, hernach das siedende Oel, die geschmolzenen und glüenden Metalle, das Küchenfeuer, das Elementarfeuer des Blitzes, die Septica und Caustica, verursachen die Fäulniß insofern, da sie die berührten Gefäße plötzlich zernichten, und den Umlauf des Bluts auf einmal hemmen; dahero auch alle diese Arten des Brandes, in Anbetracht ihrer Ursache, welche brennend und wirkend ist, mit einander überein kommen.

Unter die geschwind vor sich gehenden Fäulnisse, welche aber von keiner übertriebenen innerlichen Hitze, oder äußerlich angebrachtem Feuer, sondern von einer Schwachheit herrühren, kann man die durch einen äußerlichen Zufall gequetschten Theile rechnen; denn wenn ein solcher Theil dergestalt gequetscht worden, daß er die Säfte nicht mehr halten kann, sondern solche in die Fettfächer fließen läßt, so ist er für abgestorben zu achten, und faulet, wenn das ausgetretene Geblüt nicht sobald als mög-

lich zertheilet wird, und es ist auch in einem solchen Falle sehr schwer ein gutes Eiter zu erhalten, weil die Entzündung nicht sonderlich ist, und die Materie hauptsächlich wegen dem Mangel eines zureichenden Fiebers faulet.

Wenn die Theile von innerlichen Ursachen, wegen Lähmung oder Erfrörung der Glieder, wegen Wunden der Nerven und der Arterien, in Fäulniß gerathen, und die Entzündung sehr schwach ist, so kann man sich eben so wenig ein gutes Eiter versprechen, sondern diese Theile schwellen, sie vertrocknen ohne den geringsten Schmerz, ohne Fieber, unter äußerster Schwachheit des Körpers, der Theil stirbt ab, und obschon die Natur sich alle Mühe giebt Gränzen zwischen dem abgestorbenen und annoch lebendigen Theile zu setzen, so geht nichtsdestoweniger die Fäulniß immer heimlich unter den Sennadern fort, und der Tod erfolget.

Endlich giebt es auch noch eine langsame Fäulniß in den alten Schäden, sie mögen nun entweder fistulös seyn, oder nur die Oberhaut betreffen, oder das Fett durchwühlen; diese Fäulniß entsteht von dem Unvermögen durch eine gehörige Entzündung, ein gutes Eiter zu machen, und hierauf beruhet auch der Unterschied zwischen einem Geschwüre und einem Abscheß; denn dieser giebt nach einer gehörigen Entzündung unter Begleitung eines kräftigen Fiebers, eine gute, dicke, mit Blutstriemen ver-

vermischte Materie, worauf die Heilung sich gründet; jenes aber giebt ein dünnes stinkendes Gewässer, welches aus einer harten, den Schaden innerlich umgebenden Haut quillet, und immer weiter um sich frißt.

Es sey nun aber die Gangräne von innerlichen Ursachen, oder vom Brennen mit Feuer und feuerähnlichen Materien entstanden, so hat sie ihre besondere fäulnißtilgenden Mittel.

In beyden Fällen entstehet ein Schurf oder Grind, welcher von dem abgestorbenen Theile entstanden, und eine Decke ist, unter welcher ein neues Fleisch wachsen soll; diese Rinde darf zwar nicht abgerissen, wenigstens nicht eher abgesondert werden, als bis sie selbst locker wird und abfällt, dieweil sie aber eine böse Materie unter sich faßt, welche den annoch gesunden Theil ebenfalls angreifen und verzehren könnte; so ist es nöthig sie zu erweichen.

Dieses geschieht durch Salben, welche aus Fettigkeiten der Thiere und fließenden Baumharzen oder Balsamen, mit dem Zusatze eines Spiritus, welcher annoch ein Phlegma hat, und einigen Tropfen destillirtes Oel, zubereitet werden; und damit diese Mittel bis auf den Grund des Schadens kommen können, so muß man den Schurf ebenfalls sacrificiren oder schröpfen.

Es ist aber ein solcher Schurf an einem verbrannten Theile höchst nothwendig, und wenn er sich bald bildet, so ist er ein gutes Kennzeichen, denn er bestimmt die Gränzen des Brandes, wenn zumal ein rother erhabener Rand sich ringsherum ansetzet; deßwegen muß man sich auch der zusammen ziehenden und zugleich die Fäulniß tilgenden Mittel bedienen.

Dieses sind: die bittern mit rothem Weine gekochten Kräuter, als Tausendgüldenkraut, Wermuth, Cardobenedicten, Fieberklee.

Die bittern Gummiharze, Myrrhen und Aloe.

Die Mittelsalze, welche Säure in sich haben, das Küchensalz, der Salpeter, der Salmiac.

Der Weingeist mit Kampfer ist allerdings auch in Betrachtung zu ziehen, denn er tilget und verhärtet die Fäulniß, so wie er auch ein todtes Fleisch wider die Fäulniß verwahret.

Die mit phlegmatischem Weingeiste verfertigte Essenzen, als da sind: die Agtsteinessenz, die Myrrhenessenz, die Osterlucevessenz, der peruvianische Balsam, und die balsamische Essenz des Herrn D. Stahls; welche aber nicht früher dürfen gebraucht werden, als bis der Brand durch gehörige Umschläge vorhero gestillet worden.

Was aber die durch Feuer und feuerähnliche Sachen beschädigten Glieder insbesondere anbetrifft, so erfodern sie, nach verschiedenen Graden der Beschädigung, auch verschiedene Mittel.

Im ersten Grade, in welchem nur das zarte Häutlein abgesondert, und in eine Blase erhaben worden, muß man austrocknende Mittel gebrauchen; die gemeinen Leute halten in dieser Absicht den verbrannten Theil an das Feuer oder an ein Licht, so wie sie es leiden können, damit die abgesonderte Oberhaut schleunig austrocknet, oder bedienen sich der Dinte oder des Alaunwassers. Das Wund- oder Arquebusadewasser, oder ein mit Wasser gemischter Alkohol, womit ein leinenes Läpplein befeuchtet worden, ist das sicherste Mittel, als welches gleichfalls die aufsteigenden Blasen hinwegtrocknet.

Im zweyten Grade des Brennens, wo die Haut selbst verschrumpft ist, muß man sie, durch erweichende, mit zusammen ziehenden, geistigen, und der Fäulniß widerstehenden vermischten Mitteln, zu erweichen suchen; und hierzu dient der mit Zwiebeln geschmolzene Butter, das *Unquentum nutritum*, oder ein aus Leinöl oder Fett, dem Gelben von Eyern mit etwas Alaun verfertiges Sälblein, weil aber die erweichenden Mittel einzig und allein gebraucht, die Fäulniß vermehren würden, in-

dem

dem sie die Haut noch mürber machten, so muß man austrocknende Mittel darunter mischen, worunter man besonders die Galläpfel zählen kann.

Dahero sind auch alle Adstringentia, insofern sie austrocknen, und den zur Heilung so höchst nöthigen Schurf hervorbringen, Mittel wider den Brand.

Wenn aber im dritten Grade des Brennens, wo nämlich der Brand bis in das Fett sich erstreckt, dieser Schurf allzu hart ist, so daß man in Furcht steht, er werde die darunter liegenden Gefäße ersticken, so muß man erweichende Oele, das Leinöl, das Rüböl, und andere ausgepreßte Oele, mit etwas Salpeter, Küchen- oder Ammoniacsalz vermischen, oder die mit bittern Kräutern vermischten und mit Wasser und Wein zu einem Cataplasma eingekochten erweichenden Species, überschlagen, um theils zu erweichen, theils aber auch um den Fortgang der Fäulniß zu verhindern.

Die von Quetschungen entstandene Fäulniß erfodert reizende und geistige Mittel; denn da die zerquetschten Theile für todt zu halten, so muß man das übrige lebende durch stärkende Mittel zu erhalten, und die noch nicht völlig zerstörten Gefäße wiederum zu beleben suchen, wodurch man auch zugleich den Endzweck erhält, das ausgetretene Geblüt zu zertheilen.

Dem-

Demnach gehören hieher alle Mittel, welche eine stärkende und zertheilende Kraft besitzen, als da sind: die im rothen Weine gekochte gewürzhafte Blumen und Kräuter, das Schußwasser, die phlegmatischen Spiritus, der Matricalgeist, denn der Kampfergeist verhärtet zu sehr, sonderlich wenn Tendines oder Ligamenta gequetschet worden; deßwegen muß man sich in diesem Falle beständig zwischen dem Erweichen und Stärken halten, und beyde Arten dieser Mittel unter einander mischen, damit theils die geschwächten Fibern gestärkt werden, theils aber auch damit das Gequetschte in ein Eiter verwandelt werde.

Der von einer innerlichen Schwachheit herrührende Brand, muß durch innerliche und äußerliche Stärkmittel gehoben werden, weil er von keinen Lebenskräften unterstützet wird.

Unter den innerlichen verdient die Fieberrinde, in Absicht auf das Fieber, den größten Vorzug.

Unter die äußerlichen aber gehören einzig und allein geistige und gewürzte Mittel. Der absterbende Theil muß mit destillirten Oelen, dem Cajeput- Zimmet- oder Nelkenöl bestrichen und eingerieben werden, und man muß auch dergleichen Oele unter die Salben mischen.

Sind

Sind die Theile durch eine starke Erfrörung ihrer Lebenssäfte dergestalt beraubet worden, daß sie absterben, so würde es höchst schädlich seyn, wenn man alsofort den erfrornen Theil erhitzen wollte, sondern man muß den Einfluß des Nervensafts allmählig herbeylocken, und den erfrornen Theil in Schnee- oder Eiswasser wiederum belebt zu machen suchen.

Was endlich die dünne stinkende und fressende Materie alter Schäden und Fisteln anbetrifft, so dienen in diesen Umständen die Digestiva, als fäulnißtilgende Mittel, indem sie die innere Fläche des Schadens dergestalt ändern, daß aus solchem ein zum Heilen geschicktes Eiter kommen kann.

Dieses sind anfänglich beitzende Arzneyen, wenn es anders nicht zuträglicher ist, den mit einer harten fühllosen Haut umgebenen Grund des Schadens vermittelst eines Schröpfkopfs in eine blutige Wunde zu verwandeln, damit eine gehörige Entzündung, welche ein gutes Eiter geben könne, daraus entstehe: zu welchem Endzwecke hauptsächlich die in dem ersten Kapitel beschriebene ätzende Mittel gehören, welche man unter hieher gehörige Salben mischen kann.

Damit aber ein gutes Eiter entstehen möge, so muß man die Gefäße, die das dünne Gewässer in alten Schäden von sich geben, durch bal-

balsamische Mittel zu reizen suchen, und dieses geschieht durch die eigentlich sogenannten aus Fett und Harz bestehenden Digestiva, dergleichen sind die aus Terpentin zubereiteten Mittel, der tolutanische und peruvianische Balsam, wie auch der Balsam von Mecca.

Wenn man aber nicht geistige Mittel, dergleichen die Harze sind, unter diese Salben mischen würde, so würden sie, indem sie die harte Haut des alten Schadens erweichen, jedennoch die Fäulniß vermehren.

Man muß dahero besonders die bitteren Harze, Aloe, Myrrhen, Sarcocolla u. s. w. unter gedachte Salben mischen, oder sich mit phlegmatischem Weingeiste ohne Alkali bereiteter Essenzen bedienen, dergleichen die Essentia Succini, Aristolochiæ, Myrrhæ, sine Alkali, sind; man legt zwar insgemein diesen Mitteln den Namen fleischmachende Mittel bey, sie verdienen aber diesen Namen nicht etwa als Specifica, oder solche Arzneyen, welche eine besondere Kraft hätten, Fleisch hervor zu bringen, sondern nur insofern, als sie einen alten Schaden in eine frische Wunde, welche im Stande ist, ihre Gefäße in eine der Natur gemäße Ordnung in einander zu fügen, verkehren; denn dieses heißt eigentlich den Schaden heilen.

N. 1. Loth Eybischwurzel, eine Hand voll Pappel- und Spitzenwegerichkraut, zerschnitten koche alles in einer hinlänglichen Menge Milch, und unter den Ueberrest von 8. Loth, mische zwey Quentlein gekochtes Kamillen- und Rosenöl, 1. Loth gepülverte Silberglätte, und gieb es zum gehörigen Gebrauche.

℞. Rad. Alth. Unc. ß.
HB. Malv.
Plantag. āā Mj.
Inc. coq. in ſ. q.
Lact. Col. Unc. iv.
adde
Ol. coct. Chammomill.
Rosar. āā
Drach. ij.
Lytharg. pulver. āā
Unc. ß.
M. D. S. Ueberschlag, auf den verbrannten Theil zu legen.

N. 2. Loth Quittensamen, Flöhsamen- und Eybischwurzelschleim, das Gelbe von zwey Eyern, 4. Loth gepülvertes weißes Nichts, Bleyweiß und gebranntes Bley; koche alles zu einem Brey, und leg ihn auf den verbrannten Theil.

℞. Mucilag. Sem. Cyd.
Psyll.
Rad. Alth.
āā Unc. j.
Vitell. ovor. No. ij.
Pulv. Nihil. alb.
Ceruss. alb.
Plumb. ust.
āā Unc. ij.
M. f. Cataplasma D. S. Brey auf den verbrannten Theil überzuschlagen.

N. Eine halbe Hand voll Steinklee-Saur-

℞. HB. Melilot.
Acetos.

am-

ampfer, und Spitzwegerichkraut, und rothe Rosen, 3. Quentlein Leinsamen; koche alles mit einer genugsamen Menge Weinessig zu einem Ueberschlage.

℞. Plantag.
Fl. Rosar. āā Mß.
Sem. Lini. ʒiij.
Inc. f. c. s. q. Acet. vin. Cataplasma, zu Linderung der Schmerzen über die Wunde überzuschlagen.

N. Eine halbe Hand voll Spitzwegerich-Pfaffenröhrlein-Wullenkraut, Johannesblumen und Holderblühte, zerschnitten, mische alles unter einander, und koche es in einer hinlänglichen Menge Weineßig und Kalkwasser, den durchgeseihten Ueberrest von 16. Loth gieb zum gehörigen Gebrauche.

℞. HB. Plantag.
Tarax.
Verbasci.
Fl. Hyper.
Samb. āā Mß.
Inc. M. & coq. c. s. q. Acet. vin. & Aq. Calc. viv. Col. ʒviij. D. S. Bähung, wovon der Dampf warm an den Schaden gehen zu lassen.

N. 2. Loth ausgepreßtes Lein- und Cappernöl, eben so viel gekochtes Johannes- und Holderblühtöl; mische alles zum gehörigen Gebrauche unter einander.

℞. Ol. expr. Lini.
Capar.
coct. Hyper.
Samb. āā ʒj.
M. D. S. Schmerzen und Brennen stillendes Oel.

N. 1. Loth Silberglätt- und Nichtssälblein, 2. Quentlein gekochtes Mastix- und ausgepreßtes Eyeröl, mische alles zu einem Sälblein, und gieb es zum gehörigen Gebrauche.

℞. Unguent. de Lytharg.
Nihil.
āā ℥ß.
Ol. coct. Mastich.
express Ovor.
āā ʒij.
M. f. Unguent. D. S. Linderend und kühlendes Sälblein.

N. 1. Loth Kühlsälblein mit Kampfer und Leinkrautsälblein, 2. Scrupel gepülverte präparirte Tutien, und ein Scrupel Bleyzucker; mische alles zu einem Sälblein, und gieb es zum gehörigen Gebrauche.

℞. Ung. alb. camph.
de Linar.
āā Unc. ß.
Pulv. Tut. ℈ij.
Sacch. Satur. ℈j.
M. f. Unguentum.
D. S. Reinigendes und linderendes Sälblein.

N. Ein Loth Nichts-Kühlsälblein u. Brandsalbe; mische alles zu einer Salbe unter einander.

℞. Unguent. Nihil.
alb. simpl.
ad Ambust.
āā ℥ß.
M. D. S. Brandsalbe Morgens und Abends auf gezupfter Leinwand aufzulegen.

N. 2.

N. 2. Loth Terpentin- und Matricalgeist, 2. Quentlein peruvianischen Balsam; mische alles unter einander.

℞. Spir. Terebinth.
Matrical.
āā Unc. j.
Balf. Peruv. ʒij.
M. D. S. Reinigende Essenz zum äußerlichen Gebrauche.

N. Eine halbe Hand voll Tabacksblätter und Lachenknoblauchkraut, koche alles in einer genugsamen Menge Weineßig, und unter den durchgeseihten Ueberrest von 16. Loth mische 2. Quentlein Schwefelbalsam mit Terpentinöl, 1. Quentlein peruvianischen Balsam, und das Gelbe von einem Ey; mische alles zum gehörigen Gebrauche unter einander.

℞. HB. Nicotian.
Scord. āā Mß.
Inc. coq. c. f. q. Acet. vin. Colatur. ʒviij.
adde
Balsam. Sulphur. tereb. ʒij.
Peruv. ʒj.
Vitell. ovor. No. 1.
M. D. S. Mixtur in alte Schäden einzuspritzen.

N. 1. Hand voll Spitzenwegerichkraut, 2. Loth Osterluceywurzel, zerschnitten siede alles in einer genugsamen Menge Wasser, unter

℞. HB. Plantag. Mj.
Rad. Aristoloch. ʒj.
Inc. coq. c. f. q. Aq. font. Col. ʒviij. adde
Aloes lotæ ʒj.
Sacch. cand. alb. ʒij.

den durchgeseihten Ueberrest von 16. Loth, mische 1. Quentlein gereinigte Aloe, 2. Quentlein weißen Zuckerkandel, 1. Quentlein Myrrhentinctur, 1. Scrupel Kampfer; mische alles zum gehörigen Gebrauche unter einander.

Tinct. Myrrh. ʒj.
Camphor. ℈j.
M. D. S. Mixtur zum Einspritzen in unreine Wunden.

Viertes Kapitel.

Von den Zeitigung befördernden Mitteln.

Alles dasjenige was die faule Materie eines Geschwürs rege und beweglich machen kann, verdient diesen Namen.

Denn da die Entzündung nicht allemal zertheilet werden kann, so ist die Suppuration das einzige Mittel, durch welches der entzündete Theil erhalten werden mag.

Geschieht dieses nicht, so verhärtet die lebloſe Materie, und verwandelt sich in einen fühllosen fremden todten Körper, oder in einen Scirrhum, welcher mit der Zeit nothwendigerweise in eine bösartige Fäulniß, und in den Krebs ausschlagen muß.

Da nun also die Suppuration höchst nothwendig ist, wie dieses durch die Vernunft und Erfah-

Erfahrung bestätiget worden, so gebühret es sich auch, solche zu unterstützen und zu befördern.

Sie ist ein Werk der Lebenskräfte, und wenn diese bey einem Patienten zureichend sind, so wird ohne fernere Bemühung des Chirurgi, unter genugsamer Bedeckung des nunmehr erhabenen Theils, die anfänglich harte, heiße, rothe, schmerzhafte Geschwulst, durch den wiederholten Schlag der Arterien, und vermittelst des Eiterfiebers, nach und nach weichen; die oberste Spitze wird mit weniger Schmerz, als vorher geschehen konnte, angerühret und niedergedrückt, man fühlet darunter die bereits bewegte Materie, welche gleichwohl durchaus und bis auf den Grund, noch nicht bewegt und flüßig gemacht worden; bey fortdaurendem Fieber wird endlich der ganze Beutel weich, man fühlet bey dem Drücken die Materie sich hin und her bewegen, und sie fängt auch schon an sich durchzuarbeiten, ihren Balg zu reizen, und ihn immer dünner zu machen, wo sie anders in einem Beutel, das ist in einer lymphatischen Drüse sich befindet.

Kömmt es endlich zum Aufbruche, so verändert die Haut an dem Orte, wo er geschieht, ihre Farbe, sie wird weiß, endlich geht sie auseinander, verlieret einen Theil ihrer Substanz, und die Materie fängt an heraus zu fließen.

Dieses Geschäfft der Natur heißt die Zeitigung, und wird nach bestimmten Gesetzen fortgeführt und vollendet, wiewohl es doch zu Zeiten auch geschieht, daß die Materie, wenn sie durch das Fieber gekocht, erweicht und flüßig gemacht worden, von den rückwärts führenden Adern verschlucket wird, also, daß nicht alle Schwärungen, ob sie gleich zur Zeitigung gelangen, aufbrechen, welches aber gar nicht heilsam ist, indem die aller guten Eigenschaften beraubte Eitermaterie, wenn sie in das Blut übergegangen, gar leicht eine faulende Gährung erregen kann; und dieses kann alsdann um so viel leichter und eher geschehen, wenn der Eiterbeutel tief ist, und wie bey dem Wurme am Finger (Panaritio) unter den Tendinibus sitzt.

Wenn demnach eine Entzündung bis zum Eitergeschwüre gelanget ist, so trägt die Kunst vieles bey, daß solches glücklich und ohne Rückstand vollendet werde, und es giebt äußerliche Hülfsmittel, die es befördern.

Wird nun eine Eitergeschwulst nicht so geschwind, als sie soll, weich und reif, werden erweichende Mittel verordnet; und da sie den Widerstand, welcher sich dem Durchbruche widersetzet, aus dem Wege räumen, so sind sie auch öfters allein zureichend, die Schwärungen zu ihrem Aufbruche zu bringen, dieweil weder an den Kräften noch an dem Fieber ein Mangel ist.

Sobald aber die Entzündung nicht ansehnlich genug ist, wenn die Geschwulst sich nicht erhebet und nicht genug Empfindung hat, wenn das Fieber durch ungeschickte Arzneyen, durch Aderlassen und Purgieren geschwächet worden, oder wenn das Geschwür aus einem matten bösartigen Fieber entsprungen, so muß die Natur mit Gewalt zur Arbeit angetrieben werden.

Die Mittel demnach, die solches thun können, heißen Maturantia; und gehören zum Theil Roborantia, zum Theil aber auch die Excitantia hieher.

Unter den Roborantibus (Stärkmittel) werden vornämlich solche verstanden, welche den Lebensgeistern einen Zusatz geben können, und dadurch das nöthige Fieber zu vermehren im Stande sind; dieses sind nun verschiedene Arten von Wein, und die aus gewürzten bittern Kräutern, oder auch aus flüchtigen Salzen der Thiere bestehenden Arzneyen.

Denn wenn die äußerlichen Stärkmittel, als Spiritus oder kräftig riechende Pflanzen, als Umschläge oder Salben auf den Ort, welcher von der Entzündung in ein Eiter übergehen soll, geleget werden, so könnten sie wegen ihrer besitzenden zurücktreibenden Kraft, dasselbige nicht zeitigen, sondern sie würden solche vielmehr verhindern, und die Materie in das Geblüt jagen, und es werden auch aus Mangel dieser Erkenntniß sehr viele Fehler täglich

begangen, indem man die allergeringsten und am öftesten vorkommenden Schwärungen, die Bubones oder Beulen in der Schooß, mit Umschlägen von Wein oder mit Pflastern von dem Minio, Cerussa und Lythargyrio verhärtet, welches sich auch an der weiblichen Brust gar oft also zuträgt, da die Materie, welche flüßig und zum Aufbruch geschickt gemacht werden sollte, durch Roborantia und Adstringentia verhindert wird.

Die Excitantia aber, und die Stimulantia, oder die Schmerz- und Empfindlichkeit machenden Mittel anbetreffend, werden zum äußerlichen Gebrauche deßwegen reifmachende Mittel genennet, weil sie im Stande sind, in dem harten widerspenstigen Abscеß, eine Hitze und Röthe, folglich eine gekünstelte Entzündung zu erregen, wodurch er belebt, und seine Materie in Bewegung gesetzt wird.

Nichtsdestoweniger sind dergleichen Mittel nicht an allen Orten sicher zu gebrauchen, und sie werden sowohl in der Geschwulst der Speicheldrüsen, weil sie theils mit einem bösartigen zur Fäulniß geneigten Fieber vergesellschaftet, theils aber auch voller Saft sind, (ich verstehe den Speichel, welcher zu keinem guten Eiter sich schicket) als auch der Ohrendrüsen, wenn sie besonders schon vor einiger Zeit verhärtet sind und kein Gefühle mehr haben, so würden sie kein gutes Eiter, sondern nur ein um sich

fres-

fressendes dünnes Gewässer von sich geben, höchst schädlich seyn.

Unter die gelindesten Mittel, welche die geringe Entzündung in einer Schwärung erregen, und selbige vermehren, sind mit Recht die süßen Säfte zu zählen.

Das Honig ist entweder für sich, oder mit Mehl vermischt, ein sehr kräftiges reifmachendes Mittel.

Die Feigen thun eben dieses, denn außerdem, daß sie nach ihren süßen Bestandtheilen wirken, besitzen sie auch eine gewisse reizende Schärfe.

Die Zwiebel wirken auf eine noch mildere Art, und sind besonders auch in Pestbeulen, welche aus einem bösartigen Fieber entstanden, im Gebrauche, indem sie zu gleicher Zeit als ein Volatile wider die angehende Fäulniß dienen.

Da man aber bey dergleichen Fieberbeulen in Ungewißheit ist, ob man erweichende oder reizende Mittel gebrauchen soll, so ist es rathsam erweichende, zeitigende, und der Fäulniß widerstehende Mittel, unter einander in ein Cataplasma zu mischen, und man kann dahero, damit beyde Absichten auf einmal erreicht werden mögen, die Species emollientes mit den resolvierenden Species vermischen, und sie mit halb Wein und Wasser kochen.

Denn wollte man nur blos erweichende Mittel in diesen Fieberbeulen gebrauchen, so würde man den Brand verursachen, und da die Theile schon an und für sich selbst morsch und mürbe sind, so würde Haut und Fleisch hinwegfallen; brauchet man aber scharfe Mittel, so würde eben dieses von vermehrter Hitze geschehen.

Unter die scharfen und mehr angreifenden Mittel, kann man das mit Eßig gekochte Gummi Ammoniacum, das Galbanum, das Sagapenum und Opoponax rechnen; denn wie sie in den Eingeweiden, insoferne sie reizend sind, Purgantia abgeben, also machen sie die äußerliche Haut ebenfalls empfindlich und roth, mithin vermehren sie die Hitze des Orts, welcher ein verstocktes Eiter unter sich begreift, und bewegen es auf diese Art. In den Apotheken sind verschiedene hieraus verfertigte Pflaster vorhanden, als z. E. das Saffranpflaster, das gelbe Pflaster mit Saffran, das vermehrte Diachylonpflaster, das Pflaster für die Ueberbeiner.

Die allerkräftigsten Mittel dieser Art, sind die purgierenden Harze, das Scammonium, das Elaterium, die Pulpa Colocynthidis, und der Zaunrübenwurzelsaft, denn da sie sogar die Cuticulam zerstören, so machen sie dadurch die Entzündung größer.

Das allerheftigste Mittel aber, sind die spanischen Mucken, welche man unter die Emollientia mischet, wenn eine harte widerspänstige Beule durchaus in keine Bewegung gebracht werden kann, und immer hart bleibet; daher denn mit der Zeit ein Krebs zu befürchten ist, wenn nicht bey annoch daurendem Fieber der harte Knoten erweichet wird; man muß sich aber wohl in Acht nehmen, daß man dieses Mittel bey keinen aus einem bösartigen Fieber entstandenen Abscessen, gebraucht, denn man würde dadurch den kalten Brand erregen, und anstatt einer erwünschten Suppuration die Fäulniß befördern.

N. 10. Zwiebel und eben so viel Feigen, 4. Loth Honig, ein halbes Pfund Rockenmehl, 2. Loth weißen Senf, und eben so viel Senfsamen; zerschnitten und zerstoßen, koche alles mit einer hinlänglichen Menge Milch zu einem Cataplasma, um solches auf harte Beulen überlegen zu können.	℞. Cepar. Ficuum. No. x. Mell. Unc. ij. Farin. secalin. ℔ß. Sem. Eruc. Sinap. āā Unc. j. Conc. cont. f. c. s. q. Lact. Cataplasma.
N. 4. Loth gelbes Pflaster mit Saffran,	℞. Empl. de Galb. crocat.

Myn-

Mynsichts zertheilendes Pflaster, und eben so viel Ammoniacpflaster; mische eine hinlängliche Menge destillirtes Ammoniacöl darunter, und gieb es zum gehörigen Gebrauche.

Diaphor. Mynſ. de Ammoniac. āā ℥ij. Malax. c. Ol. deſtill. Gum. Ammoniac. q. ſ. D. S. Reifmachendes Pflaſter.

N. 4. Loth Saffran- und Diapalmenpflaster; menge gekochtes Rautenöl darunter, und gieb es zum obigen Gebrauche.

℞. Empl. Oxycroc. Diapalm. āā ℥ij. Malax. c. Ol. coct. Rut. D. S. ut ſupra.

Fünftes Kapitel.

Von äußerlich erweichenden Arzneymitteln.

Wenn es nicht Krankheiten gäbe, welche blos und allein in einer Härte und Unbeweglichkeit beſtünden, und folglich nur des Erweichenden bedürftig ſind, ſo wäre es unnöthig dieſe Arzneyen von den reifmachenden zu trennen.

Denn obſchon die erweichenden Arzneyen jederzeit die Kraft beſitzen, eine ruhige Materie, welche weiter nicht zertheilet werden kann, in Bewegung zu ſetzen, und man ſich derſelben bedient,

bedient, wenn ein Eiterbeutel eröffnet werden soll, so kann man doch nicht behaupten, daß das, was reif machet, auch erweichend wäre.

Und deßwegen sind auch diese beyden Hülfsmittel ihrer Natur und Mischung nach, ob sie gleich in Anbetracht des auf den Abscеß gerichteten Endzweckes, miteinander übereinkommen, sehr unterschieden.

Die erweichenden Mittel sind gelind, schmierricht, ölicht, schleimicht, und machen die Gefäße wie Milch und Oel, locker, ohne solche zu zerstören.

Die im vorhergehenden Kapitel beschriebene reifmachende Mittel aber sind reizend und zerstörend, sie setzen den ruhenden Saft in eine Bewegung, sie erwecken das Fieber, sie machen die Haut roth, und lösen die Hülse, unter welcher die Materie verborgen ist, auf.

Die erweichenden Mittel dienen hauptsächlich, harte Theile, welche erweichet werden sollen, ihrer Härte zu berauben.

Denn zum öftern bleiben die Sennadern nach den Wunden, oder wenn sie geheftet worden, steif: die Drüsen gerathen in eine Stockung, und geben ihren Saft, den sie doch billig geben sollten, nicht von sich; wie es z. E. bey einem rothen trockenen Auge, wenn die Thränendrüse verhärtet ist, zu geschehen pflegt: manchmalen verhärtet die Haut, wie in dem

Hüner-

Hünerauge, oder in dergleichen Narben: mit einem Worte, alle Krankheiten, welche auf einer Härte, in dem Krampfe oder in dem Schlusse der großen Oeffnungen beruhen, erfodern erweichende Mittel.

Ihre Wirkung erstreckt sich entweder in die Tiefe oder in die Oberfläche der Haut, und wie dieses zugehe, und wie das Erweichende die Oberfläche gefüge machen könne, ist leicht zu verstehen; indem solches durch den unmittelbaren Eingang des flüßigen, des warmen, des geschmeidigen, des ölichten und des schleichten, in den Zwischenraum der verhärteten Theile geschieht; es ist aber nicht so leicht, einen Begriff von der Wirkung der erweichenden Sachen auf die tief gelegenen Theile, um solche geschmeidig zu machen, zu erlangen; und man kann nicht so leicht einsehen, wie die Arzney durch die Haut in die verstockte Materie sich einmischen könne, oder wie sie in den Zwischenraum der verhärteten Fasern kommen möge.

Man muß demnach zum voraus annehmen, daß es nichtsdestoweniger in unbestimmten Gefäßen bestehende Wege gebe, welche durch die Haut in das Fett, und von da in den verhärteten Theil eingehen. Das Queckſilber gewinnet einen Weg durch das naßgemachte Leder, wenn man es durchdrückt und auf diese Art reiniget, und so wirket es auch in die harten Geschwul-

schwulsten, wenn man es in Pflastern oder Salben aufleget, oder welches noch schwerer zu begreifen ist, wenn man sich desselben zu Auflösung harter Knoten in den Knochen bedienet, und gleichwohl lehret die Erfahrung, daß dergleichen Knochengeschwulsten durch das vierfache Queckfilberpflaster des Vigonis zertheilet werden können, und auf eben diese Weise muß man sich auch den Eingang anderer erweichenden Mittel in den unter der Haut liegenden harten Theil, vorstellen.

Die erweichenden Mittel wirken endlich auch durch ihre bey sich habende Wärme, welche entweder natürlich oder gekünstelt ist.

Die natürliche Wärme haben wir entweder den Thieren oder den natürlich warmen Gesundwassern zu verdanken.

Denn weil der Ueberrest des Lebens und die natürliche Wärme eines frisch geschlachteten Thieres sehr geschwind durch die Haut bis in die Nerven oder in die starren Theile des Patienten, dringet, und sie auflockert, so ist es eine sehr bekannte Sache, daß man starre und steife Gliedmaßen erweichen kann, wenn man sie in den Bauch solcher frisch geschlachteten Thiere stecket, und darinnen erwärmen läßt.

Die natürlich warmen Gesundwasser aber, sonderlich solche, welche den Schwefel in ihrer Mischung aufgenommen haben, werden unter

der gehörigen Vorsicht, daß durch überflüßige Wärme und den daher entstandenen Schweiß, der flüßige Theil des Geblüts nicht zerstreuet werde, vermittelst ihrer feuchten Hitze währendem Baden die verhärteten Sennadern und andere harte Geschwulsten ebenfalls erweichen.

Die gekünstelte Wärme endlich besteht in Bädern von erweichenden Kräutern, oder in warmen Umschlägen, wenn nämlich erweichende Mittel mit Wasser oder Milch zu einem Brey gekochet, und auf den leidenden Theil zu wiederholtenmalen geleget werden.

Unter die erweichenden Mittel werden demnach mit Recht gerechnet:

Radix Glycyrrhizæ, Süßholzwurzel.
— Polypodii, Engelsüßwurzel.
— Fœniculi, Fenchelwurzel.
— Malvæ, Pappelwurzel.
— Altheæ, Eibischwurzel.
— Liliorum alborum, Weißilgenwurzel.

Diese Wurzeln haben schleimigte und süße Bestandtheile, und besonders giebt das Pulver von diesen Wurzeln, den breyförmigen Umschlägen einen nützlichen Zusatz.

Flores Meliloti, Melilotenblumen.
— Verbasci, Konigkerzen.
— Liliorum alborum, weiße Lilienblumen.
— Cheiri, gelbe Veilchenblumen.

Flo-

Flores Nymphææ, Nixblumen.
— Sambuci, Hollunderblumen.
— Malvæ, Herbstrosen.
— Altheæ, Eybischblumen.
— Alceæ, Sigmarsblumen.

Diese Blumen haben einen guten Geruch, aber keinen gewürzhaften Geschmack.

Herba Mercurialis, Bingelkraut.
— Parietariæ, Tag und Nacht.
— Brancæ ursinæ, Bärenklau.
— Atriplex, Melte.

Diese ungeschmackte und schleimigte Kräuter wirken jederzeit besser, wenn man sie frisch erhalten kann, weil sie alsdann mehr Saft, mithin mehr Erweichendes in sich haben, und wenn der zu erweichende Ort viel Fettigkeit besitzet, und mithin als locker und unkräftig anzusehen ist, so kann man auch folgende bittere Kräuter zur Stärkung darunter mischen.

Herba Absynthii, Wermuth.
— Centaurii minoris, Tausendgüldenkraut.
— Fumariæ, Erdrauch.
— Scordii, Lachenknoblauch.

Man kann auch noch ferner hieher rechnen, ein und andere Mehle von Gesämen, ausgepreßte Oele, und das Fett von gewissen Thieren, als da sind:

Farina Fabarum, Bohnenmehl.
— Triticum, Weizenmehl.
— Secale, Roggenmehl.
— Seminis, Fœnugræci, Bockshornsamenmehl.
— Seminis Lini, Leinsamenmehl.

Oleum expressum Palmæ, Palmenöl.
— Lini, Leinöl.
— Olivarum, Olivenöl.
— Amygdalarum dulcium, Süßmandelöl.
— Papaveris albi, Mohnsamenöl.

Wo man blos und allein zu erweichen braucht, so sind diese Oele sowohl innerlich als äußerlich gebraucht, das gelindeste und sicherste Mittel wider den Krampf; dahingegen die entzündeten Theile das Oel nicht vertragen, weil sie den Ort, worauf sie geschmieret werden, der Ausdünstung berauben, und die Fäulniß dadurch verursachen.

Was endlich das Fett anbetrifft, so behauptet das Fett von jungen Thieren, das Mark aus den Knochen, und das Fett, welches aus Rinderfüssen gekocht wird, nebst dem Bippernfett, hier einen Platz, und besonders erweichet das letztere sehr vortrefflich; daher es auch besonders in Augenkrankheiten, in verhärteten Augenliedern, in dem Ausfalle der Choroideä, oder dem Staphyloma einen großen Nutzen schafft.

N. 3. Loth Weißlilien- und Eybischwurzel, eine Hand voll Meliloten, Königskerzen, Hollunderblumen und Pappeln, 1. Loth Leinsamen, Gummi Ammoniak und Serapingummi; zerschnitten und gröblich zerstoßen, gieb diese Species zum gehörigen Gebrauche.

℞. Rad. Lilior. alb.
Alth. āā Ziß.
HB. Melilot.
Verbas.
Flor. Samb.
Malv. āā Mj.
Sem. Lini.
Gumm. Ammoniac.
Sagapen. āā Zß.
Incis. groſſ. mod. cont.
f. Species. D. S. Erweichende Species trocken und warm aufzulegen.

N. 2. Loth Eybischwurzel-Pappelkraut-Chamillenblumen- und Leinsamenpulver, 1. Loth Weihrauch und Gummi Ammoniak, ein halbes Quentlein Saffran; mache alles zu einem Pulver, und gieb es zum gehörigen Gebrauche.

℞. Pulv. Rad. Alth.
HB. Malv.
Flor. Chammomill.
Sem. Lini āā Zj.
Gumm. Oliban.
Ammoniac.
āā Zß.
Croci Zß.
M. f. Pulvis. D. S. Pulver zum trocknen Umschlage warm aufzulegen.

N. 4. Loth Wallrathpflaster, und 2. Quentlein Schierlingpflaster;

℞. Empl. de Sperm.
Ceti Zij.
de Cicut. Zij.

mische alles unter einander, und gieb es zum gehörigen Gebrauche.

M. D. S. Erweichendes Pflaster.

N. 2. Quentlein weißen Bilsamkrautsamen, Höllunderblumen- und Bohnenmehl, drey Quentlein Schiffpech, Tannenharz, Judenpech und Kälberfußmark, ein halbes Quentlein Kampfer, 6. Loth weißes Wachs; mische alles unter einander, und mache mit einer hinlänglichen Menge Olivenöl ein Pflaster daraus.

℞. Sem. Hyosciam.
Flor. Samb.
Farin. Fabar. āā ʒij.
Pic. naval.
Resin. Abiet.
Gum. Asphalt.
Medull. crur. vitulin. āā ʒiij.
Camphor. ʒß.
Cer. flav. ʒiij.
Ol. Oliv. q. s. ad. Consist. Emplastri.
D. S. Erweichendes Pflaster.

N. 3. Loth Koppenschmalz und Hirschunschlitt, 2. Quentlein Leinöl, Ziegelöl, gepülverten Weihrauch und Bdelligummi, ein Quentlein venetianischen Terpentin, zwey Scrupel Kampfer; mische alles mit einer genug-

℞. Axung. Capon.
Sev. Cervin. āā āā ʒiß.
Ol. Lini.
Philosophor.
Pulv. Oliban.
Gumm. Bdell. āā ʒij.
Terebinth. venet. ʒj.
Camphor. ℈ij.

genugsamen Menge gelben Wachs zu einer Salbe.

Cer. flav. q. s. ad consist. Unguenti. D. S. Erweichende Salbe.

N. 2. Loth Konigskerzen-Lein- und Rosenöl, 15. Gran Kampfer; mische alles zum gehörigen Gebrauche unter einander.

℞. Ol. Verbasc.
Lini.
Rosar. āā ℥j.
Camphor. gr. xv.
M. D. S. Erweichendes Oel.

N. 2. Loth gekochtes Kamillen-, Johannes- und Regenwürmeröl, und mische es zum obigen Gebrauche unter einander.

℞. Ol. coct. Chamomill.
Hyperic.
Lumbr. terrestr.
āā ℥j.
M. D. S. ut supra.

N. Eine halbe Hand voll Tag und Nacht, Pappeln, Melten und Rosen, 1. Loth Feigen, 2. Loth Bockshornsamen, 1. Scrupel orientalischen Saffran und eben so viel Kampfer, klein geschnitten, koche alles mit einer hinlänglichen Menge Milch

℞. HB. Parietar.
Malv.
Atriplic.
Flor. Rosar. āā Mß.
Caric. pingui. ℥ß.
Foenugræc. ℥j.
Croc. oriental.
Camphor. āā ℈j.
Incis. minutiss. coq. c. s. q. Lact. vel Acet. vin. ad consist. Cata-

oder Weineßig zu einem Brey, und gieb ihn zum gehörigen Gebrauche.

plasmatis. D. S. Erweichender Brey zwischen Tüchern oder einer Blase warm aufzulegen.

N. 6. Loth Eybischwurzel, 2. Loth Flöhkraut- und Leinsamen, 2. Quentlein Gummi Ammoniak und Muttergummi; zerschnitten klopfe alles mit einer genugsamen Menge Wasser zu einem Schleim unter einander, und gieb ihn zum gehörigen Gebrauche.

℞. Rad. Alth. ℥iij.
Sem. Psyll.
Lin. āā ℥j.
Gumm. Ammoniac.
Galban. āā ʒij.
Incis. & c. s. q. Aq. font. bene conquass. s. Mucilago. D. S. Erweichender Schleim mit zusammen gelegten Tüchern aufzulegen.

N. 1½. Hand voll Bengelkraut und Pappelkraut, 3. Loth weiß Ilgen- und Eybischwurzel, 6. Loth Leinsamen; zerschnitten koche es mit einer hinlänglichen Menge Wasser zu einer Bähung.

℞. HB. Mercurial.
Malv. āā Miß.
Rad. Lilior. alb.
Alth. āā ʒiß.
Sem. Lin. ℥iij.
Incis. coq. c. s. q. Aq. font. S. Erweichende Bähung des Tags etlichemal an den verhärteten Theil warm gehen zu lassen.

N. 3.

N. 3. Hände voll Bengelkraut, Bärenklau, Melten und Kamillenblumen, 6. Loth Leinsamen, Eybisch- und Pappelwurzel; gröblich zerschnitten, gieb sie als Species zu einem Kräuterbade.

℞. HB. Mercurial.
Branc. urs.
Atriplic.
Flor. Chammomill.
āā Miij.
Sem. Lini.
Rad. Alth.
Malv. āā Ziij.
Incis. gross. mod. f. Species. D. S. Erweichende Kräuter zum Bade auf zwey- bis dreymal zu gebrauchen.

N. 1. Hand voll Steinkleeblumen, Bärenklau, Tag und Nacht, und Bengelkraut, drey Loth Eybischsamen und Weizenmehl, 2. Loth Brodgrumen, 1. Loth Oliven; zerstoßen und zerschnitten koche alles mit einer hinlänglichen Menge Milch, bis auf 24. Loth ein, seihe es durch, und mische das Gelbe von zwey Eyern und 2. Loth Rosenhonig darunter, und gieb es zum gehörigen Gebrauche.

℞. Flor. Melilot.
HB. Branc. ursin.
Parietar.
Mercurial. āā Mj.
Sem. Alth.
Farin. Tritic. āā Ziß.
Mic. Pan. domest. Zj.
Fruct. Olivar. Zß.
Cont. & Concis. coq. c. s. q Lact. Col. Zxij. adde.
Vitell. Ovor. No. ij.
Mell. rosat. Zj.
D. S. Erweichendes Decoct, warm, vermittelst zusammen gelegter Tücher fleißig aufzulegen.

Sechstes Kapitel.

Von äußerlich zertheilenden und auflösenden Mitteln.

Zwischen diesen beyden Arten von Arzneymitteln befindet sich wirklich ein großer Unterschied, indem zertheilen jederzeit eine Gewalt zum voraus setzet: auflösen aber, geschiehet durch gelindere Wege, und heißt nur die Hinderniß wegnehmen, weßwegen die Säfte durch ihre Gefäße nicht laufen können; daher auch die auflösenden Mittel von ganz anderer Art, und nichts anders sind als erweichende, auch in hitzigen Geschwulsten viel zuträglicher sind als die zertheilenden, weil sie geistig und gewürzt seyn müssen, folglich auch heftiger wirken.

Wenn die Säfte in ihren äußerst kleinen Gefäßen, oder auch manchmalen wie in ausgedehnten Adern oder Adergeschwulsten, in den großen Gefäßen, stille stehen, so häufet sich die Materie immer mehr und mehr an, bis endlich eine Geschwulst daraus entstehet.

Obschon aber alle Geschwulsten in Anbetracht des Stockens, des Ueberfüllens, des Ausdehnens, übereinkommen, so ertragen doch nicht alle Geschwulsten zertheilende Mittel, oder können doch wenigstens mit solchen nicht vertrieben werden; sondern blos diejenigen können zertheilet werden, wo der Umlauf des

Bluts

Bluts nicht völlig verſtopfet iſt, oder wo die Waſſergefäße noch ganz, und nicht zerſtöret ſind.

Es ſtocken entweder die allgemeinen Säfte, nämlich der rothe und wäſſerichte Theil des Bluts, oder es werden einige beſondere Säfte dieſes oder jenen Theils in ihrem Umlaufe gehindert, daher ihre Behältniſſe von dem Uebermaaße der geſammelten und nach und nach gehäuften Feuchtigkeiten, aufſchwellen müſſen.

Der rothe Theil des Bluts kann wiederum auf zweyerley Art ins Stecken gerathen, entweder bey ungeſtörten, oder bey geſchwächten und zerſtörten Gefäßen, das iſt, bey offenen und verborgenen Wunden, welche letztere die Quetſchungen heißen.

Die Entzündungen, die ſich bey ungeſtörten Blutgefäßen zutragen, ſind freywillig, ſie entſtehen ohne einige Gewalt, durch welche das Weſen dieſes oder jenen Theils etwa in ſeinem Zuſammenhange einige Veränderungen gelitten haben möchte: ſie entſtehen, wenn der Umlauf des Bluts, durch die Blutadern nach dem Herzen irgend an einem Orte gehindert worden, worauf alsdann in den Säften ein Stemmen gegen den Urheber aller Bewegungen, und ein geſchwinderer und ſtärkerer Trieb des Herzens und der Schlagadern erfolgt.

Dieſes heißt nun das Entzündungsfieber, welches in der Abſicht erregt worden, damit

das Stockende, bevor es zu faulen anfängt, wiederum in seine Bewegung gesetzt werde; und man kann also hieraus abnehmen, daß ein solches Fieber zum Zertheilen höchst nöthig sey, und daß solches nur in der Maaße geändert werden müsse, als es übertrieben, und so heftig ist, daß der Brand zu befürchten stünde.

Dieweil aber ein jeder entzündeter Theil, auch für sich gleichsam ein eigenes Fieber hat, da die Arterien darinnen heftiger schlagen als anderswo, und deßwegen ein pochender Schmerz vorhanden ist, worinnen die Pulsschläge gezählet und durch das innerliche Gefühl empfunden werden können; und da derselbe Theil mehr Hitze hat, als die übrigen, auch die Röthe des Orts einen größern Trieb des Blutes anzeigt, so ist es auch nöthig, daß man diesem auf einen gewissen Ort bestimmten Fieber eigene und auf den Ort selbst gerichtete Mittel entgegen setze.

So verschieden nun die Arten der Geschwulsten sind, so ein verschiedenes Ansehen werden auch die zertheilenden Mittel gewinnen.

Eine warme, rothe, pulsierende Geschwulst entsteht von der überaus langsamen Bewegung des Blutes durch seine kleinsten Gefäße, diese aber sind zu schwach, als daß sie das Geblüt forttreiben und wieder in seinen Strom bringen sollten: oder sie werden durch die Menge,

oder

oder Fettigkeit, oder ſchleimige Vermiſchung des Bluts an der Forttreibung ihrer Säfte verhindert: oder dieſe Gefäße werden durch einen Krampf zuſammen gezogen: ſie ſind zerriſſen oder gequetſcht worden, und haben dadurch ihre Kraft in die Säfte zu wirken verlohren: ſie werden durch ſteif anliegende Körper in dem freyen Laufe ihrer Säfte gehindert: ein Theil liegt eingepreßt, wie der Darm in einem eingeklemmten Bruch): oder ein anderer Theil iſt zu feſte gebunden, wie bey Verrenkungen und Beinbrüchen.

Was werden aber nun bey dieſen Umſtänden die eigentlich ſogenannten zertheilenden Mittel fruchtbares ausrichten, wenn die Urſachen des gehemmten Blutzirkels nicht zuvor aus dem Wege geräumet worden? Welches zwar zur Handarbeit, und nicht zu der Lehre von Arzneymitteln gehört, gleichwohl aber nicht unerinnert bleiben kann.

Wenn alſo die mechaniſchen Umſtände, ſo die Urſache von einer Entzündung ſind, geändert worden; wenn bey einer wahren Entzündung, welche in Schmerz, Röthe, Hitze und Geſchwulſt beſtehet, und beſtändig einem Orte anhängt, keineswegs aber, wie in der Roſe, Erylipelas, flüchtig und zurück oder einwärts weichend iſt, ein Theil des Geblüts, aus einer dem leidenden Orte nahe gelegenen Blutader, nach Beſchaffenheit des Körpers, reichlich abgefüh-

geführet worden; so können alsdann die zertheilenden Mittel mit desto größerer Zuversicht gebraucht werden.

Uebrigens aber werden sie ebenfalls keine ersprießlichen Dienste leisten, wenn nicht zu gleicher Zeit das stockende Geblüt durch innerlich verordnete zertheilende Arzneyen, zum Umlaufe tüchtig gemacht worden.

Dieses wird geschehen durch den Gebrauch dienlicher Schweißmittel, durch eine erfoderliche Ordnung in Speise und Trank, nebst einigen säuerlichen Laxiermitteln, dergleichen die Manna, die Cassia Fistulata und die Tamarinden sind. Alsdann werden die äußerlichen Mittel desto gewisser helfen, und diese sind nach Beschaffenheit der Umstände entweder geistig, gewürzt, und stärkend, oder aber erweichend.

Die ersten werden erfodert, wenn der entzündete Theil, in Anbetracht seines Baues und seiner Bestandtheile, weich, und mit vielem Fette umgeben ist; die andern aber braucht man, wenn der leidende Theil aus Sennadern, Nerven und festen Membranen besteht, und steif und hart ist.

Die stärkenden Mittel besitzen insofern eine zertheilende Kraft, als sie den lockern Gefäßen eine Kraft mittheilen, die stillstehenden Säfte fortzuschieben. Dergleichen sind die, welche

che anziehen, und eines Theils das mechanische Vermögen vermehren, und hierunter werden alle die Mittel begriffen, welche bereits in dem ersten Kapitel der dritten Abtheilung und in dem zweyten Kapitel der vierten Abtheilung sind erwähnet worden.

Der Eßig zertheilet in warmen Umschlägen, zumal wenn er mit stärkenden Kräutern oder Rosenblättern kräftiger gemacht worden, und er wird noch wirkender, wenn man ihn auf Silberglätte, Lithargyrium, Bleyweiß, Cerussa, und Menninge, Minium, gegossen.

Diese Mittel sind die stärksten in ihrer Art, und werden ihrer besondern Zertheilungskraft halber Apocrustica, mit Gewalt zertheilende Mittel genennet; wir wollen sie also etwas näher kennen lernen:

Silberglätte, Lithargyrium. Ist ein Glas, welches von dem Bley entsteht, wenn es mit unreinem Silber im Feuer geflossen; durch diese Verglasung verlieret das Silber seine fremden Theile, sonderlich das Kupfer, welches mit dem Bley sich verbindet, und auf dem Test verglaset wird.

Zwischen der Silberglätte, welche auf Silber, und der Goldglätte, welche auf Gold verarbeitet worden, ist kein wesentlicher Unterschied, sondern in beyden ist es Bleyglas, welches sehr heftig trocknet, und mit Eßig, oder in dem be-

kann-

kannten Unguento nutrito sehr gut kann gebrauchet werden, wenn Theile entzündet sind, die bald in die Gangränam übergehen; denn in diesen Fällen muß man schleunigst darauf bedacht seyn einen Schurf hervorzubringen, welcher dem Brande Gränzen setzet.

Bleyweiß, Cerussa. Ist der Bleykalk, welcher aus dem über kochenden Eßig hängenden Bley zubereitet wird; denn der Eßigdampf beraubet das Bley seines brennlichen Theils, und läßt nur seine metallische Erde übrig, welche eben das Bleyweiß ist, und sehr herbe und anhaltende Stäubchen enthält, welches diejenigen am beßten erfahren, so mit der Zubereitung des Bleyweißes sich beschäfftigen müssen, indem sie, wenn sie den Bleyweißstaub in sich gezogen haben, zum öftern mit heftigen Kolik- und Leibesschmerzen überfallen werden. Gleichwie aber nun das Bleyweiß mit allen übrigen Bleymitteln inwendig genommen ein austrocknendes Gift ist, also ist es äußerlich bey gehörigen Umständen ein heilsames austrocknendes Mittel, indem es die flachen Entzündungen der Haut zertheilet, und gar bald einen Schurf hervorbringt, unter welchem eine neue Haut wächset. Das pulverisierte Bleyweiß dienet demnach auch in den Hitzblasen, welche auf der Haut ausfahren, in den von einem scharfen Schweiße aufgeriebenen Theilen, und wo etwas geschwind auszutrocknen ist. Die Bleyweißsalben nebst dem Bleyweißpflaster aber zer-

thei-

theilen die Entzündungen an fetten Theilen, an der weiblichen Bruſt, in der Entzündung der Drüſe am Ohre, und wo man eine Suppuration vermeiden will, wenn anders ſolche noch nicht für ſich gegangen, denn dieſe wird durch dergleichen Mittel verhindert, anſtatt daß man ſie, da ſie nun ferner nicht vermieden werden kann, vielmehr befördern ſollte. Aus dem Bleyweiße wird auch noch durch das Kochen mit dem Eßig der Bleyzucker (Saccharum Saturni) verfertiget, welcher zwar von einigen auch innerlich gebraucht wird, wo man eines anhaltenden Mittels bedarf, er iſt aber ein unſicheres Mittel, indem die von ihm verſtopften Gefäßchen niemals, oder ſchwer, wieder aufzulöſen ſind, deßwegen auch ſein äußerlicher Gebrauch vieler Vorſicht bedarf, damit nicht die entzündeten Theile, wenn ſie auch eine augenſcheinliche Beſſerung von dem Gebrauche dieſes Mittels erhalten, in eine unauflösliche Härte, oder einen Scirrhum übergehen.

Mennige, Minium. Iſt die rothe Aſche des Bleyes, wenn es im Reverberierofen mit heftigem Feuer gezwungen wird; während dieſer Arbeit vermehret ſich das Gewicht dieſer rothen Bleyaſche, und nimmt ohne Zweifel viele weſentliche Theile vom Feuer an ſich; daher es nebſt der anhaltenden auch eine beitzende Kraft beſitzt; es iſt aber weiter nichts davon als das Pflaſter im Gebrauche, welches wie das Bleyweißpflaſter die nämlichen Dienſte thut.

Wie

Wie nun die anhaltenden Mittel insofern zertheilen, als sie die Gefäße straff und strotzigt machen; also und noch viel geschickter und sicherer werden die Mittel zertheilen, welche die Lebenskraft vermehren; dieses sind nun die Stärkmittel äußerlichen Gebrauchs, weil sie in den Lebensgeist wirken, indem sie solchen vermehren, zugleich aber auch die festen Theile stärken und in den Stand setzen, daß sie ihre ruhenden Säfte wiederum beweglich machen.

Die brennlichen Spiritus sind die kräftigsten zertheilenden Mittel, und je weniger Wasser in dem Spiritus ist, je eindringender ist er in das Nervensystem; daher der allerreineste Weingeist unter den zertheilenden das erste Mittel ist; er wird seines Phlegma beraubet, entweder wenn er mit Potaschensalz vermischet worden, als welches dem Wasser anhängt und den brennlichen Theil befreyet, oder durch das Destilliren mit einem steten Feuer, oder durch beydes zugleich; dieser Spiritus aber wird öfters wegen seiner übermäßigen Kraft schädlich; denn indem er stärket, verschließet er auch zugleich, und machet enge Gefäße, er vermehret den Stillestand der Säfte, und verhärtet die entzündeten Theile, sonderlich wenn es Drüsen oder Theile sind, die an und für sich selbst viele Festigkeit haben.

Dahero wirken die durch die Gährung allein, ohne Destilliren entstandenen Spiritus,

auf

auf die mit geſtocktem Geblüte angefüllten Gefäße, viel gelinder, und zertheilen ohne Furcht einer Verhärtung: dieſes ſind ſonderlich die rothen Weine, und da ſie ſowohl eine anziehende als geiſtige Kraft beſitzen, ſo können ſie vor andern, zu zertheilenden Ueberſchlägen, wenn ſie beſonders über gewürzte oder bittere Kräuter gegoſſen, oder aber mit ihnen leicht gekocht worden, mit groſſem Nutzen gebraucht werden; jedoch mit dem Unterſchiede, daß man an fleiſchichten und feſten Theilen den Wein allein nehme, an ſteifen und tendinöſen Theilen aber, ſolchen mit Waſſer vermiſche.

Der Matricalſpiritus und das Wund- oder Schußwaſſer, ſind in den Entzündungen an tendinöſen Theilen, oder in zufälligen Entzündungen, bey Wunden, bey dem Verbrennen, bey Quetſchungen, eines herrlichen Gebrauchs, indem ſie ohne die geringſte Furcht einer Verhärtung ganz gelinde wirken.

Die alkaliſchen flüchtigen Spiritus, welche viel Phlegma haben, beſitzen ebenfalls eine ſtärkende und zertheilende Kraft, als der Regenwürmerſpiritus, der Ameiſenſpiritus, wiewohl dieſer letztere, weil er ſowohl das flüchtige Salz der Ameiſen, als das ſäuerliche der Harze und Blätter, welche in dem Ameiſenhaufen ſich befinden, und zugleich mit deſtilliret werden, in ſich hat, kaum unter die flüchtigen Spiritus kann gerechnet werden; man bedienet ſich der-

selben zum Zertheilen der geringeren Entzündungen, bey dem Verrenken, bey Geschwulsten von einem harten Verbande, von Quetschungen und dergleichen.

Wenn man nahe an einem entzündeten Theil eine neue Entzündung verursachet, so wird die alte, vermittelst der abwärts lockenden Mittel verringert; und hieher gehören die in der ersten Abtheilung im achten Kapitel beschriebenen rothmachenden Mittel, und wenn der Entzündung geschwind abgeholfen werden soll, auch die, welche Blasen ziehen.

Die von einem heftigen schmerzhaften Krampfe, und von einem aller Bewegung beraubten Geblüte, entstandenen Entzündungen, wenn sie bereits auf eine Suppuration abzielen, erfodern die im vorigen Kapitel beschriebenen erweichenden Arzneymittel; indem man darauf bedacht seyn muß, dem stockenden Geblüte; wenn es noch möglich, den Weg in die Adern zu öffnen, oder wenn dieses nicht geschehen kann, die aller Bewegung beraubte Materie zu erweichen, und zum Durchbruch in der Haut, oder zu einem Geschwäre zuzubereiten. Diesem doppelten Endzwecke werden diese Mittel vollkommene Genüge leisten; denn sind die Gefäße noch ganz und kräftig, so werden sie dadurch erweitert, daß sie den ruhenden Saft in sich schlucken können, sind sie aber dergestalt zerrissen, daß die Zertheilung ferner nicht statt findet,

findet, ſo wird dadurch die Materie in Bewegung geſetzt, und zum Durchbruche geſchickt gemacht.

Die von einem Fieberausſchlag herrührende Entzündungen in der Haut, ſonderlich das Rothlauf, erfodern mit etwas Kampfer und trockenen Erden vermiſchte gewürzte Kräuterpulver; denn da dergleichen rothe Flecken keine beſtehende Entzündung zum Grunde haben, ſondern flüchtig ſind, gerne zurück weichen, und auf die innerlichen edleren Theile fallen, ſo ſchicken ſich auch die Mittel nicht, welche bey einer feſtſitzenden Entzündung rathſam waren, ſondern man muß nur äußerlich, trockene Kräuterpulver von ſtärkenden und gewürzten Pflanzen überlegen, z. E. von Kamillen, Granatblumen, Roſen, Stöchasblumen, Lavendel, Mayblümchen, oder von Krauſemünz, Poley, Quendel, Meliſſen, Thymian, Rosmarin u. ſ. f. und etwas Kampfer und rothe Bolarerde darunter miſchen.

Bey dem höchſten Grade der Entzündung, ſtehet zu befürchten, die Fäulniß oder die Gangräna möchte ſich einſtellen, die Fieberzufälle vermehren ſich, der Puls wird auch in dem leidenden Theile ſelbſt, erhabener, der entzündete Theil macht keine Hoffnung zu einer Eiterung, oder wenn ſie ſich auch einſtellen ſollte, ſo wird ſie kein gutes Eiter formiren, der leidende Theil iſt tendinös, membranös, und

die Entzündung erstreckt sich bis ins Fett. Bey diesen Umständen muß man zu den wirksamsten zertheilenden Mitteln seine Zuflucht nehmen, und das Fieber durch Aderlassen, durch den Gebrauch der Fieberrinde, und durch temperirende Mittel zu hemmen suchen, äußerlich aber sich des Kampfergeists mit Saffran bedienen, indem erweichende Ueberschläge und Pflaster den Theil nur mürbe machen, und den Brand befördern würden, dahingegen die mit etwas Küchensalz und Salmiac in rothem Weine aufgelösten bitteren Kräuter, wenn der Brand schon vorhanden wäre, sich am beßten schicken würden.

Dieses alles kann in den zufälligen Entzündungen, wenn sie unordentlich und überhand nehmend sind, eben also angewendet werden. Die Wunden erfodern eine hinlängliche Entzündung, denn diese ist die Ursache einer gehörigen Suppuration, ohne welche der zerstörten Theile Vereinigung und Heilung nicht bewerkstelliget werden kann; man muß sich dahero wohl in Acht nehmen, die Entzündung zu hemmen, ja man muß sie vielmehr zum öftern erneuern und vermehren. Dieses geschiehet, wenn man eine verhärtete blasse niedrige Lefzen bekommende Wunde, reizet und schröpfet, damit eine neue Entzündung entstehet; und in dieser Kunst eine Entzündung zu machen, bestehet der Handgriff alte Schäden zu heilen, wenn man sie nämlich ihrer Haut

herau-

beraubet, sie schröpfet oder beitzet, damit eine genugsam entzündete Wunde, welche gut eitert, daraus werde, und man kann daher in dieser Absicht, einem Verwundeten, wenn etwa die Entzündung durch ein übermäßiges Bluten wäre geschwächet worden, erlauben Wein zu trinken, um das Fieber zu vermehren, man muß sich aber seiner als einer Arzney zu bedienen wissen.

Das unter die Haut und in die Fettfächer ergossene Blut, wenn seine Gefäße durch eine äußerliche Gewalt gequetschet worden, woraus in einem geringen Grade, die Sugillation, und in einem höhern die Ecchymosis entsteht, erfodert die stärksten zertheilenden Mittel, die man zurücktreibend nennet; denn da es zum öftern nicht möglich ist, die Menge des vergossenen Geblüts wieder in seinen Umlauf zu bringen, so muß man es abzuleiten, und durch eine Oeffnung in der Haut hinwegzuschaffen suchen, damit es in keine Fäulniß übergehe, wenn es absonderlich unter der Beinhaut verborgen wäre, welches man aus der erhabenen, runden, und harten Geschwulst urtheilet; dahingegen die Blutgeschwulsten im Fette, in die Breite auslaufen. Ist aber die Quetschung nicht so heftig, daß man Hoffnung hat, es werde das ausgetretene Geblüt wieder zurück getrieben werden können, wie es denn auch zum öftern, blos und allein, durch die Kräfte der Natur zertheilet wird, so muß man die durch die erlittene

Gewalt geschwächten Gefäße durch eben die Mittel stärken, durch welche die Entzündungen zertheilet werden, und dieweil alles Gequetschte mit der Gangräna verwandt ist, so kann man sich der in rothem Weine gekochten bitteren Kräuter bedienen, und darein getauchte und wieder ausgewundene Tücher umschlagen.

Die aus einem Fieber oder Flüssen, mit reißenden Schmerzen entstandenen weißen Geschwulsten aber, als z. E. bey einem flußartigen Zahnschmerzen, in der reißenden Gicht, oder Podagra, muß man unberühret lassen, und so ja noch etwas zu brauchen erlaubt wäre, so müssen es trockene Mittel seyn; und da die Wärme eröffnet und locker macht, die Kälte hingegen dergleichen Geschwulsten sehr gefährlich ist, indem sie zusammen ziehet und geschwind zurück treibt, wovon oft bedenkliche Umstände entstehen, so kann man sich trockner Umschläge, oder der mit wohlriechenden Blumen und Kräuterpulver angefüllten, und leidlich warm gemachten Säckgen bedienen.

R. 3. Loth auserlesenen Storax, 2. Loth wohlriechenden Asant und florentinische Veielwurzel, 2. Quentlein Gummiladan, Mastix und Weihrauch,	R. Gum. Storac. calam. Unc. iß. Benzoes. Rad. Ir. flor. āā Unc. j. Gumm. Ladan. Mastich. Oliban. āā Drach. ij.

rauch, 1½. Quentlein gelbes Sandelholz, 1. Loth Roſenholz, 3. Quentlein Nelkenzimmet und Zimmetrinde, 3. Hände voll Roſenblumen, 2. Finger voll Kamillen- Ringel- Lavendel- und blaue Kornblumen, gröblich zerſchnitten, gieb ſie als Species zum gehörigen Gebrauche.

Lign. Santal. citr. Drach. iß.
Rhod. Unc. ß.
Caſſ. Caryophyll.
Cinam. long. āā Drach. iij.
Flor. Roſar. Miij.
Chamomill. rom.
Calendul.
Lavendul.
Cyani āā pug. ij.
Inciſ. & groſſ. modo contuſ. f. Species D. ad chart. S. Stärkende und wohlriechende Species, womit die geſchwächten Theile zu räuchern.

N. 6. Quentlein Weißilgen- und Kamillenblumen und Gamanderlenkraut, 3. Quentlein Wachholderharz und Tacamahac, ein Quentlein Muscatblühte, Nelken, Zimmet, 1. Scrupel Beymenthen- und Wohlgenmuthöl; reibe alles zu einem Pulver, und

℞. Pulv. Flor. Lilior. convall.
Chammomil. rom.
HB. Chamædr. āā Drach. vj.
Gum. Juniper.
Tagamahac. āā Drach. iij.
Macis.
Cinam.
Caryophyllor. āā Drach. j.
Ol. Menth.

gieb es zum gehörigen Gebrauche.

Origan. āā Scrup. j. M. f. Pulv. D. ad Scat. S. Stärkendes Pulver zum Umschlage auf die geschwächten Theile zu legen.

N. 3. Finger voll Rosen, Ringelblumen und Rosmarinblüthe, eine halbe Hand voll Melissen, Salbey und cretische Dosten, ein Loth Angelic- Regel- Benedicten- und runde Osterluceywurzel, drey Quentlein Lorbeer und Wachholderbeer, ein Quentlein Zimmetrinde und Nelkenzimmet; zerschnitten und zerstoßen, koche alles in einer hinlänglichen Menge rothen Wein, in einem wohl zugedeckten Geschirre bis auf 36. Loth ein; seihe es durch, und gieb es zum gehörigen Gebrauche.

℞. Flor. Rosar. Calendul. Anthos āā pug. iij. HB. Meliss. Salv. Origan. cret. āā Mß. Rad. Angelic. Caryophyllat. Aristoloch. rot. āā Unc. ß. Baccar. Laur. Juniper. āā Drach. iij. Cinam. acut. Caryopyllat. āā Drach. j. Incis. & contus. f. Species coq. in s. q. Vin. bon. rubr. in Vase bene clauso, Colat. Unc. xviij. D. S. Stärkendes Decoct, womit die geschwächten Theile fleißig warm zu waschen.

N. 1.

N. 1. Loth Terpentingeiſt, Kampfergeiſt mit Saffran, Ameiſen- und Matricalgeiſt; miſche alles zum gehörigen Gebrauche unter einander.

℞. Spir. Terebinth.
Vin. camph. crocat.
Formicar.
Matrical. āā
Unc. ß.
M. D. S. Stärkender Spiritus, die geſchwächten Theile damit zu waſchen.

N. 2. Scrupel Mayoran- und Muscatenbalſam; miſche alles zum gehörigen Gebrauche unter einander.

℞. Balſ. Majoran.
N. M. āā Scrup. ij.
M. D. S. Stärkender Balſam, den Puls und die Schläfe damit zu beſtreichen.

N. 2. Quentlein meccaiſchen Balſam und gutes Spicköl, ein Quentlein Nägelein- und Bibergeilöl; miſche alles zum gehörigen Gebrauche unter einander.

℞. Balſam. de Mecca
Ol. Spicæ āā Drach. ij.
Caryophyll.
Caſtor. āā Drach. j.
M. D. S. Stärkendes Gliederöl.

N. 1. Loth Eybiſch- und Nervenſalbe, 1½. Quentlein gekochtes Maſtix- und Kamillenöl, 1. Scrupel Tagamahacpulver; miſche

℞. Unguent. Dialth.
Nervin. āā
Unc. ß.
Ol. coct. Maſtich.
Chamomill. āā
Drach. iß.

alles zu einem Sälblein unter einander.

Pulv. Tacamahac. Scrup. j.
M. f. Linimentum.
D. S. Stärkendes Sälblein.

N. Ein Loth Rosen-Glieder- und Nervensalbe, zwey Quentlein Steinöl, 20. Tropfen destillirtes Muscatenöl, 2. Quentlein Ladangummi; mische alles unter einander, und mache mit einer genugsamen Menge weißen Wachs eine Salbe daraus.

℞. Unguent. Rosar.
Martiat.
Nervin. āā
Unc. ß.
Ol. Petr. Drach. ij.
destill. N. M.
gtt. xx.
Pulv. Gumm. Ladan.
Drach. ij.
Cer. alb. q. s. M. f.
Unguentum D. S.
Stärkende Salbe.

N. Zwey Loth Nerven- und Galbanpflaster mit Saffran, und mache mit einer hinlänglichen Menge destillirten Beymenthen- und Quendelöl, ein Pflaster daraus.

℞. Empl. Nervin.
de Galban. crocat.
āā Unc. j.
M. & malax.
Ol. destill. Menth.
Serpill. āā
q. s.
M. S. D. Stärkendes Gliederpflaster.

N. 2. Loth Ammoniakpflaster, und ein Loth Schierlingspfla-

℞. Emplastr. de Ammoniac.
Unc. j.

ster;

ſter; miſche alles zum gehörigen Gebrauche unter einander.

de Cicut. Unc. ß. M. D. S. Zertheilendes Pflaſter.

N. 2. Loth Froſchleichpflaſter mit Queckſilber, und eben ſo viel Galbanpflaſter mit Saffran; miſche alles zum gehörigen Gebrauche unter einander.

℞. Empl. de Ran. c. Merc. Galban. crocat. āā Unc. j. M. D. S. Erweichendes und reſolvierendes Pflaſter.

N. 2. Hände voll Yſop-, und Doſtenkraut, und eben ſo viel Rheinblumen, 2. Loth Wachholderbeer, 2. Quentlein Wildölbaumharz, 1. Scrupel Kampfer; zerſchnitten und zerſtoßen, koche alles mit einer hinlänglichen Menge Eßig oder Milch bis auf 2. Maaß ein, ſeihe es durch, und miſche 2. Quentlein deſtillirtes Dilöl darunter, und gieb es zum gehörigen Gebrauche.

℞. HB. Hyſop. Origan. Flor. Stoech. āā Mij. Baccar. Juniper. Unc. j. Gum. Elem. Drach. ij. Camphor. Scrup. j. Inciſ. & contuſ. coq. c. ſ. q. Acet. vin. vel Lacte Colat. Mij. adde Ol. Aneth. deſtillat. Drach. ij. M. D. S. Zertheilendes Decoct, die leidenden Theile damit zu bähen.

N. 2. Hände voll Johannes- und Melilotenblumen, Quendel- und Dostenkraut, 2. Loth Dill- und Kümmichsamen, 1½. Hand voll geründelte Gersten; zerschnitten und zerstoßen, mische alles unter einander, und gieb es zum gehörigen Gebrauche.

℞. Flor. Hyper. Melilot. HB. Serpill. Origan. āā Mij. Sem. Aneth. Carvi. āā Unc. j. Hord. trit. Miß. Incis. & Contus. M. f. Species. D. ad chart. S. Species zu einem zertheilenden Fußbade auf zweymal zu verbrauchen.

N. 4. Hände voll Rosmarin-, Thymian- und groß Schaelkraut, und so viel Kamillenkraut, nebst den Blumen, 2. Hände voll Kleyen und geründelte Gersten, 4. Loth römischen Kümmich; zerschnitten und zerstoßen, mische alles unter einander, und gieb es zum gehörigen Gebrauche.

℞. HB. Rorismarin. Thymi. Chelidon. maj. Chamomill. c. Flor. āā Miv. Furfur. Tritic. Hord. trit. āā Mij. Sem. Cumin. Unc. ij. Incis. contus. f. Species. D. S. Species zu einem zertheilenden Bade in Wasser zu kochen, und nachhero eine Kanne Wein darauf zu gießen.

N. 4. Loth gepülverte Hollunderblumen und Wermuthkraut, 1. Loth Pimpinellwurzel und Aniesſamen, 2. Quentlein Gummiammoniak, ein halbes Quentlein Saffran; miſche alles zu einem Pulver, und gieb es zum gehörigen Gebrauche.

℞. Pulv. Flor. Samb. HB. Abſynth. āā Unc. ij. Rad. Pimpinell. Sem. Aniſ. āā Unc. ß. Gumm. Ammoniac. Drach. ij. Croci Drach. ß. M. f. Pulvis. D. S. Zertheilendes Pulver warm umzuſchlagen.

N. 1. Hand voll Körbel- und Quendelkraut, Königskerzen und Hollunderblumen, zwey Quentlein Ammoniakgummi und Diliſamen; zerſchnitten und zerſtoßen, koche alles mit einer hinlänglichen Menge Milch, Wein oder Eßig zu einem Brey ein, und gieb ihn zum gehörigen Gebrauche.

℞. HB. Chæreſol. Serpill. Flor. Verbaſci. Samb. āā Mj. Gumm. Ammoniac. Sem. Aneth. āā Drach. ij. Inciſ. & contuſ. coq. c. ſ. q. Lact. Vin. ſ. Acet. ad conſiſt. Cataplasm. D. S. Zertheilender Brey zwiſchen Tüchern oder in einer Blaſe überzuſchlagen.

Siebentes Kapitel.

Von kühlenden und linderenden Mitteln.

Die Entzündung ist jederzeit mit einem Schmerzen begleitet, und der anhaltende Schmerz wird die Ursache einer Entzündung; und ob es schon viel zuträglicher ist, die Ursachen des Schmerzens aus dem Wege zu räumen, so giebt es doch sehr viele Fälle, wo ein Wundarzt auf eine schleunige Hülfe wider den Schmerz bedacht seyn muß, um den gefährlichen Folgen, welche daraus entstehen können, zuvorzukommen.

Es ist aber hier keinesweges die Rede von schmerzhaften Empfindungen, welche von innerlichen Ursachen, in den äußerlichen Theilen entstehen, denn diese alle erfodern innerliche Mittel; sondern es gehört nur dasjenige traurige Gefühl hieher, welches seinen Ursprung und Dauer einer die reizbaren Theile von außen angreifenden Sache zu verdanken hat.

Ob nun aber gleich in vielen Fällen, ohne das Fremde hinweg zu nehmen, der Schmerz nicht gemildert werden kann, und nicht nachläßt, bevor man entweder den Splitter der zerbrochenen Gebeine eingerichtet oder hinweg genommen, den ausgefallenen Darm zurück geschoben, oder den hohlen Zahn ausgerissen:

und ob auch schon in verschiedenen äußerlichen Krankheiten der Schmerz ein erfoderlicher und nothwendiger Umstand ist, ohne welchen selbige nicht glücklich von statten gehen, so giebt es nichtsdestoweniger Fälle, wo man die schmerzstillenden Mittel nicht entbehren kann.

Unter diese äußerste Fälle gehören: Wenn die Entzündungen reizbare und zärtliche Theile, z. E. das Auge betrifft, als welche, wegen Uebermaaßes unleidbarer Reizungen, in kurzem, von dem dadurch vermehrten Zufluß des Nervensafts und der daherrührenden übertriebenen Entzündung, als einer Wirkung des Krampfs, in die Gangränam gehen werden, wie in der Entzündung des Auges, bey dem Wurme am Finger, in den gestochenen Wunden an tendinösen Theilen, und in einem eingeklemmten Darmbruche geschieht, muß man den Schmerz stillen, das ist, man muß die überspannten Fasern, welche den Theil ausmachen, locker zu machen suchen, und dieses thun die allbereits schon beschriebenen erweichenden Mittel.

Wenn der Krebs beständig weiter um sich frißt, und einen Theil nach dem andern unter kaum auszustehenden Schmerzen, sonderlich an reizbaren Theilen, verzehret, und der Krankheit selbst nicht abzuhelfen ist, so muß man nach dem Rathe des Celsi, die Krankheit, welche man nicht heilen kann, wenigstens mildern,

und

und das Leben, welches nicht erhalten werden kann, verlängern und erträglich machen. Hier dienen die verhärtenden Mittel, welche die Fasern, indem sie ihnen die Reizbarkeit nehmen, fühllos machen, und dieses thun die bereits angeführten Bleymittel, der aufgelöste Bleyzucker, der Umschlag von Glätte und Eßig.

Man lobt auch in diesem Falle die das Gefühl benehmenden Arzneyen, worunter besonders das Solanum Furiosum gehört, welches Kraut entweder vor sich oder gequetscht aufgelegt, besonders im Krebse sehr angerühmt wird.

Die Zahnschmerzen sind schmerzhafte Empfindungen, welche im menschlichen Leben am öftesten vorkommen, und entstehen entweder von einer beitzenden auf dem Beinhäutchen des Zahns liegenden Schärfe, oder von Flüßen, oder aber von einem Beinfraß.

In dem erstern Falle bedienet man sich nebst innerlicher Mittel, äußerlich der linderenden Kräuter. Die Hollunder- Kamillen- Meliloten- und Lilienblumen sind nach Maaßgebung ihres ein.nehmenden Geruchs allerdings schmerzstillend: Der Kampfer, welcher zwar vornämlich als eine zertheilende Arzney betrachtet werden kann, ist nicht weniger schmerzstillend, und zwar verrichtet er solches insofern er zerstreuet, oder insofern er lindert; und man kann sich auch bey dergleichen flußhaften Schmer-

zen,

zen, oder auch in andern heftigen Gliederschmerzen, welche den Patienten des Schlafes, mithin der Kräfte berauben; der eben beschriebenen Arzneyen, in Gestalt trockner Umschläge bedienen.

Entstehen die Zahnschmerzen von einem verfaulten hohlen Zahn, und man will solchen dennoch aus Furchtsamkeit nicht ausreißen lassen, so kann man, obschon der Sache dadurch nicht völlig abgeholfen wird, entweder Bilsenkrautsamen unter den Rauchtaback mischen, und den Rauch davon an den schmerzhaften Zahn ziehen, oder man macht aus dem Saffran- und Opiumextract mit Bilsenkrautöl, Pillen, und steckt sie in den hohlen Zahn, oder aber man bedient sich in eben diesem Falle des himmlischen Theriaks.

In heftigen Kopfschmerzen, von mancherley Ursachen, welche nicht so geschwind aus dem Wege können geräumet werden, giebt es Mittel auf die Schläfe zu legen; Saffran und Kampfer mit Weingeist übergossen, geben einen Umschlag ab, welcher gewiß die Empfindlichkeit benimmt.

Zum öftern sieht sich ein Arzt genöthiget, den klagenden Patienten, wenn es anders sicher geschehen kann, mit lindernden Mitteln zu statten zu kommen, wodurch er nicht nur sein Vertrauen erwirbt, sondern auch Zeit gewinnt, sich der auf die Ursache selbst gerichteten Arzneyen

mit Vortheil bedienen zu können; dergleichen sind nun die in den Apotheken vorräthige Opiata, die Requies Nicolai, das Emplastrum theriacale, camphoratum, de Galbano crocatum, de Tacamahaca, das Unguentum alabastrinum.

Die schmerzstillenden Mittel, welche äußerlich gebraucht werden, sind auch zugleich kühlend, und ein jeder Schmerz hat das Gefühl wie Feuer oder Hitze an sich; und ist einmal der Schmerz hinweggenommen worden, so wird auch die Hitze an einem solchen Theile nachlassen. Uebrigens aber giebt es jedennoch eigentlich sogenannte Kühlmittel, welche mechanisch wirken, und den geschwinden Lauf des Bluts in dem erhitzten Theile einschränken; diese sind der Salpeter und das kalte Wasser, wiewohl die Fälle sehr selten vorkommen, in welchen diese Arzneyen sicher und mit Nutzen könnten gebraucht werden.

N. 2. Quentlein Bilsenkrautpflaster und schmerzenlinderendes Pflaster; mische alles unter einander, und gieb es zum gehörigen Gebrauche.	℞. Empl. de Hyosciam. Anodin. āā Drach. ij. M. D. S. Linderendes Pflaster auf den leidenden Theil zu legen.
N. 2. Loth Theriacgeist mit Kampfer und	℞. Spir. Theriacal. camph. Quen-

Quendelgeist, 3. Quentlein gemeinen Salmiacgeist, 2. Scrupel Wachholderbeeröl und Wohlgemuthöl; mische alles zum gehörigen Gebrauche unter einander.

Serpilli āā Unc. j.
Sal. ammoniac. simpl. Drach. iij.
Ol. Baccar. Juniper. Origan. āā Scrup. ij.
M. D. S. Linderender Spiritus den schmerzhaften Theil damit zu bestreichen.

℞. Zwey Quentlein Hirschunschlitt, ein Quentlein Wallrath, ein halbes Quentlein Lorbeeröl, 10. Tropfen Kamillen- und Kampferöl; mische alles zum gehörigen Gebrauche unter einander.

℞. Sev. Cervin. Drach. ij.
Sperm. Cet. Drach. j.
Ol. Laurin. Drach. ß.
Chamomill. Camphor. āā gut. x.
M. D. S. Linderender Balsam, den schmerzhaften Theil damit zu bestreichen.

℞. 3. Quentlein Alabaster- Pappel- und Windsalbe, 2. Quentlein gekochtes Mastixöl; mische alles zum gehörigen Gebrauche unter einander.

℞. Unguent. Alabastr. Populeon. Carminat. āā Drach. iij.
Ol. Mastich. coct. Drach. ij.
M. D. S. Linderende

Salbe den schmerzhaften Ort damit einzureiben.

N. 2. Quentlein ausgepreßtes süßes Mandelöl, Leinöl, Eyeröl und Monsamenöl; mische alles zum gehörigen Gebrauche unter einander.

℞. Ol. Amygd. d. express.
Lini.
Ovor.
Papaver. āā
Drach. ij.
M. D. S. Schmerzenlinderendes Oel, die leidenden Theile damit zu bestreichen.

N. 1. Quentlein Mastix, Dostenkraut, gelbe Veilgenblumen, und Dillsamen; mache alles zu einem groben Pulver, und gieb es zum gehörigen Gebrauche.

℞. Gumm. Mastich.
HB. Origan.
Flor. Cheir.
Sem. Aneth. āā
Drach. j.
M. f. Pulvis groff. mod. D. ad Scat. S. Schmerzenstillendes Pulver, die Theile damit einzuräuchern.

N. 1. Hand voll Melilotenkraut, Herbstrosen und Hollunderblumen, 2. Loth Eybischwurzel; zerschnitten, koche alles in einer hinlänglichen

℞. HB. Melilot.
Flor. Malv.
Samb. āā Mj.
Rad. Alth. Unc. j.
Incis. coq. c. s. q. Lact. Colat. Unc. x. adde

Men-

Menge Milch; unter den durchgeseihten Ueberrest von 20. Loth, mische ein Loth Leinöl, und eben so viel gekochtes Kamillöl, und bring es mit dem gehörigen Instrumente bey.

℞. Mell. rosat. ℥j.
Ol. Lini.
Chamomil. coct.
āā ℥ß.
M. D. S. Schmerzenstillendes Clystier.

℞. Drey Hände voll Nachtschatten- Lein- Wurm- und Eybischkraut, 1. Hand voll Kamillen- und Hollunderblumen, 4. Loth Zitwar- und Angelicwurzel, gröblich zerschnitten, gieb sie als Species zu einem Bade.

℞. HB. Solan.
Linar.
Scrophular.
Alth. āā Miij.
Flor. Chamomill.
Samb. āā Mj.
Rad. Zedoar.
Angelic. āā ℥ij.
Incis. grosst. mod. M.
D. S. Linderende Species zu einem Bade mit Wasser oder Milch zu kochen.

℞. 2. Loth gepülverte Kamillenblumen, Hollunderblumen, Eybischwurzel und Bockshornsamen, und mache mit einer hinlänglichen Menge Quittensamen und Flöhkrautsamen-

℞. Pulv. Flor. Chamomill.
Samb.
Rad. Alth.
Sem. Foenugræc.
āā ℥j.
Mucilag. Sem. Cydonior.
schleim

schleim einen Brey daraus, und gieb ihn zum gehörigen Gebrauche.

Pfyll. āā q. s. ad Consist. Cataplasmatis. D. S. Lindernder Ueberschlag auf den schmerzhaften Theil, nach Beschaffenheit der Umstände entweder warm oder kalt zu legen.

Ende.

Verzeichniß
der
in dem ersten Theile beschriebenen
Arzneymittel.

A.

Abstergentia. Seite 306
Adianthum album. 242
Agaricus. 120
Agtstein. 54. 144. 190
Agtsteinsalz. 55
Agtsteinzeltlein. 63
Allantwurzel. 137
Allium. 231
Aloe. 117
— — caballina. 118
— — gummosa. ebend.
— — hepatica. ebend.
— — rosata. ebend.
— — soccotrina. ebend.
— — violata. ebend.
Ambra. 76

Verzeichniß

Ameisen. Seite 170
Ammoniakgummi. 41
Amygdalæ. 34
Andorn. 186
Anhaltende Mittel zum äußerlichen Gebrauche. 315. 316
Anhaltende Essenz. 289
— — Getränk. 288
— — Julepp. 290
— — Lattwerge. 287. 288
— — Mixtur. 290. 291
— — Pillen. 287
— — Pulver. 286. 287
Anima Rhabarbari. 144
Antimonium diaphoreticum martiatum. 116
Antimonium diaphoreticum simplex. 144
Antophylli. 210
Apostemkraut. 138
Aqua mastichina. 218
Arcanum duplicatum. 110
Asa fœtida. 187
Ascarides. 228
Aurum fulminans. 127

B.

Bachbungensaft. 21. 44
Baccæ Juniperi. 186
Baccæ Lauri. 186. 212
Balsame, urintreibende. 166
Balsamus de Copaiva. 167
— — Mecca. ebend.
— — Peruvianus niger. ebend.

Balsamus de Tolu. Seite 167
Bandwürmer. 229
Bdelligummi. 44
Beitzmittel. 310
Bengelkraut. 186
Bergkrystall. 16
Beyfuß. 186
Bezoar, occidentalischer. 141
— — orientalischer. 139
Bezoardicum minerale. 145
Bibergeil. 54
Bibergeilöl. 187
Biberklee. 138
Biberkleesaft. 54
Bilsenkraut. 62
Bilsensamenöl. 187
Birkensaft. 21
Bisam. 75
Blasenziehender Taig. 86
Bleyweiß. 366
Borax veneta. 188
Bourtons Stahlpulver. 298
Brandmittel. 331. 332. 333
Brandsalbe. 338
Brechbissen. 96
— — Pulver. 95. 96
— — Saft. 97
— — Tränklein. ebend.
Brechweinstein. 93
Brennessel. 84
Brey zur Linderung der Schmerzen über eine Wunde überzuschlagen. 337

Brey auf den verbrannten Theil überzulegen.
Seite 336
— — die Zeitigung zu befördern. 347
Brunnenkreßigsaft. 45
Bruchstein. 16
Brunellenkraut. 282
Brustbeerlein, rothe. 31
Brustpfläumlein. ebend.
Buchampfersaft. 21

C.

Cajeputöl. 187
Cantharides. 35. 170
Cardobenedictenkraut. 138
Cardobenedictensamen. ebend.
Cardomomum. 208
Cardomömlein. ebend.
Carneol. 16
Caryophylli aromatici. 210
Cascarillenrinde. 295
Cassia fistula. 106
— — lignea. 186. 316
Castoreum. 54. 189
Cathæretica. 310
Cerussa. 366
Christwurzel. 125
Cinammomum. 186
Citronen. 213
Coccionellæ. 168
Cochinellen. ebend.
Colocynthis. 126
Coloquentenapfel. ebend.

Conditum Zingiberis indicum. Seite 205
Cornu Alcis. 139
Cornu Cervi, ſ. igne præparatum. 139
Corroſiva. 307
Cortex Caſcarillæ. 295
Cortex Cinammomi. 217
— — Culilavvani. 215
— — Ebuli. 127
— — Peruvianus. 293
— — Simaroubæ. 215
— — Winteranus. 215
Cosmetica. 311
Coſtus arabicus. 186
Cremor Tartari. 108
Crocus. 51. 186
Cynogloſſum. 61

D.

Dactyli. 33
Dampfbähung. 337
Datteln. 33
Decoctum avenaceum Covveri. 21
— — citratum album Sydenhami. ebend.
— — laxativum foliorum Sennæ. 119
Dillöl. 187
Diptam, cretiſcher. 186
— — weißer. 136
Drachenblut. 280

E.

Eberwurzel. 137
Egriſches Brunnenſalz. 109

Verzeichniß

Ehrenpreiß. Seite 138
Einhorn, gegrabenes. 143
Eisen. 297
Eisenfeile. 298
Electuarium diacassiæ. 107
— — laxativum de Manna. 108
— — de Prunis laxativum. ebend.
Elendshorn. 139
Elixirium Proprietatis cum Rhabarbaro. 116
— — uterinum Crollii. 188
Engelsüßwurzel. 33
Engelwurzel. 337. 207
Epheugummi. 113
Eppich. 185
Erde, lemnische. 143
— — malthesische. 16
Erdrauchsaft. 45
Erdrauchsalz. 187
Erweichende Bähung. 358
— — Brey. 357
— — Decoct. 359
— — Essenz. 36. 37. 113
— — Getränk. 36
— — Kräuter. 459
— — Liquor. 113
— — Mittel zum äußerlichen Gebrauche. 352. 353. 354
— — Mixtur. 37
— — Oel. 115. 357
— — Pflaster. 355. 356. 379
— — Pillen. 38
— — Pulver. 37. 355

Erweichende Salbe. Seite 356
— — Salz. 113
— — Schleim. 358
— — Species. 355
— — Tränklein. 114
Eselkürbissaft. 127
Essentia Asæ fœtidæ. 188
— — Croci. ebend.
— — Gummi ammoniaci. ebend.
— — Lignorum. ebend.
— — Myrrhæ. ebend.
— — Serpentariæ virginianæ. ebend.
— — Succini. ebend.
Essenz, während der Salivationscur zu gebrauchen. 265
Euphorbiensaft. 85
Euphorbium. ebend.
Extractum Aloes aquosum. 118
— — Artemisiæ. 188
— — Zedoariæ. ebend.
Eybischwurzel. 35

F.

Färberbaumsamen. 284
Färberröthenwurzel. 163. 186
Feigen. 34. 345
Fenchelwurz. 185
Ferrum. 297
Ficus. 34
Fieberkraut. 138
Fieberbeulen. 345
Fieberrinde. 293

Verzeichniß

Fischbein. Seite 16
Flachs. 34
Fliegen, spanische. 170
Flöhkraut. 84
Flores Acaciæ germanicæ. 119
— — Aurantiorum. 243
— — Balaustiorum. ebend.
— — Calendulæ. 138. 186
— — Chamomillæ. ebend.
— — Cheiri. ebend.
— — Lavendulæ. 243
— — Liliorum convallium. 342
— — Papaveris erratici. 60
— — Rosarum rubrarum. 243. 284
— — Salviæ. 243
— — Sambuci. 138
Flußschnupftaback. 245
Folia Nicotianæ. 242
— — Sennæ. 119
Formicæ. 179
Fructus Aurantiorum. 212
— — Citri. 213
— — Corni. 285
Früchte, urintreibende. 165
Fünffingerkrautwurzel. 284

G.

Galgantwurzel. 206
Gamanderlein. 138
Gartenrauten. ebend.
Gänserich. 282
Geißbart. 138

Ger-

Gersten. Seite 25
Getränk, währender Salivationscur zu gebrauchen. 262
Gewässer, ausführende Emulsion. 175
— — Essenz. 179
— — Getränk. 178
— — Lattwerge. 176
— — Mixtur. 174
— — Pulver. 181
Gewürznelken. 210
Giftwurzel, peruvianische. 136
Giftlattwerge. 63
Gilla Theophrasti. 93
Glaskrautsaft. 21. 44
Goldschwefel aus Spiesglas. 93
Grana Paradisi. 208
Granaten. 16
Graswurzel. 186
Griesabführende Essenz. 180
— — Getränke. 177
— — Lattwerge. 176
— — Mixtur. 173
— — Pulver. 180
Großscheelkrautsaft. 45
Gummi Ammoniacum. 41. 187
— — Arabicum. 279
— — Bdellium. 44
— — Cerasorum. 278
— — Draconis. 280
— — Galbanum. 42. 187
— — Hederæ. 43
— — Laccæ. 280

Gum-

Gummi Opoponax. Seite 43. 187
— — Sagapenum. 42. 187
Gurgelwasser, während der Salivationscur zu gebrauchen. 269
Güldengunzel. 282

H.

Habergrütze. 25
Hanenfluß. 84
Harze, urintreibende. 166
Haselwurzel. 92
Hasenklee. 282
Hasenpappeln. 35
Hauswurzensaft. 21. 45
Hæmorrhoides. 132
Hechtkiefer. 139
Heiligholz. 138
Helleborum album. 241
Herba Absynthii. 138
— — Acetosæ. 138
— — Acetosellæ. ebend.
— — Agrimoniæ. 138. 164
— — Alchimillæ. 286
— — Anserinæ. 282
— — Artemisiæ. 186
— — Betonicæ. 243
— — Brunellæ. 282
— — Bugulæ. 282
— — Bursæ Pastoris. 281
— — Calaminthæ. 186. 243
— — Cardui benedicti. 138
— — Centaurii minoris. ebend.

Herba	Chamaedryos.	Seite 138
—	Chærefolii.	164
—	Dictamni cretici.	186
—	Fumariæ.	138
—	Hederæ terreſtris.	164
—	Hyſopi.	243
—	Lactucæ.	ebend.
—	Lagopi.	282
—	Lupuli.	164
—	Malvæ.	186
—	Marrubii albi.	ebend.
—	Matricariæ.	ebend.
—	Meliloti.	ebend.
—	Meliſſæ.	ebend.
—	Mercurialis.	ebend.
—	Origani.	244
—	Piloſellæ.	286
—	Polygoni.	285
—	Pulegii.	186. 243.
—	Pyrolæ.	286
—	Rorismarini.	186. 243
—	Rutæ.	138. 186
—	Sabinæ.	ebend.
—	Salviæ.	138
—	Saniculæ.	285
—	Serpilli.	243
—	Scabioſæ.	138
—	Theæ.	ebend.
—	Thymi.	243
—	Trifolii fibrini.	138
—	Ulmariæ.	138
—	Veronicæ.	138. 164

Verzeichniß

Hirschhorn. Seite 139
Hirschhorngeist mit Agtstein. — 55
Hirschhornsalz, flüchtiges. — 188
Holderblumen. — 138
Hölzer, urintreibende. 166
Honig. 31. 105. 345
Horlitzgenbeer. — 285
Hundsgraswurzel. — 163
Hundszungen. — 61
Hundszungenpillen. — 63
Hydropiper. 84
Hyoſciamus albus. 62

J.

Jalappenwurzel. 117
Jlgenöl. 187
Jngwer. 205
Johannesbrod. 33

K.

Kalmuswurzel. 207
Kellerwürmer. 169
Kermes. ebend.
Kirschenharz. 278
Klockenblumentinctur. 61

Klapperrosen. Seite 60
Knallgold. --- 127
Knoblauch. --- 231
Korallenmooß. --- 230
Körfelkrautsaft. 45
Krampflinderende Emulsion. 55
--- --- Mixtur. 56. 57
Krampflinderende Pillen. 55
--- --- Pulver. --- 56
Kreide. --- 16

L.

Lakritzensaft. --- 32
Lapides Cancrorum. --- 141
--- --- Percarum. --- 142
Lapis Bezoar occidentalis. --- 141
--- --- orientalis. 139
Laudanum cydoniatum. 63
--- --- hysterícum. ebend.
--- --- opiatum. ebend.
Laxiereſſenz. 123
--- --- Pillen. 122
--- --- Pillen am Anfange der Salivations-
cur zu gebrauchen. 262
--- --- Pulver. 121. 122. 123

Laxiersaft.	Seite 115
--- --- Spiritus.	122
--- --- Tränklein.	114. 121
--- --- Thee.	123.
Leinöl.	54. 187
Lerchenschwamm.	120
Liebstöckelsaft.	45
Lignum Nephriticum.	166
--- --- Quassiæ.	--- 295
--- --- Santalum album & citrinum.	138. 296
Linderender Breyumschlag.	389
--- --- Kräuter zu einem Bade.	ebend.
--- --- Pflaster.	386
--- --- Pulver.	388
--- --- Salbe.	387
--- --- Spiritus.	386
Linum.	34
Limatura Martis.	298
Liquiritia.	32
Liquor Terræ foliatæ Tartari.	173
Lithargyrium.	365
Löffelkrautsaft.	45
Lorbeer.	--- 186
Lumbrici.	228

M.

Maden. Seite 228
Magenstärkendes Elixier. 226. 227
--- --- Emulsion. 224
--- --- Essenz. 226
--- --- Getränk. 223
--- --- Lattwerge. 221
--- --- Mixtur. 224
--- --- Morsellen. 222
--- --- Pflaster. 219
--- --- Pillen. 221
--- --- Pulver. 225
--- --- Triseneth. ebend.
Majoran. 242
Mala Cydoniorum. 285
Magnesia alba. 110
Malva. 35
Mandeln. 34
Mandelöl. 112
Mandibulæ Lucii Piscis. 139
Manna. 107
Mannstreuwurzel. 164. 185
Margaritæ occidentales & orientales. 142
Mariendistelsamen. 138
Mastix. 217

Verzeichniß

Mater perlarum. Seite 142
Maurrauten. 242
Mausdorn. 185
Mayenblümlein. 242
Mecchoacanna. 116
Meerzwibel. 91
Meisterwurzel. 137
Melissen. 186
Mell. 31. 105.
Menninge. 367
Mercurius dulcis. 120. 232
--- --- vivus. ebend.
Michaelis schmerzenstillendes Pulver. 63
Milch. 22
Milchzucker. 24
Milliefolium. 296
Millepedes. 169
Minium. 367
Mithridat. 63
Mittel für die Quetschungen. 332
Miva Cydoniorum. 281
Mixtur, in alte Schäden einzuspritzen. 339
Mohnsaft. 62
Molken. 23
--- --- saure. ebend.
--- --- süße. ebend.

Monat-

Monatfluß beförderende Bähung. Seite 193
--- --- Elixier. 199
--- --- Essenz. 199. 200
--- --- Fußbad. 193
--- --- Getränk. 196
--- --- Infusum. 194
--- --- Lattwerge. 196
--- --- Mixtur. 197. 198
--- --- Oel. 194. 200
--- --- Pflaster. 201
--- --- Pillen. 200. 201
--- --- Salbe. 194
--- --- Thee. 195
Mortoni schmerzenstillendes Pulver. 63
Moschus. 75
Muscatblühtöl. 187
Muscatnuß. 209
Muscus marinus. 230
Muttergummi. 42
Mutterkraut. 186
Mutternelken. 210
Mutterzimmet. 186
Myrrhen. 187

N.

Negeleinöl. 187
Nervenstärkender Balsam. 81

Verzeichniß

Nervenstärkende Essenz. Seite 77
--- --- Geist. --- 78
--- --- --- zum Waschen. --- 81
--- --- --- zum Riechen. --- 81
--- --- Lattwerge. --- 78
--- --- Mixtur. 76. 77
--- --- Rauchpulver. 80
--- --- Salbe. ebend.
Nicolai schlafbringendes Kinderpulver. 63
Nieswurzel, weiße. 241
Nuces Pistaciæ. 24
Nuclei Pineæ. ebend.
Nux Moschata. 209

O.

Odermennig. 138
Oelmagensamen, schwarzer. 61
--- --- weißer. ebend.
Oleum Absynthii. 187
--- --- Anethi. ebend.
--- --- Cajeputi. ebend.
--- --- Caryophyllorum. ebend.
--- --- Castorei. ebend.
--- --- Chamomillæ. ebend.
--- --- Cheiri. ebend.

Oleum Cinammomi. Seite 187
--- --- Cornu Cervi fœtidum. 139
--- --- Hyoſciami. 187
--- --- Juniperi. ebend.
--- --- Liliorum alborum. ebend.
--- --- Lini. ebend.
--- --- Macis. ebend.
--- --- Rorismarini. ebend.
--- --- Rutæ. ebend.
--- --- Sabinæ. ebend.
Opium. 62
Oxymell ſquilliticum. 233

P.

Panargummi. 43
Pappeln. 186
Paradieskörner. 208
Paſſulæ corinthiacæ. 34
--- --- damaſcenæ. ebend.
Pech. 84
Perlen. 142
Perlenmutter. ebend.
Peſtilenzwurzel. 137
Peterlingwurzel. 185
Pfaffenröhrleinſaft. 45

Pfeffer, weißer und schwarzer. Seite 211
Pflaster, anhaltendes. — 321
— — reifmachendes. — 348
Pillen, währender Salivationscur, zu gebrauchen. — 265
Pillulæ Beccheri. — 188
— — Emanuelis. — ebend.
— — Quercetani tartareæ. — ebend.
Pimpinellwurzel. — 162
Piper album & nigrum. — 211
Pix. — 84
Poley. — 186
Pomeranzen. — 212
Pfilothra. — 311
Pulpa Caſſiæ. — 107
Pulver zum austrocknen alter Schäden. — 320
— — währender Salivationscur zu gebrauchen. — 264
Pulvis diaſennæ. — 119
— — ſquilliticus. — 233

Q.

Quaßiholz. — 295
Queckſilber, eigentlicher Gebrauch. — 256
Quittenäpfel. — 285

über die Arzneymittel.

R.

Radix Acetosæ. — Seite 283
— — Altheæ. — 35
— — Angelicæ. — 137. 207. 243
— — Apii. — 163
— — Ari. — 243
— — Asari. — 93
— — Bistortæ. — 283
— — Calami aromatici. — 207
— — Carlinæ. — 137
— — Contrajervæ. — 136
— — Cortii amari. — 206
— — Capparis. — 185
— — Cyclaminis. — 243
— — Dictamni albi. — 136
— — Eryngii. — 164. 185
— — Filipendulæ. — 162
— — Fœniculi. — 185
— — Galangæ. — 206. 243
— — Graminis. — 163. 186
— — Helenii. — 137
— — Hellebori nigri. — 125
— — Jalappæ. — 117
— — Imperatoriæ. — 137
— — Ipecacuanhæ. — 92

Radix

Verzeichniß

Radix Ireos florentinæ. Seite 92. 243
— — Iridis noſtratis. 125
— — — palluſtris. 282
— — Lapathi acuti. 284
— — Ononidis. 186
— — Petaſites. 137
— — Petroſelini. 185
— — Pimpinellæ albæ. 162
— — Polypodii. 33
— — Raphani. 162. 243
— — Rubiæ tinctorum. 163. 186
— — Ruſci. 185
— — Serpentariæ virginianæ. 136
— — Scorzonneræ. ebend.
— — Symphyti. 283
— — Taraxaci. 136
— — Tormentillæ. 283
— — Vinetetoxici. 136
— — Zedoariæ. 186. 206
— — Zingiberis. 205. 243
Rauten. 186
Rautenöl. 187
Reiß. 25
Reinigende Eſſenz. 339
— — Pulver. 212
— — Waſſer. ebend.

Rha-

über die Arzneymittel.

Rhabarbarum. Seite 115
Rhabarber. —ebend.
Rhabarberwurz, weiße. — 116
Rettig. — 162
Rettigkrautsaft. — 45
Rheinfarnsamen. — 231
Ringelblumen. 138. 186
Rosenblumen. — 284
Rosinen, große. 34
— — kleine. ebend.
Rosmarin. 186
Rosmarinöl. 187
Rothmaßliebentinctur. 91
Ruhrwurzel. 92

S.

Saccharum. 30. 244
— — Lactis. 24
Sälblein, reinigendes und heilendes. 322
— — reinigendes, kühlendes und linderendes. 338
Sal Ammoniacum. 188
— — Artemisiæ. 187
— — Carlsbadense. 109
— — Cornu Cervi volatile. 188

Sal digeſtivum Sylvii. Seite 111
— — Egranum. 109
— — Fumariæ. 187
— — mirabile Glauberi. 111
— — Polychreſtum. 112
— — Sedlizenſe. 109
— — Succini volatile. 188
— — volatile oleoſum Sylvii. ebend.
Salbe, austrocknende. 322
— zur Salivationscur. 265
Salbey. 138
Salivationscur, wie ſolche anzuſtellen. 261 bis 273
Salmiak. 138
Samen, urintreibende. 165
Sandaracha Arabum. 279
Sandelholz, weißes und gelbes. 138. 296
Sapphier. 16
Sapo. 170
Saponaria. 44
Saurampfer. 138
Saurampferſaft. 21. 45
Saurampferwurzel. 283
Saurklee. 138
Saurkleeſaft. 45
Scammonium. 126

Schafgarbe. Seite 296
Schlangenmordwurzel. 136
Schlangenwurzel, virginische. 136. 283
Schlehenblühte. 119
Schleimabziehende Lattwerge. 255
--- --- Pillen. 244
--- --- Wasser. 253
Schmerzenstillende und schlafmachende Emulsion. 65
--- --- Essenz. 64
--- --- Mixtur. 64
--- --- Pillen. 65
--- --- Pulver. ebend.
Schmerzenstillende Mutteressenz. 63
Schnupfemulsion. 245
--- --- Infusion. 246. 247
Schnupfpulver. 248
--- --- Tinctur. 247
Schwalbenwurzel. 137
Schwarzwurz. 283
Schweißtreibender Bissen. 149
--- --- Emulsion. 151
--- --- Essenz. 154. 155
--- --- Getränk. 147. 148
--- --- Lattwerge. 149. 150
--- --- Mixtur. 152. 153

Schweiß-

Schweißtreibendes Pulver. Seite 153. 154
Schwertelwurz. 125. 282
Schwindsuchtschocolate. 301
Schwitzpulver aus Spießglas. 144
--- --- mit Stahl. ebend.
Scorzonerensaft. 21. 45
Sebestina Prunus. --- 31.
Sedlitzersalz. 109
Seiffe. 170
--- --- alikanten. ebend.
--- --- spanische. ebend.
--- --- venetianische. ebend.
Seiffenkraut. --- 44.
Sellery. 163
Semen Ammeos. 214
--- --- Ammomi. ebend.
--- --- Anisi. 213
--- --- Apii. 214
--- --- Cardui benedicti. 138
--- --- Cardui Mariæ. ebend.
--- --- Carvi. 214
--- --- Cinæ. 231
--- --- Citrulli. --- 24
--- --- Coriandri. 244
--- --- Cucumeris. --- 24
--- --- Cucurbitæ. ebend.

Semen Cumini. Seite 214
--- --- Dauci. ebend.
--- --- Fœniculi. 213
--- --- Melonum. 24
--- --- Nasturtii. 244
--- --- Nigellæ. ebend.
--- --- Papaveris albi. 61
--- --- --- --- nigri. 62
--- --- Rutæ. 244
--- --- Sinapi. 244
--- --- Sumach. 284
--- --- Tanaceti. 281
Sennesblätter. 119
Senftkörner. 85
Serum Lactis. 23
Sevenbaum. 186
Sevenbaumöl. 187
Silberglätte. 365
Siliqua dulcis. 33
Sinapus. 85
Spanische Mucken. ebend.
Spargelwurzel. 163. 185
Sperma Ceti. 34
Species zum Anhalten. 320
Spiritus zum Anhalten. 221
Spiritus Nitri dulcis. 173

Spiritus Salis. Seite 173
--- --- Vitrioli dulcificatus. 173
Spitzampferwurzel. 284
Spulwürmer. 228
Squilla. 91
Starkens Polychreſtpillen. 63
Stärkender Balſam, den Puls und die Schläfe damit zu beſtreichen. 377
— — Decoct, die geſchwächten Theile damit zu waſchen. 376
— — Getränk 299
— — Gliederöl. 377
— — Gliederpflaſter. 378
— — Julepp. 301
— — Lattwerge. 300
— — Mixtur. ebend.
— — Pulver, auf die geſchwächten Theile überzulegen. 376
— — Salbe. 388
— — Sälblein. 377
— — Species, die geſchwächten Theile damit einzuräuchern. 375
— — Spiritus, die geſchwächten Theile damit zu waſchen. 377
Steinbrechwurzel, rothe. 162
Succinum. 54. 144. 190

Succus Acetosæ. Seite 21
— — Acetosellæ. ebend.
— — Beccabungæ. ebend.
— — Betulæ. ebend.
— — Borraginis. ebend.
— — Bugloſſi. ebend.
— — Cichorei. ebend.
— — Cucumeris aſinini. 127
— — Mercurialis. ebend.
— — Parietariæ. ebend.
— — Sedi. 21
— — Vitis viniferæ. ebend.
Süßholz. 32
Süßmandelöl. 53
Sydenhams ſchmerzenſtillende Eſſenz. 63
Syrupus de Cichoreo cum Rhabarbaro. 116
— — foliorum Sennæ. 119
— — ſquilliticus. 233

T.

Tabackblätter. 242
Tabackrauchen, zu was es dienlich. 255
Tæniæ. 229
Tamarinden. ebend.

Verzeichniß

Tamarindorum Pulpa. Seite 108
Tartarus emeticus. 93
— — tartarisatus. 112
— — vitriolatus. 110
Taschenkraut. 281
Taubenkraut. 138
Terra Lemnia. 143
— — foliata Tartari. 111
Terebenthina. 166
Terpentin. ebend.
Teufelsdreck. 187
Thee. 138
Theriack. 63
Theriackessenz. ebend.
Tinctura Antimonii. 173
— — tartarisata. 188
— — Aquilegiæ. 61
— — Bellidum. ebend.
— — Martis aperitiva Zwelferi. 188. 299
— — cydoniata. 188
— — helleborata. 126. 188. 299
— — pomata. ebend.
— — Metallorum. 173
— — Tartari. 173. 189
Tragant. 279

U.

Ueberschlag, auf den verbrannten Theil zu legen. Seite 336
— — in Quetschungen zu gebrauchen. 321
Unicornu fossile. 144
Urintreibende Emulsion. 175
— — Getränk. 179
— — Lattwerge. 177
— — Mixtur. 174
— — Oel. 180
— — Pulver. 181
Urtica urens. 84

V.

Veielwurzel, florentinische. 92. 343
Veilgen, gelbe. 186
Veilgenöl. 187
Verdünnerende Getränke. 25. 26
Vitriol, weißer. 93. 244

W.

Wachholderbaum. 166
Wachholderbeer. 186

Wachholderharz. Seite 279
Wachholderöl. 187
Wallrath. 35
Wasser. 19
Wegwartensaft. 21. 45
Weiderich, gelber. 297
Weinstein, präparirter. 108
— — vitriolirter. 110
Weinsteinöl. 15
Weinsteinsalz. 41
Weinsteintinctur. ebend.
Wermuth. 138
Wermuthöl. 187
Wildegans Pillen. 63
Wilderweinstocksaft. 21.
Windtreibender Balsam. 219
— — Clystier. 218
— — Emulsion. 224
— — Essenz. 226
— — Oel. 220
— — Pflaster. 218
— — Pillen. 220
— — Pulver. 225
— — Thee. 223
Würmerabtreibendes Clystier. 237
— — Lattwerge. 235

Würmerabtreibende Pillen. Seite 235
--- --- Pulver. 234
--- --- Saft. 233
--- --- Salbe. 236
--- --- Tränklein. 234
--- --- Ueberschlag. 236
--- --- Zeltlein. 236
Wurmsamen. 231
Wundkräuter. 319. 320

Z.

Zertheilende und auflösende Essenz. 46. 47
--- --- Getränk. 49
--- --- Mixtur. 47. 48. 49
--- --- Pillen. 45
--- --- Pulver. 45. 46
--- --- Saft. 48
--- --- Thee. 49
Zertheilender äußerlicher Breyumschlag. 381
--- --- Decoct, die leidenden Theile damit zu bähen. 379
--- --- Pflaster. 378
--- --- Pulver, warm überzulegen. 381
--- --- Species zu einem Fußbade. ebend.
Zibeth. 75

Verzeichniß über die Arzneymittel.

Zibethum.	Seite 75
Zimmet, weißer.	— 186
Zimmetöl.	— 187
Zimmetrinde.	— 186
Zitwarwurzel.	— 206
Zucker.	30. 244
Zusammenziehende Mittel.	— 330
Zwiebel.	— 345

D. Johann Gottfried Essich

medicinisch=

therapevtisches

Handbuch,

oder

ndliche Anleitung

zur

axi Clinica;

ngehender Arzt und Wundarzt

en Stand gesetzt wird,

n Kennzeichen, Ursachen, und ver=

ngsart einer jeden Krankheit auf

dliche Art einzusehen und

zu erlernen.

14
1

Zweyter Theil.

Augsburg,
bey Matthäus Riegers sel. Söhnen.
1778.

Verzeichniß über die Arzneymittel.

Zibethum.	Seite 75
Zimmet, weißer.	— 186
Zimmetöl.	187
Zimmetrinde.	— 186
Zitwarwurzel.	206
Zucker.	30. 244
Zusammenziehende Mittel.	330
Zwiebel.	345

BSB Bayerische StaatsBibliothek
MDZ Münchener DigitalisierungsZentrum Digitale Bibliothek

Essich, Johann Gottfried

Medicinisch-pharmaceutisches Handbuch, für junge Anfänger der Arzneykunst und Chirurgie von den beßten und sichersten Arzneymitteln, welche in dem dreyfachen Reiche der Natur anzutreffen
Bd.: 1

Augsburg (1778)

Regensburg, Staatliche Bibliothek -- 999/Med.391
urn:nbn:de:bvb:12-bsb11106229-2
VD18 80512631-001